

# *Stenografischer Bericht*

## **53. Sitzung des Landtages Steiermark**

---

XVIII. Gesetzgebungsperiode 30. Jänner 2024

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt: LTAvg. Dirnberger und LTAvg. Izzo

### **B1. Einl.Zahl 3587/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Wo bleibt das seit Jahren versprochene Objektivierungsgesetz für Spitzenfunktionen im Landesdienst?*

Frage: KO LTAvg. Kunasek (11120)

Beantwortung: Landeshauptmann Mag. Drexler (11121)

### **B2. Einl.Zahl 3670/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Schießstattwald in Gleisdorf - Petition der Initiative "Wald statt Beton"*

Frage: KO LTAvg. Klimt-Weithaler (11122)

Beantwortung: Landesrätin Mag. Lackner (11123)

### **B3. Einl.Zahl 3672/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Windkraft-Ausbau: Wo bleibt das neue Sachprogramm Windenergie?*

Frage: LTAvg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (11124)

Beantwortung: Landesrätin Mag. Lackner (11125)

Zusatzfrage: LTAvg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (11127)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Lackner (11127)

**B4. Einl.Zahl 3675/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Gleiches Recht auf Transparenz für alle Steirerinnen und Steirer!*

Frage: KO LTAbg. Swatek, BSc (11128)

Beantwortung: Landeshauptmann Mag. Drexler (11129)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Swatek, BSc (11130)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (11130)

**BA1. Einl.Zahl 3498/3**

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Fallzahlen der Schlichtungsstelle der Ärztekammer und der KAGes in den Jahren 2020 bis 2023*

Wortmeldungen: LTAbg. Triller BA MSc (11132), Landesrat Dr. Kornhäusl (11134), LTAbg. Dr. Pokorn (11135), LTAbg. Triller BA MSc (11135), Landesrat Dr. Kornhäusl (11136)

**D1. Einl.Zahl 3668/1**

**D r i n g l i c h e   A n f r a g e** der KPÖ an Landesrätin Schmiedtbauer

Betreff: *Missstände beim geförderten Wohnbau – Land muss seiner Verantwortung nachkommen*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Dr. Murgg (0000)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Schmiedtbauer (0000)

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (11250), Landesrätin Schmiedtbauer (11257), LTAbg. Dr. Murgg (11260), Dritter Landtagspräsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (11262), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (11264), LTAbg. Moitzi (11267), Landesrätin Schmiedtbauer (11269)

Beschlussfassung: (11270)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

**1. Einl.Zahl 3281/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Noch stärkerer Fokus in der steirischen Suchtstrategie auf besseren Schutz von Kindern und Jugendlichen*

Wortmeldungen: LTAbg. Schweiner (11138), LTAbg. Derler (11140), LTAbg. Schwarzl (11141), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (11142), Landesrat Dr. Kornhäusl (11143)

Beschlussfassung: (11145)

**2. Einl.Zahl 3408/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Kinder- und Jugend PVEs forcieren - Regionale Versorgung sicherstellen*

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarzl (11145), LTAbg. Dr. Pokorn (11147), LTAbg. Reif (11148), LTAbg. Zenz (11149), Landesrat Dr. Kornhäusl (11150)

Beschlussfassung: (11152)

**3. Einl.Zahl 3597/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über die Finanzierung der flächendeckenden und bedarfsgerechten Bereitstellung von Frühen Hilfen in Österreich („Frühe-Hilfen-Vereinbarung“)*

Wortmeldungen: LTAbg. Kügerl (11153), KO LTAbg. Riener (11154), LTAbg. Schweiner (11156), LTAbg. Schwarzl (11157)

Beschlussfassung: (11158)

**4. Einl.Zahl 3309/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Lärmbelastung im Raum Spielberg*

Wortmeldungen: LTAbg. Triller BA MSc (11158), LTAbg. Dr. Murgg (11161), LTAbg. Moitzi (11162)

Beschlussfassung: (11163)

**5. Einl.Zahl 3397/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Evaluierung der IG-L-Hunderter auf steirischen Autobahnen*

Wortmeldungen: LTAAbg. Mag. Hermann MBL (11164), LTAAbg. Ahrer (11166), LTAAbg. Schönleitner (11167), LTAAbg. Mag. Hermann MBL (11169), Landesrätin Mag. Lackner (11170)

Beschlussfassung: (11172)

**6. Einl.Zahl 3398/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Effiziente und umweltfreundliche Außenbeleuchtung*

Wortmeldungen: KO LTAAbg. Krautwaschl (11173), LTAAbg. Ahrer (11174), LTAAbg. Fartek (11176)

Beschlussfassung: (11178)

**7. Einl.Zahl 3619/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes betreffend "Projekt Naturgasanlage des Abwasserverbandes Leibnitzerfeld-Süd" (EZ/OZ: 2504/2, Beschluss Nr. 1014)*

Wortmeldungen: LTAAbg. Schönleitner (11178), LTAAbg. Ing. Holler BA (11182), KO LTAAbg. Swatek BSc (11183)

Beschlussfassung: (11184)

**8. Einl.Zahl 3594/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle für das Jahr 2022*

Wortmeldungen: LTAAbg. Royer (11184), LTAAbg. Ing. Holler BA (11186), LTAAbg. Thürschweller (11187), LTAAbg. Andreas Lackner (11189), LTAAbg. Karelly (11189), LTAAbg. Hubert Lang (11191)

Beschlussfassung: (11192)

**9. Einl.Zahl 3215/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Schaffung einer Ehrenamtskarte sowie einer Pilotregion in der Steiermark*

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 11)*

Beschlussfassung: (11204)

**10. Einl.Zahl 3400/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Stärkung des Ehrenamts - Versicherungsschutz für Freiwillige in der Steiermark sicherstellen!*

Wortmeldungen: *Siehe Tagesordnungspunkt 11)*

Beschlussfassung: (11204)

**11. Einl.Zahl 3621/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über die Schaffung eines Ehrenzeichens des Landes Steiermark und das Gesetz über den Ehrenring des Landes Steiermark geändert werden*

Wortmeldungen: LTAbg. Kober (11193), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (11195), LTAbg. Nitsche MBA (11196), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (11199), LTAbg. Karelly (11201), LTAbg. Reif (11202)

Beschlussfassung: (11204)

**12. Einl.Zahl 3260/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *„Sicher durch die Krise“ – Notfallboxen für steirische Haushalte bereitstellen*

Wortmeldungen: LTAbg. Mario Kunasek (11205) LTAbg. Armin Forstner MPA (11206), LTAbg. Mag.(FH) Stefan Hofer (11208) LR Simone Schmiedtbauer (11209) LTAbg. Mario Kunasek (11209)

Beschlussfassung: (11210)

**13. Einl.Zahl 3329/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Stärkung der digitalen Souveränität durch vermehrten Einsatz von Open-Source-Produkten!*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 14)

Beschlussfassung: (0000)

**14. Einl.Zahl 3623/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Beschluss Nr. 886, EZ/OZ 242/16, betreffend "Elektronische Amtstafel"*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann MBL (11211), KO LTAbg. Swatek BSc (11212), LTAbg. Forstner MPA (11215)

Beschlussfassung: (11216)

**15. Einl.Zahl 3596/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Volkskultur Steiermark GmbH“ (Einl.Zahl 3009/2, Beschluss Nr. 1016)*

Wortmeldung: LTAbg. Karelly (11216)

Beschlussfassung: (11218)

**16. Einl.Zahl 3618/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Fonds zur Förderung der Menschenrechte in Gemeinden und Regionen, Verlängerung der Fondsdotierung*

Beschlussfassung: (11218)

**17. Einl.Zahl 3624/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Beteiligungsbericht des Landes Steiermark per 31.12.2022*

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Kerschler (11219), LTAvg. Nitsche MBA (11220), LTAvg. Dipl.-Ing. Kinsky (11222)  
Beschlussfassung: (11224)

**18. Einl.Zahl 3391/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur  
Betreff: *Enquete zum Thema "Gemeinsam Lösungen für die A9 finden"*  
Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 22)*  
Beschlussfassung: (11248)

**19. Einl.Zahl 1648/9**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur  
Betreff: *Bekanntnis des Landes Steiermark zum Ausbau der A9 und S36*  
Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 22)*  
Beschlussfassung: (11249)

**20. Einl.Zahl 1850/9**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur  
Betreff: *Bekanntnis zum Ausbau der A9 Pyhrnautobahn!*  
Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 22)*  
Beschlussfassung: (11249)

**21. Einl.Zahl 2915/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur  
Betreff: *Ausbau der A9 Pyhrnautobahn muss forciert werden!*  
Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 22)*  
Beschlussfassung: (11250)

**22. Einl.Zahl 3540/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *A9 Pyhrnautobahn; Alternativenprüfung zur Fahrstreifenerweiterung A9 zwischen Knoten Graz-West und Anschlussstelle Wildon*

Wortmeldungen: KO LTAvg. Krautwaschl (11225), LTAvg. Ahrer (11227), LTAvg. Mag. Hermann MBL (11229), LTAvg. Ing. Holler BA (11232), LTAvg. Dr. Murgg (11233), LTAvg. Hebesberger (11236), LTAvg. Forstner MPA (11237), LTAvg. Mag. Kerschler (11239), LTAvg. Schönleitner (11240) Landeshauptmannstellvertreter Lang (11245)

Beschlussfassung: (11250)

**23. Einl.Zahl 3364/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Shuttle-Services im Ausseerland - Salzkammergut*

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 25)*

Beschlussfassung: (11281)

**24. Einl.Zahl 3595/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *ÖBB Personenverkehr AG, Verkehrsdienstevertrag für den Zeitraum 2023 bis 2033; Kosten des Landes: 355.001.000 Euro*

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 25)*

Beschlussfassung: (11281)

**25. Einl.Zahl 3617/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Abschluss einer Finanzierungs- und Kooperationsvereinbarung über die Planung, Bestellung und Abwicklung von öffentlichen Personennah- und Regionalverkehrsdiensten auf der Schiene in der Region Weststeiermark mit der GKB für den Zeitraum 2023–2033; Kosten des Landes: 215.933.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAvg. Royer (11271), LTAvg. Ahrer (11272), LTAvg. Skazel (11274), LTAvg. Forstner MPA (11276), LTAvg. Grubesa (11277), LTAvg. Schönleitner (11279)

Beschlussfassung: (11281)



**26. Einl.Zahl 3316/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gehaltsverbesserungen für steirische Amtsärzte*

Wortmeldungen: LTAbg. Triller BA MSc (11282), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (11283)

Beschlussfassung: (11284)

**27. Einl.Zahl 3593/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Berufsschulorganisationsgesetz 1979 geändert wird (StBOG-Novelle 2023)*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 30)

Beschlussfassung: (11294)

**28. Einl.Zahl 3277/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Brennpunkt Schule darf nicht zu einem Flächenbrand werden*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 30)

Beschlussfassung: (11294)

**29. Einl.Zahl 3321/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gehälter von Elementarpädagog:innen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 30)

Beschlussfassung: (11295)

**30. Einl.Zahl 3404/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Schulen von Bürokratie befreien - Lehrkräfte für die Arbeit mit Kindern freispielen!*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann MBL (11285), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (11286), KO LTAbg. Swatek BSc (11288), LTAbg. Grubesa (11290), LTAbg. Mag. Hermann MBL (11292), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (11293)

Beschlussfassung: (11295)

**31. Einl.Zahl 3405/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Genug gewartet: Periodenarmut bekämpfen*

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (11295), LTAbg. Ahrer (11296), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (11298), LTAbg. Majcan BSc MSc (11299), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (11302)

Beschlussfassung: (11303)

**32. Einl.Zahl 3258/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Stärkung der Wirtschaft in den steirischen Regionen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 33)

Beschlussfassung: (11309)

**33. Einl.Zahl 3297/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Einführung eines steirischen Handwerkerbonus*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (11304), LTAbg. Mag. Kerschler (11305), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (11306)

Beschlussfassung: (11309)

**34. Einl.Zahl 3272/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *FH Joanneum - Einführung einer Zivilklausel für Forschung und Lehre*

Wortmeldung: LTAbg. Mag. Dr. Holasek (11310)

Beschlussfassung: (11310)

**35. Einl.Zahl 3561/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Zukunftsfonds Steiermark - Tätigkeitsbericht 2018-2022*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (11311), LTAbg. Mag. Kerschler (11312), LTAbg. Nitsche MBA (11313), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (11315), Erste Landtagspräsidentin LTAbg. Khom (11316), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (11317),

Beschlussfassung: (11320)

---

**36. Einl.Zahl 3562/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Gebarungsbericht 2018 - 2022 zum Landesfonds zur Förderung von Wissenschaft und Forschung (Wissenschaftsfonds)*

Wortmeldung: LTAbg. Mag. Dr. Holasek (11320)

Beschlussfassung: (11321)

**37. Einl.Zahl 3626/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2023/8); Tätigkeitsbericht 2023*

Wortmeldung: LTAbg. Mag. Kerschler (11321)

Beschlussfassung: (11322)

**Erste Präsidentin Khom:** Noch einmal ein herzliches Vergelt's Gott. Die Musik ist am Punkt, es ist 10.00 Uhr und ich eröffne hiermit die Sitzung.

Es findet heute die 53. Sitzung des Landtages Steiermark in dieser Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle Anwesenden, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtags via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Für die heutige Sitzung sind der Herr Abgeordnete Präsident Erwin Dirnberger und die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo entschuldigt.

Bevor ich zur Tagesordnung gehe, freue ich mich nicht nur darüber, dass die Blasmusik uns heute besucht hat, sondern auch, dass es junge Menschen gibt, die Interesse an der Politik haben. Ich begrüße sehr herzlich die Schülerinnen und Schüler der Polytechnischen Schule Leoben unter der Leitung des Klassenvorstandes Herrn Mag. Christian Mausnitz. Herzliches Grüß Gott! (*Allgemeiner Beifall*)

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtredezeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 der Geschäftsordnung in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt 8,5 Landstunden.

Ich ersuche gemäß § 55 Absatz 1 der Geschäftsordnung um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 der Geschäftsordnung eingebracht wurden. Und ich weiß, es ist heute ein reges Kommen und Gehen. Ich bitte trotzdem alle Anwesenden hier im Raum, auch jene, die Mitglieder der Landesregierung sind, die Seitengespräche einzustellen und im Haus etwas Ruhe einkehren zu lassen. Vielen Dank.

Gemäß § 69 Abs. 8 der Geschäftsordnung ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem maximalen Ausmaß von zwei Minuten zulassen. Gemäß § 69 Abs. 2 der Geschäftsordnung hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und soll ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen. Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller bzw. die Fragestellerinnen eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen. Über die Beantwortung der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

In diesem Haus haben manchmal zu einigen Tagesordnungspunkten, und das ist eine besondere Ausnahme in diesem Haus, unsere EU-Abgeordneten ein Rederecht und auch unsere Bundesräte zu gewissen Tagesordnungspunkten.

**B1:** Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung mit der Einl.Zahl 3587/1.

Am Mittwoch, dem 24. Jänner, wurde um 09.33 Uhr von Herrn KO LTAvg. Mario Kunasek, namens des Landtagsklubs der FPÖ, eine Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend **„wo bleibt das seit Jahren versprochene Objektivierungsgesetz für Spitzenfunktionen im Landesdienst“** eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn KO LTAvg. Mario Kunasek, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (10.04 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus, geschätzte Zuseher!

Seit knapp einem Vierteljahrhundert, meine sehr geehrten Damen und Herren, debattieren wir und reden wir hier in diesem Haus über objektive und transparente Spielregeln, wenn es darum geht, die leitenden Beamten, die führenden Spitzenbeamten und die Mitarbeiter in den ausgelagerten Gesellschaften auszusuchen und entsprechend auch die besten Kandidaten zu finden. Wir haben aber leider erlebt, auch in den letzten Jahren, auch in dieser Gesetzgebungsperiode, nach sehr vielen Anträgen auch aller Oppositionsparteien, dass dieses Objektivierungsgesetz, Herr Landeshauptmann, noch immer auf sich warten lässt und Sie auch selbst bei Ihrem Amtsantritt von einer raschen Umsetzung gesprochen haben. Ich hoffe, diese rasche Umsetzung geht etwas schneller als der Prozess bisher, weil wir dürfen nicht vergessen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben hier eine Thematik, die seit fast 25 Jahren ein Thema ist. Der Abgeordnete Schnitzer, der Vorsitzende des Unterausschusses Objektivierungsgesetz, war damals zwölf Jahre alt, wie diese Debatte begonnen hat und deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, bitte ich, dass wir hier doch etwas mehr Tempo an den Tag legen. Ich bitte mich jetzt schon zu entschuldigen, Frau Präsidentin, vielleicht die eine oder andere Sekunde zu überziehen, aber ich glaube, bei 25 Jahren kommt es auf eine oder zwei Sekunden mehr auch nicht mehr darauf an, meine sehr geehrten Damen und Herren. Aber wieder zurück zur Ernsthaftigkeit. Ich glaube, dass wir in dieser Frage säumig sind, nämlich, auch als Landesregierung, als Landtag Steiermark. Und ich bitte da wirklich auch um rasche Umsetzung der bereits versprochenen Maßnahmen, Herr Landeshauptmann. Ich gehe davon aus, nachdem Sie ja selbst bei Ihrem Amtsantritt von dieser raschen Umsetzung gesprochen haben, dass ich jetzt dann auf meine Frage eine positive Antwort erhalte.

Ich darf jetzt folgende Frage einbringen: Werden Sie dafür Sorge tragen, dass die Landesregierung dem Landtag eine Regierungsvorlage über ein Objektivierungsgesetz für die Vergabe von Spitzenfunktionen im Landesdienst vorlegt?

Ich bitte um eine positive Beantwortung. Ich bedanke mich. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Landeshauptmann, ich bitte um Beantwortung.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, Abgeordnete und Regierungsmitglieder, vor allem aber verehrter Herr Klubobmann Kunasek!

Ich werde deiner Erwartung und deiner Hoffnung gerne entsprechen. Jawohl, eine derartige Regierungsvorlage wird es in unmittelbarer Zukunft geben. Ich habe am 4. Juli 2022 in meiner Antrittsrede u.a. ein Objektivierungsgesetz versprochen und das wird in dieser Legislaturperiode von diesem Haus noch zu beschließen sein, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ganz konkret, lieber Herr Klubobmann, kann ich dir sagen, die finale Abklärung zwischen der zuständigen Abteilung 5 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung und der Fachabteilung Verfassungsdienst, wo letzte rechtliche Fragestellungen geklärt werden bzw. alles abgeklopft wird, ob es auch verfassungsrechtlich passt, findet dieser Tage statt und ich gehe davon aus, dass wir in den nächsten zwei, drei Wochen so weit sein werden, die Regierungsvorlage in der Regierung zu beschließen. Ich möchte einen Satz oder zwei Sätze noch hinzufügen, damit wir keinen falschen Eindruck von Personalentscheidungen im Lande Steiermark bekommen. Bei den ausgegliederten Gesellschaften haben wir fast ausnahmslos, auch vom Landesrechnungshof bestätigt, die Vorschriften des Stellenbesetzungsgesetzes in den letzten vielen Jahren eingehalten. Erinnern Sie sich zuletzt an die Geschäftsführungsbestellung in der Landes-Tiergarten GmbH, also der Tierwelt Herberstein. Da ist im Vorfeld so viel gemutmaßt worden, was da alles sein wird und gepackelt wird und sonst was. Was war am Ende da? Ein internationaler Zooexperte ist nach Ausschreibung, Hearing-Kommission und entsprechendem Hearing eben bestellt worden. Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, in aller Regel ist hier wirklich alles nach allen Regeln der Kunst transparent und objektiv gelaufen. Ich will das nur kurz feststellen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und ganz abschließend noch eines. Seit ich Landeshauptmann der Steiermark bin, ist auch jede Spitzenposition im Bereich der Landesverwaltung öffentlich ausgeschrieben worden, von einem Personalberatungsunternehmen begleitet worden, einer Hearing-Kommission haben sich die bestgereihten Bewerber gestellt und wurde der Empfehlung der Hearing-Kommission jeweils stattgegeben. Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, ja, wir werden in Bälde ein Objektivierungsgesetz zu beschließen haben, aber wir halten uns quasi schon jetzt an das künftige Gesetz. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.09 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich sehe, es gibt keine Zusatzfrage.

Bevor ich zur nächsten Behandlung komme, freue ich mich sehr, eine Abordnung der Gemeinde St. Jakob im Walde an der Spitze mit Bürgermeister Johannes Payerhofer bei uns im Haus begrüßen zu dürfen. Wir freuen uns immer sehr, wenn die Gemeinde Interesse auch hat, was passiert in der Landespolitik. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

**B2:** Ich komme zur Behandlung der zweiten Befragung mit der Einl.Zahl 3670/1.

Am Mittwoch, dem 24. Jänner, wurde um 11.39 Uhr von Frau KO LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler, namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend **Schießstattwald in Gleisdorf – Petition von der Initiative „Wald statt Beton“** eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau KO LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.10 Uhr):** Danke Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörende!

Eine Petition ist laut Volksrechtegesetz der direkte Weg an den Landtag Steiermark heranzutreten und ein Anliegen kundzutun. Und genau das ist passiert. Es geht um die Initiative „Wald statt Beton“, die über 10.000 Unterschriften gesammelt hat zum Schutz eines kleinen Waldstückes in der Gleisdorfer Schießstattgasse. Aber der geplante Wohnbau dort in Gleisdorf wird von der Wohnbaugesellschaft durchgezogen. Am Montag, dem 4. Dezember 2023 haben die Rodungen begonnen. Aus dem Büro der zuständigen Landesrätin Ursula Lackner wurde den Medien auf Anfrage ausgerichtet, dass eine gültige Rodungserlaubnis besteht und somit gäbe es rechtlich gesehen keine Handhabe gegen das Projekt. Das ist sicher ein Faktum. Die Frage ist aber auch, wäre mit dem politischen Willen etwas möglich gewesen? Der Bauträger hat der Gemeinde nämlich angeboten, das Grundstück zu kaufen, sollte beim Crowdfunding der Bürger\_inneninitiative genügend Geld gesammelt werden. Eine Förderung aus Bundesmitteln durch den Biodiversitätsfonds hätte dadurch genügend Mittel beitragen können, um das Waldgrundstück zu kaufen. Die konkrete Forderung der Petition hat einen Kauf des Grundstücks durch das Land Steiermark vorgesehen, das sich nämlich seiner klimapolitischen Verantwortung bewusstwerden muss. Mit den Förderungen aus dem

Biodiversitätsfonds, dem Crowdfunding, der Bürger\_inneninitiative und Mitteln aus dem Landesbudget, hätte der Wald vermutlich gerettet werden können.

Und deshalb stelle ich an dich, Frau Landesrätin, folgende Anfrage: Warum wurdest du als zuständige Umweltlandesrätin nicht aktiv, obwohl eine Petition mit mehr als 10.000 Unterschriften, ein laufendes Artenschutzverfahren und Lösungsvorschläge, wie eine Förderung durch den Biodiversitätsfonds vorhanden waren. Ich bitte um Beantwortung.  
*(Beifall bei der KPÖ)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich bitte Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner um die Beantwortung.

**Landesrätin Mag. Ursula Lackner – SPÖ:** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, geschätzte Gäste und Interessierte via Livestream, liebe Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler!

Um den Themenkomplex einzuordnen, folgende Ausführungen. Seit 2018 besteht eine Baulandwidmung durch die Gemeinde. In weiterer Folge wurde eine rechtskräftige Baugenehmigung durch die Gemeinde, im Übrigen auch durch das Landesverwaltungsgericht überprüft und bestätigt und ein Rodungsbescheid seitens der zuständigen Bezirkshauptmannschaft ausgestellt. Und diese rechtsstaatlich abgeführten Verfahren und das rechtskräftig bewilligte Projekt dürfen nicht einfach politisch verhindert werden, wie in der Begründung auch jetzt am Rednerpult gefordert worden ist. Die Frage, ob ein Bescheid Gültigkeit erlangt oder nicht, hängt in einem Rechtsstaat nicht vom politischen Gutdünken ab. Das wäre ja nichts Anderes als Willkür. Sehr wohl wurde das Naturschutzreferat aber sofort nach Bekanntwerden von artenschutzrechtlichen Bedenken, die an die Behörde herangetragen wurden, aktiv. Zwei Amtssachverständige des Referats Naturschutz haben unverzüglich einen Ortsaugenschein, das war am 4. Oktober 2023, durchgeführt, um den naturschutzfachlichen Ist-Zustand vor Ort zu erheben. Im Zuge dieser Erhebungen wurde u.a. festgestellt, dass die sensiblen Schutzgüter einerseits durch das geplante Vorhaben nicht direkt gefährdet sind, bzw. andererseits durch geeignete Maßnahmen geschützt werden können. Um den Eingriff in den Lebensraum so gering wie möglich zu halten, kam die zuständige Abteilung daher zum Ergebnis, dass ein ergänzendes herpetologisches Gutachten durch den Projektträger nachzureichen ist. Dieses wird im Frühjahr, also beginnend in wenigen Wochen, mit Eintritt der Vegetationsperiode erstellt und der Behörde vorgelegt. Durch diese noch ergänzenden



Untersuchungen – es handelt sich dabei um die Kartierung von möglichen Amphibien- und Reptilienvorkommen – soll erfasst werden, welche zusätzlichen Maßnahmen getroffen werden müssen. Und diese werden nach der Erhebung gemeinsam mit dem Projektträger festgeschrieben und deren Umsetzung vom Naturschutzreferat fachlich begleitet. Durch die gesetzten Maßnahmen soll jedenfalls sichergestellt werden, dass bei den Bauarbeiten möglichst schonend vorgegangen wird, um den Lebensraum und die dort vorkommenden Tiere nicht mehr als notwendig zu stören bzw. zu beeinträchtigen. Und das gelingt z. B. durch Umsiedeln von Tieren oder das Bereitstellen von Ausgleichsflächen. Darüber hinaus wurde durch eine Sachverständige der örtlich zuständigen Baubezirksleitung überprüft, ob das Gebiet über ausreichend naturschutzfachliche Besonderheit verfügt, um als geschützter Landschaftsteil ausgewiesen werden zu können. Und dieses Gutachten war negativ. Grundsätzlich ist der Ankauf von hochwertigen Naturschutzflächen zu begrüßen. Die gegenständliche Fläche erfüllt auf Basis des vorliegenden Gutachtens, wie eben erwähnt, diese Anforderungen jedoch nicht und damit stellt sich auch im Sinne der effizienten Mittelverwendung die Frage nach dem Ankauf mit Steuergeldern nicht. Dort, wo es fachlich begründbar ist, nehmen wir den Naturschutz sehr, sehr ernst in der Steiermark. Im vorliegenden Fall liegt jedoch keine ausreichende fachliche Grundlage vor. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.17 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich sehe, es gibt keine Zusatzfrage.

**B3:** Ich komme zur Behandlung der dritten Befragung mit der Einl.Zahl 3672/1.

Am Donnerstag, dem 25. Jänner, wurde um 12.35 Uhr von Frau LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Lara Köck namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend **„Windkraft-Ausbau: Wo bleibt das neue Sachprogramm Windenergie?“** eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin Frau LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Lara Köck die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen, bitte schön.

**LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (10.17 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Werter Herr Landeshauptmann, liebe Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Bereits 2019 hat sich die Landesregierung eindeutige Ziele gesteckt in ihrer Agenda Weiß-Grün. Ich darf den entsprechenden Passus daraus vorlesen, der heute bei mir Thema ist. „Darüber hinaus bekennen wir uns zum Ziel der Windkraft bis 2030 nach den Vorgaben der Klima- und Energiestrategie auszubauen und werden eine rasche weitere Anpassung des Entwicklungsprogramms für den Sachbereich Wind anstreben.“ Rasch ist es definitiv nicht, wenn fünf Jahre nichts passiert im Bereich der Windkraft. Das letzte Sachprogramm Wind ist aus 2019 und wurde quasi sogar noch von der letzten Regierung beschlossen. Wenn diese Windräder, diese Zielsetzung von 250 Windrädern, wenn die tatsächlich bis 2030 stehen sollen, dann hätten wir bereits gestern eine neue Flächenausweisung gebraucht. Haben wir aber nicht. Ist ja nicht so, dass die Klimakrise irgendwie an Zeitstress macht oder so. Also, dann der nächste Punkt ist dann auch noch die Klimastrategie, auf der das Ganze passiert. Die ist nämlich bereits aus 2017, also auch da massiv überholte Zahlen, die dem heutigen Stand der Wissenschaft nicht mehr gerecht werden, denn nach dem bräuchten wir doppelt so viel erneuerbare Energie, vor allem auch Windkraft.

Insofern darf ich gerne nachfragen: Wie bewerkstelligen Sie die Umsetzung Ihrer eigenen Zielsetzung, 250 Windräder mit 1000 Megawatt, bis zum Ende der laufenden Gesetzgebungsperiode? Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich darf dich um die Beantwortung bitten.

**Landesrätin Mag. Ursula Lackner – SPÖ:** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungskollegin und Kollegen, werte Abgeordnete und Gäste und Interessierte via Livestream!

Ich bedanke mich für die Frage bei Ihnen, Frau Abgeordnete Köck, weil sie die Möglichkeit gibt, an dieser Stelle im Haus auch wieder über den weiteren Ausbau der Windkraft in der Steiermark zu berichten. Und das ist ein erfreulicher Bericht, das kann ich Ihnen jetzt schon sagen, weil sich der Ausbau sehen lassen kann und wir stolz darauf sind. Die Steiermark hat als alpines Bundesland österreichweit eine Vorreiterrolle in der Erzeugung von Windenergie inne. Und das ist die Folge einer langjährigen, einer konsequenten und einer strategischen Energiepolitik in der Steiermark, der wir uns verpflichtet fühlten und der wir uns nach wie vor verpflichtet fühlen und gerade in dieser Legislatur intensiv weiterverfolgen. Mit dem Sachprogramm Wind I und II sind aktuell 14 Vorrangzonen und drei Eignungszonen, in denen die Realisierung von Windkraftanlagen vorrangig stattfinden soll, festgelegt. Stand

heute sind in der Steiermark 146 Windanlagen rechtskräftig genehmigt. Weitere 24 sind vom Land Steiermark genehmigt und befinden sich derzeit in der Instanz. Und diese 170 Windanlagen haben gemeinsam eine Nennleistung von 630 Megawatt. In Planung sind weitere 34 Windanlagen sowie ein Repowering-Projekt bei einem bestehenden Windpark mit insgesamt weiteren 203 Megawatt. Ein Blick über die Grenzen zu anderen alpinen Bundesländern zeigt, dass wir hier in der Steiermark weit, weit voran sind. Aber natürlich geben wir uns damit nicht zufrieden und forcieren den weiteren Ausbau. 1.000 Megawatt bzw. 250 Windräder bis 2030, nicht bis zum Ende der Gesetzgebungsperiode wie in der Anfrage festgehalten wurde, sind das Ziel. Also wir haben immer die Zeitlinie 2030 vor Augen gehabt und das auch nicht anders artikuliert. Und das war auch die Verständigung bei der Regierungsklausur 2022. Nun zum aktuellen Stand der Arbeiten am Sachprogramm Wind 3, um hier kein Missverständnis aufkommen zu lassen. Wir haben selbstverständlich etwas zu tun, um unsere Ziele bis 2030 zu erreichen. Mit der bereits angelaufenen Überarbeitung des Sachprogramms soll der Rahmen für die erforderlichen Windkraftstandorte im Sinne der Ausbauziele gesetzt werden. Das erfordert umfangreiche Vorarbeiten, denn die künftigen Windkraftstandorte benötigen eine hohe Attraktivität. Eine hohe Attraktivität im Sinne von ausreichendem Windangebot, Erschließungsmöglichkeit für die Anlieferung der großen Anlagen, geeigneten Geländeformen, um beispielsweise auch Kräne und andere Gerätschaften für die Montage standsicher positionieren zu können und Einspeisemöglichkeiten ins Hochspannungsnetz auf geeignete Trassen für die Stromablieferung. Demgegenüber stehen mögliche Konflikte, sind uns auch bekannt, mit der Nachbarschaft von Siedlungen, mit der touristischen Nutzung in den alpinen Regionen, mit dem Natur- und Artenschutz und auch mit dem Landschaftsschutz. Das sind taxativ aufgezählte Faktoren. Und all diese Themenbereiche und Faktoren gilt es gründlich zu prüfen, damit am Ende in den einzelnen Windkraftvorrangzonen genehmigungsfähige Projekte geplant und realisiert werden können. Und an dieser Stelle betone ich es auch noch einmal, ich bin überzeugt, dass der Erfolg unserer Sachprogramme, egal ob das jetzt im Bereich der Photovoltaik oder in der Frage der Windkraft ist, in der gründlichen und grundlegenden Auseinandersetzung im Vorfeld besteht. Im letzten Jahr wurde dafür ein von der A15 vorhandenes Windmodell zur Bewertung der Standorteignung für Windkraftanlagen adaptiert. Dies ist aufgrund der komplexen Windverhältnisse im alpinen Raum erforderlich, um nicht an jedem Einzelstandort aufwendige Windmessungen über mehrere Monate auch angewiesen zu sein. Derzeit werden aus dem Modell heraus mögliche Standorte identifiziert, um sie in Bezug auf die bereits

vorhin erwähnten Faktoren eingehend zu prüfen. Diese Prüfung müssen wir aber auch vor dem Hintergrund der im November letzten Jahres veröffentlichten Richtlinie der Europäischen Union zu den erneuerbaren Energien, RED III, sehen. Die RED III-Richtlinie wird sogenannte Beschleunigungsgebiete ermöglichen. Und um diese Beschleunigungsgebiete als solche auszuweisen, sind tiefere Untersuchungen der Umweltauswirkungen notwendig als bisher in der Erstellung von Sachprogrammen gesetzlich gefordert war. Derzeit erfolgt ein intensiver Austausch zwischen den beteiligten Abteilungen der Raumordnung, des Naturschutzes, des Landschaftsschutzes, der Landesforstdirektion und weiteren. Auch sind weitere gesetzliche Anpassungen seitens des Bundes erforderlich, etwa mit dem erneuerbaren Ausbaubeschleunigungsgesetz EABG oder der Richtlinienumsetzung ... (Erste Präsidentin Khom: „Frau Landesrätin, ich muss dich bitten zum Schluss zu kommen.“) Ich habe den letzten Satz – oder der Richtlinienumsetzung im UVP Gesetz. Wir gehen den beschriebenen Weg des Ausbaus der Erneuerbaren in der Steiermark konsequent weiter und ich bin sehr zuversichtlich, dass es gelingt, die Ziele bis 2030 zu erreichen. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP)

**Erste Präsidentin Khom:** Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Frau Kollegin Köck.

**LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne:** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin!

Danke für die Beantwortung. Denken Sie, es geht sich aus, solange Sie noch in diesem Amt sind, dass die Landesregierung das Sachprogramm III erlassen wird?

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung.

**Landesrätin Mag. Ursula Lackner – SPÖ:** Frau Abgeordnete, ich bin zuversichtlich, dass wir die Wege, die wir bisher bei diesen Sachprogrammen bestritten haben, dass wir sie auch in Umlegung auf das Sachprogramm WIND III so gut erledigen können und dass wir die Zeit, die uns in dieser Legislaturperiode verbleibt, dass wir die auch gut dafür nützen können. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.26 Uhr)

**Erste Präsidentin Khom:** Danke.

**B4:** Ich komme nun zur Behandlung der vierten Befragung mit der Einl.Zahl 3675/1.

Am Donnerstag, dem 25. Jänner, wurde um 14.30 Uhr von Herrn KO LTAbg. Nikolaus Swatek, namens des Landtagsklubs der NEOS, eine Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend **„Gleiches Recht auf Transparenz für alle Steirerinnen und Steirer!“** eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn KO Nikolaus Swatek, um die Frage.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (10.26 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Ja, morgen ist es endlich soweit. In der morgigen Sitzung des Nationalrates sollen Bürgerinnen und Bürger endlich das Recht auf Informationen bekommen. Endlich sollen Bürgerinnen und Bürger erfahren können, wohin ihr Steuergeld wirklich fließt. Denn morgen soll das Informationsfreiheitsgesetz beschlossen werden und damit das Amtsgeheimnis in Österreich der Vergangenheit angehören. Doch leider offenbart sich das Gesetz schnell als Mogelpackung. Denn von den 286 steirischen Gemeinden soll das Informationsfreiheitsgesetz in nur 48 Gemeinden gelten. Das Recht auf Information soll nämlich nur in Gemeinden mit über 5.000 Einwohnern verankert werden. In 83 % der steirischen Gemeinden bleibt das Amtsgeheimnis damit weiterhin fest verankert und undurchdringlich. Damit führt das Gesetz leider zu einer Schlechterstellung, ja, wenn nicht sogar zu einer Diskriminierung aller Steirerinnen und Steirer, die nicht in Ballungszentren wohnen. Das sehen auch Experten wie beispielsweise der Univ.-Prof. Dr. Peter Bußjäger so, der bei der Differenzierung zwischen Ballungszentren Stadt und Land eine Nichtnachvollziehbarkeit ortet und auch von einer Diskriminierung der Bevölkerung im ländlichen Raum spricht. Als Landeshauptmann hätten Sie die Möglichkeit, mittels Landesgesetz das Recht auf Information für alle Steirerinnen und Steirer sicherzustellen und sicherzustellen, dass das Amtsgeheimnis in der ganzen Steiermark, ganz unabhängig davon, wo man wohnt, abgeschafft wird. Informationsfreiheit darf kein Privileg der städtischen Bevölkerung sein. Das Recht auf Information ist grundlegend für eine funktionierende Demokratie und muss allen Bürgerinnen und Bürger zugestanden sein, ganz egal, in welcher Gemeinde man lebt.

Meine Frage daher an Sie, Herr Landeshauptmann: Werden Sie dafür sorgen, dass alle Steirerinnen und Steirer, unabhängig von ihrem Wohnort, zukünftig das gleiche Recht auf Information zukommt? (*Beifall bei den NEOS*)

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Landeshauptmann, ich bitte um Beantwortung.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseherinnen und Zuseher, vor allem verehrter Herr Klubobmann Swatek!

Also jetzt zuallererst einmal, morgen am 31. Jänner 2024, steht dieses Informationsfreiheitsgesetz auf der Tagesordnung des Nationalrats. Morgen wird das Informationsfreiheitsgesetz im Nationalrat beschlossen. Sie sagen heute schon, das Gesetz ist für nichts. Okay. Viele und mutmaßlich eine Mehrheit des Nationalrats wird das morgen anders sehen. Nur damit wir einmal wissen, wo wir stehen. Zweiter Hinweis, verehrter Herr Klubobmann. Ich muss Ihre Beschreibung ein wenig zurechtrücken. Sie tun ja gerade so, als wäre die gesamte politische Entscheidungsfindung in dieser Republik, vom kleinsten Gemeinderat bis zum Nationalrat, irgendeine undurchdringliche Blackbox, wo der Bürger und die Bürgerin keinesfalls erfährt, was dort geschieht, mitnichten. Wenn Sie sagen, erst durch dieses Gesetz kann ein Bürger erfahren, was mit dem Steuergeld passiert, ist das eine ganz bewusste Irreführung, Herr Klubobmann. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Landtagssitzungen sind öffentlich, Gemeinderatssitzungen sind öffentlich. Tun Sie nicht so, als wäre jede Entscheidungsfindung in der Politik in einem dunklen, undurchdringbaren Rahmen gefällt worden. Ich darf Sie z. B. daran erinnern, Sie beschließen den Förderbericht hier im Hause seit Jahren, in dem jede einzelne Förderung des Landes Steiermark dokumentiert und transportiert wird. Also mitnichten weiß man nicht, wohin das Steuergeld kommt. Das möchte ich nur einfach klar und sichergestellt haben. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Und nun zu diesem Informationsfreiheitsgesetz. Hier muss ich Sie auch einer leichten Irreführung zeigen. Denn tatsächlich ist der Unterschied zwischen Gemeinden über 5.000 Einwohnern und Gemeinden unter 5.000 Einwohnern nicht, wie Sie behaupten, dass man über 5.000 Einwohner alles erfährt und unter 5.000 Einwohnern nichts erfährt. Das ist falsch. Es ist lediglich so, dass die größeren, regelmäßig auch personell und infrastrukturell besser aufgestellten Gemeinden proaktiv quasi auf einen Art Server ihre Informationen abrufbar

---

machen und bei den kleineren Gemeinden muss man halt fragen und kriegt die Information. Und jetzt möchte ich schon einmal sagen, hier ist keine Diskriminierung, keine unsachliche. Es gibt viele Bereiche, wo die Gemeindegröße unterschiedliche Rechtsfolgen zur Folge hat. Beispielsweise bei der Überprüfungscompetenz durch den Rechnungshof. Und all das ist seit Jahr und Tag verfassungsmäßig und verfassungskonform. Und ganz letzter Hinweis, schauen Sie sich einmal diese Gemeinden an. Diese kleineren Gemeinden sind jene Gemeinden, wo die Bürgernähe am größten ist, wo die Bürgerinnen und Bürger ganz deutlich mitbekommen, was in der Gemeinde läuft, was in der Gemeinde läuft und was in der Gemeinde nicht läuft. Und ich lade Sie einfach freundlich einmal ein, Herr Klubobmann, fahren Sie einmal mit mir durch diese von Ihnen hier inkriminierten 200 – noch was – Gemeinden, dann werden Sie sehen, dass dort die Bürgernähe großgeschrieben wird, dass dort exzellente Arbeit geleistet wird und dass man natürlich auch der Informationsverpflichtung aus dem Informationsfreiheitsgesetz, das morgen beschlossen werden wird, folgen wird. In diesem Sinne: Gold Plating gegenüber dem Bundesgesetz, das morgen beschlossen wird, sehe ich nicht als notwendig an. Und ich glaube, dass wir ein so ordentliches Maß an Transparenz und Informationsfreiheit mit diesem Gesetz schaffen, das durchaus als ausreichend zu betrachten ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS:** Herr Landeshauptmann!

Sie betonen immer wieder, wie wichtig es ist, Ballungszentren und ländliche Regionen nicht gegeneinander auszuspielen.

Wird durch das Informationsfreiheitsgesetz nicht genau eine Steiermark der zwei Geschwindigkeiten gefördert, vor der Sie immer warnen? *(Beifall bei den NEOS)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Landeshauptmann, ich bitte dich noch einmal um Beantwortung.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP:** Sehr geehrter Herr Klubobmann!

Erstens freut es mich außerordentlich, dass Sie ein ganz wesentliches Thema meiner politischen Agenda, nämlich, eine Steiermark, wo es keine zwei Entwicklungsgeschwindigkeiten gibt, sondern eine Steiermark, wo der ländliche Raum

ebenso wie der urbane Ballungsraum seine Zukunftsentwicklung und seine Chancen haben soll, auch schon internalisiert haben. Das gibt mir Hoffnung für die politische Arbeit in den nächsten Monaten und Jahren, Herr Klubobmann. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Zum Zweiten noch einmal, ich sehe keine Diskriminierung, wie Sie es behauptet haben, der Steirerinnen und Steirer, die in Gemeinden unter 5.000 Einwohnern leben. Denn erstens einmal hat man hier natürlich sozusagen auch inhaltlich kürzere Wege und ist ja eigentlich im täglichen Kontakt untereinander. Das ist ja der Unterschied zwischen einer Stadt mit 20.000 Einwohnern oder gar einer Stadt mit 300.000 Einwohnern und einer Gemeinde mit 1.200 Einwohnern. Zum Zweiten, die Informationsfreiheit gilt auch in den kleinen Gemeinden. Es wird nur nicht proaktiv ein riesiger Wust an Daten irgendwo öffentlich gemacht, sondern es wird einfach auf die individuelle Anfrage individuell geantwortet. Ich halte das für tunlich, ich halte darin keine Benachteiligung der Steirerinnen und Steirer in den Gemeinden unter 5.000 Einwohnern und ganz im Gegenteil, ich halte das für eine sachgerechte Lösung. Und wissen Sie was, Herr Klubobmann, morgen erst wird das Gesetz beschlossen im Nationalrat. Schauen wir uns einmal in fünf Jahren an, wie das funktioniert hat. Ich glaube, es wird gut funktioniert haben. Sollte ich mich täuschen, bin ich der Letzte, der nicht gerne mit Ihnen wieder in einen Dialog eintritt und hier an Schrauben dreht, feinjustiert oder auch Novellen diskutiert. In diesem Sinne geben Sie einem Gesetz, das noch nicht einmal auf der Welt ist, eine kleine Chance, Herr Klubobmann. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.36 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung einer Anfragebeantwortung fort.

**BA1.**

Von Abgeordneten der FPÖ wurde ein Antrag, Einl.Zahl 3498/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl Einl.Zahl 3498/2, betreffend „**Fallzahlen der Schlichtungsstelle der Ärztekammer und der KAGes in den Jahren 2020 bis 2023**“ eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Herrn LTAbg. Marco Triller eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin oder ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden. Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.



Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn LTAbsg. Marco Triller das Wort, bitte schön.

**LTAbsg. Triller, BA MSc – FPÖ (10.37 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, wir haben ja im letzten Jahr, im November, eine Anfrage an den zuständigen Gesundheitslandesrat gestellt, wo es darum gegangen ist, die Fallzahlen der Schlichtungsstelle der Ärztekammer und der KAGes in den Jahren 2020 bis 2023 abzufragen. Und wir kennen jetzt ja alle die Situation in den Spitälern, die ist wirklich sehr herausfordernd, vor allem auch für die Ärzte und für den Pflegebereich. Und es kommt gelegentlich auch leider Gottes zu Behandlungsfehlern. Und genau für solche Behandlungsfehler und für diese betroffenen Patienten, was ja auch schwere Folgen haben kann, wurde eine gemeinsame Schlichtungsstelle der Ärztekammer für die Steiermark und der KAGes eingerichtet. Diese soll dazu beitragen, außergerichtlich durch medizinische und rechtliche Prüfung eine für beide Seiten einvernehmliche Lösung zu erzielen. Ende Oktober 2023 wurde das Thema Patientenentschädigung durch einen Bericht in ORF Steiermark und in anderen verschiedensten Medien in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Dabei ging es um einen Fall einer jungen Steirerin, die vor einigen Jahren an einer Autoimmunerkrankung erkrankt war und tragischer Weise aufgrund falscher und nicht fachgerechter Behandlung eine Querschnittslähmung erfuhr. Nach einem jahrelangen dauernden Zivilrechtsstreit mit der KAGes folgte schließlich ein Vergleich, der die Steirerin zumindest finanziell abgesichert hat. Und im Rahmen unserer Anfrage wollten wir dementsprechend Informationen rund um die Fallzahlen der Schlichtungsstelle bzw. allgemein zum Umgang mit potenziell falsch behandelten Krankenhauspatienten in den Jahren 2020 bis 2023 näher beleuchten sowie potenzielle Verbesserungspotenziale ausfindig machen. Bedauerlicherweise wurden unsere Fragen vom Herrn Landesrat Karlheinz Kornhäusl nicht wirklich ausführlich beantwortet. Man kann davon sprechen, eigentlich nicht beantwortet. Wenn ich mir die Anfragebeantwortung anschau, dann wird eigentlich nur auf die Einleitung verwiesen.

Insgesamt wurden von unserer Seite 32 Fragen gestellt. Die einzigen konkreten Zahlen, die sich darin befinden, sind eigentlich nur der Aufwand des Landes Steiermark, was die Sitzungsgelder betroffen hat in diesen Jahren. Weder finden sich Auskünfte hinsichtlich der Anzahl der gestellten Entschädigungsanträge, zu den Verfahrensdauern, zu den Entschädigungszahlungen noch zu den Erwachsenenverfahrenskosten. Wenn man bedenkt, dass die KAGes im Alleineigentum des Landes Steiermark steht und es natürlich auch Aufgabe des Landtags sein muss, Verbesserungspotenziale bei der eingerichteten Schlichtungsstelle mittels parlamentarischer Anfragen ausfindig zu machen, kann man sich eigentlich über diese Geheimniskrämerei nur wundern. Irritierend dabei ist, ich nenne es besonders irritierend, dass es in dieser vorliegenden Anfragebeantwortung jetzt nicht auf die Fragen eingegangen wurde, das heißt, die Fragen wurden nicht beantwortet, aber man hat sich schon die Mühe getan, unsere Fragen zu gendern. Das ist auch interessant, also unsere Fragen, beispielsweise haben wir das mit Gutachter geschrieben, das wurde sogar umformuliert dann in Gutachter\_innen. Auch hochinteressant, dass man nicht der Mühe wert war, unsere Fragen zu beantworten, aber unsere Fragen zu gendern. Also, lieber Herr Landesrat, ich hoffe, du kommst da nicht in einen Konflikt mit deinem Bundeskanzler, der in seinem Österreich-Plan in der öffentlichen Verwaltung dieses Gendern sowieso verbieten möchte. *(Beifall bei der FPÖ)* Uns geht es jetzt insofern konkret darum, eben Fragen, wenn sie von der Opposition gestellt werden, dass diese auch beantwortet werden und eben Verbesserungspotenziale für die Zukunft aufgestellt werden. Lieber Herr Landesrat, vielleicht kannst du zu dem auch was sagen, vielleicht kannst du auch die eine oder andere Frage diesbezüglich beantworten. Das liegt, glaube ich, nicht nur uns sehr am Herzen, sondern auch die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, dass Fragen gemäß dem Interpellationsrecht von der Opposition gestellt werden, auch in weiterer Folge transparent beantwortet werden, damit einfach Optimierungsmaßnahmen für die Zukunft eingeleitet werden können. Einerseits geht es vor allem natürlich um tragische Schicksale und da muss man natürlich als Steiermärkische Landesregierung bzw. als politische Verantwortungsträger dementsprechend handeln. Und Herr Landesrat, darf dich ersuchen, vielleicht kannst du dazu was sagen. Mir ist bewusst, dass du in zehn Minuten alle Fragen nicht beantworten kannst, aber vielleicht trotzdem auf die eine oder andere Frage eingehen, vielleicht die eine oder andere Frage, die wir gestellt haben, zu beantworten. Das ist ja jetzt nicht irgendeine Frotzelei gegenüber einem Regierungsmitglied, ganz im Gegenteil. Wir wollen im Grunde genommen nur Verbesserungspotenziale für unsere Landsleute. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 10.43 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet, Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte schön, Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.43 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Liebe Kollegin Eibinger-Miedl, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Zuseher hier live und vor dem Bildschirm, lieber Kollege Triller!

Ja, zuerst einmal möchte ich mich bedanken auch für die gemeinsame Einsicht, dass die Zeiten herausfordernd sind in unseren Spitälern oder wo auch immer, was die Ärzte betrifft, was unser Pflegepersonal betrifft, unser medizin-technisches Personal ganz generell und, dass wir uns natürlich diesen Herausforderungen sehr gerne stellen. Was die Anfrage betrifft, die gekommen ist, da würde ich jetzt einfach kurz bitten, dass wir ins Jahr 2020 zurückschauen. Weil im Jahr 2020 wurde von Seiten deiner Partei, der Freiheitlichen, de facto 1:1 dieselbe Anfrage betreffend Schlichtungsstelle der Ärztekammer und der KAGes EZ 120/1 eingebracht. Teilweise die Fragen sogar im O-Ton gleich und auch die Beantwortung war damals de facto dieselbe. Ich sage auch warum, weil von Seiten der Abteilung der Verfassungsdienst damit beauftragt wurde, also nicht mehr oder weniger als der Verfassungsdienst, mit eben genau der konkreten Fragestellung, die du hier aufwirfst, lieber Herr Abgeordneter, ob Fragen zur Schlichtungsstelle dem Interpellationsrecht unterliegen. Und unser steirischer Verfassungsdienst damals schon, so wie jetzt, gesagt hat, nein, Fragen zur Schlichtungsstelle unterliegen nicht dem Interpellationsrecht. Diese Antwort ist damals von Seiten der Freiheitlichen Partei akzeptiert worden. Diesmal ist es anders. Das kann man machen, muss man nicht. Naja, ist schon der Verfassungsdienst, ist ja nicht nichts, das ist ja nicht niemand. Möglicherweise ist das auch Wahlkampftönen geschuldet, was ich schade finde. Was ich schade finde, weil ich immer gesagt habe und eigentlich habe ich das auch so verstanden, dass gerade Themen der Gesundheitspolitik zu wichtig sind, dass man damit politisches Kleingeld wäscht. Und ich freue mich deshalb ja auch, dass wir in einem guten Austausch sind, dass ich erst vor kurzem die Gesundheitssprecher aller Fraktionen bei mir zu Gast hatte, wo wir über solche Dinge auch sprechen können und wir das jetzt in regelmäßigen Abständen machen. Ich komme jetzt aber auch zur Begründung, warum der Verfassungsdienst gesagt hat, nein, das ist nicht so. Und begründet wird es schlicht und ergreifend mit der Geschäftsführung der ausgegliederten Rechtsträger und dass die eben nicht zur Landesvollziehung zählen und dementsprechend Aktivitäten der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft sowie natürlich der Ärztekammer keine Angelegenheit der

Geschäftsführung der Landesregierung sind. Ich möchte mich an dieser Stelle aber auch bedanken bei all den Damen und Herren, die in dieser Schlichtungsstelle sitzen, weil eines muss ich schon sagen. Das ist natürlich eine unheimlich herausfordernde Aufgabe. Und da ist es wichtig, dass man mit viel Besonnenheit, mit Augenmaß sich diese Fälle anschaut, einen nach dem anderen, um dann zu bewerten, liegt hier vielleicht wirklich ein Konflikt vor oder bzw. liegt hier wirklich eine Fehlbehandlung vor und wie kann man den Konflikt Arzt, Ärztin, Patient auf eine mögliche medizinische Fehlbehandlung im Sinne einer Einigung lösen. Und ich wiederhole mich jetzt noch einmal an dieser Stelle. Was 2020 gegolten hat, als Stellungnahme von Seiten des Verfassungsdienstes, dass diese Materie nicht dem Interpellationsrecht unterliegt, das gilt auch 2023, was damals für die Freiheitliche Partei gereicht hat zu akzeptieren, das scheint jetzt nicht der Fall zu sein. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.47 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Matthias Pokorn. Bitte schön, Herr Doktor.

**LTabg. Dr. Pokorn – ÖVP (10.47 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung!

Ich darf jetzt nur mehr formal den Antrag auf Kenntnisnahme der Anfragebeantwortung stellen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.47 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir vor. Der Herr Kollege Marco Triller hat sich noch einmal zu Wort gemeldet, bitte schön.

**LTabg. Triller, BA MSc – FPÖ (10.48 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, lieber Herr Landesrat, man kann bitte keine informellen Gespräche, glaube ich, mit Debatten im Landtag vergleichen. Das ist, glaube ich, schon etwas Anderes. Und wenn du glaubst, dass wir im Gesundheitssektor in Zukunft keine Fragen stellen, dann hast du dich schon ein wenig geschnitten. Weil ich meine, Entschuldigung, es wird uns, es wird wohl das Recht der Oppositionsparteien sein, Fragen, die die KAGes betreffen, zu stellen hier im Landtag Steiermark. *(Beifall bei der FPÖ)* Und wir erwarten uns natürlich dann in weiterer Folge schon, dass diese Fragen auch dementsprechend beantwortet werden, wenn sie auch –

die KAGes – im Alleineigentum des Landes Steiermark stehen. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Gemeinsam mit der Ärztekammer.“*) Ja, genau, gemeinsam mit der Ärztekammer. Aber ich weiß nicht, wo das Problem ist, dass man beantwortet, wie viele Anträge an Entschädigungszahlungen hat es überhaupt gegeben. Warum macht man da eine Geheimniskrämerei daraus? Da spricht ja nichts dagegen, dass man so etwas beantwortet. Und man kann doch bitte auch nicht das Jahr 2020 vergleichen, weil, glaubst du, uns hat die Antwort genauso damals gefallen? Wir können natürlich bei jeder Anfragebeantwortung da herauskommen und sagen, es ist irgendwas nicht gut beantwortet, keine Frage. Und das ist auch kein Wahlkampfgeplänkel, weil da geht es einfach um was. Da ist ein Fall vorliegen, den hat es 2020 noch nicht gegeben. Das heißt, es hat sich die Situation dementsprechend verändert, weil da ist es um ein tragisches Schicksal gegangen, um eine junge Dame, die eine Autoimmunerkrankung auch hatte und dementsprechend ewig lang auf ihre Zahlungen gewartet hat. Und da fühlen wir uns als Verantwortungsträger, als politische schon auch verantwortlich, dementsprechend Zeichen zu setzen, hier in diesem Hause, im höchsten Parlament des Landes Steiermark, dass wir Verbesserungspotenziale und Optimierungsmaßnahmen für die Zukunft schaffen. Und Herr Landesrat, da erwarte ich mir auch von dir dementsprechend mehr Elan, mehr Transparenz und vor allem mehr Einsatz. Danke. (*Beifall bei der FPÖ – 10.50 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Noch einmal zu Wort gemeldet, Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl, bitte schön.

**Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.50 Uhr):** Ja, lieber Herr Abgeordneter, lieber Marco! Bitte, da trennt uns ja nichts, um Gottes Willen. Wenn du sagst, wir brauchen da Verbesserungspotenzial, wir müssen evaluieren, das passiert ja auch ständig. Deshalb gibt es ja diese Kommission, die aus vielen Köpfen zusammengesetzt ist, aus den unterschiedlichen Bereichen und die, wie eben schon vorher erwähnt, da mit viel Umsicht, Weitsicht und Besonnenheit versuchen, diese Fälle zu lösen. Und glaub mir, die sind ja auch permanent dabei, auch zu hinterfragen, auch eigene Entscheidungen zu hinterfragen. Also bitte, da sehe ich jetzt überhaupt keine Differenz. Alles, was ich gesagt habe, ist, dass es eine Stellungnahme des Verfassungsdienstes gibt, der sagt, ich kann dazu hier, weil es nicht quasi zur Landesvollziehung gehört, in die Geschäftsführung einzugreifen, da jetzt entsprechend eine Stellungnahme abgeben. Das ist das Einzige, was ich gesagt habe und da würde ich auch

bitten, das zu akzeptieren, genauso wie ich akzeptiere, wenn du sagst, dass man da mit Elan und Umsicht weiterkommen muss. Das passiert und das passiert bei jeder Sitzung dieses Gremiums. Das kann ich dir an dieser Stelle versichern. Ich möchte mich wirklich bedanken bei all jenen, die sich hier engagieren und möchte auch an dieser Stelle natürlich zum Ausdruck bringen, und da spricht jetzt doch viel, viel mehr der Arzt aus mir als der Politiker und Landesrat, ja um Gottes Willen, niemand, wirklich niemand, der in unseren Spitälern arbeitet, hat Interesse an einem Zwischenfall. Es gibt manchmal schicksalshafte Verläufe, es gibt manchmal Dinge, die so nicht vorhersehbar waren. Und glauben Sie mir eines, verehrte Damen und Herren, das belastet uns als Ärztinnen und Ärzte, das belastet uns als Pflege und als jene, die mit den Patientinnen und Patienten zu tun haben und immer nur, immer und ausschließlich die Heilung des Patienten im Fokus haben oder die Linderung der Symptomatik im Fokus haben. Das macht das Ganze ja auch nicht leichter und es ist jeder Fall einer zu viel. Das ist definitiv so und unwidersprochen. Aber wenn es denn dazu kommt, gibt es Gott sei Dank diese Schlichtungsstelle zwischen der KAGes und der Ärztekammer mit vielen engagierten Menschen, die sich dann dieser Fälle annehmen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 10.52 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Es liegt mir nun keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Besprechung der Anfragebeantwortung beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

**D1:** Am Dienstag, dem 23. Jänner 2024 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 3668/1, an Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer betreffend „**Misstände beim geförderten Wohnbau – Land muss seiner Verantwortung nachkommen**“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Es wurden 24 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 28 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Tagesordnungspunkt

**1. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3281/5, betreffend Noch stärkerer Fokus in der steirischen Suchtstrategie auf besseren Schutz von Kindern und Jugendlichen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3281/1.**

Und zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Cornelia Schweiner. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Schweiner – SPÖ (10.55 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der von der FPÖ gestellte Antrag „Noch einen stärkeren Fokus in der steirischen Suchtstrategie auf besseren Schutz von Kindern und Jugendlichen zu legen“, ist ganz sicher ein wichtiges Thema. Das zeigt auch der vorliegende Bericht und das, was die Landesregierung hier auch an Zahlen und Fakten zur Verfügung gestellt hat. Sucht als eine Form von Suche, die zur Versuchung wird. Sucht, ein Versuch mit der Realität zurechtzukommen, ist ganz sicher für viele Kinder und Jugendliche gerade gepaart mit der herausfordernden Zeit durch die Corona-Pandemie der Fall gewesen. Denn Fakt ist, dass trotz der umfangreichen steirischen Suchthilfe, die wir seit Jahren als Netzwerk haben, mit vielen Angeboten in der Prävention, aber auch in der Begleitung und Betreuung von suchterkrankten Menschen, ist es zu verzeichnen, dass immer mehr verschiedenste Formen von substanzgebundenen und substanzungebundenen Süchten auftreten und hinzukommen. Suchtverhalten in Bezug auf neue und digitale Medien, in Bezug auf Gaming, aber auch das

Suchtverhalten über sogenannte Essstörungen als Zwangsstörungen und Verhaltensstörungen beunruhigen immer mehr Eltern. Wie kann ich mein Kind so begleiten, dass es diesen vielfältigen Süchten und Möglichkeiten in der Gesellschaft nicht erliegt? Wie können wir Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg so begleiten und zu selbstsicheren und psychisch gesunden Erwachsenen werden zu lassen, ohne dass sie den vielfältigen Angeboten, Verlockungen erliegen? Und ich denke, diese Sorge oder dieses Anliegen teilen prinzipiell einmal alle Eltern in der Steiermark. Und umso wichtiger ist das vielfältige Angebot in der Suchtprävention. Was können wir davor tun? Und hier möchte ich explizit auch meinen Dank an VIVID richten, die seit Jahrzehnten in der Steiermark hervorragende vorreiterische Präventionsarbeit leistet. Das beginnt beim Suchtpräventionsprojekt in Kindergärten, Spielzeugfreier Kindergärten, Claudia Klimt-Weiterer, du wirst mir zustimmen, das ist seit vielen Jahrzehnten mittlerweile State of the Art, aber war ein Impuls von VIVID, dass sozusagen auch schon in den Kindergärten mit Suchtprävention begonnen wird. Wie schon davor angeführt, auf die Covid-19-Pandemie geblickt und das ist ja auch der Grund und der Antrag der FPÖ geschuldet, dieser Blick auf diese außergewöhnliche Situation und es ist auch in diesem Bericht festgehalten, dass ganz sicher ein unreflektierter Konsum von legalen und legalisierten Süchten sowie suchtassoziiertem Umgang mit Medien stattgefunden hat. Der Rückzug in den privaten Raum, die große Sorge und wie habe ich es eingangs gesagt, Sucht als Suche mit der Realität umzugehen, mit dieser veränderten Realität umzugehen, hat ganz sicher viele junge Menschen in Versuchung geführt. Und jetzt sie aus dieser schwierigen Situation, das belegen auch die Zahlen hier, ein verstärkter Anstieg unter Kindern und Jugendlichen, was die psychische Belastung betrifft, ist ganz sicher Aufgabe. Und ich bin dankbar, dass hier auch erwähnt wird, dass im kommenden Jahr der Gesundheitsfonds Steiermark den Aktionsplan Suchtverhalten im Internet mit gezielten Maßnahmen auch sich noch einmal anschauen und erweitern wird. Wir müssen ganz sicher die Medienkompetenz von jungen Menschen erhöhen, aber ich glaube von uns allen, wie wir mit den digitalen Medien umgehen, sodass wir dem Suchtverhalten nicht verfallen. Und zu guter Letzt möchte ich ansprechen, dass es auch einen geschlechterspezifischen Umgang zu beobachten gibt. Und das ist natürlich umso bedauerlicher, dass immer mehr Mädchen unter der psychischen Gesundheit leiden. Depressive Verstimmungen auch in den Jahren vor der Corona-Pandemie unter jungen Mädchen verstärkt zugenommen haben. Aber auch hier wurde mit dem Aktionsplan Frauengesundheit und dem Schwerpunkt Essstörungen schon erste Maßnahmen gesetzt. Ich glaube, es ist wichtig und gut, dieses Thema heute hier am Tableau zu haben.



Aber ich glaube, wir können auch guten Gewissens den Weg der steirischen Suchtstrategie weitergehen und den Fokus auf Kinder und Jugendliche verstärkt zu richten. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.00 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Patrick Derler. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Derler – FPÖ (11.00 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, geschätzte Abgeordnete, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirer zuhause!

Vorab möchte ich mich einmal bei der Landesregierung recht herzlich bedanken. Die Conni hat schon angesprochen, dass heuer vermehrter Fokus auch und in Zukunft der Fokus auch gelegt wird auf den Suchtmittelmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen, damit man da auch mehr darauf eingeht. Warum ist uns Freiheitlichen das so wichtig? Weil gerade die letzten Jahre, insbesondere aber auch die Corona-Jahre, gezeigt haben und die fehlgeleiteten Maßnahmen, die damit verbunden waren, Distance Learning, die fehlenden sozialen Kontakte, die wir gehabt haben, dass viele Kinder und Jugendliche seitdem auch vermehrt an psychischen, aber auch physischen Problemen leiden. Was sind diese Probleme? Bewegungsmangel, Schlafstörungen, die Jugendlichen rauchen vermehrt, haben Depressionen, konsumieren mehr Alkohol und greifen auch schlussendlich zu Drogen. Und ich brauche euch nicht erzählen, wenn man davon dann in weiterer Folge abhängig wird, ist die Zukunft natürlich ungewiss. Und gerade deshalb fordern wir Freiheitliche, eben vermehrt den Fokus auf Präventionsmaßnahmen zu setzen zur Bekämpfung von Suchtmittelmissbrauch im Bereich der Kinder und Jugendlichen. Um einfach auch auf diese Entwicklungen, die wir in der Vergangenheit gehabt haben, sprich Corona-Jahre, entgegenzuwirken und auf die Gefahren von Drogen im Allgemeinen auch hinzuweisen. Und ich möchte es an dieser Stelle auch nicht missen, mich bei der Fachstelle für Suchtprävention VIVID hier in Graz zu bedanken, die ich vor einigen Monaten besucht habe, für das tolle Gespräch, für ihre engagierte Arbeit in diesem Bereich. Recht herzliches Dankeschön von dieser Seite. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber nichtsdestotrotz ist es schon auch Aufgabe der Politik und Herr Landesrat, ich glaube, da sind Sie die richtige Adresse, diesen Entwicklungen der letzten Jahre, vor allem der Corona-Jahre, Rechnung zu tragen und entsprechende Präventionsmaßnahmen auch im Suchtmittelbereich zu setzen, im Sinne unserer Kinder und unserer Jugendlichen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 11.03 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Georg Schwarzl. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Schwarzl – Grüne (11.03 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Ich habe heute noch einmal nachgeschaut, es ist ziemlich auf den Tag genau zwei Jahre her, wo wir als Grüne einen Antrag einbracht haben mit dem Titel Suchtprävention stärken vor einem erwartbaren Anstieg aufgrund der ganzen Krisen, aufgrund von Corona und Co. Und ich glaube, wir haben damals einen ziemlich wichtigen Punkt auch angesprochen, der sich, wie wir es jetzt auch wissen, bestätigt hat. Die vergangenen Jahre, nicht nur aufgrund der Corona-Pandemie, die gerade für Kinder und Jugendliche eine besondere Herausforderung waren, aber natürlich auch die ganzen Themen, die jetzt in den letzten Jahren und Monaten dazugekommen sind, machen die Zeiten gerade für Kinder und Jugendliche immer unsicherer. Und dadurch oft dann erst recht zu Mitteln oder anderem zu greifen, die einem zwar vermeintlich, aber doch vielleicht in dem Moment Sicherheit geben oder der einzige Ausweg gerade sind, ist leider eine Folge, die wir immer mehr beobachten und auch der verstärkte Anstieg, gerade was Richtung Essstörungen angeht, haben wir schon gehört. Aber ich glaube, es ist ganz wichtig zu sagen, und es ist ja irgendwie eine spannende Situation, weil einerseits, und das möchte ja gerade der Landesregierung bzw. den steirischen Stellen definitiv entgegenhalten, ist es eine Zeit, wo so viel wie noch nie für Suchtprävention getan wird. Ob das, wie schon angesprochen, VIVID ist oder viele andere Projekte, die sehr, sehr wichtige Arbeit leisten und gleichzeitig auch auf Bundesebene, muss man sagen, sind mit der Einführung des Studiums für Psychotherapie, aber viele andere Ausweitungen der Angebote für die psychosoziale Gesundheit ist viel passiert und trotzdem braucht es aber umso mehr, weil es eben einfach so herausfordernde Zeiten sind. *(Beifall bei den Grünen)* Und wir haben jetzt von den Kolleginnen und Kollegen schon sehr viel Richtiges gehört und man muss auch an der Stelle sagen, auch danke nochmal für das Einbringen von diesem Thema. Aber ich möchte an der Stelle auch vielleicht die Lanze brechen für ein bisschen ein unangenehmes Thema in unserer Gesellschaft. Weil wir reden immer davon, die Kinder und Jugendlichen, die mehr und mehr zu Drogen greifen und zu anderen Suchtmitteln. Aber gleichzeitig, wie oft halten wir uns als Gesellschaft ehrlich den Spiegel vor, wie wir mit ganz legalen Suchtmitteln umgehen – mit Alkohol, mit Rauchen und vielen anderen. Kinder und Jugendliche sehen tagtäglich in ihrer Verwandtschaft, Bekanntschaft, dass es ganz normal ist, mehrmals am Tag

zu Alkohol zu greifen. Warum sollte man davon ausgehen, dass Kinder und Jugendliche dann sagen, nur weil es nicht Bier oder Wein oder sonst irgendwas ist, warum darf es bei den anderen Sachen nicht, nur weil es für sie halt die beliebtere Variante ist. Das heißt, ich glaube, wenn wir von Suchtprävention sprechen, dann müssen wir auch noch viel mehr und viel offener darüber reden, wie wir in der Gesellschaft mit Alkohol und vielen anderen auch legalen Suchtmitteln umgehen. *(Beifall bei den Grünen)* In diesem Sinne können wir auch, und das werden wir auch weiterhin natürlich nur jegliche Anstrengungen unterstützen, die die Prävention für Suchtmittel ausbauen, die aber natürlich auch die Hilfen ausbauen für schon betroffene Menschen, weil Prävention ist das eine, aber natürlich auch, wie kann man die Menschen unterstützen, die bereits zu Suchtmitteln greifen, die vielleicht schon in etwas reingekommen sind, wo sie einfach selber nicht mehr rauskommen. In dem Sinne, vielen Dank für die viele Arbeit, die passiert. Aber ja, als Politik wird es auch in den nächsten Monaten und Jahren noch viele Aufgaben geben, für uns da bessere Angebote zu schaffen. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 11.07 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Sandra Holasek. Bitte schön, Frau Kollegin.

**LTabg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (11.07 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen Abgeordnete, geschätzte Damen und Herren, Hohes Forum hier im Landtag!

Es ist, glaube ich, und das ist ja meinen Vorredner, Vorrednern und der Vorrednerin ja klar auch ausgedrückt worden, wie passend es ist, dass wir mit diesem Thema heute unsere Landtagssitzung auch beginnen. Schutz von Kindern und Jugendlichen im Bereich der Suchtstrategie. Ja, es ist gelungen, auch die Aufhebung der Stigmatisierung des Themas zu erreichen über die Jahre und damit den Schutz und die Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen bestmöglich zu gewährleisten. Wir haben gerade die Suchtstrategie der Steiermark in Überarbeitung und das ist wichtig, weil Belastungen und Rahmenbedingungen sich ständig verändern und damit auch die Anforderung an Verantwortungsträger entsprechend Hilfestellungen für diesen Bereich unserer Gesellschaft, diesen wichtigen Bereich der Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen. Und das passiert kontinuierlich und beginnend in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen mit der Einbindung von Familien und Gesprächsrunden mit den

Eltern bis hinein in die Betriebe, wo wir unsere Jugendlichen unterstützen, unsere Lehrlinge, aber auch die außerbetriebliche Jugendarbeit und die Vereine, die ganz wichtig sind, wenn es darum geht, Themen wie Alkohol, Tabak, Internet und eben auch die angesprochenen Essstörungen gut aufzugreifen. Die Pandemie hat sicher einen starken Beitrag der Herausforderungen gegeben und damit ist es auch schön zu sehen, welche Weiterentwicklung wir strategisch im Land mit der Erarbeitung auch eines entsprechenden Aktionsplans im Auge haben. Weitere Beispiele Suchtprävention im Bereich der Suizidprävention oder ganz dezidiert spezifische Kommunikationsprogramme für Jugendliche, um sie besser wieder ins Gespräch zu holen. Fakt ist, wir sind und bleiben gemeinsam mit unserem Herrn Landesrat und seinem Team wachsam. Und zwar wachsam, wenn es darum geht, die Suchtprävention für die Kinder und Jugendlichen in unserem Land voranzutreiben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.10 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet, Landesrat Karlheinz Kornhäusl. Bitte schön, Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (11.10 Uhr):** Vielen herzlichen Dank!

Ich möchte mich abschließend zu diesem ja so wichtigen und auch bewegenden Thema noch zu Wort melden. Und das war jetzt jeder einzelnen Wortmeldung zu entnehmen, dass das schon betroffen macht und dass es da eine große gemeinsame Sorge gibt, die wir alle teilen. Und ich bin ja gerade in den letzten Wochen, in den letzten drei Monaten wirklich nahezu täglich unterwegs gewesen und habe auch die verschiedenen Einrichtungen, die sich mit diesem Thema beschäftigen, besucht und habe da auch mich austauschen dürfen. Und ich habe das schon im Vorfeld gesagt und ich betone es auch hier noch einmal, wir müssen wirklich aufpassen, dass wir nicht von einer Pandemie, wenn man so will, in die nächste Pandemie schlittern, nämlich in eine Pandemie der psychischen Erkrankungen. Und es ist schon angesprochen worden von allen Abgeordneten und Vorrednern, dass man da hinschauen muss. Und da hat sich Gott sei Dank, aber auch im gesellschaftlichen Umgang mit diesem Thema etwas geändert. Denn während das vor einigen Jahren durchaus noch der Fall war, dass man da lieber den Mantel des Schweigens drübergelegt hat und gesagt hat, naja, besser nicht darüber reden, besser nicht outen, was das anbelangt, ist es jetzt so, dass sich die Menschen proaktiv an Hilfeleistende wenden, an Stellen wenden, die hier unterstützen können. Es ist schon vieles gesagt worden, ich möchte vielleicht einfach ein paar Zahlen noch

da Ihnen darbieten. Schätzungen zufolge erkranken in Österreich rund 200.000, vor allem Frauen, im Laufe ihres Lebens an einer Essstörung. Das ist ein Thema, das in immer größeren Schritten auf uns zukommt. Und da bin ich einfach unendlich dankbar, dass wir Einrichtungen wie LeLi – Lebensliebe – haben, die Lebensliebe-Tageszentrum für Menschen mit Essstörungen, die hunderte Menschen verschiedenen Alters, aber vor allem auch junge Mädchen wirklich auch langfristig und langzeitig betreuen. Oder zum Thema Internetsucht oder suchtasoziierte Internetnutzung. Ich meine, da muss ich ganz ehrlich sagen, wenn man da liest, dass über 50 % der Schüler das Smartphone in der Nacht permanent neben ihrem Kopf auf Empfangsmodus haben, dann muss ich ehrlich sagen, dann stimmt mich das schon sorgenvoll. Oder wenn nahezu 80 % der steirischen Schüler in ihrer Freizeit bevorzugt, dass Internet oder Smartphones oder Endgeräte benutzt werden als irgendeine andere Tätigkeit, dann stimmt mich das natürlich sorgenvoll. Und ja, da müssen wir entschieden entgegenreten und auch das ist schon gesagt worden. Ich bin sehr froh und dankbar, dass wir gemeinsam u.a. in der letzten Gesundheitsplattform neun Millionen Euro mehr beschlossen haben, vor allem für Menschen mit psychischen Erkrankungen und vor allem für Kinder und Jugendliche. Wir stocken diesen Topf von 37 auf 46 Millionen Euro auf. Das sind neun Millionen mehr für Home-Treatment, das sind neun Millionen mehr für das PsyNot-Telefon, das sind neun Millionen mehr, also alles zusammen natürlich, für die psychosozialen Dienste, die ausgebaut werden, im Vorfeld bereits die deutliche Aufstockung an Betten auf der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Obwohl das Motto auch hier ist, bitte mobil vor stationär, Kinder möglichst im eigenen Umfeld, im elterlichen Umfeld, im schulischen Umfeld zu betreuen. Ich möchte mich an dieser Stelle wirklich auch bei Frau Primaria Pöge und ihrem ganzen Team bedanken, die Großartiges leisten. Und obwohl wir jetzt, bitte federführend in Österreich, dieses Home-Treatment-Modell starten, das wir entsprechend unterstützen, eben in einem gemeinschaftlichen Beschluss in der Gesundheitsplattform, haben wir trotzdem die Betten aufgestockt, weil eine Notwendigkeit da ist. Aber ich möchte mich wirklich bei allen bedanken, denen dieses Thema genauso wie mir ein Herzensanliegen ist. Schauen wir weiter hin, schauen wir weiter gemeinsam hin und helfen wir gemeinsam daran, Menschen mit psychischen Gebrechen zu helfen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.14 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 3281/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, KPÖ, FPÖ und der ÖVP mehrheitlich beschlossen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3408/5, betreffend Kinder- und Jugend PVEs forcieren – Regionale Versorgung sicherstellen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3408/1.**

Und zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Georg Schwarzl. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Schwarzl – Grüne (11.16 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Noch einmal, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Wir bleiben gleich beim Thema der Kinder- und Jugendgesundheit und vor allem auch der Versorgungsangebote in der Steiermark. Wenn man sich auch wieder die Berichte vom Wochenende anschaut, gerade in einer Zeit, wo es enorm viele Krankenstände gibt, natürlich auch sehr viele Kinder und Jugendliche krank sind und wie wichtig dann auch Angebote, wie die Kinderambulanz und Portalambulanz in Graz sind und wie gut sie angenommen werden, sieht man, dass es natürlich auch schnelle und einfach zugängliche Angebote braucht. Aber natürlich, und da sind wir eben beim entscheidenden Thema, braucht es sie vor allem nicht nur in der Landeshauptstadt in Graz, sondern die braucht es in der ganzen Steiermark. Wir haben uns in der letzten Zeit intensiv mit dem Thema der Versorgung für Kinder und Jugendliche auseinandergesetzt und nicht nur sind nach wie vor aktuell vier Kassenstellen in der Steiermark für Kinder- und Jugendheilkunde unbesetzt. Es gibt ganze Gebiete rund um Murau, wo es generell keine Kassenstellen gibt, aber eben auch in den nächsten Jahren, wie wir das in vielen Bereichen wissen, gehen fast 20 % der Kinder- und Jugendärzte und -ärztinnen in Pension. Das heißt, wir sind vor einer Situation, die uns im gesamten Gesundheitsbereich, aber natürlich auch sehr stark in einem Bereich betrifft, der für uns als

Gesellschaft, aber natürlich auch für viele Familien, junge Familien, enorm wichtig ist, wenn es darum geht, was mache ich, wenn mein Kind krank ist. Und wenn es halt auch vor allem nicht am Dienstag um 10.00 Uhr am Vormittag krank ist, sondern das verteilt sich im Laufe der Woche auf Abende und Co. Und da ist es ganz wichtig, parallel zu den Strukturen, die es jetzt Gott sei Dank ja auch schon verstärkt immer mehr gibt, aber wo auch noch viel passieren muss im Rahmen der Primärversorgungseinheiten, also dieser Einheiten oder Einrichtungen, wo verschiedene Gesundheitsberufe zusammenkommen, wo der klassische Hausarzt, die Hausärztin mit Pflegekräften, mit Therapeutinnen und Therapeuten zusammenarbeiten kann, ganz speziell auch für Kinder und Jugendliche immer mehr aufgebaut wird. Weil das ist, glaube ich, ganz klar, in einer Zeit, wo sich auch die Strukturen innerhalb des Gesundheitsbereichs und der Versorgung ändern, was die Anstellungsverhältnisse angeht oder was Ärztinnen und Ärzte angeht, brauchen wir neue Möglichkeiten. Deswegen sind wir einerseits froh, dass es durch die Veränderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen auf Bundesebene möglich ist, solche Kinder- und Jugendprimärversorgungseinheiten ganz konkret auch zu etablieren. Und so fordern wir das auch für die Steiermark. Aber, und das wissen wir natürlich auch, das passiert nicht von alleine. Junge Ärztinnen und Ärzte, die im Rahmen ihres Studiums, das wissen der Kollege Kornhäusl und ich gut, nicht unbedingt viel darüber lernen, was es wirtschaftlich heißt, selbstständig zu werden. Und ja, in einer PVE hat man einen großen Teil einfach als niedergelassener Arzt oder Ärztin selbstständig zu sein. Man muss sich um Finanzen kümmern. Und da gibt es aber eben Strukturen, die dabei unterstützen können, andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dabei unterstützen können. Aber um das auch so schnell wie möglich in die Gänge zu bringen, fordern wir eben ganz konkret ein Fördermodell, auch speziell für Kinder- und Jugendheilkunde im Rahmen von Kinderprimärversorgungseinheiten. Wir freuen uns, dass man da auch im Vorhinein Diskussionen und Gespräche mit dir, Herr Landesrat, führen haben können, dass es da jetzt auch dazu kommt, dass wir gemeinsam diesen Antrag heute hoffentlich beschließen können werden, weil es, glaube ich, im Sinne der Versorgung und der bestmöglichen Versorgung ein sehr wichtiger Schritt ist. Und genau aus dem Grund darf ich jetzt auch diesen Antrag einbringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Abstimmung mit den relevanten Stakeholdern ein zu den derzeitigen PVE-Gründungen analoges Modell für die Gründung von Kinder-Primärversorgungszentren zu erarbeiten.

Ich glaube, wie gesagt, nur noch einmal abschließend auch festzuhalten, das ist ganz wichtig, wir brauchen die bestmögliche Versorgung und die flächendeckend für die ganze Steiermark. Wir sind ein Flächenbundesland, es gibt einfach unterschiedliche Voraussetzungen für die verschiedenen Gebiete, Bezirke und dementsprechend müssen wir alles Mögliche tun, dass egal, wo man in der Steiermark wohnt, die bestmögliche Versorgung zur Verfügung hat. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 11.20 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Matthias Pokorn. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (11.20 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Steirerinnen und Steirer!

Die Herausforderungen im Gesundheitsbereich und auch natürlich im niedergelassenen Bereich sind allgegenwärtig. Und deshalb haben wir uns auch ganz klar dafür entschieden, weiter Gesundheitszentren oder Kindergesundheitszentren zusätzlich zu den jetzt bestehenden Erwachsenengesundheitszentren auszubauen. Weiters gibt es aus meiner Sicht aber auch drei Punkte, die ich erwähnen möchte. Es sollte auch eine Analyse zum Versorgungsbedarf von Kindern und Jugendlichen in den steirischen Regionen durchgeführt werden, um bestmögliche Lösungen zu finden. Ein zweiter Punkt ist der bereits erwähnte Punkt des Primärversorgungsgesetzes im August 2023. Hier wurde wirklich mit dieser Novelle überhaupt einmal die Möglichkeit gegeben, solche Kindergesundheitszentren zu eröffnen. Und um diesen Herausforderungen der Versorgung in der Kinder- und Jugendheilkunde begegnen zu können, wurde bereits von unserem Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl bereits der Auftrag erteilt, ein Förderungsmodell bzw. ein Finanzierungsmodell für die Gründung von solchen Kinderprimärversorgungseinheiten in der Steiermark zu erarbeiten. Das soll als Anreiz dienen, um solche Kindergesundheitszentren aufzubauen und natürlich eine flächendeckende Versorgung auch sicherzustellen. Ich möchte auch nur aufgrund dessen, weil ich auch Arzt bin, noch einmal die Information geben, dass natürlich im gesamten Land auch Allgemeinmediziner zur Verfügung und Allgemeinmedizinerinnen zur Verfügung stehen, die natürlich auch für alle Erkrankungen des Kindes bestens ausgebildet sind. Als dritter Punkt möchte ich, weil es schon jetzt auch zweimal angesprochen worden ist, die Offensive für die Stärkung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in den Regionen erwähnen. Ob das jetzt mit der Go-On-Suizidprävention Steiermark hier an Grazer Schulen



zuerst ein Schwerpunkt im Interesse von Resilienzsteigerung, Umgang mit Krisen sowie dem Kennenlernen von Hilfsangeboten der psychosozialen Versorgung gesetzt werden. Zur weiteren Stärkung der psychischen Gesundheit bei Kindern gibt es mehrere neue Formate, z. B. „Verrückt, na und“ und „seelisch fit in Schule und Ausbildung“ und ab dem heurigen Jahr wird auch ein auf Volksschulkinder zugeschnittenes Format starten. Auch natürlich für die Studierenden mit „psychisch fit studieren“ rundet diese Offensive ab. Ich möchte mich auch hier für den gemeinsamen Antrag von SPÖ, den Grünen und der ÖVP bedanken und danke für die Zusammenarbeit – Wiederhören. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.23 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Robert Reif. Bitte schön. Hallo, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Reif – NEOS (11.23 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Es freut mich ganz besonders, dass wir heute wieder über das Thema PVEs für Kinder und Jugendliche sprechen, weil es ist erst vor einigen Monaten passiert, da haben wir auch einen ähnlichen Antrag eingebracht und dann wurde uns in der September-Sitzung vorigen Jahres erklärt, es sei nicht notwendig, Gesundheitszentren für Kinder und Jugendliche in der Steiermark zu schaffen. Und umso positiver stimmt es mich, wenn wir jetzt vernehmen, dass da etwas weitergeht und dass wirklich auch von Seiten des Landes jetzt die Bereitschaft da ist, etwas zu tun. Und ich glaube, es ist absolut wichtig, dass wir etwas tun. Wir haben es heute schon mehrfach gehört, es muss niederschwellig sein und es muss wirklich für jeden und vor allem in jeder Region möglich sein, für Kinder und Jugendliche ein solches PVE zu schaffen. Solche Versorgungseinheiten, solche Grundversorgungseinheiten für Kinder und Jugendliche sind einfach etwas enorm Wichtiges, vor allem auch für die Eltern, damit man weiß, Kinder und Jugendliche sind gut versorgt, wenn es irgendwo Probleme gibt und vor allem sie sind auch eine enorme Entlastung für die Krankenhäuser. Der Herr Landesrat hat mehrfach auch schon gesagt, ein Problem, das nicht nur die Steiermark betrifft, sondern ganz Österreich oder darüber hinaus betrifft, ist natürlich auch der Personalmangel, der Mangel an Ärztinnen und Ärzten und Pflegekräften und so weiter, die wir vor allem auch in den Krankenhäusern haben. Und ich glaube, umso wichtiger ist es, dass wir hier jede Möglichkeit nützen, diesem Mangel entgegenzuwirken. Und dazu sind eben solche Grundversorgungseinheiten extrem wichtig. Und dass so etwas wirklich gut funktioniert, sehen wir auch in Wien. In Wien ist es so, dass

bis jetzt schon sechs Grundversorgungszentren geschaffen wurden und weitere drei noch in Arbeit sind. Das heißt, die haben dann neun Grundversorgungszentren, Gesundheitszentren für Kinder und Jugendliche und das ist mehr als doppelt so viel, wie im Regierungsprogramm vereinbart wurde. Das heißt, wenn man will, schafft man sehr, sehr viel und ich glaube, es ist, wie gesagt, extrem wichtig, dass es jetzt nicht nur bei Lippenbekenntnissen bleibt, dass es nicht dabeibleibt, jetzt vor den Wahlen vielleicht nur irgendein Versprechen zu geben, sondern dass es wirklich endlich in die Umsetzung geht. Und Herr Landesrat, Sie, du, lieber Herr Karlheinz, du weißt, ich bin ein Partner, wir sind ein Partner dafür, wenn es darum geht, nachhaltige Gesundheitspolitik in der Steiermark zu betreiben. Und ich glaube, es ist ein Um und Auf, hier wirklich in die Gänge zu kommen und nachhaltig für unsere Kinder und Jugendlichen auch die entsprechende Gesundheitsversorgung zu schaffen. Wie gesagt, ich bin positiv optimistisch gestimmt und ich hoffe, dass wir ehest möglichst und so bald wie möglich zu den ersten Umsetzungen kommen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 11.26 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Klaus Zenz. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTAbg. Zenz – SPÖ (11.26 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuschauer hier im Saal und die uns via Livestream mitverfolgen!

„Das Ringen um die Primärversorgung“, so lautet ein Titel in der gestrigen Kleinen Zeitung, in dem, wie ich glaube, richtigerweise die Bedeutung von Primärversorgungszentren, Gesundheitszentren für die zukünftige Versorgung in der Steiermark angesprochen wird. Darum freut es mich auch, dass der Herr Landesrat die Initiative ergriffen hat, um alle Player auch in diesem Zusammenhang wieder an einen Tisch zu bringen, um genau dieses Konzept dieser Primärversorgungszentren, dieser Gesundheitszentren, in dem die Steiermark, das muss man natürlich auch sagen, bereits eine Vorreiterrolle in Österreich hat, auch weiterhin zu forcieren und stärker zu machen. Man könnte ja vielleicht sogar sagen, man ist versucht zu sagen, dass diese Primärversorgung so etwas wie ein Missing Link eigentlich darstellen, in diesem Dreieck zwischen stationärer, intramuraler Versorgung, niedergelassenen Bereich und Patienten. Und dass diese Primärversorgungszentren hier eine besondere Rolle einnehmen werden und auch haben, weil sie natürlich mehrere Problemstellungen lösen können. Vor

allem können sie die regionale Versorgung sicherstellen, vor allem was den ländlichen Bereich betrifft. Man hat hier die Möglichkeit mit der Kombination aus Allgemeinmedizinerinnen, Fachärztinnen, Gesundheitsberufen, Pflegeberufen, medizinisch-technischen Berufen und alles an einem Ort hier etwas anzubieten, das wirklich für die Patienten eine sehr, sehr gute Lösung bietet, sozusagen direkt und niederschwellig Gesundheitsversorgung zu bekommen. Auch die Öffnungszeiten seien hier erwähnt, sprechen natürlich eine große gute Sprache für diese Gesundheitszentren. Und all diese Leistungen sind dann an einen Ort miteinander vernetzt, können aufeinander abgestimmt werden und das ist wirklich sehr begrüßenswert. Auch ist das Modell, das Arbeitsmodell für Ärztinnen und Ärzte sicher attraktiv. Dieses Rollenbild das wir vielleicht immer noch in den Köpfen haben von dem Hausarzt, der alles abdeckt, rund um die Uhr, Absicht jetzt Hausarzt gesagt, der immer einsatzbereit ist, ja, großes Kompliment an viele, die das noch gewährleisten, aber natürlich ist das Modell für die vielen Herausforderungen, die sich Ärztinnen und Ärzte stellen müssen, jetzt schwierig umzusetzen. Da ist ein gemeinsames Modell, wo mehrere Ärzte an einem Standort gemeinsam an einem Strick und einem Strang ziehen, natürlich eine sehr, sehr gute Lösung. Und diese Gesundheitszentren sind natürlich auch, was die Kinder und Jugendlichen betrifft, ein Modell der Zukunft. Und darum ist es auch besonders begrüßenswert, dass auf Initiative des Herrn Gesundheitsministers jetzt auch möglich ist, solche – unter Anführungszeichen – PVEs für Kinder und Jugendliche zu etablieren. Darum begrüßen auch wir diesen gemeinsamen Antrag, den wir heute stellen, sozusagen auch auf diesen Bereich für Kinder und Jugendliche PVEs in der Steiermark zu forcieren, welche zu schaffen und auch daher die Initiative durch den Herrn Landesrat zu setzen ist. In diesem Sinne werden wir auch in diesem Zusammenhang, auch in diesen Kinder- und Jugendbereichen der Steiermark, glaube ich, eine Vorreiterrolle einnehmen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.30 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte schön, Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (11.30 Uhr):** Ja, vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Zuseher hier im Saal und vor dem Livestream!

Ja, ich nehme an, die meisten hier herinnen sind Mamas und Papas, Andreas Kinsky vielfach. Ich habe zwei Töchter und jetzt muss ich dazu sagen, obwohl ich Arzt bin, kenne ich natürlich auch dieses Gefühl der Hilflosigkeit, wenn es dem eigenen Kind schlecht geht, wenn es hoch fiebert, wenn es Schmerzen hat. Also da geht es mir um nichts Anderes als Ihnen und darum ist es so wichtig, dass wir hier schauen, raschen Schrittes voranzukommen, wenn es um die kinderärztliche Versorgung geht. Und ich möchte jetzt natürlich nicht dem Steiermärkischen Parlament vorgreifen, aber ich darf zumindest schon sagen, dass ich mich freuen würde, wenn dieser Antrag eine sehr breite Zustimmung finden würde. Und ja, da ist sicherlich noch einiges zu tun, aber ein bisschen darf man schon mit Stolz erzählen, dass sich etwas getan hat. Und wir haben, gerade wenn es um die kinderärztliche Versorgung geht, wirklich ein tolles abgestuftes Modell. Matthias Pokorn, Kollege, Arzt, hat das vorhin schon gesagt, erstens einmal haben wir unsere Hausärztinnen und Hausärzte, die auch in großartiger Art und Weise Kinder betreuen. Wir haben 1450 mit bestgeschultem, hochprofessionellem Personal, wo im Zweifel auch ein Kinderarzt im Hintergrund da ist, der telefonisch kontaktiert werden kann. Wir haben unsere Kinderordinationen, die an den Wochenenden geöffnet haben teilweise, und was mich freut ist, war ja letzte Woche im Ennstal unterwegs, in Schladming, durfte ich dabei sein, als eine kinderärztliche Kassenordination, die erste, die es dort übrigens gibt, ist uns gelungen. Ich glaube, wir können schon ein bisschen stolz sein, dass die feierlich eröffnet wurde mit einer jungen, engagierten Kollegin in einem Ärztezentrum mit anderen verschiedenen Professionen unter einem Dach. Wir haben in diesem Jahr, im letzten Jahr, die Portal-Ordination vor dem LKH-Universitätsklinikum Graz gestartet. Ein Angebot, niederschwellig, das unheimlich gut angenommen wird. Und das hat zwei Gründe. Das eine ist, man entlastet die Universitätsklinik für Kinderheilkunde, weil oft unter Anführungszeichen, und jetzt verstehen Sie mich nicht falsch, bitte „banale“ Dinge wie ein „banaler“ Infekt der Atemwege in dieser Portalordination abgehandelt werden können. Und es hat natürlich Vorteile auch für die Eltern und für die Kinder, weil sie rasch angeschaut werden, eine Endbehandlung stattfindet und dann sofort wieder nach Hause dürfen. Sollte es aber notwendig sein, kommen sie natürlich weiter ins Universitätsklinikum und müssen gegebenenfalls, was sich aber niemand wünscht, stationär aufgenommen werden. Es ist vorhin vor allem inhaltlich und zur Genese dieser PVEs und Kinder-PVEs vor allem vom Kollegen Schwarzl einiges gesagt worden. Ja, ich habe mich sehr gefreut, als wir das auf Bundesebene novelliert haben, dieses PVE-Gesetz, dass wir die Kinderärzte mit reingenommen haben. Ich war damals selber im Bundesrat, da ist leider keiner da, glühender

Fürsprecher dafür, Klammer auf, wahrscheinlich wäre es auch klug gewesen, gleich mehrere Professionen mit reinzunehmen, Klammer zu. Das ist jetzt meine persönliche Meinung, aber da wird man schauen, wie es in Zukunft ausschauen wird. Jedenfalls haben wir zusätzlich zu unseren Allgemeinmedizinerinnen und Allgemeinmediziner auch die Kinderärzte jetzt drinnen. Und ja, deshalb muss es unser Ziel sein, dass wir in der Steiermark, Punkt 1 ganz genau schauen, wo macht das Sinn, Punkt 2 schauen, wie kriegen wir das zusammen, weil es gibt ja doch ein paar Rahmenbedingungen, die es zu erfüllen gibt. Und Punkt 3, dann einfach machen und umsetzen. Und ich darf an dieser Stelle sagen, und auch das ist schon erwähnt worden, ich bin da schon im Austausch mit den verschiedenen Stakeholdern. Danke, Klaus Zenz, für den Hinweis auf den Artikel in der Kleinen Zeitung. Sie wissen eh, wie das ist. Das ist nicht immer ganz einfach, wenn du da verschiedene Interessenslagen hast. ÖGK, Gesundheitsfonds, Ärztekammer, eine Einrichtung, die ich selber sehr gut kenne im Übrigen. Naja, und da ist mir persönlich halt lieber, wir setzen uns, wie wir es in der Steiermark machen, gemeinsam an einen Tisch, als dass man sich gegenseitig etwas ausrichtet über die Medien. Das habe ich gemacht und da war auch das klare Bekenntnis von allen Beteiligten, ja, das wollen wir, wir wollen Kinder-PVEs. Und wir arbeiten mit Hochdruck daran, jetzt Standorte zu evaluieren und zu erheben. Und wissen Sie eh wie das ist mit Versprechungen in der Politik. Na, da wird man gleich immer festgenagelt und dann heißt es, na, aber warum ist das am 1. Mai noch nicht da oder am 1. Juni oder so irgendwas. Das große Ziel ist es jedenfalls, so rasch wie möglich eine solche Einrichtung eines Kindergesundheitszentrums zu etablieren. Und daran arbeite ich mit Hochdruck und mit ganzer Kraft und mit großem Herzen und freue mich, wenn Sie alle mich dabei unterstützen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.35 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3408/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen und der ÖVP die erforderliche Mehrheit - und den NEOS, danke schön.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, ÖVP und SPÖ Einl.Zahl 3408/7, betreffend Kinder-Primärversorgungszentren aufbauen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**3. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3597/2, betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über die Finanzierung der flächendeckenden und bedarfsgerechten Bereitstellung von Frühen Hilfen in Österreich („Frühe-Hilfen-Vereinbarung“) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3597/1.**

Und zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Helga Kügerl. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Kügerl – FPÖ (11.37 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, werte Kollegen, werte Zuhörer!

Die 15a-Vereinbarung zur nachhaltigen Bereitstellung von Frühen Hilfen und Finanzierung eines flächendeckenden Angebots ist äußerst begrüßenswert, werden doch im Rahmen dieser Vereinbarung Maßnahmen zur Gesundheitsförderung bzw. gezielten Frühintervention in Schwangerschaft und früher Kindheit bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres verstanden. Die gegenständlichen Präventionsmaßnahmen wirken, weil sie schon sehr bald ansetzen. Und wenn es auch kaum vorstellbar ist, so kann die große Freude nach der Geburt des Kindes durchaus in eine belastende Lebenssituation umschlagen. Dann ist der Alltag im neuen Familienleben auch beschwerlich. Denn nicht alle jungen Eltern können auf die Hilfe durch Familie oder Freunde zurückgreifen. Und je früher eine Familie Hilfe erhält, desto besser ist es für Eltern und Kinder und in weiterer Folge für helfende Netzwerke und Betreuungseinrichtungen. Damit können gesundheitliche Belastungen und Risiken ebenso wie soziale Komponenten frühzeitig erkannt und vermindert werden. Wesentlich ist zudem, dass diese Hilfen auch niederschwellig für Familien im eigenen Heim angeboten werden. (*Beifall bei der FPÖ*) In vielen Bundesländern sind bereits jetzt viele Netzwerke und Kooperationspartner vorhanden. Ob Kinderärzte, Kinder- und Jugendhilfe oder Mutterberatungseinrichtungen, aber auch schon während der Schwangerschaft wird hier Unterstützung und Hilfe angeboten und geleistet. Mit der Frühen Hilfe kann das Kind in den

ersten drei Jahren gestärkt und unterstützt aufwachsen, weshalb wir dieser 15a-Vereinbarung unsere Zustimmung geben.

Geschätzter Hoher Landtag, erlauben Sie mir ein paar Worte in eigener Sache. Zwei Tage vor dem Jahreswechsel erhielt ich die Diagnose Krebs, weshalb ich mich mehrere Wochen einer Therapie unterziehen muss und nicht an den kommenden Sitzungen im Landtag teilnehmen kann, wovon ich mich heute schon entschuldigen möchte. Mit großer Zuversicht und Gottvertrauen werde ich Sie aber alle hier bald wieder begrüßen dürfen. Danke. (*Allgemeiner Beifall – 11.41 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Liebe Helga, wir wünschen dir den notwendigen Mut, eine derartige Krankheit anzunehmen und positiv damit umzugehen. Wir wünschen dir die Kraft, die du brauchen wirst auf dem Weg der Heilung. Und wir wünschen dir aber auch das Glück und du selber hast gesagt, mit Gottvertrauen wird es dann so werden, dass aufgrund der guten Fortschritte in der Medizin du dann bald wieder da bist, gesund, mit einem Lächeln auf den Lippen und wir gemeinsam viele Dinge hier in diesem Haus wieder tun können. Wir wünschen dir alles erdenklich Gute und möge es ganz, ganz schnell zur Heilung kommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbsg. Riener – ÖVP (11.42 Uhr):** Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Hier kann man jetzt nicht zur Tagesordnung übergehen und ich darf auch dir, liebe Helga, im Namen unseres Klubs für die nächste Zeit, die eine sehr schwere sein wird, viel Kraft, viel Energie wünschen, Gottes Segen. Und ich denke, wir alle hier werden dich immer auch einschließen, weil wir sehen dann bildhaft deinen leeren Platz und du wirst merken, diese Kraft, die wir dir schicken, wird dir auch in deinem Gesundwerdungsprozess helfen. Alles, alles Gute und ich freue mich, dich dann hier wieder zu sehen. Alles, alles Gute. (*Allgemeiner Beifall*) Liebe Helga, du hast auch zu diesem Tagesordnungspunkt sehr wesentliche und wichtige Sachen angesprochen, zu den „Frühen Hilfen“, die hier in einer Vereinbarung, 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern geschlossen wurden. Und ich darf ein bisschen zurückgehen, nämlich 1983 habe ich in der Sozialarbeit begonnen. Da war unser Herr Landesrat gerade ein Jahr alt. Also eigentlich Zielgruppe für die „Frühen Hilfen“. Warum

betone ich das so? Ich durfte da in der Bezirkshauptmannschaft beginnen und habe Geburtenbesuche gemacht. Das war damals so, dass die Sozialarbeiter die Informationen bekommen haben, welche Geburten gab es von den Krankenhäusern und wir haben Hausbesuche gemacht. Wir haben mit den Eltern, meistens waren es die Mütter damals, weil die Väter berufstätig waren, haben wir Gespräche geführt, welche Unterstützung sie brauchen. Wir hatten noch eine Ausbildung, wenn es um Babynahrung gegangen ist. Wie koche ich was? Welche Fortschritte in der frühkindlichen Entwicklung soll ein Kind haben, zu welchem Zeitpunkt und welche Toleranzgrenzen gibt es? Ich habe das sehr gern gemacht, weil das war nämlich in der Sozialarbeit ein so positiver Zugang zu Familien, wie auch jetzt noch bei den Elternberatungszentren, die in den Bezirkshauptmannschaften und in den ganzen Regionen auch abgehalten werden. Unbelastet in Gespräche zu kommen, wenn es um den schönsten Moment von Eltern geht, nämlich, dass ein Kind geboren wurde, ist ein wichtiger und richtiger Ansatz. Und warum betone ich das so? Es hat sich inzwischen die Sozialarbeit und die Ausbildung verändert. Es haben sich die Handlungsfelder in der Sozialarbeit verändert. Und man hat manchmal das Gefühl, man tut immer nur Feuerwehr spielen und reparieren. Die Elternberatungszentren, Elternberatungsstellen sind nach wie vor, aber genau diese „Frühen Hilfen“, wie sie jetzt aufgestellt sind in der Interdisziplinarität, ist ein ganz wichtiger Bestandteil, um in der Prophylaxe Eltern zu unterstützen, bestmöglich für ihre Kinder da sein zu können. Wir haben vorher gehört bei einem vorigen Tagesordnungspunkt, Herr Landesrat hat es genannt in seiner Wortmeldung, er hat Sorge, eine Pandemie von psychischen Erkrankungen, dass die kommt. Ja, gerade mit diesen „Frühen Hilfen“ ist es die beste Prävention, um dem vorzubeugen. Weil diese Überlastungssituationen, die Eltern manchmal haben, in einer plötzlich heraufkommenden Gelegenheit, wo ich nicht mehr weiß, wie ich jetzt mit meinem Kind umgehen soll, oder z. B., das Kind schreit die ganze Zeit, dass ich da wirklich Unterstützung bekomme, in Gesprächen, aber auch darüber hinaus. Und das, wie schon betont wurde von der Kollegin Helga Kügerl, in der Familie, dort, wo die Menschen selbst zu Hause sind und „Herr“ ihres Zuhauses sind. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich darf zusammenfassen. Nein, ich möchte noch etwas ergänzend dazu sagen. Wir wissen inzwischen, in diesen 40 Jahren, so viel wie noch nie über frühkindliche Entwicklung. Die Wissenschaft macht tolle Fortschritte. Bitte bringen wir das auch, oder ermöglichen wir es, dass die Eltern darauf Zugriff haben, dass sie um diese Dinge auch wissen, was eine Traumatisierung bedeutet für ein Kind bereits im Mutterleib, was sich da abspielt im Gehirn, was Eltern vermögen oder nicht vermögen können. Wenn ich selber traumatisiert bin z. B.,



kann ich bei einem Schreibaby nicht entsprechend Ruhe bewahren. Das wissen wir jetzt und deswegen müssen wir da diese Lücken, die da sind, auch gut schließen. „Frühe Hilfen“ begleiten Eltern bei der frühkindlichen Entwicklung ihrer Kinder. „Frühe Hilfen“ leisten einen Beitrag zur Förderung der Elternkompetenz und Frühe Hilfen tragen zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei. Werte Kolleginnen und Kollegen, zusammenfassend, das sind „Frühe Hilfen“, investiert in die Zukunft unserer Kinder, in unsere eigene Zukunft und wir werden weiterhin alles geben in weiß-grün. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.48 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Cornelia Schweiner, bitte schön.

**LTAbg. Schweiner – SPÖ (11.48 Uhr):** Liebe Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Auch ich möchte meine Wortmeldung zuerst beginnen, um mich bei dir, lieber Helga Kügerl, anzuschließen. Ich habe mir schon zuerst gedacht, wie du inhaltlich zu den Frühen Hilfen gesprochen hast, was bewegt die Helga gerade so sehr, weil ich deine Berührtheit so gespürt und gesehen habe in dieser Wortmeldung. Und am Ende ist es mir klar geworden liebe Helga, auch von unserer Seite als SPÖ-Fraktion die besten Wünsche. Und ich denke, es ist auch eine Besonderheit hier im Landtag Steiermark bei all der Unterschiedlichkeit in den Debatten, Positionen, dass wir als Menschen hier miteinander menschlich und mitfühlend zusammenarbeiten. Ich weiß nicht, ob das in allen österreichischen Landtagen und im Parlament auch immer so ist, aber ich glaube auf diese Kultur können wir auch stolz sein, dass wir einander auch in schweren Zeiten als Menschen zur Seite stehen. Deshalb auch noch mal von unserer, von meiner Seite alles, alles Gute und auf baldige Genesung für dich. *(Allgemeiner Beifall)*

Zurück zum Tagesordnungspunkt und der Fragestellung oder heute der 15a-Vereinbarung der Frühen Hilfen. Wir in der Südoststeiermark waren einer der Pilotbezirke. Und ich erinnere mich ganz genau, wie die Frühen-Hilfen-Mitarbeiterinnen begonnen haben, haben ganz viele die Nase gerümpft. Noch was brauchen wir? Gibt es nicht schon? Barbara Riener hat davor aufgezählt, Elternberatungszentrum, Mütterberatung, Geburtsvorbereitungskurse, Eltern-Kind-Zentren, behördliche Sozialarbeit, flexible Hilfen. Für was braucht es noch einen Player? Und aus dieser anfänglichen Skepsis, hat sich aber gezeigt, dass die Frühen Hilfen

hier eine Lücke schließen und das soziale Netz noch enger knüpfen. Nämlich dann, wenn noch nichts passiert ist. Dann, wenn die Herausforderung Elternschaft meist noch am Beginn ist, bereits Hilfe und Unterstützung als etwas komplett Normales anzubieten. Und nicht als Problem, sondern als Selbstverständlichkeit, dass Eltern rund um die Geburt und in den ersten drei Lebensjahren Hilfe und Unterstützung brauchen. Dafür brauchen sie keine sozial benachteiligten Menschen sein, dafür brauchen sie keine Besonderheit mitbringen, sondern alle Steirerinnen und Steirer sollen genau in dieser sensiblen Lebensphase in der Familiengründung, in der ersten Zeit als Familie miteinander zu leben, diese Unterstützung erfahren. Und es ist gut zu sehen, dass aus den Pilotbezirken mittlerweile eine Steiermark weite Ausrollung erfolgt ist, dass man auch gelernt hat, wo passen diese Frühen Hilfen hinein und was sind sie und was sind sie auch nicht. Und ich glaube, dass diese 15a-Vereinbarung ein wichtiger Schritt ist, um aus dem Pilot, aus dem Lernen eine finanzielle Absicherung zwischen Bund, Ländern und den Versicherungsanstalten, gemeinsam dieses Bekenntnis abzugeben, dass Familien Unterstützung brauchen, die kriegen sollen und dass das abgesichert ins Regelsystem überläuft und somit zum Heranwachsen, zum gesunden Heranwachsen, zum sicheren Aufwachsen von Kindern und ihren Familien in der Steiermark beitragen wird. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.52 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Georg Schwarzl. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTAbg. Schwarzl – Grüne (11.52 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher! Zuallererst möchte ich natürlich auch im Namen des Grünen Klubs dir, liebe Helga, alles erdenklich Gute und eine möglichst baldige Genesung wünschen. Vielen Dank für deine offenen Worte und natürlich denken auch wir und werden dir ganz fest die Daumen drücken. *(Allgemeiner Beifall)* Zum jetzigen Thema der Frühen Hilfen, es ist jetzt schon von den Vorrednerinnen und Vorrednern sehr klar dargelegt worden, warum das Thema so wichtig ist, warum es inhaltlich besonders unterstützenswert ist und warum es ein großer Erfolg ist, dass man das jetzt auch finanziell dementsprechend absichern kann. Ich glaube, es ist ganz wichtig, an der Stelle auch nochmal hervorzuheben, weil es ein gutes Beispiel eben genau dafür ist, wie wir als Grüne auch Gesundheits- und Sozialpolitik verstehen und ein gutes Beispiel dafür ist, dass da auf Bundesebene in wirklich regelmäßigen Abständen auch

abgeliefert wird. Wir haben das jetzt schon bei den verschiedensten Themen gesehen, wo es um die Pflege geht, um die Aufstockung des Pflegefonds, über finanzielle Sicherstellung der Community Nurses über einen gewissen Zeitraum. Den Ausbau jetzt der Frühen Hilfen, aber natürlich auch viele andere Sachen, die in den letzten Jahren in guter Arbeit im Sozial- und Gesundheitsministerium passiert sind und die sehr wichtig sind und die eben genau das massiv unterstreichen, dass nur, wenn man Projekte, die sinnvoll sind, auch dementsprechend finanziell abbildet, und deswegen auch ein großer Erfolg in den Finanzausgleichsverhandlungen, nur, wenn man sie finanziell auch dementsprechend unterfüttert, dann werden sie auch umgesetzt werden können. Das ist genau unser Verständnis und das hoffen wir uns natürlich auch noch für viele weitere Punkte. *(Beifall bei den Grünen)* In diesem Sinne unterstützen wir natürlich auch jegliche Arbeit in diese Richtung und freuen uns, dass auch da im Bereich der Frühen Hilfen ganz, ganz viel weitergeht und ein wichtiges neues Angebot oder verstärktes Angebot flächendeckend jetzt auch in der Steiermark und ganz Österreich möglich sein wird. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 11.54 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3597/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

**4. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3309/5, betreffend Lärmbelastung im Raum Spielberg zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3309/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller.

**LTAbg. Triller, BA MSc – FPÖ (11.55 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, der Kommunismus scheint nicht nur oder im Kommunismus scheint nicht nur der Privatbesitz abgeschafft zu sein, sondern auch der Spaß, wenn man sich den Antrag der Kommunisten auch anschaut. Also ich bin ein schwerer Verfechter von den verschiedensten Veranstaltungen, die im Raum Murtal, vor allem am Red Bull Ring, auch stattfinden. Das ist einfach großartig. Und wenn man sich das anschaut, was der Dietrich Mateschitz da aufgebaut hat und im Endeffekt auch einen Teil der Obersteiermark auch gerettet hat, so offen muss man das auch ansprechen, dann ist der Red Bull Ring in seiner jetzigen Form das Lebenselixier des Raum Murtales. Und da sage ich einfach nur herzlichen Dank dafür, dass es einen Dietrich Mateschitz auch gegeben hat und die vielen verschiedenen Verantwortungsträger da oben. *(Beifall bei der FPÖ)* Man braucht sich ja nur anschauen verschiedenste Veranstaltungen, sei es jetzt auch eine Airpower, die heuer wieder stattfindet im September, wo bis zu 300.000 Menschen diesen Red Bull Ring auch besuchen, die Region besuchen und auch Geld dort lassen. Die Wertschöpfung von diesen Veranstaltungen für diese Region ist riesengroß. Das heißt, es bleibt wirklich was hängen. Wenn man sich die Airpower 2022 betrachtet, insgesamt neun Millionen Euro an Wertschöpfung für die Region Murtal. Das ist schon ein Haufen Geld. Und da muss man schon eines da auch bedenken, wie viele Arbeitsplätze da insgesamt geschafft wurden, bei den verschiedensten Veranstaltungen auch geschafft werden und welche Arbeitsplätze da hängen bleiben. Darum verwundert mich ja immer dieses Bashing der KPÖ gegen die Großveranstaltungen da im Murtal, weil ihr seid ja eigentlich immer die Verfechter oder die Vertreter des kleinen Mannes, der kleinen Frau. Aber in diesem Fall seid Ihr scheinbar gegen die Arbeitsplätze da oben, wo wir uns natürlich als Freiheitlich entschieden dagegen aussprechen, weil diese Arbeitsplätze einfach wichtig und notwendig für diese Region sind. *(Beifall bei der FPÖ)* Arbeitsplätze gibt es vor allem im Bereich der Gastronomie, natürlich auch im Veranstaltungswesen und man muss ja auch bedenken, wie viele Unterkünfte da gebucht werden. Und diese Unterkünfte sind ja nicht nur in der Region Murtal, die sind ja weit darüber hinaus. Die ganze Steiermark ist ja schon voll belegt bei den verschiedensten Veranstaltungen, sei es bei einer Airpower, sei es auch bei einem Formel-1-Rennen oder bei einem DTM-Rennen. Das sind halt Veranstaltungen, die regelmäßig stattfinden, aber irrsinnig viel für die Region auch bringen. Und wenn wir schon dabei sind, was es der Region auch bringt, es bringt Werbung und Image. Diese öffentliche Wahrnehmung, die hast du als Region normalerweise, glaube ich, in ganz Europa einfach nicht. Das bringt einen Werbeeffekt. Das heißt, weltweit, europaweit werden Menschen dazu aufgerufen, in die Steiermark zu kommen, in die Region Murtal zu kommen, die

Veranstaltungen zu besuchen und einfach Spaß zu haben. Spaß zu haben, weil sie sportbegeistert sind, weil sie vielleicht auch Motorsportfans sind. Wir sind ein Land mit sehr vielen Möglichkeiten, vielfältigen Sportmöglichkeiten haben wir überall. Wir sind natürlich die Skination Österreich, keine Frage, haben wir auch wieder gesehen die letzten Wochen, dass wir da ganz gut dabei sind, aber auch eine Motorsportnation, wie man sieht, anhand des Red Bull Rings. Und es gibt eben viele motorsportbegeisterte Menschen und umso schöner ist es natürlich, wenn die aus allen verschiedenen Ländern zu uns kommen in die Steiermark und vielleicht auch ein bisschen ein Geld liegenlassen, weil dann haben wir ebenfalls was davon, einen Spaß haben und dann wieder zurück nach Hause gehen und sagen, wie klasse die Steirerinnen und Steirer alle waren, wie viel Spaß sie da gehabt haben und das hat eine weitere, vielleicht eine Kettenreaktion, dass dann Verwandte, Bekannte dieser Personen dann auch irgendwann einmal in der Steiermark Urlaub machen. Also diesen Werbeeffect darf man natürlich nicht unterschätzen und weil die BH's bzw. die Behörden auch angesprochen wurden. Die Behörden da oben, das sind ohnehin Profis. Also ich glaube, es gibt wenig Behörden, die so viel mit so vielen Großveranstaltungen zu tun haben, wie beispielsweise die Bezirkshauptmannschaft im Murtal oder auch die Gemeinde in Spielberg. Also die haben wirklich einen Haufen was zu tun. Also die Behörden, die werden da ohnehin belastet, aber das sind mittlerweile alles Vollprofis. Die sind eingespielt und das funktioniert tadellos. Aber, dass man da jetzt eine so Art Spitzel-Wesen betreibt, dass man da irgendwen anbelangt, weil da halt eine Lärmbelästigung stattfindet. Ja, Veranstaltungen sind natürlich auch mit einer gewissen Tonlage verbunden, keine Frage. Aber ich sage im Großen und Ganzen und verhältnismäßig erscheint mir, der Red Bull Ring mit seinen verschiedensten Veranstaltungen, sei es auch Kulturkonzerte, die auch ganz wichtig sind und Weltstars zu uns bringen, einfach die bessere Lösung zu sein. Und vertrauen wir da auf unsere Behörden, auf unsere Bezirkshauptmannschaft und auf die Gemeinde Spielberg, auf ihr Gefühl, auf ihre Erfahrung und wichtig dabei ist einfach, in weiterer Folge solche Veranstaltungen durchzuführen, damit Wertschöpfung, Spaß und natürlich wir als Gastgeber Steiermark, Gastgeberland Steiermark im Mittelpunkt stehen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 12.01 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte, Herr Kollege Murgg.

**LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (12.01 Uhr):** Geschätzte Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Landesregierung!

Ja, Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser, um beim Kollegen Triller anzuschließen. Wir haben auch im Übrigen nichts gegen Spaß, nur meiner Meinung nach, wenn den Anrainerinnen und Anrainern oder vielen Anrainerinnen und Anrainern vor lauter Lärm die Ohrwuscheln abfallen, dann hört sich der Spaß unserer Meinung nach auf. Das ist der Punkt an der Sache. (*Beifall bei der KPÖ*) Im Übrigen, wer unseren Antrag durchgelesen hat, der wird ja sehen, dass die Forderungen eigentlich vollkommen bescheiden sind. Da wird gefordert, keine Großveranstaltungen nach 24.00 Uhr. Da redet kein Mensch davon, dass man dort sozusagen alles in landwirtschaftliche Flächen vielleicht umwidmen soll und überhaupt keine Veranstaltungen oder Großveranstaltungen mehr macht. Das ist eine Forderung, eine zweite Forderung, die ich eigentlich für wirklich hochvernünftig halte, ist, dass keine großen pyrotechnischen Veranstaltungen mehr im Rahmen von Großveranstaltungen durchgeführt werden. Und letztlich wollen wir oder wollen die Antragsteller, es sind ja hauptsächlich die Bürgerinitiative unterstützt von unseren Gemeinderätinnen und Gemeinderäten der KPÖ in der Region, eine zentrale Anlaufstelle, eine zentrale Beschwerdestelle, weil das natürlich auf verschiedene Instanzen aufgesplittert ist und wenn einer irgendwas bemängeln will oder zu Recht, wenn er auch nur vermeintlich ist, einen vermeintlichen Missstand aufzeigen will, dann weiß er oder sie oft nicht, an wen er sich eigentlich wenden soll und wird vom sprichwörtlichen Pontius zum Pilatus geschickt. Darum geht es. Also nach 24.00 Uhr keine Riesenevents, um ein Neusprech zu verwenden, kein Feuerwerk oder keine Großfeuerwerke mehr und eine zentrale Beschwerdestelle. Im Übrigen wird ja darauf verwiesen, dass schalltechnisch alles lückenlos überwacht wird. Ich höre allerdings von Personen, die auch im Umfeld dieses Veranstaltungszentrums, sag ich einmal, Ö-Ring oder Red Bull Ring, Lärmmessungen durchführen, dass diese Lärmmessungen angeblich zu deutlich höheren Werten führen, als eigentlich die erlaubten Grenzwerte wären. Ich weiß, es wird jetzt wieder eine Versammlung der Bürgerinitiative geben und ich werde ja dort vorschlagen, ich werde einmal teilnehmen und informieren, also was der Landtag zu diesem Antrag gesagt hat und wie er sich geäußert hat, aber wir werden den Vorschlag machen, dass man dort einmal, also auch möglicherweise mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft auf Gesundheitsgefährdung, auf schwere Körperverletzung klagen wird, wenn man notwendige Lärmmessungen beibringen kann. Und dann werden wir ja sehen, ob das tatsächlich so ist, also, dass dort alles sich nur im Rahmen der erlaubten schalltechnischen Vorschriften bewegt.

Noch einmal, es geht nicht darum, dass dort das Licht ausgemacht werden soll für alle Zeiten und dass eine ewige Ruhe herrscht. Es geht darum, dass der Spaß, um ein Wort vom Kollegen Triller zu verwenden, sich in geordneten Bahnen bewegt. Nicht mehr und nicht weniger.  
*(Beifall bei der KPÖ – 12.05 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Wolfgang Moitzi. Bitte, Herr Kollege Moitzi.

**LTAbg. Moitzi – SPÖ (12.05 Uhr):** Frau Präsidentin, sehr geehrte Landesrätinnen und Landesräte!

Ja, ich muss sagen, ich bin ehrlich gesagt ein bisschen verwundert über die Wortmeldung vom Kollegen Murgg, der es irgendwie so hinstellt, ob das irgendwie rechtsfreier Raum wäre. Alle, die sich um das Thema des Projekts Spielberges und die Wiedereröffnung des Red Bull Rings vielleicht einmal die Zeit nehmen, nachzulesen, dass das kein leichter Weg war, dass das Projekt Spielberg im Jahr 2013, 2014 wiedereröffnet wurde. Es hat ein langes UVB-Verfahren gegeben mit vielen, vielen Auflagen. Und an das haltet sich natürlich das Projekt Spielberg. Und ich glaube, es wird sonst fast nirgends in Österreich so lückenlos Lärm monitort. Ich glaube, alles wird getan, damit jedes Jahr auch die ganzen Lärmgrenzen und so weiter überprüft werden. Das muss immer jährlich der Bezirkshauptmannschaft Murtal als zuständige Behörde übergeben werden. Und ich denke, das ist einer der Bereiche, wo man sieht, dass diese Auflagen, die die Behörden in einem Verfahren gegeben haben mit der UVP, wirklich auch eingehalten werden. Und es wird jährlich überprüft. Und da verwehren wir einfach gegen Wortmeldungen, die unterstehen, dass das Projekt Spielberg und der Betrieb des Red Bull Rings eben ein rechtsfreier Raum ist. Das möchte ich einfach weit wegweisen, diesen Vorwurf. Und nachdem ich ein unmittelbarer Anrainer des Rings bin, also ich wohne ungefähr 300 Meter daneben, weiß ich natürlich, dass Großveranstaltungen viel Licht bringen, aber natürlich manchmal auch Schatten. Wir alle kennen das von Diskussionen, wenn daneben eine Diskothek ist, FPÖ in Gösting regt sich über den Verschublärm z.B. auf. Immer wieder gibt es Bürgerinnen- und Bürgerproteste, wenn natürlich Veranstaltungen sind. In Wien hat es gerade die Diskussion um die Arena gegeben. Natürlich, wenn 500.000 Menschen bei diesen Veranstaltungen, Formel 1 und MotoGP, da sind, und Spielberg hat normal 5.700 Einwohner, dann ist das mit einer gewissen Lärmbelastung verbunden. Das kann man nicht von der Hand weisen. Und der Marco Triller hat ja den Herrn Bürgermeister,

der von der Sozialdemokratie kommt, ja schon ausführlich gelobt. Wir, Stadtgemeinde Spielberg, nehmen das sehr ernst. Wir nehmen die Beschwerden der Anrainerinnen und Anrainer ernst. Gleichzeitig nimmt sie die Bezirkshauptmannschaft, das zuständige Behörde extrem ernst, das Bezirkspolizeikommando und auch das Projekt Spielberg nimmt diese Beschwerden ernst. Und es gibt jetzt immer wieder Gespräche, wie man die Situation für die Anwohnerinnen und Anwohner verbessern kann, damit es in Zukunft einfach da noch deutlichere Verbesserungen gibt. Und ich möchte nur ausführen, nachdem ich auch in der unmittelbaren Nähe des Red Bull Rings aufgewachsen bin, im Vergleich zu Veranstaltungen in den 90er Jahren hat sich die Lärmbelästigung extrem reduziert, obwohl die Veranstaltungen deutlich größer geworden sind. Auch in der Nacht mit den Campingplatzbetreiberinnen und -betreibern, das möchte ich auch noch festhalten, weil immer wieder dann der Ruf nach dortigen Verbesserungen kommt, auch mit den Campingplatzbetreiberinnen und -betreibern gibt es einen extrem guten Austausch. Die haben alle in den letzten Jahren ihr Security-Personal extrem aufgestockt. Die haben alle einheitliche Campingplatz-Verordnungen und Regeln, wo auch wirklich die Campingplatzbetreiber schauen, dass sie das alles einhalten. In dem Sinne wollte ich nur sagen, natürlich, es gibt Probleme, es gibt manchmal Lärmbelastungen, wenn über 30.000, 40.000 Leute auf den Campingplätzen sind. Aber ich glaube, die zuständigen Behörden, die Stadtgemeinde Spielberg und das Projekt Spielberg tun alles, dass es im Rahmen des Möglichen so gut wie möglich über die Bühne geht. Aber natürlich bringen mehrere Hunderttausend Leute, auch manchmal schwarze Schafe. Aber ich glaube, im Großen und Ganzen versucht die Politik und die Behörden alles, dass es so gut wie möglich über die Bühne geht. In dem Sinne ein herzliches Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.09 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen herzlichen Dank, Herr Abgeordneter Moitzi. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3309/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS die Mehrheit gefunden.



Tagesordnungspunkt

**5. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3397/5, betreffend Evaluierung der IG-L-Hunderter auf steirischen Autobahnen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3397/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Kollege Hermann.

**LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (12.10 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren im Plenum, geschätzte Zuseher!

Im November 1923 war es soweit, die Verkehrsbeschränkungen im Zusammenhang mit dem Emissionsgeschäft Luft wurden in Tirol auf einem Abschnitt der Inntal-Autobahn und in Salzburg im Bereich der Tauern-Autobahn nach 18 Jahren beendet. Und warum war das so, meine sehr geehrten Damen und Herren? Das war nicht etwa billigem Populismus geschuldet oder einem Wahlkampf geschuldet, denn die Wahlen waren in diesen Ländern ja schon geschlagen. Es ist passiert aufgrund von Zahlen, Daten und Fakten. So hat das Land Salzburg eine Studie in Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt in Auftrag gegeben. Und aus dieser Studie hat sich ergeben, dass die Grundlage für die Verkehrsbeschränkungen, für die Temporedaktion weggefallen sind, da sich die Schadstoffwerte deutlich verbessert haben. Ich darf da den ORF Salzburg vom 1. September 1923 auch zitieren: „Es gibt laut der Studie keine Grundlage für den Luft-Hunderter auf der A10 mehr. Die Untersuchungen geben dem Land Salzburg auch langfristig Sicherheit, das Ende des Luft-Hunderterters einläuten zu können. Und es ist nicht zu erwarten, dass die Grenzwerte wieder erreicht werden, auch wenn Tempo 130 gibt. Grund für die Verbesserung, die Weiterentwicklung der Motoren. Speziell nach dem Dieselskandal im Jahr 2015 hat sich da viel getan und auch der Anteil an Elektrofahrzeugen ist entsprechend gestiegen, was zu einer besseren Luftgüte auch beiträgt.“ Die Situation in der Steiermark, meine sehr geehrten Damen und Herren, dürfte eine ähnliche sein. So berichtet der ORF am 4. Jänner. Ich darf zitieren: „Laut Luftüberwachung des Landes Steiermark wurden die erlaubten Messwerte an vielen steirischen Messstationen gar nicht, maximal aber nur an einem Tag im Jahr überschritten. Vor zehn Jahren waren es noch 20 oder mehr Überschreitungstage.“ Wir Freiheitliche haben deshalb mittels Antrag gefordert, eine mögliche Aufhebung des IG-L-Hunderterters zu evaluieren. Und wenn es aufgrund der Ergebnisse möglich ist und geboten ist, diesen Hunderter selbstverständlich auch

abzuschaffen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es liegt nun eine Stellungnahme der Landesregierung vor. Und wenn man sich diese Stellungnahme durchliest, dann sieht man, dass das Land Steiermark in bester Gold Plating Manier oftmals strengere Grenzwerte für den IG-L-Hunderter heranzieht, als das in anderen Bundesländern der Fall ist. Und es fehlt eine entsprechende Studie, die evaluiert und aufarbeitet, was denn in der Steiermark passieren würde, wenn man den IG-L Hunderter abschafft. Denn in diesem Bericht, in dieser Stellungnahme der Landesregierung, in dieser Evaluierung, wird auf die Bestandsverordnung und auf die Schalttage lediglich im Rahmen der standardmäßigen Evaluierung eingegangen, aber es wird nicht darüber hinausgeschaut. Wir fordern daher eine Studie für die Steiermark, wie es das Land Salzburg auch gemacht hat. Ist der IG-L Hunderter abzuschaffen und wenn ja, was würde das für Auswirkungen haben.

Ich darf daher folgenden Antrag stellen:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Studie zu den Auswirkungen der Abschaffung des Tempo-100-Limits in Zusammenhang mit dem Immissionsschutzgesetz-Luft (IG-L) in der Steiermark in Auftrag zu geben und dem Landtag über die Erkenntnisse dieser Studie Bericht zu erstatten, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt sinnvolle Geschwindigkeitsbeschränkungen, das stellt ja niemand in Abrede. Wenn es die Verkehrssicherheit gebietet, wenn es der Lärmschutz erfordert, hat ja keiner was dagegen. Aber es gibt auch Geschwindigkeitsbeschränkungen, wo sich die Autofahrer jeden Tag die Sinnhaftigkeit hinterfragen und dann natürlich auch die Bereitschaft, sich an diese Beschränkungen zu halten, nicht gegeben ist. Es ist mir schon klar, dass es einigen Kräften hier im Haus und einigen Kräften in der Bundesregierung am liebsten wäre, wenn man auf Autobahnen überhaupt nur mehr Tempo 80 fahren würde oder die Autobahnen überhaupt zu Ackerbau und Viehland umbauen würde. Das ist halt leider nicht so, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist das Wesen einer Autobahn, liebe Grünen, dass man dort mit zügiger Geschwindigkeit auch fährt. Das brauchen die Pendler, das braucht die Wirtschaft und vor allem wollen das die Menschen auch. Und da müsst Ihr nur auf die eigenen Umfragedaten auch blicken, liebe Grünen, wie Ihre Politik von den Menschen angenommen wird. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 12.15 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin Ahrer.

**LTabg. Ahrer – SPÖ (12.15 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Zuseherinnen und Zuseher im Besucherraum und via Livestream!

Die Evaluierung des IG-L Hunderter beschäftigt uns heute eben hier im steirischen Landtag und mein Vorredner hat ja schon einiges dazu ausgeführt und es wird jetzt wenig überraschend sein, dass wir ja auch, so wie es in der Stellungnahme schon festgehalten wurde, hier einen anderen Zugang pflegen. Denn grundsätzlich kann nämlich ausgeführt werden, dass durch die Vornahme von Maßnahmen zur Luftreinhaltung die Belastung der Luft mit Schadstoffen verringert wird und bestimmte Schutzgüter wie etwa eben die Gesundheit des Menschen und des Tieres sowie des Pflanzenbestandes vor einer Luftverschmutzung geschützt werden. Das ist im Bund geregelt und wie gesagt, es obliegt den Landeshauptleuten hier dementsprechende Maßnahmen zu setzen, die bei uns in der Steiermark gesetzt wurden. Es wird auch angesprochen, der Unterschied zu Salzburg bzw. auch zu Tirol, weil wir hier einfach den zweiten Wert, den PM10, den Feinstaubwert, eben zum Anlass nehmen bzw. für uns ein wichtiger Faktor ist, hier in diesem Raum. Und hier, wie gesagt, gilt das Erste, was ich schon einleitend gesagt habe, hier den Schutz für Mensch, Tier, aber auch für den Pflanzenbestand zu nehmen. Hier kann man festhalten, dass es eben diese Messungen gibt und wo eben diese Feinstaubbelastung und wo eben diese Feinstaubbelastung nach wie vor hoch ist und auch dementsprechend, sage ich einmal, nach Witterungsbedingungen dementsprechend halt noch diese Maßnahme erforderlich ist. Aber nichtsdestotrotz, und das steht ja auch in unserer Stellungnahme, wird im Zuge des Evaluierungsberichtes für das Jahr 2023 ein besonderes Augenmerk auf die gesicherte, langfristige Einhaltung der beiden Luftschadstoffe gelegt werden und die entsprechenden Arbeiten werden voraussichtlich im ersten Halbjahr dieses Jahres abgeschlossen sein. Und anhand dieser Evaluierung kann dann eine weitere fachlich und fundierte Aussage in Hinblick auf die Aufrechterhaltung der Geschwindigkeitsbeschränkungen getätigt werden und dementsprechende Maßnahmen auch für die Zukunft gesetzt werden. Es muss im Vordergrund bleiben, die Gesundheit des Menschen, des Tieres, aber auch unsere Pflanzenwelt zu erhalten. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.18 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Kollegin Ahrer. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte Herr Kollege Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (12.18 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, Frau Umweltlandesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich noch ganz kurz. Ich bin ja nicht verwundert, Kollege Stefan Herrmann, dass du sagst, du willst ihn weghaben, den IG-L Hunderter. Wir haben auch nichts Anderes erwartet, aber ich glaube, man muss schon sehr realistisch auf die Sache schauen. Ich muss sagen, ich bin der Landesregierung in diesem Punkt auch sehr dankbar, dass sie sich das genau angeschaut hat. Die Helga hat es jetzt ja erläutert schon, wie es wirklich aussieht mit den Schadstoffwerten in der Steiermark. Und ich glaube, es wäre wirklich ein Rückschritt, wenn wir im städtischen Ballungsraum, also rund um Graz, wo wir ja wissen, und es hat genügend Expertisen gegeben, weil ihr jetzt eine Expertise fordert, zuletzt den Rechnungshofbericht, wo es über die Luftreinhaltemaßnahmen in Graz gegangen sind. Das war, glaube ich, 2021 ist der Bericht gekommen, dass es hier natürlich schon noch einiges zu tun gibt. Und ich glaube, es wäre völlig falsch, und darum wundert es mich ein bisschen, lieber Stefan, dass gerade du das, als einer, der aus einer Gemeinde aus Graz-Umgebung kommt, so massiv forderst, dass, wenn es um die Gesundheit geht – nicht hergehen und sagen, es ist ja vernünftig, das, was wir haben, aufrechtzuerhalten. Ich verstehe schon, dass du jetzt nicht sagst, City-Maut oder autofreie Tage, das kann man überhaupt nicht sagen. Aber die Dinge, die ja, glaube ich, auch funktionieren, die es gibt, die jetzt eigentlich von allen akzeptiert worden sind, die werden wir nicht wegtun, solange wir nicht grundsätzlich im Bereich der Luftreinhaltung die Werte haben, die wir möchten. Was aber positiv zu erwähnen ist, und da wende ich mich jetzt nochmal in Richtung der FPÖ und des Stefan Hermann. Du siehst ja jetzt auch, so hast du selbst argumentiert, dass es wichtig ist, Forderungen zu erheben, dass es wichtig ist, etwas für die Luftreinhaltung zu tun, denn die Werte sind ja besser geworden. Das ist ja das Gute daran. Im Übrigen solltet ihr vielleicht auch einmal nachdenken, die von euch immer wieder verteufelte Elektromobilität, sehen wir jetzt, hat zumindest schon einen gewissen Anteil daran, damit die Luftschadstoffwerte besser werden. Ihr sagt immer, das ist das Teufel, alles muss am Verbrenner bleiben. (*LTAbg. Mag. Hermann, MBL: „Wann habe ich das gesagt, Herr Kollege?“*) Wohl, wohl, sagt Ihr immer, es muss am Verbrenner bleiben. Da kopiert Ihr ja auch manchmal den Kanzler, den wir auch nicht immer ganz verstehen. Und da muss man, glaube ich, einmal realistisch sein und ehrlich

sein, du wirst eh noch einmal rausgekommen, Stefan, die neuen Technologien, die helfen uns, um die Luft zu verbessern. Aber was wir nicht tun sollten, ja, dann, wenn es wo besser wird, sofort wieder sagen, ja, dann fahren wir wieder schneller, dann schauen wir wieder, dass wir die Ballungsräume zusätzlich mit Schadstoffen wieder nach oben bringen, das wird doch ernsthaft niemand wollen. Und ich glaube, das ist das Ziel, dass wir jene Maßnahmen, die wir gesetzt haben, die auch funktionieren, im Übrigen darf ich dir sagen, das wirkt auch gegen Stau, weil man weiß, im städtischen Umfeld, wo es Stauzonen gibt, ist es wichtig, die Geschwindigkeit herauszunehmen, damit es nicht zu diesem Schmetterlingseffekt kommt. Anfahren, bremsen, wieder wegfahren. Also grundsätzlich, glaube ich, wäre es ein großer Fehler, wenn wir hier im Großraum Graz, im steirischen Zentralraum, diese Beschränkungen zurücknehmen würden. Da würden wir eigentlich wieder Richtung Steinzeit fahren und das wollen wir in Wirklichkeit, glaube ich, nicht mehr. Damals war im Übrigen, das noch zum Abschluss und du kannst das gerne nachlesen, auf der Seite 2 im Rechnungshofbericht steht es, hat das Umweltbundesamt und die TU Graz, die ja im Vorfeld die Daten geliefert haben für diesen Rechnungshofbericht, permanente Geschwindigkeitsbeschränkungen in vielen Bereich im städtischen Umfeld gefordert, weil an und für sich es sonst völlig sinnlos wäre, in der Stadt verkehrsbeschränkende Maßnahmen zu machen, wenn wir das Umfeld mit dem eintragenden Verkehr nicht mitnehmen, weil das ein Vielfaches ausmacht. Und ich würde wirklich appellieren, und darum bin ich der Landesregierung und auch der Landesrätin da dankbar, vorsichtig zu sein, wenn wir Maßnahmen zurücknehmen, weil wir auf einem guten Weg sind. Wir haben auch vom Wetter her in den letzten Jahren bessere Situationen gehabt. Auch das wurde bei der Präsentation unlängst der Luftgüterwerte gesagt. Das kann in etlicher Zeit wieder anders ausschauen. Aber ich glaube, wir sind auf einem guten Weg und ich glaube, es ist kein großes Problem für die Steirerinnen und Steirer, wenn sie diesen IG-L Hunderter weiter haben. Aber es ist ein großer Vorteil für die hier lebende Bevölkerung, wenn die Gesundheit letztendlich weiter geschützt wird. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 12.22 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Kollege Schönleitner. Nochmals zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Kollege Hermann.

**LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (12.22 Uhr):** Danke schön Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Kollege Schönleitner!

Schauen wir uns die Fakten und Datenlage an. Es hat im vergangenen Jahr, wenn man diesen Luftberichten und der Berichterstattung des ORF auch Glauben schenkt, einen Überschreitungstag gegeben. Einen einzigen Überschreitungstag. Und Sinn des Immissionsschutzgesetzes Luft ist es, wenn gewisse Grenzwerte überschritten werden, dann den Landeshauptleuten und den Landesregierungen die Kompetenz zu geben, die Geschwindigkeit auch entsprechend zu reduzieren. Das ist meiner Meinung nach nicht der Fall. Und wieso die Angst? Wieso die Angst vor einer Studie, die ausrechnet und uns vorlegt, was würde passieren, wenn man den IG-L-100 er abschafft? Ich frage mich, woher diese Angst? Dann kann man faktenbasiert diskutieren. Das ist nicht passiert (*Beifall bei der FPÖ*) mit der jährlichen Evaluierung. Und da geht es nicht darum, sich ernsthaft mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Das ist euer Zugang, dieses Autofahrer-Bashing, diesen Pendlerverkehr, diesen Individualverkehr madig zu machen. Das macht ihr auf allen Ebenen. Und es gibt sicherlich auch Passagen auf der Autobahn, wo Geschwindigkeitsbeschränkungen sinnvoll sind. Du hast meine Heimatgemeinde angesprochen, Seiersberg, Feldkirchen. Ja, da wird es der Lärmschutz wahrscheinlich und die Verkehrssicherheit für sinnvoll und möglich machen, dort Tempo 100 zu verordnen. Da brauche ich aber kein Immissionsschutzgesetz Luft. Und ich frage mich, was sinnvoll daran ist, von Lannach bis nach Sinabelkirchen Tempo 100 zu fahren, wenn die Grenzwerte nicht entsprechend überschritten werden. Diese Frage musst du mir erklären. Und ja, die Luftgüte hat sich verbessert in den letzten Jahren. Die hat sich verbessert. Es waren viele Maßnahmen. Es waren viele Maßnahmen. Und lieber Kollege Schönleitner, wird dir auch nicht entgangen sein, denn ich glaube, du warst ja auch schon hier im Haus, wer denn da auch einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet hat, das war Dr. Gerhard Kurzmann gemeinsam mit dem Feinstaubpaket der damaligen Landesregierung, wo sehr viel passiert ist. Es ist sehr viel passiert, ohne, wie es auch gefordert wurde vonseiten der SPÖ und der Grünen, eine Umweltzone, eine Sperrzone Graz zu verordnen. Das haben nämlich auch sogenannte Experten damals gefordert und haben gemeint, wenn die Umweltzone Graz nicht kommt, dann werden alle Menschen tot umfallen und Asthma wird steigen, und alles ist so furchtbar und schlimm. Jetzt sieht man, dass sinnvolle Maßnahmen, vernünftige Maßnahmen, auch zu einem entsprechenden Erfolg führen, ohne dass man hier ein Autofahrer-Bashing betreibt und damals die gesamte Wirtschaft zusammenhaut, indem

man Diesel-PKW's aus der Landeshauptstadt aussperrt. Das heißt, Schutzmaßnahmen für die Umwelt, für die Gesundheit der Menschen, selbstverständlich, mit Maß und Ziel, immer tagesaktuell evaluieren, ob es nicht passt. Du hast gemeint, ich verteufle die Elektromobilität. Ich verteufle nicht die Elektromobilität, ich halte sie nur nicht für den Heilsbringer, wie es gewisse andere auch tun. Aber selbstverständlich muss man die Entwicklung des Individualverkehrs, neuere Motoren, mehr Elektrofahrzeuge, auch bei der Bewertung, brauche ich einen IG-L-100er, ja oder nein, mit einfließen lassen. Also, wieso haben Sie so Angst vor einer Studie? Ich bitte Sie noch einmal, Frau Landesrätin, machen wir das, lassen wir uns von Experten vorrechnen, was würde passieren, wenn man den IG-L-100er abschaffen würde. Und wenn die Daten sagen, wie in Salzburg, wie in Tirol, es ist möglich, dann schaffen wir dieses Relikt bitte ab. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – 12.26 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Kollege Hermann. Als Nächstes und letztes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Ursula Lackner. Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (12.26 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Interessierte im Publikumsraum und via Livestream!

Ich nehme diesen Antrag gern zum Anlass, um ebenfalls aus meiner Verantwortung und aus meiner Betrachtung über die Situation der Luftgüte, ebenfalls, weil das ja viele für sich beanspruchen, sachlich und fachlich Fakten und Zahlen basiert, einiges darzustellen, weil das haben ja alle Vorredner und die Vorrednerin gesagt, die Luftgüte ist ein wesentlicher Faktor dafür, wenn wir vom gesunden Leben sprechen und daher im Folgeschluss muss es ja auch so sein, dass eine gute Luftqualität die Richtschnur unseres Handelns ist, in ganz vielen Belangen, unter anderem auch im Zusammenhang mit der jetzt besprochenen Thematik. Wir sind ja derzeit glücklicherweise nicht in der Situation wie vor circa 15 Jahren, als der Großraum Graz und die Landeshauptstadt Graz den unrühmlichen Titel der Luftstaubhochburg trug. Und warum ist das so? Weil seit vielen Jahren die steirische Landesregierung eben über Jahre hinweg ganz konsequent Maßnahmen zum Schutz der Bürgerinnen und Bürger gesetzt hat, was die Frage der Luftqualität betrifft. Und diese Maßnahmen, die haben inzwischen ja Wirksamkeit erzielt. Das sehen wir aus vielen Untersuchungen. Wir haben im Vergleich zuvor 15 Jahren im Großraum Graz eine gute Luftqualität. Das geht auch darauf zurück, dass wir beispielsweise die Fernwärme ausgebaut haben, dass wir raus aus Öl und Gas kommen, was die Heizungsanlagen betrifft, das sind alles

Faktoren, die da mit eine Rolle spielen. Aber diese Entwicklungen haben sich eben nicht von alleine ergeben. Und die positive Entwicklung, was den sogenannten Lufthunderter oder den IG-L-Hunderter betrifft, der hat zu einem Großteil zu einer Verbesserung der Luftgüte beigetragen. Und das ist heute schon auch ein Thema im Zusammenhang mit dem Antrag, den die Freiheitlichen gestellt haben. Er wird automatisch aktiviert, wenn die Schadstoffbelastung hoch ist, oder der Verkehr einen Beitrag zur schlechten Luft auch wieder liefert. Das ist ja unterschiedlich ausgeprägt in den Jahreszeiten und in Beobachtungszeiträumen. Und diese Maßnahme wird aber nun diskutiert, weil das Land Salzburg sich dazu entschlossen hat, ihn nicht mehr anzuwenden. Und bei dieser Diskussion muss man schon einen Schritt noch tiefer in die Diskussion gehen, welche Unterschiede auch in den Bundesländern liegen. Und ich zitiere jetzt Herrn Abgeordneten Hermann, es dürfte ähnlich sein. Es dürfte, es ist nicht ähnlich. Und es ist nicht gleich das, was die Steiermark in diesem Belang von Salzburg unterscheidet, weil auch in der Stellungnahme ausführlich dargestellt, in Salzburg wird der Lufthunderter nur, oder wurde nur mit einem Luftschadstoff, und das ist NO<sub>2</sub>-Stickstoffdioxid begründet. In der Steiermark machen wir das mit zwei Schadstoffbelastungsparametern. Also wir machen es da ein Stück weit auch detaillierter und umfassender. Als Grundlage für den luftbedingten IG-L-Hunderter sind es eben nicht nur NO<sub>2</sub>, Stickstoffdioxid, sondern auch PM<sub>10</sub>, das ist der Feinstaub. Und es ist schon klar, wenn man auf diesen Streckenabschnitten unterwegs ist, man sieht das ja nicht mit dem Auge. Man kann ja oft nicht nachvollziehen, wieso leuchtet denn der jetzt auf? Es ist keine Frage im Betrachter oder im Auge des Betrachters, viel zitiert, sondern es ist eine schadstoffbelastende Situation eingetreten, und deswegen ist der Hunderter dann auch für alle erkennbar und sollte auch dementsprechend eingehalten werden. Alles in allem ist aber ganz wichtig, diese Errungenschaft, die wir in den letzten Jahren feststellen können, da bin ich dafür, dass wir die nicht leichtfertig aufs Spiel setzen. Da hängt einfach zu viel ab. Manche Dinge zurückzunehmen, ist es wieder ganz schwer, sie wieder zu aktualisieren und wieder sozusagen auch aufzunehmen, weil die Luftqualität einfach einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheit und zum Schutz der Gesundheit für die steirische Bevölkerung darlegt. Noch ein Faktor kommt dazu, wer es noch nicht weiß. Die Luftqualität ist ja nicht nur in der Steiermark und in Österreich ein wichtiges Thema, sondern auch für die EU. Und die EU hat auch vor, die Grenzwerte noch um einiges strenger zu machen, also auch noch ein Stück weit anzuheben. Von dem können wir heute bereits ausgehen. Derzeit wird die EU-Richtlinie für Luftqualität überarbeitet und auch das müssen wir in unserem Handeln heute berücksichtigen, wenn wir



über die Abschaffung oder Nichtabschaffung des IG-L-Hunderterters reden. Und selbstverständlich, auch noch zum Schluss werden diese Maßnahmen zur Luftreinhaltung, also das Einschalten und das Aktivieren des Luft-100ers ständig evaluiert. Das ist eine Arbeit, die ständig gemacht wird. Und die Berichte dazu sind ja nicht nur in der Abteilung bekannt oder einigen wenigen Menschen, sondern die sind öffentlich zugänglich über die Landesumweltinformation des Landes Steiermark, also über das LUIS-Portal. Und diesen Weg des ständigen Evaluierens setzen wir weiter fort. Wir haben die TU Graz hier mit im Bord. Und wir werden einerseits die Wirksamkeit und andererseits die Einhaltung der Grenzwerte ganz genau betrachten und allfällig natürlich auch neu bewerten. Das steckt in dieser Evaluierung drinnen. Zum Schluss kommend, eine Studie, weil wir uns so gut und breit aufgestellt haben, in diesem Fall sehe ich nicht als erforderlich, und ich möchte auch dazu sagen, dass das keineswegs in irgendeiner Form ein Bashing ist, was das Autofahren betrifft, sondern da geht es um das Zusammenfassen von allen Faktoren, die letztlich auf der einen Seite der Fortbewegung dienen, motorisierte Fortbewegung, aber auf der anderen Seite auch in einem hohen Ausmaß der Gesundheit der Steirerinnen und Steirer zugutekommen. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.33 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, geschätzte Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3397/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3397/6, betreffend Erstellung einer Studie über die Auswirkungen der Aufhebung der IG-L Beschränkungen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei, der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3398/5, betreffend Effiziente und umweltfreundliche Außenbeleuchtung zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3398/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Kollegin.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (12.35 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Das Thema Lichtverschmutzung ist eines, das in den letzten Jahren und Jahrzehnten, muss man sagen, absolut zugenommen hat, mit sehr drastischen Folgen. Wir haben es in unserem Antrag beleuchtet und ich möchte auch kurz darauf eingehen, weil die jährliche Steigerung der Lichtverschmutzung von einem Institut, das sich damit beschäftigt, nämlich, der Lichttechnischen Gesellschaft Österreich, auf ungefähr 6 % angenommen wird. Und das hat gravierende Folgen. Wir können uns noch daran erinnern, in den Zeiten, wo die Energiekrise begonnen hat mit dem Ukraine-Krieg, war ganz klar, Licht an der falschen Stelle, zu viel Licht oder auch die falsche Beleuchtung ist eine massive Quelle der Energieverschwendung. Das ist ein Punkt, wo damals sehr viele darauf geachtet haben, wo auch teilweise freiwillig Einsparungsmaßnahmen umgesetzt worden sind. Und jetzt hat man halt ein bisschen das Gefühl, das ist alles schön langsam wieder in Vergessenheit geraten, obwohl es dringlicher ist als je zuvor, Energie wirklich nur mehr sinnvoll einzusetzen. *(Beifall bei den Grünen)* Ein weiterer sehr bekannter Faktor, aber ich möchte ihn hier trotzdem nochmal darstellen, weil er eben sehr viel auf das einzahlt, wovon wir in anderen Zusammenhängen heute schon geredet haben, auf Naturschutz und Artenvielfalt, Artensterben, das ist das Insektensterben, aber auch der Einfluss auf viele nachtaktive Tierarten und auch auf den Biorhythmus, das war mir selber neu, von Pflanzen und Bäumen, die eh schon unter der Klimakrise massiv leiden und unter Stress kommen und durch massive Lichtverschmutzung einfach noch mehr Stress haben, sprich, unsere Biorhythmiversität ist gefährdet. Und dann ein Faktor, der vielleicht jetzt auch für uns hier herinnen doch auch der wesentlichste sein sollte, die Lichtverschmutzung in diesem Ausmaß, in diesem zunehmenden Ausmaß, stört auch empfindlich den normalen Tag-Nacht-Rhythmus von uns Menschen, beeinflusst die Melatoninproduktion und führt dann damit zu den ohnehin, oder verstärkt die ohnehin schon zunehmenden Schlafstörungen mit allen gesundheitlichen Folgewirkungen, die wir kennen. Abgesehen davon, das ist vielleicht ein Randthema, aber das Betrachten eines natürlichen Nachthimmels ist, wie auch die

Stellungnahme der Landesregierung bestätigt, teilweise nur mehr in ausgewählten Gebieten überhaupt möglich. Also, wir haben hier im Sölketal und im Nationalpark Gesäuse Projekte dazu, das finde ich auch sehr lobenswert, aber Ziel müsste es doch sein, auch hier wieder an mehr Orten der Steiermark eine wirklich ungestörte Nachtruhe und eine Reduktion der Lichtverschmutzung hinzubekommen. *(Beifall bei den Grünen)* Wie gesagt, die Aspekte, die ich jetzt eingebracht habe, werden auch in der Stellungnahme der Landesregierung bestätigt. Wir glauben eben aber im Gegensatz zur Stellungnahme, dass es hier schon noch deutlich mehr Ambitionen des Landes auch im eigenen Wirkungsbereich geben könnte. Und eben die von mir schon angesprochene Lichttechnische Gesellschaft Österreichs hat hier zahlreiche Empfehlungen, die auch wirklich im Baugesetz der Steiermark Einklang finden könnten, die auch bei den Zuständigkeiten des Landes Steiermark für Straßen absolut sinnvoll einsetzbar wären, ich werde das jetzt hier nicht ausführlich ausführen, aber wir werden ganz sicher mit weiteren Vorschlägen dahingehend auch auf Sie zukommen, weil wir glauben, dass hier großes Potenzial liegt, dass hier auch Menschen gut mitgenommen werden können, wenn es um Bewusstseinsbildung geht, was wir uns ja alle immer sagen, wie wichtig die ist, weil das sinnlose Verschwenden von Energie mittlerweile doch etwas ist, was immer mehr Menschen als nicht sehr zielführend erachten. Und in diesem Sinne hoffe ich doch, dass wir mit weiteren Vorschlägen dann auch letztlich erfolgreich sein werden und da gemeinsam in eine Umsetzung kommen. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 12.39 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Ahrer – SPÖ (12.40 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Publikumsraum und via Livestream!

Ja, es wurde ja hier schon einiges erwähnt von meiner Vorrednerin. Wir haben natürlich dazu eine Stellungnahme, wurde hier abgegeben von Seiten der Landesregierung. Eben durch eine Vielzahl an wissenschaftlichen Studien wurden die Auswirkungen von künstlicher Außenbeleuchtung auf Mensch und Umwelt näher betrachtet und auch nachgewiesen. Um diese Erkenntnisse und Studien zusammenzufassen, wurde von den Landesumweltreferentinnen und -referenten bzw. den zuständigen Abteilungen und Behörden ja bereits 2017 der Leitfaden, österreichischer Leitfaden, Außenbeleuchtung, Licht, das mehr

nützt als stört, herausgebracht. Und in dem sind ja viele Informationen, aber auch die Auswirkungen von Kunstlicht im Außenraum, sondern auch Vorschläge für eine sowohl effiziente als auch menschen- und umweltfreundliche Beleuchtung empfohlen bzw. dargelegt worden. Fakt ist, und wir haben das ja in der Steiermark schon sehr ernst genommen seit dem Oktober 2023, die Landesklimaschutzreferent\_innen, die eben die Bundesregierungen ersucht haben, rechtliche Vorgaben zur Reduktion der Lichtverschmutzung zu erarbeiten und im Rahmen der spezifischen Möglichkeiten Maßnahmen zur effektiven Reduktion der Lichtverschmutzung umzusetzen. Ein oft initiiertes Bundes-Immissionsschutzgesetz wäre hier ein wichtiger Schritt und wird durchwegs auch begrüßt. In der Steiermark wird seit 2018 hier einiges an Synergien verwendet und auch, sage ich einmal, gewisse Dinge umgesetzt und, wie auch bereits angesprochen eben im Gewerbe, usw., Rücksicht genommen oder eben bei Außenpark- und Werbebeleuchtungen werden dabei nach dem Stand der Technik, hier gibt es eine eigene Ö-Norm, die 105-Lichtemissionenmessung und -beurteilung bewertet und auf das notwendige Maß auch beleuchtungstechnisch und auch zeitlich eingeschränkt. Wir kennen das alle, wo es nicht notwendig ist, wird hier, wie gesagt, abgeschaltet. Meistens ist es 22 Uhr. Was jetzt den Baustellenbereich anbelangt, hier muss man natürlich auch berücksichtigen, dass es hier auch um Arbeitssicherheit geht und dass bestimmte Arbeiten halt teilweise aufgrund dessen, dass dann in der Nacht weniger los ist, auch in der Nacht durchgeführt werden können bzw. durchgeführt werden müssen. Und da ist natürlich die Sicherheit an den Menschen der höchste Faktor. Aber dort, wo es nicht notwendig ist, dann wird das hier auch vermieden. Angesprochen wurden auch schon der Straßenerhaltungsdienst bzw. hier auch im Straßenbereich, also auch hier ist es so, dass ja bei Kreisverkehren etc., also entlang der Landesstraßen, aber auch der Bundesstraßen, es zu einem, sage ich mal, getimten Zustand kommt ab einer bestimmten Uhrzeit, außer es sind signifikante Stellen, wo halt, sage ich einmal, erhöhte Unfallgefahren etc. sind, dann ist es dort nicht möglich. Wir haben aber auch viele Möglichkeiten, wo eben durch LED schon die Beleuchtung ersetzt wird. Und wie gesagt, es ist auch so, dass wir dementsprechende Schutzmaßnahmen bzw. Schulungsmaßnahmen durchführen, wie z.B. im Sölketal, oder auch schon angesprochen, eben im Nationalpark Gesäuse, wo hier wirklich dementsprechende Workshops schon seit mehreren Jahren stattfinden. Und weil hier auch angesprochen wurden, die Sportanlagen, ich wohne selbst neben so einer Sportanlage. Ja, hier kommen sie sich halt ab und zu, vor allem in den spätherbstlichen und in den Winterzeiten halt mit den Trainingszeiten nicht überein. Und ich muss sagen, es hält sich im Rahmen. Und ich glaube, hier ist es besonders wichtig,

hier mit den Nachbarschaften bzw. mit den Siedlungsgebieten hier eine gute Lösung zu finden. Und meines Wissens, sage ich einmal, passiert das auch. Und wie gesagt, es werden auch hier die neuesten Beleuchtungskörper, dort wo es möglich ist, mit LED bereits nachgerüstet bzw. neu eingerichtet. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.44 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Kollegin Ahrer. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Fartek – ÖVP (12.44 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! „Gebt der Steiermark den Nachthimmel zurück“, so lautet der Antrag der Grünen. Es geht um eine effiziente und umweltfreundliche Außenbeleuchtung. Ja, die Kollegin Ahrer hat ja schon sehr klar darauf hingewiesen, was die Stellungnahme hier auch aussagt, eben auch diese wissenschaftliche Studie oder auch, dass die Lichtimmission eine sehr komplexe Querschnittsmaterie ist. Und es gibt auch die Forderung, ja, und Gott sei Dank von den Landesklimaschutzreferent\_innen, dass es hier auf Bundesebene auch Regelungen bezüglich der Reduktion der Lichtverschmutzung geben soll und zu erarbeiten sind. Aber, ja, es gibt auch schon viele Regelungen, die vorhanden sind. Und ich glaube, es wird auch bei diversen Genehmigungsverfahren sehr genau darauf hingeschaut, wenn es um das Thema Licht geht. Es gibt hier auch dementsprechende Vorgaben. Es geht um Schutz, und das wurde auch schon erwähnt, und es geht auch um Sicherheit. Und die Kollegin hat ja den Leitfaden schon genannt, der ja eh ein gutes Instrument ist, um hier auch auf die menschen- und umweltfreundliche Beleuchtung auch einzugehen. Es gibt aber auch seit 2022, Oktober, diese Ö-Norm, Lichtimmissionen-Messung und -beurteilung, die veröffentlicht wurde. Und hier ist es eben auf Grundlage der Vorgängergeschichte von 2016 aufgebaut und begründet damit eine moderne nationale Regelung betreffend Lichtimmissionen. Und es gibt viele weitere Aktivitäten, hier wurden viele schon genannt, und ich denke mir, da sind gerade die Gemeinden und die Regionen sehr aktiv und bemühen sich hier sehr auch, dem Thema sehr positiv zuzuarbeiten. Es ist viel in Bewegung, es wird hier diesem Thema Lichtverschmutzung sehr positiv zugearbeitet und man muss schon auch sagen, wir haben, und das wurde auch gesagt, einen erheblichen Teil der Bevölkerung, die nachtaktiv beruflich unterwegs sind, aber auch jene, die nicht beruflich unterwegs sind und dazu brauchen wir halt

auch dieses künstliche Licht. Zum einen natürlich zur Orientierung, das ist ganz wesentlich und wichtig, zur Sicherheit, aber auch da und dort, um auf gewisse Dinge aufmerksam zu machen. Auch das hat grundsätzlich auch seine Berechtigung und natürlich wissen wir, liebe Sandra, dass es in vielen Bereichen auch übertrieben wird. Und ich möchte schon sagen, wenn wir jetzt den Nationalpark erwähnt haben, viele Regionen, viele Gemeinden, die sich hier Gedanken machen, ein bisschen vermisse ich es in Graz. Wenn man da reinfährt, da glaubst du, es wird die Nacht zum Tag gemacht. Und ich glaube, da tragt ihr auch Verantwortung und das solltet ihr auch ein bisschen ernster nehmen. Ja, eben im vergangenen Jahr, die ganze Energiekrise, aber auch die Strompreissituation hat vieles dazu beigetragen, dass hier gerade das Land, die Städte, die Gemeinden dem Thema positiv zuarbeiten. Und ich glaube, da sind wir auf einem sehr guten Weg. Aber ich bin mir nicht sicher, und das möchte ich schon auch sagen, ob wir immer wieder neue Gesetze brauchen. Ich glaube, wir sind in vielen Bereichen des Lebens so überreguliert, dass wir uns damit auch sehr hart tun. Umso wichtiger ist es, dass wir hier statt Verbote Gebote schaffen. Und liebe Sandra, du kannst schon sagen, Gebote sind ganz, ganz wichtig. Wir brauchen hier mehr Selbsterkenntnis, mehr Eigenverantwortung und Bewusstseinsbildung. Und ich glaube, der Leitfaden ist ein gutes Instrument. Und gerade auch diese ÖNORM 2022 ist auch ein wichtiges Instrument, um mit diesem Thema gut zu arbeiten. Wie gesagt, viele Gemeinden und Regionen sind hier schon sehr aktiv. Wir im Vulkanland haben ebenfalls ein Leader-Projekt, das heißt „achtsamer Umgang mit Licht“, und ich glaube, da ist es wichtig, dass wir hier auf die Gemeinden und auf die Regionen noch stärker zugehen. Es ist wichtig die Frage, und auf das kommt es, glaube ich, an, wie viel Licht braucht es insgesamt, wollen wir alles beleuchten, weil wir es können? Das ist auch die Frage, und wollen wir die Nacht zum Tag machen? Und ich glaube, es ist wichtig und das ist nicht nur ein Thema der Grünen, das möchte ich schon sagen, dass wir uns auch um die Umwelt, um die Tierwelt und auch um die Pflanzenwelt kümmern. Das ist ganz, ganz wichtig, aber auch um unsere Gesundheit. Und vielleicht in diesem Zusammenhang sollten wir mit unseren Menschen in Verbindung treten. Wir sollten hier in das Thema Beteiligung hineingehen und immer wieder mit den Leuten auch den Austausch pflegen und uns die Frage stellen, wie wichtig sind Licht und Dunkelheit, wo liegen Einsparungspotenziale, was bedeutet der Luxus-Sternenhimmel, wie kann neue, bewusste Wahrnehmung gelingen? Was meint man mit „achtsamer Umgang mit Licht“ und was kann jeder selbst dazu beitragen? Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir hier die Menschen mitnehmen, dass wir hier Beteiligung schaffen. Ich glaube, dann werden wir mit diesem

Thema auch gut in eine richtige Richtung kommen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.49 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Kollege Fartek. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3398/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Freiheitlichen Partei mehrheitlich angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3619/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes betreffend „Projekt Naturgasanlage des Abwasserverbandes Leibnitzerfeld-Süd“ (EZ/OZ: 2504/2, Beschluss Nr. 1014) zum Bericht, Einl.Zahl 3619/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Kollege Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (12.50 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Werte Frauen Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ganz kurz doch noch einmal zu diesem ja schon öfter hier diskutierten und stark durch die Medien gegangenen Projekt der NGS, dieses Wunders. Seinerzeit hat man gesagt, wir erinnern uns, man kann aus Klärschlamm Gold machen, wenn man es vereinfacht darstellt, so haben es die Bürgermeister uns zumindest verkauft, auch unter starker Unterstützung der Landesrätin. Und diesbezüglich haben wir jetzt, nachdem ja ein Rechnungshofbericht alle diese Dinge, die die Opposition, und die wir speziell vor Ort auch aufgedeckt haben, im Wesentlichen bestätigt hat an Missständen, haben wir jetzt einen Maßnahmenbericht der Landesregierung vorliegen. Und ich glaube, es ist schon einmal wichtig, auf ein paar Dinge draufzuschauen. Diese 20 Millionen, und das muss man so sagen, die hier sehenden Auges versenkt wurden, waren öffentliches Geld. Jetzt überlegt man, wie man das Ganze irgendwie

wieder vielleicht irgendwo herbekommen kann, um den Schaden gut zu machen. Aber so schaut es derzeit nicht aus. Die Kontrolle seinerzeit völlig versagt, die Abteilung 13 in der technischen Kontrolle, die Abteilung 14 in der Förderabwicklung. Also, wenn man das gesamt sieht, dieses Projekt, was auf die fünf Gemeinden da zugekommen ist, indem sie jetzt direkt bzw. indirekt haften als Mitglieder des Abwasserverbandes, weil die privaten Unternehmungen haben sich ja aus dem Staub gemacht, das soll man nicht vergessen. Und was mich immer noch wahnsinnig irritiert, dass bis jetzt niemand versucht hat, jene privaten Errichter dieser Anlage, was ja jeder Häuslbauer machen würde, irgendwie auch rechtlich zu belangen und die Gemeinden und den Abwasserverband schadlos zu halten. Da ist nichts gekommen. Das hat alles der Steuerzahler bis heute, ob es die Gemeinden sind, ob es am Ende des Landes oder sonst jemand, es ist öffentliches Geld. Und dass man das nicht gemacht hat, das ist bis jetzt aus meiner Sicht etwas, was überhaupt nicht nachvollziehbar ist. In diesem Maßnahmenbericht versucht die Landesregierung jetzt zwar punktuell zu sagen, ja, wir setzen das um, das ist auch positiv in manchen Punkten, aber in manchen wesentlichen Dingen hat sich überhaupt nichts bewegt. Zum Beispiel war ja eine Empfehlung in Richtung des Landwirtschaftsministers, des Landwirtschaftsministeriums, was ja für Wasserrecht zuständig ist, diese Aufsichtspflicht, und vor allem die Genehmigung quasi von Haftungen in irgendeiner Weise ins Wasserrechtsgesetz zu implementieren, ja da hört man aus dem ÖVP-Ministerium gar nichts. Da müssen wir jetzt drinnen lesen, dass beim Referent\_innentreffen, ich glaube im Burgenland war es, irgendwo am Neusiedlersee, gesagt worden ist, da braucht es keine Hinderung. Und das ist aber so wesentlich, denn dieses Projekt NGS sollte uns ja eigentlich für die gesamte Steiermark sagen, wir müssen anders vorgehen, wenn es darum geht, dass letztendlich Risikosituationen von Kommunen eingegangen werden, und wo es keine Kontrolle gibt, wo diese Haftungen nicht genehmigt werden müssen. Und der Minister, er wird ja von seinem Umfeld als Norbert der Leise bezeichnet, weil er so ruhig arbeitet, man nimmt sehr wenig wahr, sagen immer wieder auch Vertreter aus der Landwirtschaft, da muss ich sagen, da war er auch wieder besonders leise, weil, dass diesbezüglich gar nichts kommt, ist ja nicht schlüssig. Aber für die Steiermark muss das heißen, und das ist ja mir noch viel wichtiger, dass die Landesregierung irgendwann hergeht und sagt, aus dem Bereich NGS müssen wir lernen, müssen wir verstanden haben, dass wir in Zukunft mit unseren Verbandsstrukturen, speziell auch im Abwasserbereich, komplette Neuregelungen brauchen, dass wir die Kontrolle neu aufstellen müssen. Und das ist überhaupt nicht der Fall. (*LTA*bg. *Hubert Lang – ÖVP: „Warum verhindert ihr die Naturgasanlage so?“*) Ich komme jetzt



gleich zu deinem Einwurf, Kollege Lang, weil das ist jetzt ein wichtiger Punkt. (*LTA*bg. *Hubert Lang – ÖVP*: „*Ihr verhindert sie!*“) Du bist schon wieder so aufgeregt und ich verstehe es, aber, wenn ich so unter Druck wäre, wie deine Bürgermeister dort, nämlich, mehrere, manche sind ja gegangen, aber manche sind geblieben, dann verstehe ich das auch, dass du dich jetzt so aufregst. Aber jetzt kommen wir zu dem Punkt, den du richtigerweise ja angesprochen hast, nämlich was tun wir jetzt? Das ist ja die entscheidende Frage. Die erste Phase war, es wurde gesagt, ein Wunderwerk der Technik. Wir haben wahnsinnig viel öffentliches Geld hineinvestiert, eine Schrottanlage stand auf der Wiese, bis in die Medien auf Bundesebene hat man das lesen können, was das für ein Versagen war und welche Malversationen das waren, und jetzt haben wir gesehen, so geht es nicht. Jetzt gibt es einen zweiten Anlauf, der grundsätzlich ja auch vernünftig wäre, wäre, sage ich jetzt dazu, dass man sagt, was tun wir jetzt? Der Rechnungshof hat ja in einer Empfehlung auch gefordert, man muss möglichst schnell schauen, dass diese Anlage in Betrieb geht. Ja, völlig richtig. Das würden wir auch so sehen, (*LTA*bg. *Hubert Lang – ÖVP*: „*Ihr habt Einsprüche gemacht!*“) wenn nicht jetzt wieder im gleichen Modus, in dem Ihr seinerzeit das erste Projekt „runtergeleert habt“, weiter vorgegangen wird. Weil grundsätzlich zu sagen, ja, Klärschlamm in einer anderen Form zu verarbeiten wie bisher, das ist in ganz Europa ein Thema. Natürlich ist die Pyrolyse eine Technologie, wenn ich sie ordentlich mache, die funktionieren kann. Natürlich ist es richtig, dass man auch Biogas gewinnen kann. Nur bis heute wurde dort nichts eingespeist. Und jetzt bei den Abänderungen, das haben wir erkennen müssen, ist im juristischen Bereich wieder vieles im Argen, ist auch im ganzen umwelttechnologischen Bereich wieder vieles im Argen, und das Ding ist aus meiner von der Landesregierung, und das ist die Kernkritik von uns, in der Form, genauso, wie es der Rechnungshof gefordert hat, der hat nämlich gesagt, solche Investitionen müssen in der Gesamtheit geprüft werden, ob sie zweckmäßig sind, ob sie schlüssig sind, ob sie technologisch funktionieren. Genau das wird jetzt im zweiten Schritt aus unserer Sicht wieder nicht gemacht. Ich habe unlängst im Ausschuss diesbezüglich auch die Fragen gestellt, wie wir den Maßnahmenbericht oben gehabt haben. Ja bitte, wo ist denn der Bericht der Landesregierung, der uns bestätigt, erstens, die Anlage funktioniert so technisch einwandfrei, die wird Gas liefern, den kennen wir nicht, der wurde so noch nicht veröffentlicht, aber das zweite, was noch viel wichtiger ist, lieber Hubert Lang, ist ja die Frage, ist das wirtschaftlich. Weil der Kollege Höflechner, Alchemist vom Dienst, sag ich ja immer, erklärt uns ja schon wieder, er wird jetzt mit diesem Pachtvertrag, der angedacht ist mit einer privaten Unternehmung, jährlich so viel Geld

einnehmen, dass dieser Schuldenberg bald abgebaut ist. Aber wo ist der Businessplan? Wo ist die Wirtschaftlichkeitsrechnung? Warum sind manche, namhafte, private Entsorgungsunternehmen genau aus dem Grund nicht eingestiegen, weil sie gesagt haben, das ist wirtschaftlich nicht darstellbar. Und da sind wir vorsichtig. Darum sagen wir zur Landesregierung, das ist uns total wichtig, es braucht diese Prüfberichte. Ist dieses Konzept, ist dieser Umbau 1. geeignet, um die Schulden abzubauen, da wird irgendwann auch einmal die FA7 als Aufsichtsbehörde der Gemeinden wach werden müssen und schauen müssen, ist es schlüssig oder nicht. Die prüfen ja die Bonität der Gemeinden, die könnten amtswegig die ganze Finanzgebarung von Gemeinden prüfen, und natürlich sind da Haftungen, die sehr ausschlaggebend sind für die finanzielle Sicherheit, haben sie bisher nicht gemacht. Und in der Abteilung 14, Kollegin Schmiedtbauer, ist jetzt nicht da, aber wird es auch darum gehen, im Abwasserbereich zu schauen, wenn man wieder öffentliches Geld hineingibt, ist das dazu geeignet, dass am Ende diese Anlage so funktioniert, dass die Gemeinden keinen finanziellen weiteren Schaden haben und dass am Ende ein Projekt vorliegt, wo man wirklich vielleicht Phosphor gewinnen kann, wo die Pyrolyse funktioniert, wo man dieses Gas an die Energie Steiermark liefern kann, ist ja alles nicht da bis jetzt. Diese Prüfberichte fehlen uns. Und darum abschließend der Appell an die Landesrätin, auch an dich, Frau Landesrätin, hier schlüssig zu arbeiten, nicht wieder gleich wie vorher, sondern ganz klar auch von der Aufsichtsbehörde Antwort zu geben, ist das Projekt schlüssig, ja oder nein. Denn, wenn wir am Ende, so wie es jetzt aussieht, aus dem ganzen südsteirischen Raum, vielleicht aus Slowenien und aus Ungarn auch noch Klärschlamm herbringen müssen, damit wir die Mengen erreichen, dass die Technologie funktioniert, dann ist schon die Frage zu stellen, und da wirst du mir recht geben müssen, Hubert, ist dieser Standort, wo er jetzt ist, der richtige? Das ist er nämlich dann nicht. Und da muss man ehrlich sein und muss man, glaube ich, offen in die Zukunft schauen. Und am Ende noch einmal der Appell, ich würde mich schon freuen, wenn Sie auf direktem Weg auch von der ÖVP an euren Minister, an euren leisen, aber vielleicht sehr umtriebigen Minister herantreten würdet, damit wir das Wasserrechtsgesetz und die gesetzlichen Grundlagen auf Bundesebene diesbezüglich ändern. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.59 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Kollege Schönleitner. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerald Holler. Bitte, Herr Kollege.

**LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (13.00 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frauen Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Wir haben heute schon gehört vom Norbert, dem Leisen, dafür haben wir auch gehört den Lambert, den Lauten, aber war heute eh ein bisschen schmeichelweich, glaube ich. Ich habe mir den Rechnungshofbericht natürlich angeschaut. Es sind da einige Punkte in den Empfehlungen, die schon interessant sind und die es schon wert sind, dass man darüber spricht. Also die betriebswirtschaftliche Zweckmäßigkeit zu überprüfen, steht auch da, dass dem verstärkt nachgekommen wird. Ich glaube, dass es auch für die Zukunft für ähnliche Projekte wichtig ist, dass man eine Trennung von Planung und Bauaufsicht macht, wird nachgekommen. Dass vor allem bei diesen Investitionen geschaut wird, dass auch eine Funktionsfähigkeitsprüfung gemacht werden soll. Alles wichtige Punkte, die ja gemacht werden, die verstärkt gemacht werden. Ich glaube, dass es auch nebenbei eine wichtige Sache war, dass man festgestellt hat, was kann der Rechnungshof prüfen, was darf er, was darf er nicht prüfen. Das war, glaube ich, ein schönes Nebengeräusch, auch für die Zukunft. Zur Anlage selbst möchte ich vielleicht schon festhalten, es war und ist ein innovatives Projekt, ein wegweisendes Projekt. Alle, wie wir da sitzen, hätten das Gleiche gesagt vor fünf, vor zehn Jahren. Und was passiert ist, ist, dass die Materialien einfach, die Firma hat nicht, die Materialien haben dem Versprechen nicht standgehalten. So, und da können wir jetzt diskutieren darüber, wie und was. Es ist auf keinen Fall das, was hier auch immer wieder gesagt wird. Es ist kein Kriminalfall. Es ist einfach so, dass das nicht standgehalten hat. Und jetzt haben wir das Problem, die Anlage funktioniert, es passt alles und wir haben plötzlich Einsprüche, die das Ganze auf Jahre verzögern. Wir könnten Gas einspeisen, wir suchen händeringend nach Gas, wir könnten Gas um 100.000 Euro im Monat einspeisen, vielleicht sogar mehr, zwischen 100.000 und 150.000 Euro pro Monat könnte eingespeist werden. Was passiert damit? Das wird im Moment abgefackelt. Das wird einfach abgeheizt, weil wir es nicht nutzen können, weil es hier Einsprüche gibt. Auch für die UVP-Vorprüfung, für das zweite Verfahren, gibt es die Einsprüche, und ich wüsste nicht, ganz ehrlich gesagt, ich wüsste nicht, was gegen diesen Standort spricht. Ich glaube, einen besseren Standort kann man gar nicht finden als den. Aber das obliegt nicht meiner Beurteilung. Auf jeden Fall wird es viel besser in der Steiermark nicht funktionieren, weil dort in der Nähe nichts ist. Also noch einmal, und das ganz eindeutig gesagt, aufgrund dieses Antrages, aufgrund dieser Verzögerungstaktik, die wirklich nur von euch kommt, nicht einmal andere Oppositionsparteien machen das, aufgrund dieser Taktik verbrennen wir, fackeln wir pro

Monat für 3000 Haushalte das Gas ab. Und das wird dann genau zu dem führen, was Ihr sagt, nämlich, dass wir nämlich wirklich Geld verlieren. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.02 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.02 Uhr):** Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin!

Wir haben ja schon des Öfteren hier über diese Naturgasanlage diskutiert. Und ich möchte jetzt auch nicht alles von vorne aufrollen. Ich möchte eher, da ja ein Maßnahmenbericht ist und hier auch ganz konkret aufgelistet worden ist, welche Empfehlungen des Landesrechnungshofes wurden denn umgesetzt und welche vielleicht nicht, auf die erste Empfehlung eingehen, die der Landesrechnungshof in seinem Bericht an uns richtet. Und zwar heißt es, der Landesrechnungshof empfiehlt der Abteilung 13 bei den zuständigen Bundesstellen eine Novellierung des Wasserrechtsgesetzes im Hinblick auf eine genehmigungspflichtige einzelne Maßnahme der Wasserverbände anzustoßen, insbesondere für jene, die für Verbände von finanzieller Bedeutung sind. Warum? Weil wir aktuell die absurde Situation haben, dass ja eigentlich Bürgermeister am Schluss in Abwasserverbänden, Darlehen, Haftungen etc. eingehen können, ohne jemanden außerhalb des Verbandes zu informieren. Und das wäre, wenn sie das in ihrer Gemeinde machen würden, nicht der Fall. Und wir haben aktuell ein Wasserrechtsgesetz, das aus den 50ern stammt, das sich seitdem auch nicht wesentlich weiterentwickelt hat und das, was Kontrolle und Transparenz betrifft, wesentlich, wesentlich der Zeit hinterherhinkt. Und dass es leider so ist, dass man sich, wie hier festgehalten wird, hier auch seitens der A13 in Rust im Burgenland zusammengefunden hat, um bei einer Bundeswasserrechtsreferent\_innentagung das Thema auch anzusprechen, und dass es dann seitens des Landwirtschaftsministers auf Bundesebene auch heißt, naja, dieser mehr Transparenz und Kontrolle, dass man dann einfach Darlehen und Geld aufnehmen kann, das am Schluss auch Steuergeld ist, dem wird nicht nachgekommen, hier wird es keine Novellierung des Wasserschutzgesetzes geben, das ist eine riesengroße Enttäuschung. Denn, das ist ein weiterer Fall, wo man klar sieht, in Österreich lernen wir nicht aus Fehlern und das darf es, wenn es um Steuergeld geht, nicht sein. Und daher mein Appell auch an Sie, Frau Landesrätin, dass Sie sich nochmal beim Bundesminister einsetzen und noch einmal dafür kämpfen, dass das Wasserschutzrechtsgesetz endlich reformiert wird

und Transparenz und Kontrolle auch in dieses Gesetz Einzug findet. (*Beifall bei den NEOS und den Grünen – 13.05 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Klubobmann. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3619/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der KPÖ die nötige Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**8. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 3594/2, betreffend Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle für das Jahr 2022 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3594/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Albert Royer. Bitte, Herr Kollege Royer.

**LTAbg. Royer – FPÖ (13.06 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Liebe Frau Landesrätinnen, Hoher Landtag!

Alle Jahre wieder, aber mit großer Freude, kommt eben dieser Tätigkeitsbericht der land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle, den ich immer sehr gerne durchstöbere und durchlese. Viele Zahlen drinnen, viele positive Zahlen, auf die möchte ich jetzt gar nicht im Detail eingehen. Was allerdings auffällt, ist wieder diese Vielfalt der Ausbildung. Es sind derzeit 152 junge Menschen in Ausbildung und wie gesagt, die Vielfalt, das geht von der Bienenwirtschaft über die Biomasse und Bioenergie, ein spannendes Thema, über den Feldgemüsebau, natürlich Forstwirtschaft und Landwirtschaft, aber auch Molkereiwirtschaft, Obstbau und Obstverwertung, Pferdewirtschaft, das auch bei jungen Frauen sehr beliebt, die diesen Ausbildungszweig einschlagen, und dann aber auch Weinbau und Kellereiwirtschaft. Wie gesagt, sehr vielfältig. Das Herzstück ist aber aus meiner Sicht schon das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen mit den Fachschulen, die wir in der Steiermark haben, die hervorragende Arbeit leisten, nach meiner Beobachtung nach. Ich hatte das Vergnügen, ich habe das in diesem Rahmen schon einmal gesagt in diesem Haus, dass ich

die letzten beiden Jahre jeweils drei landwirtschaftliche Schulen besuchen habe dürfen. Das waren eben im Jahr 2022 die Fachschulen in Hafendorf, in Grottenhof und in Stainz unten, und voriges Jahr Kirchdorf im Walde, Hatzendorf mit der neuen Fleischverarbeitungsgeschichte und dann Silberberg, die Wein- und Obstbauschule. Sehr interessant, wir sind von den Direktoren überall sehr gut aufgenommen worden. Es hat mich teilweise auch unser Landesobmann, der Mario Kunasek, begleitet. Es waren recht interessante Themenschwerpunkte, die wir uns da angeschaut haben. Ich darf an dieser Stelle Dank sagen an die Abteilung 10 vom Land Steiermark unter der Führung von Mag. Franz Grisser. Es wäre ja geplant, dass wir auf jeden Fall heuer auch wieder drei Schulen besichtigen werden. Das hat insofern dann auch einen Sinn, ich habe es auch schon einmal gesagt, wenn dann eine Finanzierungsgeschichte in den Landtag kommt, wie es dann mit Hafendorf war heuer, wo man 18 Millionen Euro investiert werden in Zukunft, da haben wir natürlich gerne mitgestimmt, weil wir gewusst haben, das macht dann Sinn. Insgesamt sehr viele motivierte junge Leute, aber auch sehr motivierte Lehrer und Lehrerinnen in den Schulen, die wirklich mit Herzblut dabei sind bei den speziellen Fachthemen, die Fachbereiche, die sie haben. Was ich auch noch erwähnen möchte, abschließend ist, dass es die Facharbeiterausbildung im zweiten Bildungsweg gibt, dass das auch sehr gut angenommen wird. Ich hatte das Vergnügen, dass ich im Dezember bei der Facharbeiterverleihung in Aigen im Ennstal dabei sein durfte – auch sehr, sehr engagierte junge Leute, die da ihren Facharbeiterbrief bekommen haben. Das sind großteils eben Leute, die vorher schon einen anderen Lehrberuf gelernt haben und dann entweder in einer Partnerschaft drauf kommen, dass sie in die Landwirtschaft einheiraten und dass sie sich dann fachlich weiterbilden möchten, oder dass sie irgendwo von der Verwandtschaft dann einen Betrieb erben, Onkel, Tante, was auch immer, auf jeden Fall macht das Sinn. Wir haben es auch gehört in Hatzendorf und vom Direktor, dass das sehr gut angenommen wird im zweiten Bildungsweg und dass es da teilweise Wartelisten mit über einem Jahr gibt, schon wieder für den nächsten Kurs, den sie da abhalten. Wie gesagt, das machen die jungen Leute, noch einmal einen Beruf, dem sie unter Tag nachgehen, und am Abend setzen sie sich dann noch in die Schulklasse rein. Das ist großartig. Insgesamt, wie gesagt, ein toller Bericht wieder. Wir stimmen dem gerne zu. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 13.09 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerald Holler. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (13.10 Uhr):** Schönen Dank, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Ja, Bericht der Lehrlings- und Fachausbildungsstelle, wie der Vorredner schon gemeint hat, alle Jahre im Landtag. Mir ist da immer wichtig der Durchsatz, dass es möglich ist, aus allen Bereichen immer weiterzumachen. Vielleicht dann Ausbildung in Richtung Matura zu gehen, in Richtung Studium zu gehen. Das ist mit all diesen Dingen jetzt inzwischen möglich, dass man sich hier weiter fortbilden kann. Zwei Dinge möchte ich besonders ansprechen. Das ist auf der einen Seite, es gibt ja ein dreistufiges Modell. Der erste Punkt oder die erste Stufe ist die Lehre. Die zweite wäre die Fachschule und die dritte eben der zweite Bildungsweg, wobei die Lehre, und das möchte ich festhalten, wir hatten da schon einmal große Diskussionen, die Lehre nicht der typische Weg in der Steiermark ist oder in Österreich ist, das ist eher in Deutschland, wo eben größere Betriebe sind, bei uns ist es höchstens bei den Forstbetrieben beziehungsweise bei den Gartenbaubetrieben, wo man eine Lehre macht, ansonsten ist der übliche Weg die Fachschule. Was aber im Bereich der Lehre schon zu erwähnen ist, ist diese integrative Berufsausbildung, wo benachteiligte Personen einen Lehrabschluss erreichen können, und es macht inzwischen bei den Lehrberufen schon ein Drittel der Teilnehmer aus und wird sehr gut angenommen und ist, glaube ich, eine sehr gute und schöne Möglichkeit. Als zweites, was ich ansprechen möchte, ist eben der zweite Bildungsweg, wo eben spät Berufene nicht draufkommen oder aus irgendeinem Bereich eben eine Landwirtschaft erben oder später eben draufkommen, dass sie eine Ausbildung für eine Landwirtschaft brauchen. Das wird sehr stark angenommen, ist auch gut und richtig und ist schon fast so stark wie die Fachschulen. Wir haben da fast 500 Teilnehmer im zweiten Bildungsweg, bei den Fachschulen sind es doch 650, also alles voll und alles wird gut angenommen. Wo ich ein bisschen ein Manko sehe, ist im Bereich der Meister\_innen. Ich glaube, da müssen wir schon aufpassen, dass wir diesen Abschluss, der in den letzten Jahren sehr aufgewertet worden ist, dass wir da nicht überschießen, weil hier doch die Anmeldungen oder die Abschlusszahlen zurückgegangen sind. Wir müssen da schon schauen, dass wir auch attraktiv bleiben und hier nicht zu hochwertig ausbilden. Und ich möchte vielleicht darauf hinweisen, dass viele Anträge in diesem Haus, viele aus den verschiedensten Fraktionen, wir wundern uns oft darüber, wie solche Anträge zustande kommen, weil in Wahrheit bekommst du all diese

Möglichkeiten durch den Facharbeiterabschluss, hast du viele dieser Kurse oder dieser Befähigungsnachweise, erhältst du sowieso, was im Bereich Pflanzenschutz, Arzneimittel, Tierschutz ist. Also ich glaube, hier werden viele Anträge einfach obsolet, weil ja alles über den Facharbeiter gemacht werden kann. Also noch einmal, Ausbildung ist wichtig gerade im Bereich der Landwirtschaft. Es ist ein großes Anliegen von mir, dass man hier schon schaut, dass der Meister als solches attraktiv bleibt. Und ein herzliches Danke an die Kammerführung, die das im Rahmen der Übertragung machen und vor allem an den Geschäftsführer Heuberger. Herzlichen Dank und alles Gute noch. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.13 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Andreas Thürschweller. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Thürschweller – SPÖ (13.13 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zum jährlichen Tätigkeitsbericht der land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle ist schon sehr vieles gesagt worden. Ich möchte aber da auch noch eines anbringen, nämlich, einmal ein Danke an die Mitglieder der Paritätischen Kommission des Ausschusses und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für das Ganze verantwortlich sind, dass so ein positiver Tätigkeitsbericht, wie der Albert schon gesagt hat, überhaupt am Tisch liegt heute. Stellvertretend darf ich dem Vorsitzenden, dem Dipl.-Ing. Werner Bruckner und seinem Stellvertreter, dem Ing. Eduard Zentner, recht herzlich dafür danken. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ja, vom Leitbild angefangen, kompetenter Gestalter, verlässlicher Partner, persönliche Information und Beratung für alle, die Hilfe brauchen. Über den ganzen Umfang hinaus, das der Kollege Royer heute schon aufgezählt hat, wo wir ausbilden, in welchen Sparten wir ausbilden, ist das schon ein sehr umfangreiches Paket, das wir da heute vorgelegt bekommen haben. Ich hätte mir gewünscht, Herr Kollege Royer, dass wir die Weinbau- und Kellerwirtschaft als erstes genommen hätten. Für mich als Südsteirer ist das natürlich ein ganz wichtiger Part. Wir wissen ja, dass der Weinanbau, und bei uns in der Weststeiermark der Schilcheranbau, sehr, sehr wichtig ist. Aber natürlich ist die gesamte Land- und Forstwirtschaft da ganz, ganz an die vordere Stelle zu stellen. Ja, wenn man das einfach ein bisschen zusammenfasst und die Tätigkeiten sich anschaut, dann geht es ja hauptsächlich um die Prüfungen, mit denen sich die LFA beschäftigt. Da geht es um die



Facharbeiterprüfungen, da geht es um die Berufsabschlüsse und da geht es um die Meister\_innenprüfungen. Und da muss man dazu sagen, dass die Meister\_innenprüfungen im Betrachtungszeitraum jetzt sogar stark gestiegen sind. Das ist sehr positiv. Die anderen Abschlüsse, was die Berufsabschlüsse betrifft, konnte man halten. Es sind, glaube ich, das zehnte Mal über tausend, habe ich gelesen. Und einen Nebensatz, das ist nicht so positiv, möchte ich doch noch erwähnen zu dem Ganzen. Es ist nämlich in einem kleinen Absatz drinnen, dass leider die Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im gesamten Betrachtungszeitraum um circa 15 % gesunken sind. Und das müssen wir uns bitte auch irgendwie merken und da müssen wir auch was tun und da müssen wir wirklich sehr, sehr vorsichtig in Zukunft vorgehen. Es ist nämlich schon so, ich habe gestern erst ein Gespräch gehabt mit einem befreundeten Landwirt, der mir erzählt hat, er ist Nebenerwerbslandwirt, dass er wieder Anschaffungen hat, dass er wieder Geräte braucht und er sich schon überlegt, ob er nicht zumacht. Und dann ist der Hof zu, dann wird die Landschaftspflege nicht mehr so funktionieren und wenn das mehrere Betriebe betrifft in Zukunft, dann werden wir da ein Problem haben. Und dann ist dieser Satz dann schon sehr schwerwiegend, der heute da drinnen steht in diesem Bericht. Da müssen wir wirklich Obacht geben. Frau Landesrätin, wir wissen, wir arbeiten immer wieder daran, dass wir da unterstützen. Die LFS macht das, aber auch die Politik muss da auf der Hut sein. Und damit wir in Zukunft unsere Landschaftspflege, unsere Nahrungsmittelversorgung vor Ort, in der Region, in der Steiermark, sicherstellen können, ist einerseits die LFA da, damit wir eine gute Ausbildung haben, Hilfestellungen haben, und andererseits müssen wir als Politik so weit sein, dass wir sagen, dahinter stehen wir, da schauen wir, dass das auch weiter funktionieren kann. Ich spreche da explizit die kleinstrukturierte Landwirtschaft und die Nebenerwerbslandwirte an, da müssen wir unterstützen. Das wurde darin in diesem einen Satz leise angesprochen. Möchte ich noch einmal betonen. Alles andere war sehr gut berichtet, ist sehr positiv. Und ich sage danke für diesen Bericht und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.17 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Abgeordneter Andreas Lackner.

**LTabg. Andreas Lackner – Grüne (13.18 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher! Ja, auch von meiner Seite danke für den umfassenden Bericht. Ich habe ihn auch ganz interessiert studiert, und jetzt sollte man im fallendin'schen Sinn eigentlich nicht alles wiedergeben, was schon andere gesagt haben, andere gesagt haben. Es ist durchwegs positiv. Man sieht, und ich möchte mich ein bisschen konzentrieren auf den zweiten Bildungsweg, weil das irgendwie besonders auffällig ist. In den letzten 15 Jahren haben sich da die Zahlen verdoppelt. Also wir haben jetzt doppelt so viele, die über diesen Weg den Facharbeiter machen und mittlerweile sind das schon über 40 % Anteil derer, die das über den zweiten Bildungsweg machen. Und das sind vor allem kleinere bäuerliche Betriebe, das sind vor allem die Nebenerwerbsbetriebe, sind oftmals auch Quereinsteiger und, was auch auffällt, ist, dass der Frauenanteil steigt, jetzt bereits bei über einem Drittel ist. Und das spiegelt sich ja auch wider, wenn man sich die Betriebe selber anschaut, da steigt ja auch vor allem im Nebenerwerb die Anzahl der Betriebsführerinnen. Kurz zusammengefasst, die Nachfrage nach Qualifizierung und Ausbildung ist da. Das Angebot ist auch da. Das heißt, die Qualität nimmt da zu. Das ist klar zu bemerken, ist auch zu begrüßen. Und der Kollege Thürschweller hat es ja schon angesprochen, in dem Zeitraum ist aber die Anzahl der Höfe gesunken um 15 % und das ist eben etwas, was uns schon zu denken geben sollte. Im Ausbildungsbereich passt es, da gehen wir eigentlich vorwärts, da geht es hinauf, aber wenn es ums Überleben der Höfe geht, da schaut es eben nicht so rosig aus. Das heißt, da gibt es Rahmenbedingungen, die wir verbessern müssen. Bei der Ausbildung sind wir gut, bei den anderen Rahmenbedingungen müssen wir nachbessern. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 13.19 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Kollege Lackner. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Karelly – ÖVP (13.19 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Hohen Landtag!

Ja, Kollege Lackner hat es schon kurz angesprochen, die Landwirtschaft ist vom Substantiv her schon weiblich, wird zunehmend weiblich, stellen wir fest, viel mehr Betriebsführerinnen, vor allem im Nebenerwerb, vor allem auch viel mehr Abschlüsse bei den Facharbeiterausbildungen. 48 % haben wir da schon Frauenanteil, also schon fast 50 : 50. Bei

den Meisterinnen hinken wir noch ein bisschen hinterher, da haben wir erst 15 %, die die Meisterausbildung wagen. Aber das ist auch wirklich vielleicht dem geschuldet, was Kollege Holler angesprochen hat, dass sie sehr herausfordernd und sehr, sehr zeitintensiv ist. Und wenn man aktiv Landwirtschaft betreibt, Familie, Haushalt hat, und dann noch sich dieser Ausbildung widmet, dann ist es schon eine enorme Herausforderung, so viel Zeit auch in die Meisterinnenausbildung zu investieren. Aber vielleicht kann man da auch noch nachschärfen, damit wir auch noch mehr landwirtschaftliche Meisterinnen haben und das auch finanziell honorieren. Ich glaube, die Jungübernehmerförderung ist ein sehr gutes Instrument, um die Betriebsnachfolge zu sichern. Wir haben Gott sei Dank durch die vielen Abschlüsse viele motivierte junge Landwirte und Landwirtinnen, die die Betriebe übernehmen. Es schaffen auch diese Kurse Gemeinschaft. Sie schaffen ein Netzwerk. Und ich war voriges Jahr bei der Facharbeiterbriefverleihung im Bezirk Weiz und ich habe ganz viele motivierte junge Leute getroffen, die mit großer Freude an die Arbeit herangehen, ihren Hof übernehmen wollen und auch Freude in dieser Gemeinschaft gefunden haben. Da gibt es Kontakte, die über Jahre dann noch bestehen bleiben, wo man immer wieder netzwerken kann, sich austauschen kann, Beziehungen pflegen kann. Und ich glaube, das ist auch das Befruchtende. Man muss sich gegenseitig auch stärken in der Landwirtschaft. In der Fachschule Voralpe, der Kollege Royer hat es angesprochen, er hat ein paar Fachschulen schon besucht. Ich möchte jetzt die Fachschule Voralpe, weil sie in meiner Region in der Oststeiermark liegt, auch ansprechen, wird besonders vorbildlich Ausbildung betrieben, nämlich, mit zusätzlichen Erwerbseinkommen, mit Möglichkeiten, mit Perspektiven, vor allem im Bereich der Kinderbetreuung, der Pflegeassistenten, Ordinationsassistenten, Bürokauffrauen, Restaurantfachfrauen, also viele, viele Möglichkeiten in der zusätzlichen Ausbildung, die die jungen Menschen stärken, ihnen neue Perspektiven eröffnen und auch eine Bandbreite an Ausbildungsmöglichkeiten schaffen, wo man später auch zusätzlich noch ein Erwerbseinkommen erzielen kann. Die Situation in der Landwirtschaft ist natürlich keine einfache, wir wissen es, trotzdem gilt es, unsere Betriebe weiterhin zu stärken. Wir haben viele junge Menschen mit viel Herzblut hier am Werk, ich freue mich schon, in knapp 14 Tagen haben wir die nächste Facharbeiterbriefverleihung, ganz tolle Ergebnisse. Voriges Jahr waren die Frauen, die so engagiert und zielstrebig waren, Auszeichnungen en masse, sehr, sehr gute Abschlüsse, und die sind mit sehr viel Ehrgeiz und Zielstrebigkeit ans Werk gegangen. Das wünsche ich mir weiterhin, dass Sie diesen Ehrgeiz, diese Zielstrebigkeit auch ins Berufsleben mitnehmen und erfolgreich unsere Höfe, die die Grundlage unserer Existenz,

die die Grundlage unseres Wohlstands auch sind, unsere Lebensmittelversorgung, unsere regionale Nahversorgung sicherzustellen. Danke und ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.23 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, liebe Frau Kollegin Karelly. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang. Bitte, Herr Kollege Lang.

**LTabg. Hubert Lang – ÖVP (13.23 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Erlauben Sie mir als Vorsitzender des Landwirtschaftsausschusses, dass ich mich kurz zu Wort melde, hauptsächlich darin, dass ich Dank sagen darf. Dank sagen für diese breite Zustimmung und das ist nicht immer so in diesem Haus, dass wir als Partei übergreifend diese große Zustimmung für eine Ausbildung, die einzigartig, nicht nur österreichweit ist, die einzigartig Jugend eine Chance bietet. Und wenn wir in Forschung und Entwicklung europaweit an vorderster Stelle sind, dann sind wir mit Sicherheit und mit Fug und Recht europaweit an erster Stelle, wenn es um die Ausbildung im landwirtschaftlichen Bereich geht. Und das gleiche zeichnet diesen einzigartigen steirischen Weg auch durchaus aus. Es ist schon Dank gesagt worden an die durchführende Stelle, insbesondere über die Übertragungsverordnung an die Landwirtschaftskammer Steiermark mit dem Direktor Werner Bruckner und auch dem Stellvertreter Edi Zentner. Aber es ist auch Dank zu sagen an die zuständige Landesregierung, insbesondere jetzt neu an unsere Landesrätin Simone Schmiedtbauer, es ist ja dementsprechend auch mit finanzieller Unterstützung nur möglich, diese Ausbildung auch anzubieten. Aber der größte Dank gilt natürlich den Jugendlichen oder denen, die diese Ausbildung auch im zweiten Berufsweg wählen. Und umso wichtiger, es ist ja auch schon angesprochen worden von den Kolleginnen und Kollegen, ist diese Ausbildung, wenn es darum geht, zukunftsweisend diese Landwirtschaft in der Steiermark zu positionieren. Gerade, wenn es um Investitionen geht, ob das Naturschutzmaßnahmen, Tierhaltung, Stichwort geht oder auch um Investitionen in Zukunft in Bioproduktion, im Pflanzenschutz, usw., also diese Ausbildung ist die Grundlage dafür, zukunftsweisende Landwirtschaft zu betreiben. Und, weil es angesprochen worden ist vom Kollegen Thürschweller und auch andererseits, wenn es dir um die Betriebe geht, die in der Steiermark auch abnehmen. Und hier sind wir mit Sicherheit gefordert, auch dementsprechend Rahmenbedingungen, Rechtssicherheit unseren Betrieben zu geben, wenn sie investieren,

dass diese Investitionen auch langfristig gelten, dass dementsprechend Sicherheiten geboten werden, wenn man ein betriebswirtschaftliches Risiko eingeht, dass wir auch langfristig diese Rechtssicherheit gewährleisten können. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das im Hintergrund, diese kleinstrukturierte Landwirtschaft aufrechtzuerhalten, mitzuunterstützen, ist eines der wichtigsten Themen auch für die Zukunft in unserem Land. Und diese breite Zustimmung hoffe ich auch dahingehend, wenn es um diese Rahmenbedingungen geht. Herzlichen Dank für diese breite Zustimmung und ich freue mich, dass wir hier zu einem großartigen Beschluss kommen werden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.27 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter Lang. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3594/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 9 bis 11 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**9. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 3215/5, betreffend Schaffung einer Ehrenamtskarte sowie einer Pilotregion in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3215/1.**

Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3400/5, betreffend Stärkung des Ehrenamts – Versicherungsschutz für Freiwillige in der Steiermark sicherstellen! zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 3400/1.**

Tagesordnungspunkt

**11. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3621/2, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über die Schaffung eines Ehrenzeichens des Landes Steiermark und das Gesetz über den Ehrenring des Landes Steiermark geändert werden zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3621/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Herbert Kober. Bitte, Herr Kollege Kober.

**LTAbg. Kober – FPÖ (13.28 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer hier im Auditorium und via Livestream!

Ich darf kurz auf unseren eigenen Antrag, den Tagesordnungspunkt 9, eingehen, wo es darum geht, um die Schaffung einer Ehrenamtskarte sowie einer Pilotregion in der Steiermark. Sehr geehrte Damen und Herren, ca. 56 % der steirischen Bevölkerung, das sind rund 560.000 Personen in der Steiermark, engagieren sich ehrenamtlich. Egal, ob es die schnelle Hilfe in Notsituationen, wie etwa durch die zahlreichen freiwilligen Feuerwehren oder Rettungsdienste, die Betreuung von Personen in schwierigen Lebenssituationen oder die Vereinsarbeit zum Schutz der Natur ist, sie alle leisten einen unschätzbaren Beitrag für die steirische Gesellschaft. Ohne ehrenamtliche Tätigkeit wären viele für uns selbstverständlich gewordene Abläufe unseres täglichen Lebens nicht mehr denkbar. Geschätzte Damen und Herren, die enorm hohe Anzahl an Stunden an freiwillig geleisteter Arbeit hat einen unbezahlbaren, hohen gesellschaftlichen Wert, ist aber auch ein Wirtschaftsfaktor. Im Rahmen einer volkswirtschaftlichen Analyse wurde der monetäre Wert der Gemeinnützigkeit in Österreich erhoben. Grob gerechnet werden damit in Österreich rund 10 Milliarden Euro an jährlicher Wertschöpfung generiert. Das entspricht einem Anteil von rund 3 % des Bruttoinlandsproduktes. Sehr geehrte Damen und Herren, die Einführung einer

Ehrenamtskarte nach bayrischem Vorbild wäre ein bedeutender Schritt, um das ehrenamtliche Engagement in der Steiermark bzw. in den Regionen zu fördern. Ebenso würde es eine Wertschätzung für diejenigen sein, die ihre Zeit und Energie in den Dienst unserer Gesellschaft stellen. Die Ehrenamtskarte wäre nicht nur eine Geste der Dankbarkeit, sondern auch ein Anreiz für Menschen, sich ehrenamtlich zu engagieren. Wir würden damit das Bewusstsein und die Bedeutung von ehrenamtlicher Arbeit stärken und gleichzeitig das soziale Gefüge unserer Gesellschaft festigen. Geschätzte Damen und Herren, die Inhaber einer solchen Ehrenamtskarte haben neben Dank und Anerkennung auch konkrete Vorteile – Vergünstigungen und Rabatte bei verschiedenen Dienstleistungen und Einrichtungen, von lokalen Geschäften, bis hin zu kulturellen Veranstaltungen. Dementsprechend könnte auch das Land Steiermark mit ihren hauseigenen Betrieben, wie z.B. den zahlreichen Museen oder dem Tierpark Herberstein Kooperationen eingehen und Vergünstigungen zur Verfügung stellen. Sehr geehrte Damen und Herren, es liegt nun eine aus unserer Sicht sehr vielversprechende Stellungnahme der Landesregierung zu unserem Antrag vor. Ich darf kurz daraus zitieren: „Es wird als sinnvoll erachtet, zu diesem Thema eine Machbarkeitsstudie erstellen zu lassen, mit dem Ziel, eine Bestandsaufnahme bestehender Initiativen zu haben, bzw. Bedarfe in der Steiermark zu erheben und entsprechend zu bewerten. Abgesehen davon sollten mögliche Varianten für eine allfällige Umsetzung einer Ehrenamtskarte, inklusive Kosten, Bereitschaft bzw. Einbindung von Unternehmen zur Diskussion gestellt werden.“ Das klingt ja mal sehr positiv. Abschließend, geschätzte Damen und Herren, wäre es im Interesse der tausenden steirischen Ehrenamtlichen, die vom Land angekündigte Studie relativ zeitnah zu erstellen und die dafür notwendigen Beschlüsse noch vor der Landtagswahl zu treffen. Auf keinen Fall sollte daraus ein politisches Hickhack werden im Bereich der Landtagswahl und damit vielleicht die Schaffung so einer Ehrenamtskarte in den Hintergrund geraten oder letztendlich gar in Vergessenheit geraten. Sehr geehrte Damen und Herren, ich bedanke mich für die Zustimmung zu unserem Antrag, für die Willensbekundung eine Ehrenamtskarte einzuführen. Weiters werden wir auch den Tagesordnungspunkten 10 und 11 unsere Zustimmung erteilen. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 13.33 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Kollege.

Bevor ich nun den nächsten Redner aufrufe, darf ich wieder nette Gäste hier im Landtag Steiermark begrüßen. Herzlich willkommen heiße ich die Schülerinnen und Schüler der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Schrödinger unter der Leitung von Herrn Gemeinderat Mag. Stefan Scheifinger. Herzlich willkommen hier im Landtag Steiermark. *(Allgemeiner Beifall)*

Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Nein, Hofer, Entschuldigung.

**LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (13.34 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, lieber Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich finde es sehr positiv, dass die Freiheitlichen und auch die Grünen in zwei Selbstständigen Anträgen jetzt ihr Interesse an unseren Ehrenamtlichen entdeckt haben. Oftmals ist es ja so, dass man meistens nur in Sonntagsreden von den Ehrenamtlichen und von der positiven Arbeit der Ehrenamtlichen zu hören bekommt. Aber abgesehen davon ist Österreich in der Tat das Land der Ehrenamtlichen, das Land der Vereine, das Land der freiwilligen Organisationen. Denn ohne dieses unentgeltliche Engagement könnte vieles in unserem Land so nicht bewerkstelligt werden – beispielsweise im Sport, beispielsweise in der Kultur. Wir haben heute früh schon eindrucksvoll die Leistungen der Blasmusikerinnen und Blasmusiker erleben können. Wir dürfen aber auch nicht die Ehrenamtlichkeit im Bereich der Sicherheit vergessen oder auch, was die Jugendarbeit betrifft. Dafür wird den Frauen und Männern unserer ehrenamtlichen Organisationen ja häufig gedankt. Doch dieser Dank, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, allein, das weiß ich als langjähriger Vereinsfunktionär und auch als Bürgermeister nur allzu gut, ist natürlich zu wenig. Vielmehr geht es um eine echte und auch um eine wirksame Verbesserung der Rahmenbedingungen für unsere Freiwilligen. Und auch als Ortstellenleiter des Roten Kreuzes bei mir daheim fiel mir gerade auch in diesem Bereich viel dazu ein. Vergünstigte Einkaufsmöglichkeiten mittels Ehrenamtskarten, wie von den Freiheitlichen gefordert, sind eine nette Idee, machen aber die Arbeit für unsere freiwilligen Helferinnen und Helfer jedenfalls nicht leichter, und sind daher definitiv auch nicht der Weisheit letzter Schluss. Aber wir sind natürlich gerne gesprächsbereit, schauen wir uns das an, machen eine Machbarkeitsstudie, schauen wir uns diverse Umsetzungsmöglichkeiten dieses Instruments an, schauen wir aber auch auf den



Personalaufwand und auf die Kosten, die damit verbunden sind. Eines ist für uns aber jedenfalls klar, geschätzter Kollege Kober auch, nämlich, dass man eine mögliche Umsetzung nicht auf eine Pilotregion und auch nicht auf die Landeshauptstadt Graz beschränken sollte. Denn unsere Ehrenamtlichen sollten uns überall im Land gleich viel wert sein, egal, ob es in ländlichen Regionen ehrenamtliche Arbeit gibt oder eben in unserer Landeshauptstadt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Jedenfalls verfolgenswert ist der Vorschlag für einen landesweiten Versicherungsschutz für Freiwillige. Und wir werden ja gemeinsam mit den Grünen, gemeinsam mit der Steirischen Volkspartei und eben auch als SPÖ einen Entschließungsantrag diesbezüglich einbringen und unterstützen. Erinnern darf ich aber auch daran, dass wir vor nicht allzu langer Zeit in der Steiermark eine begrüßenswerte Novellierung, was den Versicherungsschutz bei Einsätzen und Übungen der Feuerwehr im Ausland betrifft, durchgeführt haben. Das heißt, während andere ihre Zeit damit beschränken, Anträge zu formulieren, arbeitet diese Koalition, geschätzte Damen und Herren. Abschließend darf ich die Worte von meinem Vorredner Herbert Kober aufgreifen und an uns alle gemeinsam appellieren: Setzen wir uns gemeinsam für unsere Ehrenamtlichen ein, benutzen wir sie aber nicht für parteipolitische Zwecke, insbesondere in einem Wahljahr. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.38 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Kollege Stefan Hofer. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Vielen herzlichen Dank.

**LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (13.39 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und es ist schön, so viele Zuschauer\_innen heute hier vor Ort zu haben!

Ja, Ehrenamt. Also einleitend, das wurde ja auch kurz schon erwähnt, auch, dass das Ehrenamt im Sportbereich sehr wichtig ist. Und ich möchte dazu eben einen Funktionär aus dem Sportbereich zitieren, weil der eben sehr gut darlegt und zeigt, wie wichtig, also die Bedeutung des Ehrenamts, aber auch gleichzeitig, welche Herausforderungen damit verbunden sind. Ich schaue ja sehr gerne Skirennen. Ich glaube, ich bin da auch nicht die Einzige. Und es gab da ja auch einige Schmankerln. Ich weiß, beim Night Race waren ja auch einige Leute dabei. Und natürlich gab es in Kitzbühel die Streif und im Rahmen dieses Streifrennens wurde ein Sportfunktionär, also einer aus der Skimannschaft gefragt, woran es denn liegt, dass die Österreicher, also die Skirennläufer aktuell nicht so erfolgreich sind und

der hat es dann damit begründet, dass eben Sport sehr viel auf ehrenamtliche Arbeit aufbaut, und dass der freiwillige Einsatz heutzutage einfach nicht mehr so selbstverständlich ist, wie das früher schon war. Und ich finde die Aussage insofern wichtig, weil es eben einerseits zeigt, wie wichtig das Ehrenamt ist, und es wurde ja auch schon vorher als Säule der Gesellschaft bezeichnet, und ich glaube, es ist auch wichtig, da hinzuschauen, weil gerade, wenn man immer von Polarisierung redet, ist es auch wichtig zu sehen, wie viele Leute eben ehrenamtlich engagiert sind, freiwillig engagiert, wie sie zusammenhalten, wie es um Solidarität und um Hilfe geht. Gleichzeitig wird da auch sichtbar, dass sich eben die freiwillige Arbeit verändert hat. Und das war ja auch Thema des Symposiums. Jetzt weiß ich nicht, da ist die Frau Landesrätin, des Symposiums eben letzte Woche, wo wir auch waren, das war das Symposium vom Netzwerk „Freiwilligen Engagement“, da sind die Blaulichtorganisationen dabei, Landesjugendbeirat, Caritas, und viele andere Organisationen. Und die haben eben auch aufgezeigt, dass sich eben die Freiwilligenarbeit verändert hat. Es ist nicht mehr so, dass jemand jetzt mit 20 einem Verein beitrifft und dann bis 70 dabei ist. Und ich sehe das ja auch an mir selbst. Also der Kollege Hofer ist ja noch da. Also ich habe die Freiwilligenarbeit nicht erst jetzt hier im Landtag entdeckt, und das betrifft die Grünen allgemein. Ich bin mein ganzes Leben lang, wie viele, wie fast 50 % der Bevölkerung ehrenamtlich tätig. Schon als Kind, Jugendliche zuerst, war das wahrscheinlich meine erste Tätigkeit bei den Pfadfindern damals. Und ich vermute, es wird vielleicht auch meine letzte Tätigkeit auch wieder eine ehrenamtliche sein, wie viele Leute, die das eben in der Pension machen. Und ich bin sogar aktuell ehrenamtlich tätig, bei Vinzi Tel und beim Marienstüberl und auch in einem Lerncafé, aber natürlich nicht in dem Ausmaß, wie es möglich war, wo ich eben halt Schülerin/ Studentin war, oder wie das halt dann vielleicht in der Pension auch wieder möglich sein wird. Also über die Lebenszeit verändert sich einfach die Möglichkeit, wie viel man ehrenamtlich engagiert ist und dadurch wird einfach die ehrenamtliche Arbeit viel individueller und fragmentierter, was natürlich die Organisationen auch vor Herausforderungen stellt, weil die müssen das natürlich dann koordinieren und die Ehrenamtlichen und die Freiwilligen eben auch begleiten. Und es stimmt tatsächlich, also ich muss zustimmen, ich finde auch, dass Politiker und Politikerinnen, und ich nehme mich da auch nicht aus, natürlich die Freiwilligen gern in Anerkennung, in Worten zuspprechen, und wir haben das auch gemacht bei diesem Symposium. Aber natürlich ist es wichtig, dass es nicht allein bei diesen Worten und bei diesen Lippenbekenntnissen bleibt, sondern dass man ganz aktiv eben die ehrenamtliche Arbeit unterstützt bei den Rahmenbedingungen. Und da

führen ja auch diese Anträge darauf hin. Es ist aber auch ganz wichtig, und die Ehrenamtlichen sind da empfindlich, wenn sie merken, dass es tatsächlich bei diesen Lippenbekenntnissen bleibt. Also ich kann mich sehr gut erinnern, in einer Organisation, wo wir gleichzeitig das Schreiben des damaligen Bundespräsidenten bekommen haben, nein, des damaligen Bundeskanzlers, Korrektur, bekommen haben, wo wir so gelobt wurden, weil das ja so wichtig ist, diese ehrenamtliche Arbeit und gleichzeitig eben die Basisförderung massiv gekürzt wurde. Also das kommt dann natürlich auch nicht so gut. Also tatsächlich, die Politik ist in der Verantwortung, nicht nur zu loben und anzuerkennen, sondern eben auch die Rahmenbedingungen zu unterstützen. Und da kommt eben diese Ehrenamtsversicherung ins Spiel, die wir eben eingebracht haben in Form eines Antrags. Die gibt es ja auch in Graz schon sehr lange, funktioniert auch sehr gut und gibt es auch in sehr vielen anderen Bundesländern auch, und zwar eine Haftpflicht- und Unfallversicherung, dass sich eben die Ehrenamtlichen sicher sein können, wenn irgendwas passiert, dass sie entsprechend abgesichert sind. Und ich habe auch bei dem Symposium mit Grazerinnen und Grazern darüber geredet und die sagen, es ist tatsächlich eine wesentliche Erleichterung. Es kommt gar nicht so oft zum Tragen, aber es ist einfach ein anderes Gefühl für die Ehrenamtlichen. Gleichzeitig haben sie dann wieder das Problem, wenn jemand in Graz ehrenamtlich tätig ist, aber von außerhalb von Graz kommt, also für das wäre das auch eine Lösung. Gleichzeitig gibt es ja auch wirklich keinen Grund, warum Ehrenamtliche in Graz besser gestellt sein sollten als z.B. in Liezen oder in Hausmannstätten. Darum freuen wir uns eben über die positiven Signale seitens der Landesregierung in den beiden Stellungnahmen und eben auch, dass es zu einem gemeinsamen Antrag von Grünen, ÖVP und SPÖ gekommen ist, wo es eben um diese Machbarkeitsstudie zum Versicherungsschutz im Ehrenamt geht. Und es gibt ja bereits Versicherungsschutz auf verschiedenen Ebenen, in der verbandlichen Jugendarbeit z.B. und im Katastrophenschutz, aber eben keine vollständige Bestandsaufnahme.

Es wird daher der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen, die Landesregierung wird aufgefordert,

1. entsprechend den beiden gegenständlichen Stellungnahmen der Landesregierung, Zahl 3400/3 sowie 3215/3, eine Machbarkeitsstudie zum Versicherungsschutz im Ehrenmarkt in Auftrag zu geben,
2. die Machbarkeitsstudie nach Fertigstellung dem Landtag Steiermark vorzulegen.

Ich ersuche um Annahme und ich hoffe, dass es nicht nur bei der Machbarkeitsstudie bleibt, sondern dass das dann auch gemacht wird. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 13.45 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (13.45 Uhr):** Danke Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen Abgeordnete, werte Zuhörende hier im Haus und via Livestream.

Jetzt wurde schon sehr viel über das Ehrenamt gesagt, ich werde es jetzt nicht alles wiederholen. Wir sind uns, glaube ich, über alle Parteigrenzen hinweg einig, dass wir sehr froh sein können darüber und diese ehrenamtliche Arbeit, die in der Steiermark, die in ganz Österreich passiert, alle sehr wertschätzen. Fakt ist aber auch, und der Aspekt wurde noch nicht genannt, und deshalb mache ich es jetzt, das Ehrenamt ist natürlich in gewissen Bereichen notwendig, aber nicht in allen Bereichen auch wirklich möglich, denn was das Ehrenamt niemals sein darf, ist der Ersatz für professionelle Arbeit. Nur damit das hier auch noch einmal gesagt wurde. Und weil wir heute in der Früh schon über das Thema Suchtstrategie gesprochen haben, möchte ich auch das noch erwähnen, dass es auch klar ist, und die Conny Schweiner hat es auch erwähnt, als sie darüber gesprochen hat, dass Suchtprävention ja auch schon in den Bildungseinrichtungen vor der Schule beginnt. Menschen, die in ein System eingebettet sind, wo sie auf der einen Seite etwas tun können für andere und gleichzeitig aber auch den Rückhalt einer Gruppe haben, geraten viel seltener in Situationen, wo sie ihre Perspektive verlieren. Und da sind wir jetzt wieder beim Thema Sucht. Wenn ich meine Perspektive verliere oder gar keine Perspektive habe, ist es leider für viele Personen so, dass sie dann eher auch zu Suchtmitteln greifen, als solche, die irgendwo in eine Gemeinschaft eingebettet sind. Und sehr viele Menschen in der Steiermark, in Österreich, vor allem auch junge Menschen, sind durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit in eine Gemeinschaft eingebettet, und das ist gut so. Und jetzt freue ich mich sehr, dass ich nach dem Herrn Kollegen Hofer zu sprechen komme, weil du da jetzt schon so streng, was ich von dir ja gar nicht gewöhnt bin, auf die Grünen und auf die FPÖ hinhackst und sagst, sie hätten erst jetzt das Ehrenamt entdeckt, dann darf ich dich erinnern, dass vor rund 13 Jahren das Thema Versicherungsschutz und Haftpflicht für Ehrenamtliche hier auch schon Thema war, und das weiß ich deswegen so genau, weil ich damals einen Antrag seitens der KPÖ einbringen durfte,

und aus dem heraus ist letztendlich auch diese von dir angesprochene Haftpflicht- und Unfallversicherung für die verbandliche Jugendarbeit entstanden. Wir haben damals 2011 das erste Mal den Ball aufgegriffen und haben gehofft, dass es zu etwas kommt. Damals wurde in diesem Unterausschuss, der dafür extra eingerichtet wurde, auch noch geprüft, man ist dann aber zu dem Entschluss gekommen, das will sich die Landesregierung jetzt nicht leisten. 2012 haben wir einen weiteren Versuch gestartet und haben die Landesregierung aufgefordert, ein Modell auszuarbeiten. Auch im Hinblick darauf, dass es Vorarlberg damals schon hatte, dass es Oberösterreich schon hatte, dass es die Stadt Graz schon hatte. Auch das hat die Landesregierung, auch bestehend aus SPÖ, damals leider wieder abgelehnt. 2014 ist dann der Landesjugendbeirat, der steirische, initiativ geworden und hat einen offenen Brief, auch noch einmal an die Landesregierung, aber auch an alle Fraktionen, die im Landtag Steiermark vertreten sind, mit dem Thema gerichtet und hat gesagt, wir brauchen das jetzt. Und letztendlich wurde das Thema dann auch ernsthaft behandelt und wir sind dankenswerterweise auch noch einmal an die damalige Abteilung, weil ich jetzt den Udo Hebesberger dort hinten sitzen sehe, der da ja auch durchaus tatkräftig beteiligt war, dass es zu dieser Haftpflicht- und Unfallversicherung über die Abteilung 6 für die verbandliche Jugendarbeit gekommen ist. Auch hier noch einmal ein herzliches Dankeschön. Und es zeigt, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, dass es ja durchaus möglich ist, hier im Landtag eine Idee aufzugreifen, die auch aus der Opposition kommt und darüber ernsthaft zu beraten. Und deshalb bin ich auch sehr froh, dass wir das jetzt hier wieder am Tapet haben und wir werden selbstverständlich diesen Entschließungsantrag, der jetzt von den Grünen eingebracht wurde und leicht abgeändert wurde und dann gemeinsam als neuer Entschließungseintrag auch mit den beiden Regierungsfraktionen eingebracht wurde, dem werden wir selbstverständlich unsere Zustimmung geben. Es gibt mir auch große Hoffnung, dass sich ÖVP und SPÖ jetzt an diesem Antrag beteiligt haben, wo es darum geht, eine Machbarkeitsstudie zu machen. Ich persönlich würde mir wünschen, dass die jetzt nicht so lange dauert, dass vielleicht erst eine nächste Konstellation des Landtages dann auch darüber beschließen kann, sondern ich würde mich freuen, wenn das zügig voranginge, sodass wir es wirklich auch noch erleben können. Und dass man manchmal in gewissen Dingen sehr hartnäckig und geduldig bleiben muss, das weiß ich als Abgeordnete der KPÖ sehr gut. Letztendlich sind ja auch gerade in der letzten Zeit einiges an Ideen und Initiativen, die von unserer Seite eingebracht wurden, aufgegriffen worden. Zuletzt erst die Erhöhung der Wohnunterstützung und die Inflationsanpassung, über die ich mich besonders freue. Also glaube ich auch, dass wir hier durchaus einen

gemeinsamen Weg gehen können, über alle Parteigrenzen hinweg, wenn es eben um diesen Versicherungsschutz geht. Wir werden auch der Stellungnahme, die zu der Ehrenamtskarte, die die FPÖ eingebracht hat, unsere Zustimmung geben. Man kann dann darüber beraten, was ist jetzt wichtiger. Ich persönlich glaube, dass der Versicherungsschutz in meiner, oder der steht in meiner Priorität an erster Stelle, weil es eben das ist, was die Veronika gesagt hat vorher. Es kommt gar nicht so oft zu tragen, aber die Menschen fühlen sich einfach sicherer, wenn sie wissen, wenn etwas passiert, dann habe ich ja auch eine Haftpflichtversicherung. Manche hält das, das haben wir immer festgestellt, dann schon davon ab, gerade, wenn ich jetzt z.B. mit Jugendlichen unterwegs bin auf einem Ausflug oder so, wo natürlich die Angst da schon auch ein Begleiter ist, was tue ich, wenn es zu einem Unfall kommt. Also in diesem Sinne hoffe ich, dass wir da gemeinsam weiterkommen. Und wie gesagt, lieber Kollege Hofer, wenn man schon hier ein Wahlkampfgeplänkel aufreißt, dann sollte man sich auch seiner sicher sein, dass man es nicht selber auch noch weiter verbreitet, sondern ich glaube, das ist wirklich eine Sache, die hier alle, wo sich alle einig sind, und das kann man auch so stehen lassen. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ, den Grünen und der FPÖ – 13.52 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Karelly – ÖVP (13.53 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Präsident, liebe Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schülerinnen und Schüler, die uns hier heute zuhören im Hohen Landtag!

Ja, es ist schon angesprochen worden, Ehrenamt ist nicht nur unbezahlt, es ist eigentlich auch unbezahlbar in unserem Land Steiermark, in ganz Österreich, ein Land der Freiwilligen. Wir werden selbstverständlich den Entschließungsantrag unterstützen zum Versicherungsschutz für ehrenamtlich Tätige. Aber da ist schon sehr viel passiert, hat Kollege Hofer angesprochen. Ich darf aus der Oststeiermark auch berichten: „Ehrensache Oststeiermark“ ist ein Projekt der Regionalentwicklung in Zusammenarbeit mit der Chance B, die ohnehin schon eine Freiwilligen-Börse betrieben hat, auch Projekte wie Familienpatenschaften begleitet hat, und so war es eigentlich aufgelegt, dass wir gemeinsam mit Ihnen „Ehrensache Oststeiermark“ als regionale Servicestelle einrichten, und zwar, um das Ehrenamt in unseren Bezirken zu stärken, auszubauen und eine Anerkennung auch zu schaffen für freiwillig Tätige. Wir wollen beraten all jene, die sich engagieren möchten. Wir möchten jene vermitteln, die Engagement

zeigen, aber nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen, in welche Richtung. Es gibt so viele Möglichkeiten Freiwilligenarbeit zu leisten, sich ehrenamtlich zu engagieren und einfach die passende Organisation zu finden, wo man anpacken kann, wo man sich wohlfühlt, wo man gut aufgehoben ist, ist unsere Aufgabe. Mit dem Tag der Freiwilligen wollen wir dieses Engagement auch sichtbar machen, wo sich Menschen vor Ort engagieren können. Wir haben ihn voriges Jahr in Fürstenfeld abgehalten, und wir haben auch den Tag, den internationalen Tag des Ehrenamtes am 5. Dezember genutzt, um Ehrenamt vor den Vorhang zu holen. Wir haben sehr viele Freiwillige, ehrenamtlich Tätige vor die Mikrofone von Radio Steiermark geholt, den ganzen Tag über berichtet, wie sind diese Personen zum Ehrenamt gekommen, in welchen Bereichen engagieren sie sich, welchen Mehrwert kann man auch für sich selber daraus generieren, wie wertvoll ist es, gemeinsam Sinnvolles zu tun, zu helfen, gemeinsam mit anzupacken. Und deshalb freue ich mich, dass diese „Ehrensache Oststeiermark“ auch im heurigen Jahr und ich hoffe, noch viele, viele Jahre darüber hinaus weitergeführt wird, denn es macht einfach Sinn, sich zu engagieren. Es gibt einem selber viel zurück und es trägt einfach Wertvolles bei für unsere Zivilgesellschaft, egal, ob es jetzt bei Blaulichtorganisationen ist, ob es jetzt in der Jugendarbeit ist, ob es in verschiedenen Bereichen ist, wie auch z.B. bei uns Blumenschmuck, auch das lebt vom Ehrenamt. Also es gibt so viele Bereiche in der Berg- und Naturwacht, die Vielfalt ist geradezu unbegrenzt, wo man sich einbringen kann und dazu rufe ich auf und lade ich ein. Und natürlich ist es wichtig, Sicherheit zu geben mit einem Versicherungsschutz auch, schafft vielleicht die notwendige Sicherheit und schützt davor, dass man zu viel Respekt davor hat, sich einzubringen oder Bedenken hat. Diese möchten wir auch ausräumen und einfach jeden ermutigen, diesen Schritt zu gehen und sich gemeinsam zu engagieren für unsere Steiermark, für unsere Menschen hier im Land. Ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen – 13.56 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Kollegin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Doch eine Wortmeldung. Bitte, Herr Kollege Reif.

**LTAbg. Reif – NEOS (13.56 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer, vor allem auch liebe Zuhörerinnen und Zuhörer da im Plenarsaal!

Ja, dass das Ehrenamt bzw. die Freiwilligenarbeit in der Steiermark wirklich ein Rückgrat unserer Gesellschaft ist, haben wir heute schon mehrfach gehört und kann ich auch nur absolut unterstreichen, und ich glaube auch, es ist auch aller unser gemeinsames Interesse da herinnen, dieses Ehrenamt und die Freiwilligenarbeit vor den Vorhang zu holen und auch jene Menschen, die sich freiwillig für unser Land, in welcher Form auch immer, einsetzen, hier wirklich zu würdigen. Ob es mit einer Karte ist oder mit einer anderen Form, das ist die Geschichte, wo ich sage, es ist wichtig, dass wir eine Machbarkeitsstudie machen, in welche Richtung soll das Ganze noch gehen, welche Vergünstigungen oder Vorteile soll das Ganze bringen. Es gibt viele Karten schon und ich weiß nicht, ob es sinnvoll ist, eine weitere Karte einzuführen oder ob man nicht irgendwo das Ganze sammelt und gebündelt dann weitergibt. Aber ich glaube, dazu braucht es eben diese Machbarkeitsstudie. Und ich bin sehr froh, dass jetzt diese Machbarkeitsstudie kommt, dass sich der Landtag schon seit vielen, vielen Jahren damit beschäftigt und nicht erst seit kurzem, wie es der Herr Kollege Hofer gesagt hat, ist jetzt auch schon mehrfach gesagt worden. Und ich glaube auch, man kann hier herinnen niemandem – unterstellen, dass ihm die freiwillige Arbeit nur an Lippenbekenntnissen hängt, sondern ich glaube, man kann nicht oft genug Danke sagen. Danke für all jene Menschen, die wirklich in ihrer Freizeit für die Mitmenschen da sind. Und es gehört einfach so viel mehr dazu, dass man in seiner doch, und wir haben alle sehr spärliche Freizeit, dort und da noch aushilft. Ganz wichtig ist auch eines, was ich heute vielleicht noch kurz ansprechen möchte, und das ist etwas, was ich sehr, sehr wichtig finde, weil es gerade bei den Blaulichtorganisationen ein Thema ist, das immer wieder aufpoppt: sie sich für die psychische Gesundheit einsetzen. Das ist etwas, was man bitte nicht vergessen darf, wo schon sehr viel passiert ist und wo noch sehr viel passieren muss, und wo auch mein Appell an alle Verantwortlichen, die bei den Blaulichtorganisationen sind, bitte schaut auf eure Mannschaft, wenn ihr von Einsätzen zurückkommt, wo es Schwerverletzte oder gar Tote gegeben hat. Wie geht es der Mannschaft, reden wir drüber, setzen wir uns zusammen. Ich glaube, das ist etwas ganz, ganz Wichtiges, dass man diesen Aspekt nicht vergisst. Die Menschen sind freiwillig im Einsatz, sind freiwillig da draußen und helfen. Die Mitmenschen helfen uns Steirerinnen und Steirern, wenn etwas passiert. Also noch einmal Danke an all jene, die wirklich in der Freiwilligenarbeit und im Ehrenamt tätig sind. Und schauen wir gemeinsam, dass wir da jetzt auf einen grünen Zweig kommen und schauen, was das Ehrenamt, was die Menschen draußen noch brauchen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 13.59 Uhr)*



**Zweite Präsidentin Kolar:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3215/5 (TOP 9), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3400/5 (TOP 10), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der Freiheitlichen Partei und der KPÖ und der NEOS die Mehrheit gefunden. Einstimmig angenommen. Wunderbar.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der GRÜNEN, SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 3400/6 (zu TOP 10), betreffend Machbarkeitsstudie zum Versicherungsschutz im Ehrenamt ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde auch einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3621/2 (TOP 11), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 3260/5, betreffend „Sicher durch die Krise“ – Notfallboxen für steirische Haushalte bereitstellen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3260/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mario Kunasek. Bitte, Herr Klubobmann.

**KO LTA**bg. **Kunasek – FPÖ** (14.01 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ich werde versuchen, es kurz zu machen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Frau Landesrätin, Herr Landeshauptmann ist ja nicht da, irgendwie haben wir da aneinander vorbeigeredet, wenn man sich die Stellungnahme zu unserem vorliegenden Antrag näher ansieht. Ich entnehme der Stellungnahme, Armin wird sich dann eh noch zu Wort melden, dass die Landesregierung in der Annahme ist, dass wir fordern, jedem steirischen Haushalt eine Notfallbox in der Höhe von 140 Euro quasi aus dem Webshop des Zivilschutzverbandes zur Verfügung zu stellen. Das ist nicht richtig. Da wäre der Antragstext dann wirklich falsch interpretiert worden. Was wir wollen, ist zum einen, und das ist, glaube ich, auch das Ansinnen von uns allen, zu sensibilisieren, zu informieren. Wir wissen ja auch aufgrund eines Medienberichts des ORF aus dem Jahr 2022, dass wir im Bundesländervergleich an der drittletzten Stelle bei der Wahrnehmung und Sensibilisierung und Vorbereitung auf ein mögliches Blackout in der Steiermark sind. Und was wir weiters wollen, ist, den interessierten Steirern, die sagen, ja, ich möchte mich auf ein entsprechendes Szenario vorbereiten, eine kostengünstige Notfallbox gerne über den Zivilschutzverband zur Verfügung stellen. Ein großer Unterschied, nämlich, auch in der monetären Ebene, die Landesregierung spricht von 75 Millionen Euro, was das kosten würde, also da muss man schon, wie gesagt, in den Webshop gehen und auf 500.000 klicken und bestellen, dass man auf diese Summe kommt. Und, lieber Armin Forstner, ich habe heute mit dem Landesgeschäftsführer des Zivilschutzverbandes ein Gespräch geführt ganz kurz unten im Landhaushof. Und selbstverständlich wäre es möglich, diese angesprochene Notfallbox in einer entsprechenden Konfiguration auch kostengünstig über den Zivilschutzverband zur Verfügung zu stellen. Ich möchte aber die Gelegenheit wirklich auch nutzen hier vom Rednerpult des Landtags aus, mich sehr herzlich zu bedanken bei Heribert Uhl, bei seiner ganzen Mannschaft, auch bei all jenen, die sich hier in diesem Bereich engagieren im Bereich des Zivilschutzes. Ich glaube, ein sehr wichtiges Thema, wo wir als politische Verantwortungsträger auch stolz sein können auf die Leistungen, die hier tagtäglich erbracht werden. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Abschluss, und vielleicht kann die Frau Landesrätin hier auch etwas Licht in die Angelegenheit bringen, es wird ja auch von dem gesamtsteirischen Masterplan gesprochen. Ich gehe davon aus, dass du, Frau Landesrätin, den Herrn Landeshauptmann vertrittst, dann ist es vielleicht auch möglich, hier etwas näher auch eine Information zu geben. Der ist in Bearbeitung, ist in Bearbeitung. Was ist der Stand der Dinge, was kann man sich darunter

vorstellen? Ich glaube, auch hier ist es notwendig und wichtig, neben der Landesverwaltung, wo man schon erste Schritte gesetzt hat, übrigens auch hier im Landtag, wo man auf unsere Initiative hin auch bereits Maßnahmen gesetzt hat, natürlich auch einen großen steirischen Masterplan zu erarbeiten, aber irgendwann auch in Umsetzung zu gehen. Vielleicht können wir heute hier diese Informationen erhalten. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir werden dem vorliegenden Bericht nicht unsere Zustimmung erteilen, bitte und fordere aber alle auf, das Thema weiterhin auch am politischen Radar zu halten. Man muss sich eben auch auf die schlechtesten Fälle, auf den berühmten Worst Case vorbereiten. Auch das sind wir den Steirerinnen und Steirern schuldig. Ich bedanke mich. *(Beifall bei der FPÖ – 14.04 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Klubobmann. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (14.05 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren! Ja, geschätzter Herr Klubobmann, ich danke dir für die Klarstellung, wir haben es ja im Vorfeld schon besprochen, das Ganze, dass man da offensichtlich ein wenig aneinander vorbeigeredet hat, aber ich glaube, trotz allem möchte ich mich gleich im Vorfeld auch bei dir, lieber Mario, bedanken, mir ist ja bekannt, dass du auch ein Unterstützer des Zivilschutzverbandes Steiermark bist, weil die Präsidentin Bernadette Kerschler ist da auch sehr bemüht mit unserem Team, auch dementsprechend Vorträge in den Gemeinden zu halten, auch unsere Bevölkerung dementsprechend zu sensibilisieren, was Blackout bedeutet und was das für Folgen haben kann. Wir haben es erst vor kurzem gesehen jetzt im Murtal, was passieren kann, wenn man einmal 20 Stunden circa keinen Strom hat. Trotz allem muss man auch sagen, wir leisten, und das ist heute ganz wichtig, und da danke ich dir auch für die Unterstützung des Zivilschutzverbandes, Herr Klubobmann. Wenn man sich unsere Homepage anschaut, es ist sehr vieles geleistet worden. Jeder Steirer, jede Steirerin, jeder, der die Homepage besucht bei uns, kann sich sämtliche Checkformulare herunterladen, wo alles genau oben steht, von Blackout bis zur Cybercrime-Kriminalität, bis zum Hochwasserschutz. Wir leisten, wir machen Broschüren, die wir bei den ganzen Vorträgen verteilen. Wir gehen zu den Behörden hin, wir schulen die Behörden. Wir arbeiten mit der Feuerwehr zusammen, wir arbeiten mit den Einsatzseinheiten sehr eng zusammen. Wir haben sehr gute Übereinkommen mit der Landespolizeidirektion Steiermark, wo ich mich auch recht herzlich

beim Landespolizeidirektor Ortner bedanken möchte für die gute Zusammenarbeit. Wir haben an den Schulen, an den Gemeinden führen wir Schulungen durch, im Jahr an die 500 Stück Schulungen circa, aber auch, und das ist ganz wichtig, in den Gemeinden, die Mitgliedsgemeinden, alle 287 Gemeinden sind ja Mitglied des steirischen Zivilschutzverbandes. Wir leisten dort vor Ort bei den Bürgerversammlungen Schulungen. Dementsprechend ist jede Gemeinde individuell anders aufgestellt. Die eine ist betroffen betreffend Hochwasser, die anderen sind betroffen betreffend Cybercrime oder anderen diesen Dingen, was da so passieren kann. Ich denke, da wird sehr gute Arbeit geleistet. Da möchte ich mich beim Heribert Uhl, unserem Geschäftsführer des Zivilschutzverbandes Steiermark, ganz herzlich bedanken und bei unseren Mitarbeitern und Mitarbeitern, die in Lebring unten in der steirischen Zivilschutzschule Dienst machen. Darüber hinaus ist es mir aber auch ein Anliegen, mich bei den Gemeinden zu bedanken, die ja unmittelbar mit uns zusammenarbeiten und das ja immer sehr professionell betreiben. Jede Gemeinde ist eigentlich sehr bemüht, der Bevölkerung näher zu bringen, was alles passieren kann, falls es zu einem Blackout kommen kann. Und da ist es natürlich auch bei jeder Gemeinde individuell. In kleinen Gemeinden ist es möglich, z.B., dass sehr viele noch Holzöfen drinnen haben oder sonstiges, was zum Heizen möglich ist. In anderen Gemeinden ist das vielleicht nicht mehr möglich. Du musst Lebensmittel einkaufen und sämtliche andere Sachen. Und ich glaube, das ist eigentlich ganz wichtig, dass man auch das vom Zivilschutzverband dementsprechend berücksichtigt und auch geschult wird in der ganzen Steiermark. In diesem Sinne, ich denke, man muss alles berücksichtigen, auch so, wie es du gesagt hast, Herr Klubobmann, aber ich denke, wir sind auf einem sehr guten Weg. Steirischer Masterplan ist natürlich auch in den Gemeinden, die Gemeinden sind ja verpflichtet, einen Katastrophenplan zu führen. Es gibt ja schon Übungen, wir haben im Bezirk Liezen schon so eine Übung gehabt, im ganzen Bezirk, wo natürlich von der Funkverbindung bis zur WM alles zum Thema gekommen ist. Ich glaube, da können wir noch sehr viel lernen. Danke euch trotzdem und ich glaube, gemeinsam werden wir dementsprechend die steirische Bevölkerung auch vorbereiten können und dementsprechend schulen können, was zu tun ist, falls es wieder zu einem Blackout kommen würde. In diesem Sinne, ein herzliches Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.09 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes am Wort ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hofer.

**LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (14.09 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Das mögliche Eintreten eines Blackouts ist ein durchaus realistisches Bedrohungsszenario im Bereich der Sicherheitspolitik. Und das Land Steiermark arbeitet daher bereits seit einiger Zeit an einer guten und resilienten Vorbereitung für den Ernstfall. Und wenn ein Ernstfall dann eintritt, wie z.B. auch erst jüngst bei großräumigen Stromausfällen im Murtal geschehen, dann ist das Land Steiermark sofort mit rascher und auch mit wirksamer Unterstützung der Bevölkerung zur Seite stehend. Ein Maßnahmenplan für die Landesverwaltung wurde bereits konzipiert. Ein gesamtsteirischer Maßnahmenplan mit Informationen und Handlungsempfehlungen für die gesamte Bevölkerung ist in Ausarbeitung. Und auch in den steirischen Gemeinden, es wurde bereits gesagt, ist eine intensive Vorbereitungsarbeit bereits im Gange, was ein mögliches Blackout betrifft. Auch in meiner Gemeinde sind wir erst gestern wieder mehrere Stunden zusammengesessen und haben uns diverse Überlegungen, was ein Blackout betrifft, durch den Kopf gehen lassen. Vor allem aber, und hier kann ich den Dank meiner Vorredner nur aufgreifen, der Zivilschutzverband Steiermark ist es, der unsere Bevölkerung gegen ein Blackout wappnet. Der Verband leistet Präventionsarbeit in Vorträgen, bietet Checklisten an. Beim Zivilschutzverband kann man auch Produkte käuflich erwerben, wie LED-Lampen, Kochstellen oder auch Notfallboxen. Und der Zivilschutzverband bringt auch sehr informative Broschüren heraus. Ich habe so eine mitgebracht. Wenn man sich das durchliest, dann hat man wirklich eine gute Vorbereitung, was ein Blackout betrifft. Und das ist auch zentral. Denn zentral, liebe Kolleginnen und Kollegen, für eine optimale Blackout-Vorsorge ist eben eine Sensibilisierung der Bevölkerung. Vollkasko seitens der öffentlichen Hand kann es nämlich bei diesem Thema nicht geben. Vielmehr geht es darum, dass sich die Bürgerinnen und Bürger selbst mit diesem Thema wirklich ernsthaft auseinandersetzen und auch eigenverantwortlich schützen und auch vorsorgen. Ich bin dir, lieber Herr Klubobmann Mario Kunasek, für die Klarstellung, was eure Initiative betrifft, herzlich dankbar, weil ich glaube, wenn man angenommen hätte, dass Ihr den Vorschlag habt, dass man Notfallboxen hier zur Verfügung stellt, kostenlos oder sehr, sehr günstig, dann wäre es nicht zweckmäßig und wäre es auch nicht finanzierbar. Ich hoffe, da sind wir uns einig, weil es ist ja so beim Budget, wenn es um Mehrausgaben geht, wird das

immer kritisiert, aber der Fantasie, was Vorschläge betrifft, sind dann auf der anderen Seite oft keine Grenzen gesetzt. Der Zivilschutzverband Steiermark jedenfalls kann nicht nur, und ist nicht nur in der Lage, diese Unterstützungsmaßnahmen zu gewährleisten, der Zivilschutzverband Steiermark, und das hat mein Vorredner Armin Forstner vorhin eindrucksvoll ausgeführt, gewährleistet diese Unterstützungsmaßnahmen schon dementsprechend kompetent und umfassend. Insofern hätte es wahrscheinlich diesen Antrag der Freiheitlichen gar nicht gebraucht, aber diese Kritik erspare ich mir jetzt, weil sonst kommt die Klubobfrau Klimt-Weithaler wieder heraus und springt für irgendeinen anderen in die Bresche. Herzlichen Dank fürs Zuhören. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.12 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Gut, dann hat die Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer das Wort.

**Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (14.13 Uhr):** Danke vielmals! Es wird nur ganz kurz sein, geschätzter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Da ich jetzt die LH-Vertretung übernehmen durfte und von Herrn Klubobmann Kunasek angesprochen wurde betreffend steirischer Masterplan, also den Blackout-Maßnahmenplan, dann kann ich nur Auskunft erteilen, dass dieser im Sommer präsentiert werden soll und eine ganze Reihe von Einzelmaßnahmen natürlich beinhaltet, selbstverständlich. Die Beantwortung der Schriftlichen Anfrage seitens der FPÖ wird nächste Woche selbstverständlich fristgerecht erfolgen. Wichtig wird dieser Plan sein, dessen sind wir uns alle bewusst, und dieser Plan ist und wird dann die Grundlage für die künftige sehr wichtige Arbeit im Katastrophenschutz, für die Einsatzorganisationen und vor allem auch für unsere Gemeinden sein, die ja auch in einer enormen Verantwortung stehen. Danke vielmals. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.14 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Noch einmal zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Mario Kunasek.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (14.14 Uhr):** Danke schön, Herr Präsident! Frau Landesrätin, Herr Abgeordneter Hofer!

Ich verstehe nicht ganz deine heutige Aufregung und ein bisschen diesen – nennen wir ihn einmal parlamentarisch aggressiven Unterton. Wenn man Anträge nicht verstehen will, dann werden sie halt nicht verstanden. Aber jetzt zum zweiten Mal innerhalb von einer Stunde quasi den Oppositionsparteien auszurichten, sie brauchen eh keine Anträge stellen, weil die sind wertlos oder sind irgendwie sowieso schon abgearbeitet oder die Regierung arbeitet und wir tun halt Anträge stellen, finde ich persönlich als Klubobmann der größten Oppositionspartei mehr als nur vermessen in diesem Hause, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich sage schon auch, ja, Herr Abgeordneter, es ist auch die Aufgabe von Abgeordneten, gewählten Volksvertretern, Anträge zu stellen. Was ist denn sonst der Auftrag im Hohen Hause neben der Kontrolle, auch Anträge zu stellen und die Gesetzgebung sicherzustellen. Und ich würde einfach bitten, dass man bei aller, vielleicht auch positiven Aufgeregtheit aufgrund der Umfragen, denen man jetzt vielleicht irgendwo Glauben schenken kann oder auch nicht, schon trotzdem auch bei dem eigentlich von mir bekannten, lieber Stefan Hofer, bekannten Weg von dir zu bleiben, sachlich aber hart in der Sache zu diskutieren und ein bisschen weniger diesen, nennen wir nochmal, parlamentarischen Unterton hintanzustellen. Ich bedanke mich sehr herzlich. *(Beifall bei der FPÖ, den Grünen und den NEOS – 14.15 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Klubobmann. Es liegt mir nunmehr keine Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3260/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, den Grünen, der KPÖ und den NEOS die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 13 und 14 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

---

Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3329/5, betreffend Stärkung der digitalen Souveränität durch vermehrten Einsatz von Open-Source-Produkten! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3329/1.**

Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 3623/2, betreffend Beschluss Nr. 886, EZ/OZ 242/16,**

Und am Wort ist der Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

**LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (14.16 Uhr):** Vielen Dank, geschätzter Herr Präsident! Sehr geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Plenum, werte Zuseher!

Wir schreiben das Jahr 2024 und ich glaube, nahezu alle Kräfte hier herinnen in diesem Plenum sind sich einig, dass elektronische Amtstafeln, eine Digitalisierung in diesem Bereich, sinnvoll ist. Es hat auch einen gemeinsamen Antrag gegeben, den, glaube ich, alle Fraktionen bis auf die KPÖ unterstützt haben. Das war Februar 2023 und jetzt haben wir eine Regierungsvorlage vor uns liegen, was die Einführung der elektronischen Amtstafel angeht. Wenn man die Stellungnahme der Landesregierung liest, könnte man ja eigentlich lachen, wenn der Inhalt nicht so traurig wäre, abgesehen davon, dass die Wichtigkeit einer elektronischen Amtstafel in dieser Stellungnahme völlig verkannt wird. Ich bin selbst seit 19 Jahren Kommunalpolitiker, seit 9 Jahren Vizebürgermeister. Und ja, die Herausforderungen für die Kommunen nehmen zu. Und ja, die finanzielle Situation für manche Gemeinden wird immer schwieriger. Aber die Argumentation in dieser Regierungsvorlage, dass die Einführung einer elektronischen Amtstafel nicht möglich wäre, ist schlichtweg lächerlich, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Es wird argumentiert, dass höhere Gehälter es nicht möglich machen, dass der Zinsaufwand für Gemeinden gestiegen ist und dass die Schulungen für die Mitarbeiter die Gemeinden vor unüberwindbare Hindernisse stellen würden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es geht nicht darum, in jeder steirischen Gemeinde eine Kathedrale zu errichten, es geht darum, eine elektronische Amtstafel einzuführen. Und wenn man sich diese Stellungnahme durchliest und dieser



Argumentation, die ja nicht stimmen kann, Glauben schenkt, dann wären ja Kommunen in der Steiermark zu keinem Projekt mehr fähig. Wenn man an der elektronischen Amtstafel scheitert, wie soll man dann den Ausbau im Bereich der elementarpädagogischen Einrichtungen sicherstellen? Wie sollen Kommunen dann die Infrastruktur sicherstellen? Wie sollen Kommunen Schulen bauen etc. etc. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, mit dieser Regierungsfrage tun Sie den Gemeinden in der Steiermark nichts Gutes und Sie zeichnen ein Bild unserer Gemeinden, das schlichtweg nicht der Realität entspricht. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich bin der festen Überzeugung, dass viele Kommunen, wenn sie nicht ohnehin schon alles elektronisch zur Verfügung stellen, diese elektronische Amtstafel wollen. Ich bin der festen Überzeugung, dass es die Bürger auch wollen. Ich bin der Überzeugung, dass es die Gemeinden auch schaffen. Es fehlt offensichtlich der Wille bei Ihnen, meine Damen und Herren von ÖVP und SPÖ, weshalb wir diese Regierungsvorlage ablehnen werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 14.19 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.20 Uhr):** Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, der Herr Kollege Stefan Hermann hat vieles richtig gesagt in seiner Wortmeldung und ich möchte nochmal vielleicht auf die Entstehungsgeschichte zurückkommen. Wir haben vor mittlerweile über vier Jahren hier als NEOS einen Antrag eingebracht dazu, unsere Gemeinden eigentlich ins 21. Jahrhundert zu holen, für Transparenz zu sorgen, die Digitalisierung auch endlich vorne anzustellen. Und nachdem dreieinhalb Jahre nichts passiert ist, hat man sich im letzten Jahr dann auf einen Minimalkompromiss geeinigt. Man hat sich darauf geeinigt, dass zumindest die digitale Amtstafel kommen soll. Also, dass man als Gemeindegängerin und als Gemeindegänger die wichtigsten Informationen seiner Gemeinde digital auffindet. Und jetzt soll nicht mal mehr dieser Minimalkompromiss umgesetzt werden und das verstehe ich wirklich nicht. Denn ich habe mir z.B., weil es auch in der Stellungnahme der Landesregierung so wohltuend praktisch erwähnt wird, kurz die digitale Amtstafel auch der Stadt Graz angesehen und das ist im Endeffekt ein PDF, das hochgeladen wird mit den wichtigsten Informationen. Und die Landesregierung steht nicht einmal dazu und erklärt uns nicht einmal genau, warum sie von sich aus nicht möchte, dass diese digitale

Amtstafel kommt. Nein, sie sagt, die Gemeinden bekommen das nicht hin. Und das ist etwas, was wir hier eigentlich von Sitzung zu Sitzung hören. Wir haben eigentlich, wenn es um die Gemeinden geht, in den letzten fünf Jahren keine wesentlichen Beschlüsse gefasst, damit sich auch in der Gemeindepolitik etwas verändert. Eine Politik, die, ja, immer weniger Leute auch anzieht. Das muss sich jeder von uns auch eingestehen. Es wird immer schwieriger, Bürgerinnen und Bürger dazu zu bringen, auch für den Gemeinderat zu kandidieren. Es gibt viele Parteien, hier auch unter uns, die mittlerweile sogar Probleme haben, ihre Listen ganz voll zu machen, wenn ein Gemeinderat aufhört. Und dass das selbst dann noch nicht dazu reicht, sich zu überlegen, ja, was können wir denn bei unseren Gemeinden, nein, ich rede eigentlich von der ÖVP, um ehrlich zu sein, und dass man sich an dieser Stelle nicht dazu bewegt, bei den Gemeinden etwas zu tun, ist für mich absolut unverständlich. Und es bringt auch nichts, auf jeder Ebene zu sagen, das können wir nicht machen, weil das bekommen die Gemeinden derzeit nicht hin. Ja liebe Mandatarinnen und Mandatare der ÖVP und SPÖ, wenn 286 oder 285 Gemeinden, weil Graz hat es schon, gemeinsam eine Amtstafel etablieren sollen, ja, warum geht man nicht als Landesregierung her und unterstützt sie und schaut, dass man das von Landesseite aus so hinbekommt, dass gar kein großer Verwaltungsaufwand mehr auf der Seite der Gemeinden ist. Warum gibt es dieses Commitment nicht, die Gemeinden ins 21. Jahrhundert zu holen? Stichwort Digitalisierung, weil auch der zweite Antrag, der hier diskutiert wird, mit dem Thema zu tun hat. Und auch ein eigentlicher Beweis dafür ist, dass beim Thema Digitalisierung und Verwaltung eigentlich noch viele Schritte zu gehen sind und man eigentlich der Meinung sein könnte, man steht hier in der Steiermark an derselben Stelle schon die letzten Jahre. Rundherum bewegt sich alles, die künstliche Intelligenz verändert alles, ermöglicht uns, unsere Arbeitsabläufe zu optimieren, aber in der Verwaltung zieht das auch kaum noch ein. Und auch so ein Thema, das da mitspielt, sind Open-Source-Software. Open-Source-Software, um es kurz zu erklären, sind Softwares, deren Lizenz offen sind, auf die alle Bürgerinnen und Bürger, und vor allem auch Leute, die sich gern mit dem Programmieren beschäftigen, Zugriff haben und auch schauen können, ob in den Codes irgendwelche bösen Dinge drinnen sind, bzw. ob es irgendwelche Lücken gibt. Und warum ist das wichtig? Weil Open-Source-Software es uns bzw. Staaten ermöglicht, auch eine eigene Souveränität aufzubauen. Und wir reden sehr oft hier von Energiesouveränität und Energieunabhängigkeit, dass es wichtig ist, dass wir nicht von ausländischen Kräften ja fast schon abhängig sind, ob bei uns am Schluss noch Strom in der Steckdose ist oder nicht. Aber wie soll bei uns das Stromnetz funktionieren und wichtige Verwaltungsaufwände

funktionieren, wenn wir bei der Software immer von fremden Mächten abhängen? Wenn wir bei der Software so weit sind, dass wir keinen Einfluss darauf haben und keine Unabhängigkeit von anderen Ländern haben, und das ist vor allem in einem Zeitalter, wo wir auch oft von einem Bundestrojaner diskutieren, auch unser Landeshauptmann den Bundestrojaner vor kurzem mal wieder angesprochen hat, eigentlich recht hinterfragenswert. Denn ein Bundestrojaner bedeutet nichts anderes, als das in bestehenden Softwares, egal ob das jetzt Android auf Ihrem Handy ist, Microsoft Word, Windows generell, das die meisten von uns verwenden, absichtlich irgendwelche Sicherheitslücken offengelassen werden müssen, damit ein Bundestrojaner diese ausnutzen kann. Und diese Lücken lassen nicht wir als Republik Österreich offen. Nein, die lassen dann teilweise bewusst Hersteller von Software offen, um sich Hinterlücken aufzulassen, oder Programmierer bösartiger Software erzählen von diesen Lücken diesen Softwareanbietern nicht, damit diese auch noch in Zukunft offen sind. Und genau deswegen wäre Open-Source-Software so wichtig, damit man in den Code reinschauen kann, damit man sich sicher sein kann, dass dort keine Lücken auch drinnen sind, damit sie auch nicht von denen, die uns vielleicht im Thema Digitalisierung bzw. Cyberware etwas Böses tun wollen, hier Schaden zugefügt wird. Und ja, wir wollten Open-Source-Software auch im Bereich der Bildung und Lehre fördern. Wir sehen, dass dort eigentlich in ganz Europa immer mehr Länder aufspringen und auch die Bundesregierung eine eigene Strategie zur Open-Source-Strategie hat. Und es ist erfreulich, dass sich das Land, zumindest in der Abteilung 1, mit dem Thema beschäftigt, aber, wenn man die Stellungnahme der Landesregierung liest, wirkt es so, als würde das nur in der Abteilung 1 passieren und man würde mit den anderen Abteilungen wenig Kommunikation halten bzw. verweist man sogar darauf, dass man in die Bereiche Bildung und Lehre jetzt nicht mitdenken könnte, mitreden könnte, weil die nicht in die Zuständigkeit der A1 fallen würden. Also man sieht, wir haben eigentlich eine Fülle von Bereichen, wo die Digitalisierung in der Verwaltung noch weit weg ist. Und genau hier müssen wir eigentlich ansetzen. Und dass wir es nicht schaffen, so simple Dinge umzusetzen, wie die wichtigsten Informationen einer Gemeinde auf eine Homepage zu stellen, ist eigentlich entsetzlich. *(Beifall bei den NEOS – 14.26 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner.

**LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (14.26 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, es zeigt mir wieder einmal eines, lieber Niko Swatek, danke, dass du die ÖVP wieder erwähnt hast, es zeigt mir wieder einmal klar eines, dass Ihr in den Gemeinden überhaupt nicht tätig seid, dass Ihr von der Gemeindearbeit überhaupt keine Ahnung habt und dass Ihr euch nicht bemüht, gewisse Sachen einfach zu verstehen. Es war nie die Rede, dass das überhaupt nicht eingeführt wird, sondern, ob wir ein bisschen Aufschub haben können bis nächstes Jahr, dass wir das auch dementsprechend schaffen. Wenn man sich den Bericht der Landesregierung ganz klar durchliest, steht eigentlich alles drinnen. Und die Digitalisierung ist natürlich auch ein spannendes Thema, möchte ich kurz einmal anmerken, weil wir am Land sind mittlerweile so weit, wir können uns mit der Stadt nicht vergleichen. Wir schauen jetzt mittlerweile, dass wir dementsprechend unsere Digitalisierung in den Gemeinden vorantreiben und dass wir es schaffen, dass wir eine dementsprechend gute Internetverbindung für die Zukunft haben. Heuer ist eigentlich ein Superwahljahr. Die Gemeinden haben sehr viele Tätigkeiten. Mich würde auch interessieren, wie das so ist als Klubobmann der NEOS, wenn man weiß, was die Gemeinden eigentlich alles für Aufgaben haben. Da würde ich dich mal einladen zu mir, dass du mal eine Woche kommst und mit mir ein wenig durch die Gemeinde gehst und schaust, was da für Aufgaben zu erledigen sind. Es ist nämlich ein sehr umfangreiches, spannendes Thema, aber man hat natürlich auch sehr viele Aufgaben, die mit der Gemeinde vielleicht nicht mehr unmittelbar zusammenhängen, sondern mit dem, was wir heute schon geredet haben, das Ehrenamt unterstützen und sämtliche andere Sachen. Deshalb würde ich auch bitten, dass man das auch dementsprechend sieht und auch berücksichtigt. Die Gemeinden bemühen sich sehr wohl, und wenn man sich auch einzelne Homepages bei den Gemeinden genau anschaut, sind schon sehr viele Verordnungen oben. Es sind sehr viele, wo man sieht, was in der Gemeinde alles geschieht. Mit Links kommt man zum RIS, kommt man überall hin. Man kann sich eigentlich dementsprechend informieren. Dass nicht alles auf einmal geht, ist auch klar. Aber ich bitte um ein Verständnis, aber auch Unterstützung der Gemeinden, dass wir das dementsprechend gut erledigen können. Weil, wenn wir es nicht gut erledigen und alles schlecht ist, seid ihr die Ersten, die wieder rausgehen und schimpfen. Also, man muss zuerst vielleicht auch einmal etwas machen und schauen und Verantwortung übernehmen und tragen, und dann kann man sich hier herausstellen und über solche Sachen vielleicht betreffend dann seine Anmerkungen machen. In diesem Sinne bitte ich euch alle um Unterstützung. Wir werden das bis nächstes Jahr

hoffentlich schaffen. Dementsprechend bitte aber auch um Unterstützung, wenn wir schauen, wo die finanziellen Belastungen dann mehr herkommen für die Gemeinden. In diesem Sinne, alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.29 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3329/5 (TOP 13), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, den Grünen und der FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3623/2 (TOP 14), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und KPÖ die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3596/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Volkskultur Steiermark GmbH“ (Einl.Zahl 3009/2, Beschluss Nr. 1016) zum Bericht, Einl.Zahl 3596/1.**

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Karelly – ÖVP (14.30 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schülerinnen, die Ihr noch immer hier ausharrt, ich freue mich, dass Ihr nach wie vor interessiert seid an den Themen des heutigen Tages!

Und es geht jetzt um den Maßnahmenbericht. Der Landesrechnungshof hat ja die Volkskultur Steiermark GmbH geprüft, 17 Empfehlungen ausgesprochen und der Bericht, inwieweit diese umgesetzt wurden, liegt nun vor. Ich darf erfreulicherweise berichten, dass so gut wie alle Empfehlungen bereits sich in Umsetzung befinden. Ich darf auch dem Geschäftsführer der

Volkskultur Steiermark GmbH, Mag. Simon Koiner-Graub, ganz herzlich danken für seine umsichtige Führung der Volkskultur Steiermark GmbH, für seinen Einsatz, für sein Engagement. Man sieht ja auch die Bewerbung bei jüngeren Schichten, einem jüngeren Publikum, die Volkskultur Steiermark zugänglich zu machen, tragen bereits Früchte. Neue Social-Media-Kanäle werden bespielt. Auch Medienkooperationen, die früher einzelnen Marketingprojekten gewidmet waren, werden nun ganzjährig eingegangen. Das halte ich für unglaublich wichtig, eine breite Öffentlichkeit zu schaffen, immer wieder in den Medien, in Printmedien, aber auch im Fernsehen, darauf aufmerksam zu machen, wie breit, wie bunt, wie vielfältig die steirische Volkskultur ist, die Termine zu publizieren, zu den Veranstaltungen einzuladen, Brauchtum vorzustellen. Und ich glaube, dieses kontinuierliche Bewerben und Wirken trägt dann auch Früchte, indem man eben breite Bevölkerungsschichten ansprechen kann. Wir durften uns ja Ende November auch von den Räumlichkeiten, den Tätigkeiten der Volkskultur Steiermark GmbH vor Ort überzeugen. Die Sprecher für Kultur und Volkskultur wurden eingeladen von Simon Koiner-Graub. Und wir haben auch dort gesehen den Aufbau der Herrenschniderei. Nach der Übernahme der Schnitte und Maschinen der Loden Fürst ist dort ein neues Betätigungsfeld aufgegangen. Es wird hochqualifiziertes Personal ausgebildet, es werden auch Lehrstellen angeboten. Man versucht, Personal wirklich hochqualifiziert auszubilden und dann auch zu halten. Und ich glaube, das Spektrum des Angebotes wird dort auch mit der Herrenmaßschneiderei wesentlich erweitert. Also nicht nur von den Dirndl, sondern auch hin zu den Herrenröcken und den Gehröcken und den Jankern wird dort vieles geboten, und wir durften uns dort auch ein Bild machen vom steirischen Volksliedarchiv. Es war ja eine Empfehlung des Landesrechnungshofes, dieses Volksliedarchiv in das steirische Landesarchiv einzugliedern. Und wir haben dort vor Ort gesehen, aus gutem Grund kommt man dieser Empfehlung nicht nach. Ich halte immer sehr viel davon, sich selbst ein Bild von den Dingen zu machen, sich vor Ort zu überzeugen. Und wir haben dort die Bestände auch gesehen. Wir haben gesehen, dass das wirklich ordentlich Platz auch einnimmt, und dass es auch dort gut qualifiziertes Personal braucht, dass man diese Bestände verwaltet und wartet, aber auch der Bevölkerung zugänglich macht, was ja eigentlich im Landesarchiv nicht vorgesehen ist. Wir haben das Büro für Weihnachtslieder z.B., das jährlich über tausend Besucher auch zählt, wo Menschen sich hinwenden können, um alte Weihnachtslieder auszuforschen, Erinnerungen an die Kindheit vielleicht aufzufrischen und sich Texte zu organisieren, aber auch immer wieder Volksliedgut, das man vielleicht noch im Ohr hat, vielleicht von den Vorfahren, von der Großelterngeneration noch kennt, wieder ausfindig zu

machen und den Menschen zugänglich zu machen. Und deshalb lebt diese Volkskultur auch von der Begegnung dieses Archivs mit den Menschen und deshalb braucht es auch diese Kommunikationsmöglichkeit, dieses Geben und Nehmen. Es wird ja dem Volksliedarchiv auch sehr viel an Tonträgern, an Beständen zugetragen und natürlich ist es ein lebendiges Archiv, es soll ständig erweitert und gepflogen werden, und auch dort und den Menschen zugänglich gemacht bleiben. Also ich freue mich, dass das dort so gut funktioniert. Ich freue mich, dass wir in der Sporgasse hier wirklich eine Anlaufstelle haben für die Bevölkerung hier in Graz, aber auch von auswärts. Wir sehen ja auch, dass viele aus den Regionen kommen und dass die Volkskultur nach außen getragen wird durch die Medienkooperationen, und weiterhin alles Gute der Volkskultur Steiermark GmbH in ihrem vielfältigen Wirken. Ich glaube, sie ist auf einem sehr, sehr guten Weg und wird erfolgreich in die Zukunft geführt werden können. Danke schön und ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.34 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3596/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Zustimmung.

Tagesordnungspunkt

**16. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 3618/2, betreffend Fonds zur Förderung der Menschenrechte in Gemeinden und Regionen, Verlängerung der Fondsdotierung zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3618/1.**

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3618/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**17. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3624/2, betreffend  
Beteiligungsbericht des Landes Steiermark per 31.12.2022 zur Regierungsvorlage,  
Einl.Zahl 3624/1.**

Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler. Ich bitte um mehr Aufmerksamkeit im Plenum, damit man auch die Frau Abgeordnete beim Sprechen hören kann. Danke.

**LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (14.35 Uhr):** Vielen Dank, Herr Präsident! Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Schülerinnen und Schüler, schön, dass Ihr noch da seid!

Es geht um den Beteiligungsbericht des Landes Steiermark. Was ist das, der Beteiligungsbericht? Herzlichen Dank für diesen umfassenden Bericht. Er zeigt auf, wo ist das Land Steiermark beteiligt, an welchen Unternehmen ist das Land Steiermark beteiligt. Er zeigt das alljährlich mit einer sehr hohen Transparenz auf, die einzelnen Beteiligungen des Landes mit ihren beteiligungsverwaltenden Behörden. In welchem Ausmaß ist das Land Steiermark beteiligt, mit welchem zuständigen Regierungsmitglied ist es beteiligt? Es zeigt die Daten zum Unternehmen. Wer ist Geschäftsführerin, Geschäftsführer, wer ist der Vorstand, wer sind die Aufsichtsrätinnen und Aufsichtsrat. Es zeigt die Vermögensdaten des Unternehmens. Warum ist der Beteiligungsbericht so wichtig? Warum sind die Beteiligungen überhaupt so wichtig? Sie sind der Gestaltungsspielraum des Landes über alle Bereiche und Regionen des Landes hinweg. Über Kunst und Kultur, Landwirtschaft, Tourismus, über den Energiebereich, über Arbeitsmarktförderung des Landes mit Schuldner\_innenberatung, Bildung, Forschung, steirische Wirtschaftsförderung, ganz wichtig, Krankenanstalten, KAGes und Pflege, wo sich heuer ganz viel getan hat. Es ist etwas, wo viel diskutiert wird. Es ist Verantwortung, Gestaltung und Erhaltung für unser Land. Und es ist etwas, wo es sehr schwierig ist, die Waage zu halten, wo es sehr schwierig ist, es allen recht zu machen, wo es viel um Förderungen geht, wo es schwer ist, allen gerecht zu werden, aber, wo eben auch die einzelnen Regierungsmitglieder und eine Regierung und wir hier gestalten können. Ich danke, dass das alles so gut immer im Beteiligungsbericht aufgezeigt wird, so transparent nachvollziehbar ist und für alle einsehbar ist. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.38 Uhr)*



**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke dir, Frau Abgeordnete. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

**LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (14.38 Uhr):** Vielen Dank, Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauerinnen hier und via Livestream!

Ja, ich möchte heute über halbe-halbe reden und keine Sorge, Hubert, es geht nicht um die Hausarbeit, es geht vielleicht um den Haushalt schon, aber vor allem um unsere Beteiligungen. Man sagt ja immer, die Hälfte der Bevölkerung in der Steiermark ist weiblich, aber wir wissen ja, als gelernte Politikerinnen und Politiker, wie wichtig ein paar so Prozentpunkte sind und die Bevölkerungsmehrheit in der Steiermark ist tatsächlich weiblich, weil wir sind mehr als 50 % Frauen in der Steiermark, ja 50,55 oder 56, oder so, also tatsächlich stellen wir die Bevölkerungsmehrheit, und ich glaube, das ist wichtig. Und wir sind auch zusätzlich, wir Frauen, noch top ausgebildet, auch die Frauen, die dort oben sitzen und zwar, wenn man die Bildungsabschlüsse anschaut. Man kann sich die berufsbildenden mittleren Schulen anschauen, bei der Matura, aber auch bei den Universitätsabschlüssen. Die Frauen sind überall vorne. Aber wo sind sie jetzt sonst? Wo sind diese Frauen? Wo sind die alle? Jedenfalls nicht in den Leitungsfunktionen. Sie sind leider auch nicht in den Bürgermeisterinnenämtern, weil dort stehen wir nämlich bei 10 % zu 90 % Bürgermeistern. Also es gibt mehr Bürgermeister in der Steiermark, die Johannes oder Johann heißen, als es Bürgermeisterinnen gibt. Und jetzt komme ich aber doch zum Beteiligungsbericht des Landes Steiermark, bevor ich da noch einen Ruf zur Sache bekomme, und dort finden sich tatsächlich die Informationen zur Geschlechterbalance, aber nur auf Ebene der Aufsichtsräte in den Unternehmen. Und da gibt es tatsächlich 40 % Aufsichtsrätinnen. Und ich spoile jetzt, das liegt an der Quote, weil dafür gibt es eine Quote. Der Anteil von Frauen in Leitungsgremien, also Geschäftsführerinnen und im Vorstand, wird im Bericht, im Beteiligungsbericht, leider nicht dargestellt. Aber wir haben ja glücklicherweise den Rechnungshof, der ist leider nicht mehr da. Aber der hat sich das tatsächlich im Jahr 2021 angeschaut und ist eben im Prüfbericht „Postenbesetzung im Land Steiermark aus dem Jahr 2021“ zu folgendem Schluss gekommen. Von den bestellten Leitungsorganen in den geprüften Beteiligungsunternehmen waren lediglich 12 %, 12 % weiblich. Im Sinne einer tatsächlichen Gleichstellung empfiehlt der Landesrechnungshof in Zukunft bei Stellenbesetzungen in leitenden Funktionen auf ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis hinzuwirken. Ich finde da wichtig, ausgeglichen,

Geschlechterverhältnis und hinzuwirken. Das heißt, es wird empfohlen, dass man da aktiv wird, weil es heißt oft so, ach, es gibt ja keine Frauen, wir wollen ja eh, wir warten auf die Frauen, aber sie kommen nicht. Und da geht es eben ganz konkret darum, es ist unsere Verantwortung darauf hinzuwirken, weil ein Verhältnis, Geschlechterverhältnis, 88 % Männer zu 12 % Frauen, ist einfach nicht mehr zeitgemäß. *(Beifall bei den Grünen)* Ein bisschen mehr. Danke sehr. Und wir haben tatsächlich im Land Steiermark eine wunderbare Basis, um da aktiv zu werden. Wir haben ja die steirische Gleichstellungsstrategie, die auch aus dem Jahr 2021 ist. Vielleicht ist die auch ein bisschen beeinflusst von diesem Landesrechnungshofbericht. Und die wurde ja von der Landesregierung beschlossen und ist auch durch den Landtag gegangen, wurde mit fast allen Stimmen auch angenommen, ich glaube die FPÖ war dagegen, aber ich glaube jetzt nicht wegen den Frauen in den Leitungsfunktionen, sondern wegen etwas Anderem, und die ist eine wunderbare Basis, um eben auf dieses Geschlechterverhältnis einzuwirken. Ich zitiere jetzt, weil mir ist es wichtig, dass diese Gleichstellungsstrategie immer wieder gehört und gelesen wird, weil mir kommt vor, dass sie nicht wirklich auf allen Ebenen so bekannt ist. Und da steht: „Die Repräsentanz aller Geschlechter in Entscheidungspositionen ist wichtig, denn nur an den Schaltpositionen der Macht“, bitte ganz, ganz wichtig da in den Zuschauerreihen, „an den Schaltpositionen der Macht können Rahmenbedingungen in signifikanter Weise verändert werden“. Also Frauen müssen auch in Schaltpositionen an der Macht sein, um die Rahmenbedingungen zu verändern und unterrepräsentierte Geschlechter werden unterstützt, also müssen unterstützt und gefördert werden, sodass sie diese Positionen anstreben und Rahmenbedingungen vorfinden, die es ihnen auch mit Familie, also Familie, Leistung, Leitung, Familie, das passt auch sehr gut zur ÖVP, diese Positionen auszufüllen. Und ich finde ja auch die Gleichstellungsstrategie deswegen so schön, weil sie eben richtig runterbricht, die Handlungsfelder auch, und dann einen ganz konkreten Aktionsplan und da findet sich unter den Handlungsfeldern die Erhöhung des Frauenanteils in Leitungsfunktionen. Und es werden dann auch konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, dass im Wirkungsbereich des Landes bei Einrichtungen mit Landesbeteiligung Systeme, wie Quotenregelungen, paritätische Besetzungen oder Reißverschlussysteme den Prozess beschleunigen, der zu einer geschlechtergerechten Besetzung von Entscheidungspositionen im öffentlichen Bereich führt. Also das ist ganz wichtig, weil ich stehe da oft heraußen und rede von Quoten, rede von Reißverschlussystemen und die tun alle so, als wäre das irgendwie was ganz aus der Welt und ganz was Absurdes und ich wäre so eine komisch link-linke Grüne, die da so seltsame

Sachen vorschlägt. Aber das findet sich tatsächlich alles in unserer gemeinsamen Gleichstellungsstrategie des Landes Steiermark. Es liegt also tatsächlich an uns, da die Rahmenbedingungen zu verändern und wir haben das tatsächlich in der Hand. *(Beifall bei den Grünen)*

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. in den künftigen Beteiligungsberichten den Geschlechteranteil in Aufsichts- und Leitungsfunktionen in Betrieben mit Mehrheitsbeteiligung offen zu legen, getrennt nach Aufsichts- und Leitungsfunktionen und
2. auf die Gesellschaft repräsentierende Geschlechteranteile sowohl in Aufsichts- als auch in Leitungsfunktionen hinzuwirken, wobei langfristig jeweils ein Frauenanteil von mindestens 50 % anzustreben ist.

Ich ersuche um Annahme. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 14.44 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Andreas Kinsky.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (14.45 Uhr):** Danke schön, geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Bernadette hat eigentlich alles Wesentliche, was den Inhalt des Beteiligungsberichtes betrifft, schon gesagt, da spare ich mir die Wiederholung. Vielleicht nur die Feststellung: Erstens, es handelt sich um den Beteiligungsbericht des Jahres 2022, den wir jetzt im Jänner 2024 miteinander besprechen. Es ist eine gewisse Zeit vergangen, die auch einige Veränderungen mit sich gebracht hat. Eine der wesentlichen Veränderungen im letzten Jahr war beispielsweise, dass wir in der Zwischenzeit über 100 % der Energie Steiermark verfügen. Im Übrigen, kaufmännisch betrachtet ist das nach dem heutigen Gesichtspunkt eine wirtschaftlich sehr gute Entscheidung gewesen. Weil wenn man sieht, wie sich vergleichbare Unternehmen in ihrem Wert, Börsenwert oder auch Verkaufswert in dieser Zeit entwickelt haben, war das durchaus eine sehr positive Entwicklung. Also kann man davon ausgehen, dass die Anteile der Energie Steiermark, die das Land Steiermark letztes Jahr zurückgekauft hat, auch entsprechend gestiegen sind. Insofern da vielleicht vorgehend auf den Beteiligungsbericht 2023, wo ich dann nicht mehr hier im Haus Mitglied sein werde,

deswegen auch nicht mehr mitdebattieren will, will ich da schon erwähnt haben, dass ich nach wie vor dazu stehe, dass das eine wirtschaftlich sehr gute Entscheidung war, gleichwohl ich ja nicht zu dem Typ der Politiker gehöre, der jetzt mehr Staat und weniger Privat fordert. Aber in diesem Fall, glaube ich, war das wirklich eine richtige Entscheidung.

Und dann wundert mich ein bisschen, weil immer, wenn wir über das Budget reden und wenn wir über Rechnungsabschlüsse reden, über den Schuldenstand, der so dramatisch immer wieder berichtet wird von einigen Oppositionsparteien, warum heute hier keine einzige Wortmeldung über die Vermögensgegenstände des Landes Steiermark ist. Weil genau das ist nämlich der Beteiligungsbericht. Man sieht dort wirklich auf Punkt und Komma, über was für ein unternehmerisches Vermögen das Land Steiermark verfügt. Und nicht das Land Steiermark, sondern das seid ihr, liebe Steirerinnen und Steirer, die dieses Vermögen besitzen, weil letztendlich gehört es ja dem Steuerzahler. Und da gehören einmal Unternehmen dazu, große Unternehmen, riesige Unternehmen wie die KAGes mit einem riesigen Immobilienbestand dabei, große Unternehmen wie die Energie Steiermark, es gehören auch kleinere Unternehmen wie landwirtschaftliche Ausbildungsstätten dazu, wo man Geld dazuschießen muss, weil die noch nicht über die Einnahmestrukturen verfügen. Aber in der Summe über Vermögensgegenstände, die ich als Betriebswirtschaftler in der Bilanz des Landes Steiermark nicht mit der Wertsetzung wiederfinde, die sie eigentlich haben. Sprich: Man kann als Wirtschaftler davon reden, dass wir hier gehörige stille Reserven haben. Und ich würde mir wünschen, dass wir in Zukunft über diese Beteiligungen des Landes öfters und auch ein bisschen mehr reden würden, weil sie uns die Angst wegnehmen würde, dass eine Verschuldung, die in einer Wirtschaft nun einmal auch passiert, ein Schreckgespenst ist, sondern dass die Steirerinnen und Steirer am Ende des Tages netto gesehen wahrscheinlich über mehr Vermögen als Schulden verfügen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.48 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Schriftlichen Bericht mit Einl.Zahl 3624/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben um mein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS, die erforderliche Mehrheit, gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die den Entschließungsantrag der Grünen mit Einl.Zahl 3624/3 betreffend Repräsentativer Frauenanteil in Leitungsfunktionen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von Grünen und KPÖ nicht erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 18 bis 22 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, dann suche ich mein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**18. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3391/4, betreffend Enquete zum Thema „Gemeinsam Lösungen für die A9 finden“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3391/1.**

Tagesordnungspunkt

**19. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1648/9, betreffend „Bekennnis des Landes Steiermark zum Ausbau der A9 und S36“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1648/1.**

Tagesordnungspunkt

**20. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1850/9, betreffend „Bekennnis zum Ausbau der A9 Pyhrnautobahn!“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1850/1.**

Tagesordnungspunkt

**21. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2915/5, betreffend „Ausbau der A9 Pyhrnautobahn muss forciert werden!“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2915/1.**

Tagesordnungspunkt

**22. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3540/3, betreffend „A9 Pyhrnautobahn; Alternativprüfung zur Fahrstreifenerweiterung A9 zwischen Knoten Graz-West und Anschlussstelle Wildon“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3540/1.**

Am Wort ist Klubobfrau Sandra Krautwaschl.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (14.50 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuhörende hier im Raum und auch im Livestream!

Ja, wir haben hier einen Themenkomplex, über den wir in diesem Raum schon sehr oft diskutiert haben. Und ich möchte ganz besonders auf einen Punkt eingehen, der sich auch in unserem Antrag widerspiegelt, nämlich warum wir glauben, dass es im Jahr 2024 eine Verkehrslösung verdient, wirklich breit wissenschaftlich betrachtet zu werden, bevor man Entscheidungen trifft. Es geht um den Ausbau der A9 oder wie wir eben die Sache sehen, um bessere Alternativen als diesen Ausbau, um Verkehrslösungen zu finden, die zukünftig ein besseres Leben, aber auch eine bessere Mobilität ermöglichen. Einig sind wir uns sicher darüber, dass man sehr genau überlegen muss, gerade angesichts der Klimakrise und angesichts all der Herausforderungen, vor denen wir stehen, wohin man, in welche Verkehrsinfrastruktur man heutzutage Geld investiert. Und es gibt da Gott sei Dank mit dem größten Bahnausbaubündel aller Zeiten riesige Investitionssummen, die durch das Klimaschutzministerium und die Zusammenarbeit auch in dieser Bundesregierung ermöglicht wurden, die uns einen riesigen An Schub geben für die Mobilität, die wir ganz, ganz dringend in Zukunft brauchen werden. Und gleichzeitig sind wir konfrontiert mit einem Vorgehen des Landes Steiermark, das eine völlig einseitige Betrachtung eines Verkehrsprojekts, nämlich diesen von der Landesregierung gewünschten Ausbau, weiteren Ausbau der A9 darstellt, nämlich einer Betrachtung, die tatsächlich dem Zugang der 70er und 80er Jahre entspricht. Man schaut sich einfach nur an: Was passiert mit Verkehr, wenn man eine Straße breiter macht? Und man lässt offensichtlich – und das finde ich traurig – auch sehr bewusst ganz viele andere Aspekte weg. Und diese Aspekte – ich möchte sie nochmal wiederholen, weil wir werden sehr wohl jetzt auch darüber diskutieren in weiterer Folge – sind z.B.: Wie wirken sich diese Verkehrslösungen oder auch die angedachte auf die Lebensqualität der Menschen aus? Wie wirkt sich das auf eines der größten Probleme unserer Zeit und vor allem auch in

der Steiermark auf den Bodenverbrauch aus? Was passiert und wie wirkt es sich auf Artenvielfalt aus, auf Naturschutz, auf Artenschutz? Und was bedeutet das letztlich für das übergeordnete Thema unserer Zeit – das wird ja auch immer wieder von Vertreterinnen und Vertretern dieser Landesregierung betont – die Klimakrise, wenn wir 2024 schon wieder in Infrastruktur investieren, die so einfach keine Zukunft mehr hat. Wir haben mehrfach eingefordert, all diese Aspekte mit Expert\_innen aus den Bereichen zu diskutieren, damit wir ein breites wissenschaftliches Bild über die Lage bekommen, nicht nur ein verkehrliches. Und wir haben zu diesem Zweck auch immer wieder Anträge gestellt, die von ÖVP und SPÖ und auch von der FPÖ konsequent abgelehnt wurden. (*LTAbg. Mag. Hermann, MBL: „Zu Recht!“*) Ja, zu Recht, genau, weil man offensichtlich Angst hat davor, (*LTAbg. Mag. Hermann, MBL: „Zu Recht abgelehnt!“*) Aspekte aus anderen wissenschaftlichen Bereichen, die für ein Gesamtwohl unseres Landes wichtig sind, in die Debatte einzubeziehen. Ich kann es nur so interpretieren. (*LTAbg. Mag. Hermann, MBL: „Du hast Angst vor den Fakten!“*) Davor besteht offensichtlich eine große Angst. Und deswegen haben wir hier selbst die Initiative ergriffen und das freut mich sehr und werden am kommenden Freitag zu einem Runden Tisch einladen, wo wir unter anderem mit dem Klimawissenschaftler Karl Steininger vom Wegener Center, mit Gerrit Weber von der BOKU in Wien, auch mit einem Verkehrsexperten und auch mit dem Studienautor, (*LTAbg. Mag. Hermann, MBL: „Sorgt die Grüne Fraktion für das Gesamtwohl der Bevölkerung, ist es soweit, liebe Kollegin und Lena Schilling?“*) den ihr ja im Unterausschuss kennengelernt habt, und mit einem Experten der Stadt Graz das Thema breit diskutieren werden. Und ich lade jetzt hier schon alle dazu ein, die sich vielleicht doch dafür interessieren, wie man die ganze Sache etwas breiter betrachten kann, gerne am Freitag zu unserem Runden Tisch zu kommen, um eben auch wirklich zu hören, welche Alternativen möglich sind und vor allem eines – da wird mein Kollege Lambert Schönleitner dann später noch darauf eingehen – wie man schnell und sofort Lösungen in die Gänge bringen kann, um den Menschen zu helfen. Denn wie ihr ja alle wisst und auch gehört habt, ein Ausbau wäre frühestens im Jahr 2032, das sind noch ganze neun Jahre ab jetzt, irgendwie realistisch, wenn überhaupt. Und auch dazu gibt es weitaus bessere Alternativen aus unserer Sicht, die, wie gesagt, Lambert Schönleitner da einbringen wird. (*Beifall bei den Grünen – KO LTAbg. Schwarz: „Du weißt jetzt schon das Ergebnis vom „Runden Tisch“. Da brauchst keinen „Runden Tisch“, wenn du schon jetzt weißt was rauskommt.“*) Der Schutz unseres Bodens und die Nutzung wirklich zukunftsfähiger Mobilität wird ganz essentiell sein für etwas, was ihr immer wieder betont,

nämlich dafür, dass wir in der Steiermark unsere Lebensgrundlagen, aber auch unseren Wohlstand erhalten. Den Wohlstand erhalten wir ganz sicher nicht in der Steiermark, wenn wir weiter tun wie bisher und nicht innovativ in die Zukunft denken: Wie soll Mobilität in Zukunft ausschauen? *(Beifall bei den Grünen)*

Und deswegen bringe ich an dieser Stelle unseren Entschließungsantrag ein, der da lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag bekennt sich zu einem sparsamen Flächenverbrauch in der Steiermark.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, die Auswirkungen eines dreispurigen Ausbaus der A9 zwischen Graz-West und Wildon auf den Bodenverbrauch, die Natur, das Klima und die Luftgüte unter Einbeziehung echter Alternativen zu überprüfen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 14.57 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Bevor ich die nächste Rednerin aufrufe, begrüße ich sehr herzlich die Schülerinnen und Schüler des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Kirchengasse unter der Leitung von Herrn Mag. Robert Grausam. Seien Sie in der Landstube herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Als Nächste am Wort ist Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (14.57 Uhr):** Ja, werter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmannstillvertreter, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Besucherraum und via Livestream!

Ja, liebe Kollegin Krautwaschl, du sprichst von Fakten. Ich darf jetzt auch mal ein paar Fakten hier darlegen. Nämlich Fakt ist es, dass wir hier in den täglichen Staumeldungen vernehmen, wie es hier zwischen dem Streckenabschnitt Graz und Leibnitz eben stark frequentiert ist und wie hier, sage ich einmal, tagtäglich ein Stau und eine stark frequentierte A9 vorliegt. Und wenn man, so wie ich, täglich öffentlich fährt, ich trotzdem die Staumeldungen höre, ich auch sehr viele Kolleginnen und Kollegen habe, die diese Strecke benutzen aus verschiedenen Gründen auch mit dem Pkw, und die tagtäglich zu spät in die Arbeit kommen oder zu ihren Terminen und dementsprechend, sage ich einmal, auch belastet sind. Aber Fakt ist auch, dass die, die schon sehr oft dort fahren und die mittlerweile auch genau wissen, wie sie ausweichen können, es zu einer starken Belastung in den jeweiligen Ortskernen der umfahrenden Gemeinden bzw. auch in den angrenzenden Gemeinden hier stattfindet. Und wenn man hier mit den Menschen aus diesen Ortschaften spricht – und auch



wenn ich nicht aus dieser Gegend komme, bin ich trotz allem sehr oft in diesen Gemeinden und ich weiß sehr wohl das Anliegen, wie dort die Bevölkerung ist und wie die belastet ist und wie diese Ortskerne belastet sind. Und selbst wenn die Staus auf der Autobahn, auf der A9 sind, sind diese Staus mittlerweile auch sehr stark in den Gemeinden angelangt. Und man kommt trotzdem, auch wenn man diese Ausweichrouten und Schleichwege, wie wir in der Obersteiermark immer sagen, sehr gut kennt, wird es trotzdem nicht besser und ich komme trotzdem zu einem Termin oder zu meiner Arbeit zu spät. Das ist Fakt. Das können wir nicht wegreuschieren. Das können wir auch nicht weg reden oder sonst irgendwas, sondern das sind Tatsachen. Weil, wie gesagt, das glaube ich nicht, dass mir meine Kolleginnen und Kollegen da jeden Tag ein Märchen erzählen bzw. mich anrufen und diese Dinge erzählen. Es gibt Alternativprüfungen, die haben stattgefunden, auch mit Einbindung – das wird auch immer behauptet, dass hier ja bestimmte Stakeholder gar nicht eingebunden waren in der Entwicklung, nein, das stimmt nicht, da war sowohl das Bundesministerium als wie ASFINAG, ÖBB und natürlich von Seiten des Landes hier die Einbindung vorhanden. Und für die Verkehrsprognose wurden seitens eben der TU Graz und der Firma Trafilitg ein multimodales Verkehrsmodell erstellt und zur Ermittlung der verkehrlichen Auswirkungen herangezogen. Und es ist egal, welche Maßnahmen, und das wird ja auch immer so gegenübergestellt, dass der Ausbau hier jetzt, sage ich einmal, den öffentlichen Verkehrsausbau hindert oder das hintangehalten wird. Also gleich bei den nächsten Tagesordnungspunkten ab 23 wissen wir genau, dass es anders ist, sondern dass beides besteht und es ist ja auch so, dass im öffentlichen Verkehr schon sehr viel passiert ist. Gerade zwischen Leibnitz und Graz haben Taktverdichtungen und vieles mehr hier stattgefunden. Und wir haben dazu einen Unterausschuss am 20. Dezember abgehalten, also kurz vor Weihnachten. Hier haben wir wirklich einen sehr profunden Kenner, der eben die Studie erstellt hat, zugelassen und er war als Experte da und hat hier wirklich sämtliche Antworten gegeben. Es war Universitätsprofessor Dr. Ing. Fellendorf, der hier, wie gesagt, ganz klar alle Fragen, egal von wem sie gekommen sind, beantwortet hat. Es ist begrüßenswert, wenn es jetzt diesen Runden Tisch am Freitag mit dem Professor Steininger gibt, dann wird Herr Fellendorf ..., und das hat er ja auch gesagt, dass so groß die Unterschiede von den Zugängen zwischen dieser Studie und die von Professor Steininger nicht sind. Es gibt nur wenige, sage ich einmal, Dinge, auch er sagt, dass wir früher oder später den Ausbau der A9 brauchen. Und ich glaube, das ist mittlerweile wirklich unumstritten, dass das erforderlich ist. Und weil heute auch hier wieder der Antrag drinnen ist, also das zu überlegen, die Nutzung eines

Pannestreifens. Ich darf daran erinnern: Wir hatten das schon hier im Landtag Steiermark, wo auch klar belegt wurde, warum das nicht zielführend ist und vor allem nicht für diese Trasse geeignet ist, dass der hier aufgemacht wird, weil es hier schon eine Studie gibt bzw. einen Bericht dazu gibt, dass das nicht ausreichend ist und vor allem für unseren Fall nicht ausreichend ist, dass wir hier, sage ich einmal, das hintanstellen können. Und daher, wie gesagt, wenn wir hier zu einer vernünftigen Lösung kommen wollen, dann müssen wir hier alles daransetzen, dass beides passiert, nämlich der Ausbau der A9, aber auch, wie gesagt, der weitere Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Dafür setzen wir dieses Mal ganz klare Schritte, wie gesagt, in dem nachfolgenden Tagesordnungspunkt mit den Millionen, die wir hier im Verkehrsdienstleistungsvertrag für die nächsten zehn Jahre beschließen.

Abschließend möchte ich vielleicht eines noch erwähnen: Es gibt schon sehr oft von Seiten unseres Landesrates und Landeshauptmannstellvertreters die Bemühungen, einen Gesprächstermin herzustellen. Hier ist bereits nach einer zweimaligen Anfrage immer die Abweisung gekommen bzw. kein Gesprächstermin zustande gekommen, weil nämlich hier immer wieder gesagt wird: „Es muss noch eine interne Prüfung durchgeführt werden.“ Also so viel zur Gesprächsbereitschaft. Vielleicht könnten wir uns hier wenigstens einmal einigen, weil ich glaube, wenn man schon einen Runden Tisch einberuft, dann kann man durchaus auch einmal eine Gesprächsrunde vollziehen. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.04 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster am Wort ist Herr Abgeordneter Mag. Stefan Hermann.

**LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (15.04 Uhr):** Danke schön, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzter Herr Landesrat, werte Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren Zuseher!

Ja, das leidige Thema A9 begleitet uns schon seit Jahren hier in diesem Haus und man hätte es auch früher zum Abschluss bringen können, gäbe es nicht diese grüne Bundesregierungs-beteiligung, die hoffentlich jetzt bald ihr Ende finden wird. Aber schauen wir uns einmal die Chronologie an: Februar 2019, also vor einigen Jahren, hat es eine Machbarkeitsstudie der ASFINAG zusammen mit dem Verkehrsministerium gegeben. Und in dieser Studie ist ganz klar herausgekommen, da sind viele Alternativen miteinander verglichen worden, dass der dreispurige Ausbau der Autobahn A9 die beste und nachhaltigste

Lösung auch ist. Damals ist man von einem Baustart im Jahr 2025 ausgegangen. Dazwischen ist leider die Grüne Verkehrsministerin passiert. Vorbereitungsarbeiten für diesen Ausbau haben bereits stattgefunden, was die Brücken angeht, die im Zuge des Koralmbahnbaues versetzt worden sind etc. Wie gesagt, im November 2021 hat Ministerin Gewessler von irgendeinem Klimafanatismus getrieben und von einer Anti-Autofahrer-Ideologie dieses Projekt genauso wie andere wichtige Infrastrukturprojekte in Österreich ohne weitere Begründung abgesagt. Gefolgt ist ein Aufschrei von Pendlern, ein Aufschrei der Wirtschaft, ein Aufschrei der Politik auch von Abgeordneten aller Parteien bis auf den Grünen. Und auch im Landtag hat es dann endlich ein gemeinsames Bekenntnis gegeben, diese Studie im Landtag, die natürlich auch zu dem Ergebnis kommt, dass am Ausbau der A9 kein Weg vorbeiführt. Und was die Kollegin Klubobfrau Krautwaschl hier zum Besten gibt angesichts dieser wissenschaftlichen Studie, die am Tisch liegt, und angesichts auch der Machbarkeitsstudie der ASFINAG aus dem Jahr 2019 ist schon ein starkes Stück. Ich gehe sogar so weit, das als Unfug zu bezeichnen. Denn, wenn du davon sprichst, dass wir hier alle herinnen in einem Bild der 70er und 80er Jahre verhaftet sind und dass wir bewusst Aspekte auslassen in der Gesamtbetrachtung, wie Bodenverbrauch. *(KO LTAvg. Krautwaschl: „Ja, weil es so ist!“)* Ja, weißt du, welche Aspekte? Jetzt sage ich dir einmal, welche Aspekte du auslässt, Frau Kollegin Krautwaschl, oder ihr: Ihr blendet einmal völlig aus, dass nicht nur die Steirerinnen und Steirer auf dieser Autobahn unterwegs sind, dass nicht nur jene unterwegs sind, die sich vielleicht zu bequem sind, von Lebring nach Graz mit dem Zug zu fahren, sondern das Auto auch nutzen. Vielleicht gibt es auch Menschen, die sich freiwillig dazu entscheiden wollen, ihr Auto auch zu verwenden. Nein, die A9 ist eine Transitroute – eine Transitroute, wo sehr viel Transitverkehr aus Slowenien durch den Weg in der Europäischen Union auch fährt. Das heißt, wir haben einen Schwerverkehr auf dieser Autobahn, der nicht von der Steiermark oder von Österreich verursacht wird. Erster Aspekt, den ihr ausblendet. Ihr blendet auch den Aspekt der Verkehrssicherheit völlig aus – völlig aus, dazu hört man von euch gar nichts. Nämlich, ob man es will oder nicht: Die Autobahn ist heillos überlastet. Und vielleicht fährst du einmal mit der S-Bahn von Gratwein-Straßengel ein paar Stationen weiter in den Süden und sprichst einfach einmal mit den Menschen, die dort leben und hörst dir einmal die Situation vor Ort an. Die Autobahn ist überlastet. Im Jahr 2020 hatten wir zwischen Leibnitz und Graz 110 Verkehrsunfälle, 16 davon mit Personenschaden. Im Jahr 2021 145 Unfälle, 32 davon mit Personenschaden – das war übrigens auch Corona, Corona-Verkehrseinschränkungen, wo weniger Verkehr war. Das heißt, diese Zahlen machen

deutlich, dass es auch die Verkehrssicherheit gebietet, hier für Lösungen zu sorgen. Und wo ich mich wirklich zusammenreißen habe müssen auf meinem Sessel, dass ich keinen cholerischen Anfall bekomme, ist, dass du allen Ernstes davon sprichst, dass ein Ausbau der Autobahn A9 auf weitere Fahrspuren die Lebensqualität der Steirerinnen und Steirer verschlechtern würde. Ja bitte, rede mit den Einwohnern der Gemeinden Wildon, Kalsdorf, Feldkirchen, Seiersberg, Unterpremstätten etc., wie es der Bevölkerung geht. Denn es ist genau so, wie es Kollegin Ahrer zu Recht gesagt hat: Ist die Autobahn voll, verlagert sich der Verkehr aufs niederrangige Straßennetz und hier muss eine Entlastung her. Hier muss eine Entlastung her. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dann hast du auch gemeint: „Ja, aber der Ausbau würde ja bis 2032 dauern. Das sind noch acht Jahre und bis dahin entwickeln wir uns alle weiter und werden vielleicht gescheiter.“ Ja, bitte, erstens haben wir im Unterausschuss gehört, dass fünf Jahre Umsetzungszeitraum auch möglich sind, wenn der politische Wille da ist, und der ist hoffentlich nach der nächsten Nationalratswahl da, weil da werdet ihr bundespolitisch keine Rolle mehr spielen. Und wenn du schon davon sprichst, dass es noch so lange dauert, ja bitte, warum dauert es denn so lange? Warum dauert es denn so lange? Weil wir dank der Grünen Verkehrsministerin viereinhalb Jahre verloren haben – viereinhalb Jahre verloren haben, in der dieses Projekt im Sinne der Steirer schon betrieben werden hätte können. Und dann gehen die Grünen her, merken offensichtlich, dass sich hier ihre ideologische Anti-Autofahrer-Politik nicht unbedingt mit der Mehrheitsmeinung der Bevölkerung deckt und bringen hier einen Entschließungsantrag ein, „Maßnahmenpaket entlang der A9“, wo man versucht, sich irgendwo aus diesem Dilemma heraus zu manövrieren. Ich darf zu diesem Antrag mit der Einl-Zahl 3391/6 auch eine punktuelle Abstimmung hiermit beantragen, wo viele Dinge sind, die „Ja-na-ned-Forderungen“ sind. Natürlich wird man den ÖV ausbauen müssen, natürlich wird man weitere Park-and-Ride-Plätze brauchen. Ist ja gut und richtig und schön. Was die Freigabe der Pannestreifen auch anbelangt, so kann das, wenn überhaupt, nur eine Maßnahme sein, um jetzt Spitzen abzudecken. Es ist aber leider dort technisch nicht möglich. Das würdet ihr auch wissen, wenn ihr den Kontakt mit eurer Verkehrsministerin wirklich sucht und ernsthaft über die Sache redet, was ihr da auch immer einfordert. Also diese Forderung von euch kann maximal als billiges Placebo auch entsprechend gewertet werden. Und ich empfehle euch auch dringend, wenn ihr schon mir nicht glaubt, der Studie nicht glaubt, dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter nicht glaubt, der Wirtschaft nicht glaubt, den Anrainern nicht glaubt, redet bitte mit euren eigenen Gemeinderäten. Fahrt nach

Feldkirchen bei Graz, redet mit dem Gemeinderat Winter, der ein sehr engagierter Gemeindevandatar auch ist. Und dann fragt einmal, wie sein Abstimmungsverhalten war, als die Gemeinde Feldkirchen eine Petition an die Infrastrukturministerin gestartet hat, die den Ausbau der A9 beinhaltet hat. Wissen Sie, Herr Kollege Schönleitner, Frau Kollegin Krautwaschl, wie die Grünen Mandatäre da abgestimmt haben? Ja, selbstverständlich für diese Petition, für den Ausbau der A9, weil die nicht in irgendeiner Bubble sind, weil sie für die Menschen da sind. Sie sagen es, Herr Landeshauptmannstellvertreter, nicht in irgendeiner Bubble in der S-Bahn sitzen und am MacBook Air irgendwelche Presseaussendungen tippen, weil man ja keinen Zeitdruck hat. Es gibt Menschen im Süden von Garz, die müssen pünktlich um acht Uhr in der Arbeit sein, vorher ihre Kinder in die Kinderbetreuungseinrichtungen bringen, die sind auf den Pkw angewiesen. Und es ist unsere Pflicht, das entsprechend umzusetzen. Es braucht keine Roundtables mehr ohne irgendeine politische Wirkung, die braucht es nicht. Es braucht einen Einsatz, einen konsequenten Einsatz, da ist der Landeshauptmannstellvertreter gefordert, da ist der Landeshauptmann gefordert, aber auch die Grünen sind gefordert. Denn wenn ein Bundesland einen Wunsch artikuliert – einen Wunsch artikuliert –, wenn das die Mehrheitsmeinung des Landtags ist, dann ist es eine Frechheit, eine Chuzpe einer Ministerin, uns seit über einem Jahr zu „papierln“ und zu mahnen und man müsste noch etwas intern prüfen, was ohnehin schon am Tisch liegt. In diesem Sinne, Glück auf! *(Beifall bei der FPÖ – 15.13 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist Abgeordneter Ing. Gerald Holler.

**LTAbsg. Ing. Holler, BA – ÖVP (15.13 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrter Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Für mich der wesentlichste Punkt für den Ausbau der A9 – und darum wundert es mich, dass wir jetzt da hintereinander reden, weil wir ziemlich die gleiche Meinung haben –, ist nämlich der Ausbau der Zugstrecken. Wenn man sich anschaut, was bei der Koralm passiert, was hier in Richtung Deutschlandsberg gebaut wird, wie sich hier die Bahnhöfe entwickeln, wie sich hier auch die Straßennetze dazu entwickeln müssen, weil man halt irgendwie zum Zug kommen muss und vom Zug wegkommen muss., wenn man sieht, dass der Semmering-Basistunnel ausgebaut wird, und der größte Punkt wohl ist, dass der Terminal in Werndorf

ausgebaut wird. Und irgendwie – und ich wiederhole es zum dritten Mal, Herr Präsident, zu Ihrer Belustigung –, irgendwie muss ich das „Glumbert“ zum Zug hinbringen und irgendwie muss ich das „Glumbert“ vom Zug wegbringen und das geht halt nur mit Fahrzeugen, das geht halt nur mit LKW's. Ich fahre relativ oft auf dieser Strecke und weiß, wenn nach gewissen Feiertagen die LKW's losfahren, dann ist die erste Spur voll mit LKW's und dann bleibt für die PKW's nur mehr eine Spur über, dann geht nichts mehr, dann verstopft es sich, dann weichen die Autos aus auf die Nebenstraßen, auf die Gemeindestraßen und dann ist alles zu. Das ist den Leuten hier nicht mehr zumutbar. Und ich glaube wirklich, dass wir die Verpflichtung in der Politik haben, Infrastruktur aufzubauen. Das ist eines der wichtigsten Argumente, eines der wichtigsten Dinge, die die Politik machen muss. Und Infrastruktur heißt halt Zugstrecken, heißt Bahnstrecken, heißt aber auch Straßen. Und jetzt sind wir ja schon bei den Forderungen eine Stufe weiter, inzwischen waren einige Kollegen dabei, wo wir bei einer Versammlung waren, wo Leute begeistert sind von der S-Bahn, aber sagen, den Güterverkehr auf der Schiene, den wollen sie nicht mehr haben. Das heißt, jetzt sind wir ja schon so weit, dass die Leute zwei Bahnstrecken fordern: Eine für die S-Bahn, eine für den Güterverkehr und alles wird halt nicht gehen. Das muss man halt – und ich werde das auch tun in Zukunft – den Leuten auch sagen, dass es das nicht spielen kann, weil wir halt nur eine ordentliche Zugstrecke haben. Und daher unbedingt – und ich sage es noch einmal: Irgendwie muss man das „Glumbert“ zum Zug hinbringen, irgendwie muss man es auch wegbringen. Daher brauchen wir diese Straße, brauchen wir den Ausbau der A9, sie ist jetzt schon mit 100 % belastet oder ausgefüllt und daher, weniger wird es nicht werden. Und daher hoffe ich schon, dass wir rasch – und da meine ich wirklich rascher als hier versprochen – zu einer Umsetzung dieses Autobahnstücks kommen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.16 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster am Wort ist Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (15.16 Uhr):** Danke Herr Präsident! Geschätzte Reste der Landesregierung – hätte ich fast gesagt, aber es ist erfreulich, dass wenigstens zwei Personen uns zuhören –, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ich versuche, das ein bisschen pragmatisch zu sehen. Unsere oder meine Haltung, ja, aber es ist auch die Haltung der KP Steiermark zu diesem Thema, ist eigentlich bekannt. Ich habe mehrmals bereits gesagt: Wenn versuchte alternative Lösungen nichts bringen, dann sind wir

die Letzten, die sagen: „Gut, bauen wir die Strecke zwischen Graz und Wildon dreispurig aus.“ Aber ich möchte zuerst ernsthaft über Alternativen nachdenken und dass diese Vorschläge auch ernst genommen werden. Im Übrigen habe ich eine große Sorge, wenn dieser Ausbau, so wie er geplant ist, wirklich passiert: Was ist denn dann nach Wildon, wo das von drei Spuren auf zwei Spuren wieder zusammengeht? Gibt es dann ein Nadelöhr, wo es dann einen Stau von Wildon Richtung Graz wieder von einem Kilometer in der Stauzeit zurückgibt? Also wenn, dann müsste man ja die ganze Autobahn – Gott bewahre – zumindest bis Leibnitz dreispurig ausbauen, weil dort ist dann, glaube ich, von Graz und nach Graz der Hauptverkehr dann weg. Also nach Leibnitz ab Gersdorf, Spielfeld spielt sich dann weniger ab. Aber wenn ich das nur bis Wildon mache, dann wünsche ich schon jetzt viel Spaß, also was nach diesem, sollte ja kommen, Ausbau tatsächlich bei diesem Nadelöhr dann sein wird. Weil wir wissen alle, was bei einer Baustelle – ich bin jetzt Graz-Leoben sehr viel gependelt auf der Gleinalmstrecke, was da passiert, wenn es von zwei Spuren auf eine zusammengeht – im Sommerreiseverkehr beispielsweise, da waren die Staus fünf Kilometer lang. Und wenn ich von überlasteten zwei Spuren und jetzt gut befahrenen drei Spuren auf zwei zusammengehe, dann wird es dort Probleme und Stau geben. Das ist das eine, was ich sagen will.

Das Zweite: Ich habe genau aufgepasst bei dieser interessanten/für mich sehr interessanten – die Kollegin Ahrer hat es gesagt – Unterausschusssitzung, wo auch Experten über den einen oder anderen Vorschlag, der von uns, aber auch von anderen Kolleginnen und Kollegen gekommen ist, referiert haben. Und ich habe dort gehört – jetzt habe ich es nicht im Kopf, aber Lambert Schönleitner wird es gleich einwerfen, dass von den 100 % Stunden, die das Jahr hat, die Autobahn tatsächlich bei 10 oder 12 % der Stunden überlastet ist. Also nur bei einem Bruchteil der Jahresstundenanzahl ist dort tatsächlich eine Überlastung gegeben. Der Professor von der TU Graz hat es bestätigt, ich habe die Zahlen jetzt aufgeschrieben, aber ich habe es nicht mit ... (*KO LTabg. Krautwaschl: „130 Stunden im Jahr!“*) Und wie viele Stunden hat das Jahr? Das wissen wir alle, das ist ein Bruchteil, wo tatsächlich also eine Überlastung gegeben ist. Das ist auch ein Punkt, den ich zu bedenken gebe. Und der dritte Punkt, ich sage es noch einmal: Wir sind die Letzten, die sagen, wenn man Alternativen geprüft hat, die nichts bringen, dass man nicht ausbauen soll. Aber warum kann man nicht wirklich versuchen, was in anderen Staaten – ich nenne Deutschland – wunderbar passiert, den Pannestreifen freizugehen? Jetzt habe ich gehört: Das geht nicht, weil wir ein Bundesgesetz haben, dass die Aus- und Einfädelspur 250 Meter sein muss. Ja, dann wird man

halt einmal nachdenken, ob man hier eine Gesetzesänderung machen muss, dass das vielleicht nur 170 Meter ist und dann wird es funktionieren. Also das ist ja alles nicht in Stein gemeißelt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Das Hauptproblem ist natürlich der bereits ins Unermessliche steigende LKW-Verkehr. Wer dort einmal in der Hauptstoßzeit fährt, der weiß, dass die erste Spur praktisch von hintereinanderfahrenden LKW's belegt ist. Deswegen eine gute Idee der Grünen, das ist eh schon oft diskutiert worden, warum kann man ... – das gilt nicht nur für diese Strecke, ich würde überhaupt vorschlagen: In Gesamtösterreich bei zweispurigen Autobahnen muss es ein generelles Überholverbot von LKW's geben. Denn es ist nicht einzusehen, wenn einer mit 88 fährt, dass sich einer einbilden muss, er muss mit 92 eine halbe Stunde überholen. *(Beifall bei den Grünen)* Das geht nicht. Aber auch hier kann man sich offenbar nicht zu einer wirklichen Lösung durchringen. Ja, ich halte das – ich bin generell für so Diskussionen und Enqueten eben, habe das schon zu anderen Themen vorgeschlagen; mir tut es eigentlich leid, dass man hier nicht eine breitere Diskussion beispielsweise, es muss keine Landtagsenquete sein, aber es hätte eine sein können, dass man dieses Thema einmal mit beiden unterschiedlichen konträren Meinungen diskutiert. Vielleicht wird sich dann auch der eine oder andere, die eine oder die andere Grüne überzeugen lassen und vielleicht wird ein Argument auch auf der Gegenseite einschlagen, wo man dann sagt: „Naja gut, probieren wir dieses oder jenes!“ Das ist für uns sozusagen der Hintergrund dieser Geschichte. Noch einmal zusammengefasst: Wir haben hier keinen Justament-Standpunkt, aber wir möchten doch noch einmal Alternativen geprüft wissen und deswegen – im Übrigen, der Punkt kommt ja auch in dem Antrag der Grünen vor –möchten wir trotzdem unseren Antrag einbringen, weil er schon vorher eingebracht wurde und wir ihn also ursprünglich schon hier vor ein paar Monaten im Landtag vorgeschlagen haben:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die temporäre Öffnung des Pannestreifens entsprechend der Verkehrsuntersuchung „Alternativenprüfung zur Fahrstreifenerweiterung A9 zwischen Knoten Graz-West und Anschlussstelle Wildon“ umzusetzen. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 15.23 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster am Wort ist Abgeordneter Udo Hebesberger.



**LTAbg. Hebesberger – SPÖ** (15.23 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Saal, liebe Zuseher und Zuseherinnen hier im Saal, die auch sehr zahlreich sind!

Ich bin ja prinzipiell ein Mensch, der wenig Probleme mit unterschiedlichen Meinungen hat. Aber wenn ich mir da anhören muss, dass man uns vorwirft, ein Denken der 70er, 80er Jahre zu haben und eindimensional zu denken, dann halte ich das doch für ein sehr starkes Stück. Wir haben einen Verkehrslandesrat, der da hinter mir sitzt, der sehr viel Geld in die Hand nimmt. Ich möchte nur an die ganzen Busbündel erinnern, die wir im letzten Jahr hier beschlossen haben, um den öffentlichen Verkehr auf ein nie dagewesenes Niveau in den Steiermark zu bringen. Wir haben einen Verkehrslandesrat hinter uns, der noch wie kein anderer Landesrat davor Geld in die Hand nimmt, um den Radverkehr voranzutreiben. Wir haben einen Verkehrslandesrat hinter uns, der den Verkehr ganzheitlich denkt und auch eine Fußgängerstrategie entwickelt hat. Und dann wirft man ihm hier einseitiges Denken und einseitiges Handeln vor, das weise ich da aufs Schärfste zurück. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)*

Und jetzt bin auch ich eine Person, der man ganz sicherlich nicht vorwerfen kann, dass ich immer der bin, der den Autofahrern unbedingt ins Wort redet. Ihr alle herinnen wisst, wie begeistert ich immer für den öffentlichen Verkehr kämpfe und selber einer bin, der fast ausschließlich mit Öffis fährt und sehr dankbar ist, dass es viele Errungenschaften wie das Klimaticket gibt. Aber man darf halt auch die Augen von den Tatsachen nicht wegrehen. Und wenn man im Süden von Graz und Graz-Umgebung lebt und sich anschaut, was auf den Parallelstraßen der A9 passiert, dann ist es einfach nicht mehr tragbar. Nehmen wir als Beispiel den Fernitzer Kreisverkehr her, der tagtäglich überfordert ist, weil einfach die A9 zu ist. Es gibt logischerweise nur noch eine Ausweichroute über die Mur, das ist die Brücke bei Kalsdorf, wo dann das Nadelöhr ist, dann kommt noch zusätzlich der Kreisverkehr und alles staut sich dort dahin, also auch da liegt alles brach. Das unterrangige Straßennetz, die Landesstraßen sind völlig überfordert, kein Verkehrsfluss mehr gegeben, Fahrräder, Fußgänger, Kinder, die in die Schule gehen, gefährdet. Und jetzt haben wir eine Studie, aus der ganz klar hervorgeht, bei den ganzen sieben Szenarien, die wir haben, dass von den 17.000 Fahrzeugen, der neuinduzierte Verkehr wäre bei einer dritten Spur, 16.330 aus der unterrangigen Landesstraße auf die Autobahn kommen. Das heißt, eine dritte Spur der A9 führt genau dazu, dass der Verkehr, der auf der Landesstraße nichts verloren hat, wieder da zurückgeführt wird, wo er hingehört, nämlich auf die Autobahn als oberrangiges Straßennetz.

*(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Damit ist diese dritte Spur alternativlos, weil es darum geht, dass wir die Lebensqualität und die Verkehrssicherheit in den Regionen aufrechterhalten. Und, liebe Kolleginnen und Kollegen der Grünen, wir reden hier nicht von einer Autobahn, die irgendwo auf die grüne Wiese hingebaut wird. Diese Autobahn ist schon da, sie ist überfüllt. Wir reden von einem Verkehrsnetz in einer der größten wachsenden Region in Österreich, die noch dazu einer der größten Wirtschaftsräume ist. Und wenn wir da die Sicherheit und die Verkehrsflüssigkeit nicht geltend machen wollen, dann verstehe ich das auch nicht mehr. Die dritte Spur ist alternativlos und hört bitte auf zu blockieren und schaut, dass es zur Umsetzung kommt. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.26 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist Abgeordneter Armin Forstner.

**LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (15.26 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Ja, vielleicht kurz noch einmal zu der Verkehrsuntersuchung. Es ist eigentlich im Ausschuss ganz klar rausgekommen, im Jahr 2040 wird die A9 komplett überlastet sein. Ohne weitere Ausbaumaßnahmen sind wir im Jahr 2040 auf über 108 % der Auslastung. Mit der Errichtung des dritten Fahrstreifens reduziert sich trotz deutlich höheren Verkehrsbelastungen die rechnerische Auslastung auf nur mehr 78 %. Damit ist sowohl auf der A9 als auch in den naheliegenden Ortsdurchfahrten mit einer erheblichen Steigerung der Verkehrssicherheit und vor allem der Lebens- und Verkehrsqualität wieder auszugehen. Trotz des Ausbaus der A9 – und das ist, glaube ich, auch ganz wichtig für die Grünen – kommt es zu einer Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen, da sich die Verkehrsleistung hin zu der Autobahnverlagerung verbrauchsärmer abgewickelt werden kann. Und jetzt vielleicht zu den wichtigen, liebe Sandra, 70er, 80er Jahren: In den 70er, 80er Jahren ist jetzt, glaube ich, ungefähr die bestehende Autobahn gebaut worden, haben die damals tätigen Kolleginnen und Kollegen von früher eigentlich schon einen Weitblick bewirkt und zeigt uns auch, dass wir jetzt – und Kollege Stefan Herrmann hat es auch klar gesagt – bereits schon vielleicht bauen könnten, falls nicht alles schon dementsprechend wieder verhindert wird, dass alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden.

Wie kann man das verhindern? Ihr wollt es ja eigentlich nicht ausbauen. Ihr schaut ja nur: „Wie können wir es verhindern?“ Das ist ja euer Problem. Lambert hat es ja im Ausschuss klar gesagt: Du hast dich ja gerühmt mit dem, was du auf der B320 alles zusammengebracht hast. Das muss man ja auch einmal ein wenig der Bevölkerung mitteilen, was dadurch herausgekommen ist. Aber du kommst heute ohnehin noch heraus, du wirst es heute noch dementsprechend sagen. Ja, ich glaube eigentlich, trotz allem brauchen wir das, ist es wichtig, Dr. Fellendorf, glaube ich – so war der Name des Herrn von der TU Graz – hat das eigentlich klipp und klar gesagt. Ich danke auch dem Dipl.-Ing. Tropper, der sehr ausführlich und sehr gut unsere Fragen beantwortet hat und auch gesagt hat: „Es ist alternativlos!“ Aber jetzt sind wir eigentlich genau dort, wo es wieder ist: Es wird alles angezweifelt, wenn irgendwelche Verkehrsgutachten daliegen oder sonstiges und wir brauchen diese Prüfung. Das wird natürlich aktiv unterstützt von den Grünen, statt dass ihr aktiv mitarbeitet und schaut: Wie kann man die Bevölkerung an der A9, wie kann man das besser beheben, wie kann man sie entlasten? Man muss halt gewisse Sachen auch einmal anerkennen. Man kann nicht immer sagen ... das ist wie beim Landesrechnungshof: Wenn euch die Meinung vom Landesrechnungshof passt, ansonsten hat der Landesrechnungshof irgendwas falsch gemacht. Passt es vom Landesverwaltungsgericht, passt es euch, dann passt es. Wenn nicht, hat der wieder irgendetwas übersehen. Und eine Enquete oder ein Runder Tisch, das ist ungefähr so nach dem Motto: „Wenn ich nicht weiterweiß, mache ich einen Sesselkreis.“ Da schauen wir dann einfach, wie können wir das noch ein wenig in die Länge ziehen? Also, die Grünen stehen für Bodenschutz, aber sicher nicht für Verkehrssicherheit. Und das bitte fordere ich jetzt einmal ganz klar ein für die Bevölkerung. Stefan Herrmann, Bernadette wird das noch sagen, Helga hat es schon gesagt, ich glaube Udo, jeder ist eigentlich ... und dann gibt es immer irgendwas, was nicht passen kann. Ich bitte wirklich, schauen wir miteinander, dass wir etwas weiterbringen. Auch das mit dem Pannestreifen muss man diskutieren. Auch Dr. Murgg hat Recht, gute Idee, muss man schauen – wie wirkt sich das aus bis Leibnitz? Wenn man da irgendwas schaut, kann man alles schauen. Aber nicht immer nur Nein sagen. Ich denke schon, dass es da gute Lösungen gibt und dass man das auch möglich machen muss. Ausbau wäre bis 2032, glaube ich, jetzt möglich, wäre ja schon früher möglich gewesen. Dann sagt es der Bevölkerung, dass ihr das nicht wollt. Die Auswirkungen auf Graz sind minimal. Ja, Lambert, du kommst eh gleich raus, du wirst uns deine Meinung kundtun. Aber sagt es einmal, tut nicht immer das Ganze umschreiben: „Wir wollen ja eh, aber das passt halt nicht. Bodenschutz vor Verkehrssicherheit zum Wohle unserer Bevölkerung“,

schaltet hier Herz, Hirn, Hausverstand ein und entscheidet mit. In diesem Sinne alles Gute.  
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.30 Uhr)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächste am Wort Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler.

**LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (15.30 Uhr):** Vielen Dank, Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Schülerinnen und Schüler hier im Raum!

Ja, wir haben jetzt schon ganz viel gehört zur A9, es gibt trotzdem noch viel zu sagen. Am Anfang war ich nicht hundertprozentig davon überzeugt, aber was ist unsere Verantwortung hier im Raum, was ist unsere Verantwortung für dieses Land? Erstens geht es nicht um uns, sondern es geht um die Leute in diesem Land. Zweitens geht es darum, dass man Argumente hört, sie aufnimmt und vielleicht auch ein bisschen einmal seine Meinung ändert und umdenkt. Der größte Aspekt, der mich bewegt hier, zusätzlich zu dieser Studie, die eindeutig ist, die uns vorliegt, ist der Sicherheitsaspekt, liebe Leute. Vorigen Freitag in der Früh kriege ich einen Alarm auf meinem Handy – ich konnte nicht zum Einsatz gehen, weil ich gerade unterrichtet habe: Unfall auf der A9-Phyrnautobahn. Ich bin aktiv bei der Feuerwehr, wir fahren auf der A9-Pyhrnautobahn. Du hast gesagt, wie viele Unfälle sind, ein LKW ist auf der Autobahn zwischen Leibnitz und Vogau gelegen. Es hätte genauso aber nach oben sein können, ein Stückchen weiter oben. Was heißt das? Sechs Stunden ist die Autobahn gesperrt bei einer zweispurigen Autobahn, Autobahnabfahrt Leibnitz war gesperrt. Das war ja ganz toll, hat super ausgeschaut und das passiert bei einer zweispurigen Autobahn. Keine überhöhte Geschwindigkeit, möchte ich dazu sagen. Wir haben ganz oft solche Unfälle auf der Autobahn. Und es ist wirklich, wirklich ein Sicherheitsaspekt, eine zweispurige Autobahn, wo eine Spur für den Güterverkehr blockiert ist. Und das ist so, wir liegen an der baltisch-adriatischen Achse. Es ist gut, dass hier Güter befördert werden, auch noch auf der Autobahn, weil sie auch noch nicht alle auf der Schiene Platz haben und wahrscheinlich auch nicht alle Platz haben werden. Der Pannestreifen ist auf dieser Autobahn meiner Meinung nach – und ich glaube, da werden auch viele Expertinnen und Experten zustimmen – nicht geeignet. Wir haben viel zu viele Anschlussstellen auf dieser Autobahn, dass wir den Pannestreifen dazu nutzen könnten, da hätten wir noch viel, viel Unfälle mehr. Die Autobahn ist schon hier, die Logistik am Rand der Autobahn ist schon hier, da wird keine

Logistik mehr dazukommen. Also dieses Argument gilt auch nicht. Die Autobahn ist hier, der Verkehr ist hier, er ist nur jetzt woanders, er muss wieder zurück auf die Autobahn. Ich bitte darum, um ein bisschen mehr Offenheit. Es geht nicht darum, wer Recht hat, sondern was ist eine gute Lösung. Danke für die Menschen in diesem Land bitte und da können wir noch ewig herumdiskutieren, aber wir sollten uns einmal dazu entschließen, dass wir eine Lösung finden sollten, eine Entscheidung treffen sollten und mit der Umsetzung beginnen sollten im Sinne der Sicherheit und der Verantwortung für dieses Land. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.34 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** So, als Nächster, schon lange angekündigt, Abgeordneter Lambert Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (15.34 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist ein emotionales Thema, Verkehrspolitik polarisiert, das war schon immer so, im Ennstal schon vor 20 Jahren, wie ich eingestiegen bin ähnlich und gleich. Und ich bin ganz bei dir, Bernadette, du hast völlig Recht, wenn du sagst: „Es geht um die beste Lösung.“ Völlig, ich bin sogar bei dir, wenn es sich einfordert: „Wir brauchen eine Lösung.“ Weil niemand, und ich habe das da schon mehrmals gesagt, und das ist immer noch so, wird sagen, es kann einem egal sein, wenn es ein Verkehrsproblem gibt, einen Stau gibt, belastete Gemeinden gibt. Stefan Herrmann, ich höre das. Die Frage ist aber die, wie antwortet man auf ein Problem? Und unter Umständen müssen wir heute auf ein Problem anders zugehen, wie noch vor etlicher Zeit. *(Beifall bei den Grünen)* Und das ist wichtig, Armin. Ich gehe jetzt nicht auf die Ennstalgeschichte ein. Jeder Unfall ist zu viel, da bin ich völlig bei dir. Du weißt das wahrscheinlich, ich bin in Schladming Zivildienst gefahren beim Roten Kreuz, ich kenne die Gastarbeiterroute, also ich kenne die fürchterlichen Bilder, weil nicht nur ihr kennt sie, wir kennen sie auch. Ich sage es euch einmal, mir ist das immer ein bisschen unangenehm, wir wissen alles und ... da gibt es unterschiedliche Dinge und jeder Unfall ist zu viel. Aber was im Ennstal anders geworden ist in diesen 20 Jahren – und es ist anders geworden – das ist, dass heute im Ennstal niemand mehr, wie es damals war, eine Autobahn fordert. Das war zu Beginn so. Jetzt hat der Tourismus mit uns den Schulterchluss gemacht und hat gesagt: „Wir müssen Tonnagebeschränkungen machen, ihr habt Recht.“ Und wir haben uns auf eine Position geeinigt, die, glaube ich, gut ist für das Tal. Und das haben nicht nur Grüne gemacht

---

– und jetzt kommt ein Lob in Richtung der Regierung: Ich lobe die neue Liezener Bürgermeisterin, die da wesentlich vorsichtiger ist und sagt: „Wir können nicht immer nur Boden verbrauchen.“ Auch die Gemeinde Irdning hat jetzt gesagt: „Das ist keine Lösung, wenn wir den Verkehr wieder zurückschicken auf die andere Talseite, sondern es braucht andere Lösungen.“ Und da müssen wir diskutieren. Dass wir das nicht gleich sehen, ist ja völlig klar. Das ist auch nicht ganz so tragisch. Aber wichtig ist mir schon eines: Wir müssen breit auf die Sache schauen. Und ich möchte gleich den Martin Fellendorf verteidigen, der von der TU quasi diese Studie gemacht hat. weil der ist ja nicht das Problem, weil ihr jetzt gesagt habt, wir würden dauernd sagen, was der da sagt. Die Geschichte ist die: Man muss Gutachten und Expert\_innen die Fragen so stellen, dass man die Antwort in der breiten Wissenschaftlichkeit bekommt. Und das hat Sandra Krautwaschl vorher eingefordert, da werden wir auch nicht heruntersteigen, weil das ist uns wichtig. Das eine ist die verkehrliche Betrachtung, das andere ist Alternativen zu prüfen, das weitere andere ist die Gesundheitsgefährdung. Und etwas, was man nicht vom Tisch wischen kann, das ist schon verkehrswissenschaftlich bewiesen: Wenn wir Spuren dazu machen, ist es in der Regel zwischen zwei und drei Jahren so weit, dass das Angebot, was ja völlig klar ist, von den Menschen angenommen wird, die Verkehrsstreifen sind wieder zu und die Autos sind wieder bei dir, Stefan Herrmann, nur, dass du mich verstehst. (*KO LTabg. Riener: „Das ist altes Denken!“*) Das ist kein altes Denken, das ist genau die Konsequenz. Barbara, reg dich nicht so auf. Ich glaube, das waren jetzt gute, sachliche Argumente, hört mir kurz zu. Und die Geschichte ist die, dass man dann entscheiden muss, muss man wissenschaftlich breit drauf schauen: Was ist zu tun, damit wir die beste Lösung für den steirischen Zentralraum und für Graz bekommen? Denn wenn der gleiche Martin Fellendorf – was er ja im Ausschuss bestätigt hat – sagt, er war bei der Studie dabei, wo es z.B. um die Luftbelastung in der Stadt Graz gegangen ist, ja, dort hat er auch mitgearbeitet, dann sehen wir: Wir müssen aufpassen, was in diesem Großraum an Emissionen passiert, was an Verkehr passiert und wir brauchen Lösungen – hör mir kurz zu, Stefan – für die Pendlerinnen und Pendler. Und eines ist schon klar, wenn du auch sagst, acht Jahre, aber ich sage dir, egal ob man jetzt für diese Sache ist oder nicht, die Verkehrsbelastung liegt – Dr. Murgg hat die Frage gehabt, wie viel das jetzt ist – 1,14 % zwischen Graz und Kalsdorf und zwischen Kalsdorf und Leibnitz 0,3 % der Zeit gesamt des Verkehrs, wo Stau ist. Da glaube ich, dass es vernünftig ist, darüber nachzudenken – und da kann man ja nicht dagegen sein, das haben eh schon mehrere gesagt –, Sofortmaßnahmen zu treffen, die Dinge anzugehen, dass wir in diesen Stauspitzenzeiten die

Belastungen wegbekommen. Das ist wichtig. Wenn wir aber hergehen und die Kapazitäten erhöhen, die Durchgängigkeit, die Geschwindigkeiten erhöhen, dann haben wir am Ende unter Umständen das gleiche Problem, was wir jetzt haben. Und das wollen wir nicht und da wollen wir eine breite Betrachtung. Darum haben wir euch ja vorgeschlagen – das haben ja wir wollen, ich glaube, das wäre ja gescheit gewesen – eine Enquete im Landtag zu machen, hier zu diskutieren. Im Energiebereich haben wir das auch schon einmal gefordert, die KPÖ macht das auch immer wieder, das ist doch auch sinnvoll, nämlich sich das breit anzuschauen, unterschiedliche Stimmen zu hören. Und was kommt von der steirischen Landesregierung? Das hat mich ein bisschen enttäuscht: „Wir wollen das nicht diskutieren, weil wir wissen es ohnehin, wir haben schon eine Studie!“ Und da muss man schon sagen, das ist, glaube ich, nicht mehr zeitgemäß. Und wenn es dann noch die Frage gibt – von irgendjemand ist das gekommen –, dass es keinen Termin gibt in Wien – ich weiß nicht von wem das gekommen ist, ja von dir, glaube ich, Helga vorher –, da möchte ich schon ein bisschen ins Stammbuch schreiben: Wenn vorher unter einer wirklich vertrauensvollen Zusammenarbeit, die mit dem Landeshauptmannstellvertreter auch gut funktioniert zwischen der Ministerin und ihm – das sagt er immer wieder, das sagt sie –, wenn man dann hergeht und eigentlich davon abweicht, dass man nämlich eine gemeinsame Betrachtung macht, man hätte ja eine gemeinsame Studie in Auftrag geben können oder einen Weg festschreiben, wie wir uns das anschauen, nicht der Fall war, Herr Landeshauptmannstellvertreter, sondern dass ihr halt medial gepoltert habt, wie arg das alles ist, weil das halt nicht kommt und jetzt knallen wir da eine Studie hin, ohne dass man vorher quasi Einigkeit darüber hat, das muss man schon auch sehen: Was wollen wir uns anschauen? Was ist uns wichtig? Welchen Weg gehen wir? Das ist dann, glaube ich, auch nicht der feinste Weg, um das zu bekommen, nämlich Einigkeit darüber, was wir tun in diesem Fall und wie wir vorgehen.

Aber eines ist auch klar, das sagen wir ja ganz ehrlich, die Grüne Regierungsbeteiligung hat einiges geändert. Das gefällt nicht jedem, das wissen wir, wir diskutieren ja auch viel. Aber dass klar war, dass wir Straßenausbauprojekte und Autobahnen evaluieren, nicht weil wir glauben, dass wir deswegen unendlich viele Wählerinnen und Wähler auf die Seite ziehen, sondern weil es eine zentrale Frage im Klimaschutz ist: Wohin investieren wir unser Geld? Welche Systeme stärken wir? Ist es der ÖV oder ist es der Straßenbau? Das war die grundsätzliche Entscheidung. Und bei der Evaluierung ist dann rausgekommen, so wollen wir hier nicht weitermachen und ich glaube, das ist sinnvoll, das ist gescheit, das ist gut. Und wenn wir uns anschauen, lieber Stefan, einmal noch zu dir, wie viel Geld – und das ist extrem

positiv – die Bundesregierung, auch das Land Steiermark in die Buslösungen etc. jetzt hineingeben, wie viele Infrastrukturinvestitionen durch die Ministerin auch in der Steiermark kommen, zweigleisiger Ausbau vom Zielnetz, was jetzt präsentiert wurde, schon in den Rahmenplan vorgezogen, Richtung Spielfeld, das sind zentrale Dinge. Da müssen wir auch sehen: Das ist gut. Und ich sage dir ganz ehrlich, Stefan, wenn ich zurückdenke in dieser kurzen Regierungszeit, weil eure Regierungsperioden, die sind immer ein bisschen kürzer wie die normale Legislaturperiode, der Minister Hofer, wenn ich mich wirklich erinnere, (*LTA* *Mag. Hermann, MBL: „Dafür fühlt sich eure Beteiligung an wie drei!“*) was hat der uns in die Steiermark gebracht? Ich kann mich an nichts erinnern. Ich habe schon einmal gesagt: Nicht einmal eine Modelleisenbahn hat er eröffnet. Aber wichtig ist, dass wir das Geld in die richtige Richtung lenken, in den Bahnausbau, in den ÖV. Und der Entschließungsantrag der Grünen, der da jetzt vorliegt, hat auch Punkte drinnen und da würde ich mir eure Unterstützung auch wünschen, die realpolitisch sind. Es ist z.B. – Herr Landeshauptmannstellvertreter, da wende ich mich noch einmal an dich, weil ich glaube, da bist du wichtig, von zentraler Wichtigkeit, in Deutschland im Ruhrgebiet z.B. macht man das – dass das Verkehrsressort, die Verkehrsplanung gemeinsam mit den großen Wirtschaftsbetrieben erfolgt. Ja, wir haben Andritz, wir haben Magna, wir haben Top-Betriebe, viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen täglich in die Betriebe fahren, dass wir ein gemeinsames Mobilitätsmanagement aufstellen. Dort haben sie z.B. sogar die Schichtzeiten gestaffelt, damit nicht alle zur gleichen Zeit hineinfahren in die Stadt und wieder retour, das ist nur ein Beispiel, aber ein Managementsystem macht, wo die Regierung, die Politik, gemeinsam mit den Betrieben schaut: Wie können wir Mobilität organisieren? In Vorarlberg waren wir mit einer Landtagsdelegation zu dieser Ortskernstärkung, da hat der Bürgermeister Ritsch uns erzählt, wenn ihr euch erinnert, dass er mit den Betrieben gerade die Buslösungen ausbaut in Abstimmung: Wann brauchen wir die? Wann fahren die? Und genauso mit diesen großen Park-and-Ride-Plätzen zumindest als Übergang diese Mobilitätsschnittstellen an der Südgrenze Österreich zu Slowenien, im Bereich Leibnitz zu schauen. Ich muss den Mitarbeitern, da bin ich völlig bei euch, etwas anbieten. Das passiert aber nicht von selbst und ich glaube, das kann in Kooperation, in Abstimmung passieren. Und diese Punkte sollen wir uns ganz einfach anschauen. Überholverbot ist schon gesagt worden, LKW ist europäischer Standard, wenn ich einen Stau habe, Geschwindigkeit rausnehmen, wenn ich einen Stau habe, ist Standard, sonst kommst du zu dem Schmetterlingseffekt – so heißt der, ich weiß nicht, warum der so heißt, das klingt so wunderbar –, immer wieder



anfahen, schnell bremsen, wenn ich langsamer durchfahre, weiß man, die Durchgängigkeit im Verkehr, die Flüssigkeit ist höher, das sind ja alles Maßnahmen, die können wir umgehend, wenn wir mit der ASFINAG in Verhandlung treten, wenn wir kooperieren, glaube ich, auch in diesem Abschnitt umsetzen. Das ist das Ding. Tun wir das, was geht, aber denken wir gut noch, bevor wir wieder in die falsche Richtung investieren, am Ende des Verkehrsproblems nicht gelöst haben, sondern es bleibt uns, dass wir breitwissenschaftlich drauf schauen. Und darum seid ihr eingeladen – das ist ja eine positive Einladung – bei unserem Runden Tisch, den wir machen. (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, Ihre Redezeit geht zu Ende!“*) Ich bin sofort fertig, Herr Präsident. Ich habe darauf gepocht, dass auch der Martin Fellendorf dabei ist, weil uns ist wichtig, dass diejenigen, die die Studie gemacht haben, dabei sind, dass Karl Steininger dabei ist und andere, dass wir breit drüber schauen können. Vielleicht kommt es hin, vielleicht habt ihr Zeit, dann können wir das machen.

Ich darf kurz noch unseren Entschließer abschließend einbringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Maßnahmenpaket zur Entlastung der Pendler\_innen und der betroffenen Gemeinden entlang der A9 zu erarbeiten, das folgende Punkte enthält:

1. ein am Stand der Wissenschaft orientiertes aktives Mobilitätsmanagement des Verkehrsressorts in Kooperation mit der Stadt Graz, der Industrie und Wirtschaftsbetrieben,
2. leistungsfähige Park & Ride Anlagen an Mobilitätsschnittstellen,
3. abschnittsweise Freigabe des Pannestreifens bei Verkehrsspitzen,
4. punktuelle Überholverbote für den Schwerverkehr in Stauphasen, wie in vielen Ländern üblich,
5. die Prüfung von Höchstgeschwindigkeitsreduktionen in Stauspitzenzeiten, um die Flüssigkeit des Verkehrs zu fördern, und der letzten Punkt,
6. die rasche Realisierung aller vom Klimaschutzministerium in Abstimmung mit dem Land Steiermark bereits festgelegten weiteren Bahnausbauten, insbesondere den zweigleisigen Ausbau Graz - Spielfeld.

Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 15.45 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Abschließend zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang.

**Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang – SPÖ (15.46 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist vieles gesagt worden. Ich möchte auf diese Punkte eingehen, es geht vor allem um die Wortmeldungen der Grünen hier im Landtag, wo ihr meiner Meinung nach nicht richtig liegt. Aber zu Beginn möchte ich da ein paar allgemeine Punkte sagen, damit wir da immer vom Gleichen sprechen. Also wenn wir von der Landesregierung, vom Ausbau der A9 sprechen, von Graz in Richtung Süden, dann meinen wir selbstverständlich diesen Autobahnabschnitt weit über Wildon hinaus bis Leibnitz und weiter, das ist ganz klar. Warum kommt man überhaupt oder warum ist in der Studie bis Wildon? Weil die ASFINAG immer gesagt hat, das kann man nicht in einem bauen, da gibt es Bauabschnitte und der erste Bauabschnitt aus der Sicht der ASFINAG wäre also einmal diese Strecke von Graz bis Wildon. Aber das Problem wäre nicht gelöst, wenn man nur bis Wildon ausbaut und dann hat man sicher ein Problem weiter. Das möchte ich nur einmal klar sagen.

Ich möchte zu Beginn meiner Ausführungen schon etwas zu dieser Studie sagen, weil uns oft vorgeworfen wird, wir hätten Frau Bundesministerin oder ihr Büro oder ihr Kabinett nicht eingebunden. Ich muss euch sagen, das stimmt schlichtweg nicht. Das muss man auch bitte einmal von den Grünen zur Kenntnis nehmen, die wurden informiert. Und dann die ASFINAG war ein wichtiger Bestandteil in dieser Studie, die mitgearbeitet hat. Wenn ich so richtig informiert bin – ihr könnt mich aufklären, wenn ich falsch liege – untersteht die ASFINAG politisch der Frau Bundesministerin. Also ich weiß nicht, dass sie dann sagt, sie weiß nichts oder was. Also ich bitte, lassen wir das. Wenn ein Wille da wäre, dann wäre es möglich gewesen, das anzuschauen, das erlaube ich mir einmal zu sagen. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)*

Ich möchte da, bevor ich zum Ausbau komme und zu dieser Problematik, schon noch etwas sagen: Nämlich die Zusammenarbeit zwischen der Landesregierung, da kann ich auch für Herrn Landeshauptmann Christopher Drexler sprechen, von mir als Verkehrslandesrat und vor allem auch den Büros und der Verkehrsabteilung, also der A16 mit dem Büro, dem Kabinett der Frau Bundesministerin, aber auch persönlich, also der ist sehr gut in einem Bereich, das ist der öffentliche Verkehr. Zu dem stehe ich und ich bin da ganz bei dir, da ist so viel gelungen in den letzten Jahren für die Steiermark, also da können wir wirklich drauf

stolz sein, beide, da gehören immer zwei dazu. Aber wenn es um die Straße geht, da ist uns gar nichts gelungen.

Ich erinnere mich jetzt nur, und ich möchte es da jetzt auch einmal sagen, ich bin seit sieben Jahren Verkehrslandesrat – darf ich das sein – und seit sieben Jahren kämpfe ich um diese Autobahnauf- und -abfahrt Hart bei Graz. Da geht es nicht darum, dass wir jetzt etwas Neues machen, einen neuen Verkehr damit in diese Region bringen, sondern eigentlich wäre... - wenn wir diese Autobahnauf- und -abfahrt haben, es ist eine große Belastung für diesen ganzen Bereich, wie sich der Verkehr aufteilt. Das ist nicht gelungen, ist ein Problem. Und jetzt komme ich zur Problematik dieser A9. Und es ist da vieles schon gesagt worden, ich möchte es nur zusammenfassen. Warum haben wir das Problem? Das Problem sind nicht die Pendlerinnen und Pendler, die hätten leicht Platz auf dieser A9 mit zwei Spuren. Die Problematik ist der Transitverkehr und ist der Schwerverkehr, das müssen wir einmal so zur Kenntnis nehmen. Und was ist passiert? Vor Corona war das schon, ich war da schon Verkehrslandesrat, waren die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister schon bei mir und haben gesagt: „Du, das geht so nicht mehr weiter. Es verlagert sich zu diesen Spitzenzeiten, Vormittag, in der Früh, späten Nachmittag, der Verkehr immer mehr auf die Landesstraßen und auf die Gemeindestraßen.“ Dann ist ein Einbruch gekommen, Corona – es war einfach weniger Verkehr. Und jetzt, seit vorigem Jahr vor allem, ist der Verkehr wieder in einer Intensität, nämlich höher als 2019 vor Corona, und auch der Schwerverkehr. Und jetzt ist das der Punkt – und da bitte ich euch wirklich, das so einzusehen, weil das wisst ihr ja auch, das ist mir völlig klar, dass ihr das wisst, was ich jetzt sage, dass dieser Verkehr nicht abnehmen wird, das ist einfach so, der wird zunehmen. Und auf der anderen Seite müssen wir ja froh sein, wenn sich LKW bewegen, weil dann wissen wir, dass die Wirtschaft floriert, das dürfen wir nicht ganz wegleugnen. Wir wissen, dass wir Transitland sind. Wir sind Transitland auch für den Verkehr in Richtung der Häfen, das ist Koper und das ist Triest. (*LTA*bg. Schönleitner: „Wir müssen die LKW's auf die Schiene bringen!“) Ja, das wäre sowieso mein Wunsch, dass wir das auf die Schiene bringen, (*KO LTA*bg. Riener: „Das Cargo Center ist genau dort!“) nur das ist auch der Frau Bundesministerin in diesen vier Jahren nicht gelungen. Wir beide wissen aber genau, warum. Und jetzt müssen wir das einmal hernehmen, was dieser Raum bedeutet. Auf der einen Seite ist das einer der schnellst wachsenden Räume, Großräume, nicht nur in der Steiermark, sondern in Österreich. Das Zweite ist, wir haben hier mit dem Cargo Center, mit den Betrieben, die sich entlang dieser Autobahn sich angesiedelt haben, einen riesigen Wirtschaftsfaktor, wo wir aber natürlich auch Verkehr haben. Und

dieser Verkehr wird da zunehmen, wenn das weiter ausgebaut wird. Und jetzt kommt ihr her – und das ist jetzt genau das, was ihr immer sagt, und ich sage es jetzt wirklich: Ihr gaukelt da den Menschen etwas vor. Mit dem öffentlichen Verkehr können wir das Problem nicht lösen. Wir haben in den letzten Jahren auf dieser Strecke alles gemacht, was möglich war, wir stehen jetzt an. Wir können nicht mehr mehr Zuggarnituren hinaufstellen. Wir haben einen Takt, den kann ich nicht mehr verdichten, weil mir die ÖBB sagt: „Es geht nicht mehr.“ So, jetzt kriegen wir einen zweigleisigen Ausbau, hervorragend, Koralm, wird ein bisschen wieder gehen. Aber das ist ein Promillebereich, den wir abfedern, der Rest geht nicht mehr. Und was ist jetzt passiert? Die Belastung der Menschen in den Gemeinden entlang der Autobahn ist noch größer geworden. Und um das geht es mir, um das geht es Landeshauptmann Drexler. Wir wollen nicht etwas zubetonieren, sondern wir wollen diese Menschen entlasten. Die Verkehrssicherheit und damit insgesamt die Sicherheit ist nicht mehr gegeben.

Und ich sage euch jetzt wirklich etwas: Wenn es euch um den Klimaschutz, um die Umwelt wirklich in diesem Fall da geht, dann wisst ihr genau, dass wir dort, durch diese ganzen Gemeindestraßen, Landesstraßen, wo man oft mit 40 km/h nur mehr fahren kann, beim Kreisverkehr in Kalsdorf 20.000 Autos, der ist gebaut worden für 12.000 Autos, dass wir da die Umwelt viel mehr belasten, als wenn wir auf der Autobahn einen halbwegs zügigen Verkehr haben. Das möchte ich euch schon mal sagen. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Und das müsst ihr bitte zur Kenntnis nehmen. Wir können das Problem mit dem öffentlichen Verkehr nicht entlasten. Und zu dem stehe ich. Und mir kann man sicher nicht vorwerfen, dass ich den ÖV nicht ausgebaut habe und ausbauen will. Alles, was möglich war, haben wir da gemacht. Und wir werden auch weiter ... Und das kommt ja nachher – wahrscheinlich wird es nach der Dringlichen erst sein –, haben wir heute zwei wesentliche Anträge hier im Hohen Landtag zu behandeln, wo wir eines der ersten Bundesländer waren und haben sogar Lob bekommen, was wir für Verkehrsdiensteverträge abgeschlossen haben. Nämlich schon im Hinblick, bitte da geht es um die nächsten zehn Jahre, dass wir mehr bestellt haben, weil wir wissen, dass wir das brauchen. Nur, da können wir nur einen Bruchteil abfedern. Und darum bitte ich endlich, diese Diskussion nicht immer so hochwissenschaftlich zu führen. Das ist mir schon klar, jetzt wird der Herr Professor Steininger sicher sagen: „Das passt nicht“, dann werden wir wieder einen anderen Wissenschaftler finden, der wird vielleicht sagen: „Das wäre auch noch zu berücksichtigen.“ Aber mir tun die Leute jetzt schon leid, die dort wohnen, ich halte das nicht mehr aus. Und darum werde ich, solange ich Verkehrslandesrat bin, dafür kämpfen, dass wir eine dritte Spur haben, dass wir eine B70 ausbauen, eine B68

ausbauen und dass wir in Hart eine Auf- und Abfahrt bekommen. Danke. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.53 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke dir, Herr Landeshauptmannstellvertreter für deine Antwort. Es liegt mir nun keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3391/4 (TOP 18), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3391/5 (zu TOP 18), betreffend „Mobilitätswende ernst nehmen – echte Alternativen prüfen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Zustimmung gefunden.

Zum Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3391/6, betreffend „Maßnahmenpaket entlang der A9: Sofortmaßnahmen statt Investitionen in neuen Asphalt“ wurde von der FPÖ ein Antrag auf punktuelle Abstimmung gestellt:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 1 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 2 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 3 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 4 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 5 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 6 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1648/9 (TOP 19), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP und der SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1850/9 (TOP 20), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP und der SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2915/5 (TOP 21), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP und der SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3540/3 (TOP 22), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und der FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 3540/4 (zu TOP 22), betreffend „Temporäre Öffnung des Pannestreifens“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Die Tagesordnungspunkt 23 bis 25 werden wir später weiterverfolgen, wir gehen zur Dringlichen Anfrage über.

Behandlung der Dringlichen Anfrage

**Am Dienstag, den 23. Jänner 2024 Uhr wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage über die Einl.Zahl 26381 an Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer – bitte um Aufmerksamkeit – betreffend Missstände beim geförderten Wohnbau – Land muss seine Verantwortung nachkommen eingebracht.**

Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Werner Murgg das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (15.57 Uhr):** Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und vor allem geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, Missstände beim geförderten Wohnbau, nicht das erste Mal, dass wir uns hier in diesem Rahmen über diese Dinge unterhalten. Es hat von unserer Seite bereits, wenn ich in der

Erinnerung richtig liege, eine Dringliche Anfrage gegeben. Es hat Befragungen gegeben, schriftliche Anfragen. Aber all das, die Antworten haben vor allem nicht dazu gebracht, dass a) wirklich eine Aufklärung in diesem doch sehr verzweigten Rahmenwerk möglich war und b), sie haben auch nicht dazu gebracht, dass unserer Meinung nach die gesetzlichen Rahmenbedingungen von der zuständigen Abteilung, die ja eigentlich die Aufsichtspflicht gegenüber den Wohnbaugenossenschaften hat, dass dieser Aufsichtspflicht nachgekommen wurde. Deswegen haben wir uns entschlossen, heute wieder oder neuerlich eine Dringliche Anfrage an Sie zu stellen.

Ich darf vielleicht eingangs einmal ein paar Bemerkungen machen, wie es eigentlich am Wohnungsmarkt aussieht. Jetzt reden wir einmal nur vom Genossenschaftswohnbau: Die extreme Teuerung, die in den letzten eineinhalb, zwei Jahren eingetreten ist, resultiert aus den gewaltigen Zinssteigerungen der letzten beiden Jahre. Das führt dazu, dass sich immer mehr Mieterinnen und Mieter diese eigentlich mit Fördermitteln errichteten Wohnungen nicht mehr oder kaum mehr leisten können. Der Wohnbonus, der ja voriges Jahr eingeführt wurde und der vorläufig bis Ende 2024 gelten soll, ist da nur also in Wahrheit ein Placebo-Pflaster. Ich werde dann, wenn ich über den Wohnbonus spreche, noch genauer darauf eingehen. Auch im Übrigen, die nicht von Genossenschaften errichteten Wohnungen, also „die normale – unter Anführungszeichen – Mietwohnung“, oder diese Wohnungen sind in den letzten Jahren extrem teuer geworden. Also wir wissen das alle, durch die gestiegenen Richtwerte, die ja indexiert sind und durch die hohe Inflation, steigen natürlich auch die Richtwerte, aber auch die Kategorie-Mieten. Also ich sage das nur eingangs, damit man einmal weiß, in welchem Rahmen wir uns bewegen. Und ich habe mir da – heute geht es ja wirklich hauptsächlich, nicht wirklich, sondern hauptsächlich um den Fall ENW und über dieses steirische Modell im Rahmen der Wohnungen beim sogenannten Messequartier in Graz – exemplarisch zwei Wohnungen angeschaut, damit man ungefähr weiß, was sich da in den letzten zwei Jahren, was die Mieten betrifft, getan hat. Ich habe da eine Wohnung, die im Jahr 2022, was die Miete betrifft – da kommen natürlich noch die Betriebs- und Heizkosten dazu – aber was die Miete betrifft, 709 Euro gekostet hat und ein gutes Jahr – nein, nicht ein gutes Jahr, genau ein Jahr später – kostet sie 1.024 Euro. Und ich habe ein zweites Beispiel auch dort im Messequartier, wo eine kleinere Wohnung vor einigen Jahren 493 Euro gekostet hat und jetzt kostet sie mit 960 Euro fast doppelt so viel. Jetzt mag das so sein, dass dort vielleicht der eine oder andere wohnt, der sich das immer noch leisten kann, aber viele Mieterinnen und Mieter und auch potenzielle Mietkäuferinnen und Mietkäufer sind davon bedroht, dass sie, wenn das



so weitergeht, ihre Wohnungen auflösen müssen und sich irgendwo anders eine Wohnung suchen müssen. Ich habe auch ähnliche Fälle – ich werde dazu noch kommen –, und ich habe schon einmal hier diesen Fall vorgetragen bei der SGT, beispielsweise in Leoben. Also wer sich ein bisschen anschaut, wie die Mieten sich im Genossenschaftswohnbau entwickelt haben, der wird dem zustimmen. Gut, das ist einmal der Rahmen, damit man weiß, wovon man redet, dass das nicht irgendwie eine von der KPÖ vielleicht erfundene Sache ist, dass wir hier schwarzmalen.

Jetzt ist die ganze Sache sehr komplex und nicht leicht so auseinander zu dividieren. Deswegen möchte ich heute einmal hier in Wahrheit von zwei Dingen reden: Das ist einerseits dieses steirische Modell, das haben wir schon einmal hier besprochen und zweitens ist es die DVO, also die Durchführungsverordnung zum Wohnbauförderungsgesetz, ein Landesgesetz. Bleiben wir einmal beim steirischen Modell. Das wissen Sie auch oder jeder, der sich ein bisschen damit beschäftigt, weiß das: Da wurde ausgemacht und als Bedingung für die Förderung festgeschrieben, dass Mieter und Mieterinnen, wenn sie die Wohnung kaufen wollen, zu den Herstellungskosten plus einem Aufschlag von zwei Prozent diese Wohnungen kaufen können. Die ENW, aber möglicherweise auch andere Wohnbaugenossenschaften, halten aber diese Bedingungen manchmal – beim Messequartier wissen wir konkrete Fälle – nicht ein. Das Land hat sich eigentlich nur von einer Ausrede zur anderen weitergehandelt und dann gesagt: „Das ist mehr oder weniger eine Sache, die müssen die potenziellen Mitkäufer, Mitkäuferinnen mit der Genossenschaft ausmachen, wir kümmern uns hier nicht“, und hat also auf die Prozesse verwiesen. Jetzt ist ein Prozess eines potenziellen Mietkäufers in letzter Instanz beim Oberlandesgericht Graz gewonnen worden, es ist auch keine Revision zulässig. Und jetzt könnte man wahrscheinlich sagen: „Na klar, es ist ein Musterurteil.“ Ja, weit gefehlt. Die ENW sagt: „Interessiert uns überhaupt nicht. Da prozessieren wir jeden einzelnen Fall durch“, obwohl jeder, der sich nur ein bisschen damit beschäftigt, weiß, dass 9,9 % dieser Fälle ident sind. Und was macht das Land? Kommt die zuständige Abteilung endlich ihrer Aufsichtspflicht nach und schreibt der ENW endlich vor: „Liebe Leute, ihr müsst das einhalten, sonst ist es mit den Förderungen Sense“? Nein, das passiert nicht, obwohl sie schon im August – und ich habe es da – vorigen Jahres, ich möchte fast sagen, eine auf den Deckel bekommen haben, nämlich von der Volksanwaltschaft. Sie wissen das ohnehin, Frau Landesrätin, obwohl sie damals noch nicht zuständig waren. Ich habe diesen Bericht da, da heißt es schon am Anfang: „Im gegenständlichen Prüfverfahren hat die Volksanwaltschaft einen Missstand“, da gibt es irgendeinen Artikel und Paragraphen, „in

der Verwaltung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung festzustellen.“ Und da heißt es dann genau, nämlich: „ ... dass das Land Steiermark als Förderungsgeber keinen Handlungsbedarf sah. Die Einhaltung der Bedingungen der Förderungszusicherung einzufordern, wird von der Volksanwaltschaft beanstandet.“ Und Sie haben bis heute oder finden es bis heute nicht der Mühe wert, dass Sie dieser Mahnung der Volksanwaltschaft eigentlich nachkommen und den Genossenschaften endlich einmal sozusagen zeigen, wo auf gut steirisch gesagt der „Bartl den Most holt“, nämlich, dass die Behörde ihrer Aufsichtspflicht nachkommt. Und sie reden sich nach wie vor auf den Revisionsverband aus, der ganz andere Sachen prüft. Der prüft Bilanzen etc., aber diese Dinge sind eigentlich Sache der Abteilung.

So, und jetzt komme ich zum zweiten Punkt, das ist der erste Skandal – das ist ein Skandal! Und jetzt komme ich zum zweiten Punkt und da wird es dann komplizierter: Das ist diese Durchführungsverordnung zum Wohnbauförderungsgesetz 1993. Das ist alles vor 2015, jetzt warum vor 2015? Weil wir wissen alle: 2015 ist die Umstellung passiert von Annuitätenzuschüssen auf direkte Landesdarlehen. Deswegen ist diese Durchführungsverordnung auf vor 2015 abgestimmt. Um das noch komplizierter zu machen, gibt es da zwei Dinge, die man berücksichtigen muss: Von 1993 bis 2012 sagt diese Durchführungsverordnung, dass die Zinsen der aushaftenden Darlehen, die eben verlangt werden dürfen, maximal 0,25 % bzw. dann 0,5 % über einer sogenannten UDRB – mir ist jetzt die Abkürzung der lange Titel selber nicht mehr geläufig, aber es ist so etwas Ähnliches wie der Euribor, damals war es UDRB –, dass sie über diesen 0,25 und dann 0,5 % über dieser UDRB liegen dürfen. Und da hat es eine Änderung gegeben, von 2012 bis 2015, auch ist dann der Euribor eingeführt worden, dürfen diese Zinsen maximal 1,625 % über dem Euribor liegen. Und es gibt Fälle, also wir haben sie schwarz auf weiß vorliegen, wo das nicht eingehalten wurde. Und jetzt wird es endgültig kompliziert. Ich bin einem übrigens dankbar, dass ich doch Persönlichkeiten kenne, die sich bei der Juristerei ein bisschen auskennen und die mir das aufbereitet haben, denn für einen Otto-Normalverbraucher ist das eigentlich vollkommen undurchsichtig. Aber jetzt wird es eben endgültig kompliziert: Diese DVO, also diese Durchführungsverordnung, sieht laut § 6 Absatz 2 und 3 zum Wohnbauförderungsgesetz 1993 vor, dass die effektiven Kosten der Darlehen, die zusätzlich zu den Förderungsdarlehen zur Finanzierung der Gesamtbaukosten erforderlich sind, also nicht diese Zinshöhe überschreiten dürfen. Und zwar spricht sie wörtlich von den effektiven Kosten der Darlehen und nicht, wie möglicherweise die A15 glaubt, nur von den Darlehen,

wo das Land die Annuitäten gestützt hat. Denn wir reden ja vor 2015, wo es noch keine Landesdarlehen gegeben hat. Das ist das eine. Und es ist auch keinesfalls so, dass eine Aufrollung der zu viel einbezahlten Raten wie es manche Banken jetzt machen, dafür – wie Sie sagen – verwendet werden, um mit diesem Guthaben eine vorzeitige Darlehenstilgung durchzuführen. Das findet im Landesgesetz überhaupt keine Deckung und trotzdem passiert es aber. Und außerdem gebe ich noch zu bedenken, dass in der Zeit vor allem zwischen 2020 und 2022 eine Niedrigzinsphase war bzw. eine Phase von Negativzinsen, wo, wenn man die DVO wirklich nach Punkt und Beistrich eingehalten hätte, eigentlich Nullzinsen hätten verrechnet werden müssen. Und mir liegt ein Fall vor, wo ein Mensch, also der sich mit Mathematik, Gott sei Dank, ein bisschen auskennt, einen Tilgungsplan sich errechnet hat. Und der kommt am Ende der Rechnung zum Schluss, dass er eine Überzahlung in dieser ganzen Zeit, seitdem der ENW-Mieter dort am Messequartier, in dieser ganzen Zeit 24.000 Euro mehr geleistet hat, als er eigentlich gemäß DVO leisten hätte müssen. Und jetzt komme ich zum Wohnbonus, weil die Zeit läuft davon und man kann das wirklich nicht in extenso hier ausführen. Mir liegt ein Fall vor aus Leoben von der Siedlungsgenossenschaft Donawitz, wo der Wohnbonus eigentlich – nicht eigentlich, da geht es nicht um einen Mietkäufer, da geht es um einen gewöhnlichen Mieter – nicht zur Anwendung gekommen ist. Der hat angerufen und gesagt: „Warum kriege ich das nicht?“ Und dann ist ihm gesagt worden: „Nein, das trifft auf uns nicht zu“, obwohl nach 2015 errichtet wurde. Und dann ist ihm gesagt worden: „Der Wohnbonus wird dafür verwendet, um einen Finanzierungspolster aufzubauen und in Zukunft möglicherweise stärker ansteigende Mieten durch Zinssteigerungen abzufedern.“ Also das klingt für mich eigentlich vollkommen sonderbar und nicht nachvollziehbar und zeigt für mich wiederum nur, dass wir hier offenbar nicht nur keine wirkliche Transparenz haben, sondern dass manche Genossenschaften offenbar bar jeder Aufsicht durch die Abteilung, ich möchte schon fast sagen, machen können, was sie wollen. Im Übrigen – und jetzt bin ich bei dem Wohnbonus wieder, was ich eingangs schon gesagt habe – ist es eh gut, dass es ihn gibt, aber in Wahrheit ist es eigentlich eine, ich möchte fast sagen, eine Schmäherparade gewesen. Denn wer nämlich in das Wohnbauförderungsgesetz, § 51 Absatz 5, 2015 hineinschaut, der wird sofort sehen, dass von 2015 bis 2023 geregelt ist, dass die Mieten dieser Wohnungen, die jetzt auch den sogenannten Wohnbonus bekommen, ohnehin mit zwei Drittel des Richtwertes begrenzt sind. (*LTabg. Moitzi: „Unbeschadet der Deckung!“*) Also es steht eigentlich im Gesetz ganz klar drinnen, dass ich das sowieso machen muss. Also wenn das über die – du kommst dann eh sicher zu Wort sicher, wenn ich

also in die Vergangenheit blicke, dann weiß ich, dass du dich jetzt zu Wort melden wirst, um den Satz fertig zu sagen. Also wir haben ein Gesetz, das sagt, wenn die zwei Drittel des Richtwertes überschritten werden durch Zinssteigerungen, dann muss das Land eingreifen und muss das abfedern. Ich weiß schon, da hat man gesagt, der Landesrat Seitinger – im Übrigen, wir haben mit ihm viele Sträube ausgefochten, ich darf vielleicht auch an dieser Stelle sagen, ich glaube, wir alle und ich hoffe, ich habe nichts irgendwie gehört, wie es ihm geht, aber dass er bald wieder vollkommen gesundheitlich hergestellt ist. Er war da ein wirklich alter Fuchs in dieser ganzen Materie und er hat sich gut ausgekannt und das hat ihm natürlich irgendwie so gefallen. Nicht, da hat man gesagt: „Jetzt gibt es den Wohnbonus etc.“, aber das ist eigentlich durch das Gesetz klar geregelt. Da brauchen wir keinen Seitinger und keine Schmiedtbauer. Das schreibt uns das Gesetz vor. Also was ist die Conclusio dieser ganzen Sache? Ich nehme als doch, sage ich einmal, nicht ganz intellektuell Minderbemittelter mit, dass man ein Spitzenjurist sein muss oder ein Finanzfachmann, damit man überhaupt seine eigene Abrechnung der Kreditraten und der Miete, die ja darauf fußen, so nachvollziehen kann, um zu wissen: Werde ich da jetzt über den Tisch gezogen oder nicht. Und ich sage: Das kann es nicht sein! Dann nehme ich daraus mit, dass es nach wie vor keine effektive Aufsicht der Wohnbaugenossenschaften in der Steiermark gibt. Im Übrigen werde ich dann – ich werde mich dann noch ein zweites Mal zu Wort melden – auch einen Antrag einbringen, dass der Landesrechnungshof dieses Wohnbauförderungsgesetz, das ja ein Landesgesetz ist, bezüglich der Einhaltung der DVO einmal prüfen soll. Also das nehme ich auch mit, dass nach wie vor hier die zuständigen Stellen des Landes sich auf den Revisionsverband ausreden. Und nicht nur die Mietkäuferinnen und Mietkäufer, sondern die ganz gewöhnlichen Genossenschaftsmieter\_innen also nach wie vor im Regen stehen gelassen werden und sie fragwürdige Antworten kriegen, die, wenn wirklich einer sich juristisch gut auskennt, einfach nicht halten. Und deswegen darf ich jetzt an Sie, geschätzte Frau Landesrätin, folgende Fragen richten.

1. Werden Sie alle potenziellen Mietkäuferinnen und -käufer, deren Wohnungen unter den Bedingungen des „Steirischen Modells“ errichtet wurden, informieren, dass sie ihre Wohnung zu diesen Bedingungen erwerben können?
2. Werden Sie im Sinne der Aufsichtspflicht des Landes die ENW auffordern, die entgegen den Kaufbedingungen des „Steirischen Modells“ von Mietkäuferinnen und Mitkäufern zu viel verlangten Kaufpreise an diese zurückzuzahlen?

3. Angesichts der Entscheidung des OLG Graz: Haben Sie überprüft oder werden Sie überprüfen, ob die Ausübung der amtlichen Tätigkeit der Organe Ihrer Abteilung im Einklang mit den Gesetzen erfolgt?
4. Wenn ja, welche Kontrollmaßnahmen haben Sie diesbezüglich ergriffen oder werden Sie ergreifen?
5. Die Volksanwaltschaft hat im Zusammenhang mit dem „Steirischen Modell“ ihrer Abteilung vorgeworfen, sie würden ihrer Aufsichtspflicht gegenüber den Wohnbaugenossenschaften nicht vollständig nachkommen. Was sagen Sie zu diesem Vorwurf?
6. Die DVO zum WFG 1993 begrenzt für bis 2012 aufgenommen Darlehen die effektiven Kosten der Darlehen mit 0,5 % über der UDRB. Sind Ihnen Beschwerden von Mieterinnen und Mietern bekannt, denen entgegen der DVO höhere Zinsen vorgeschrieben wurden?
7. Wenn ja, was haben Sie unternommen, um den betroffenen Mieterinnen und Mietern zu ihrem Recht zu verhelfen?
8. Sollten Ihnen in Zukunft Beschwerden in dieser Angelegenheit zugehen, werden Sie dafür Sorge tragen, dass die entsprechende DVO eingehalten wird und die zu viel eingehobenen Zinsen zurückgezahlt werden?
9. Für nach 2012 (und vor 2015) aufgenommene Darlehen sieht die DVO eine Begrenzung der Zinsen mit 1,625 % über dem EURIBOR vor. Sind Ihnen Beschwerden von Mieterinnen und Mietern bekannt, denen entgegen der DVO höhere Zinsen vorgeschrieben wurden?
10. Wenn ja, was haben Sie unternommen, um den betroffenen Mieterinnen und Mietern zu ihrem Recht zu verhelfen?
11. Sollten Ihnen in Zukunft Beschwerden in dieser Angelegenheit zugehen, werden Sie dafür Sorge tragen, dass die entsprechende DVO eingehalten wird und die zu viel eingehobenen Zinsen zurückgezahlt werden?
12. Bis vorläufig Ende 2024 gewährt das Land Steiermark Mieterinnen und Mietern in nach 2015 errichteten Genossenschaftswohnungen einen Wohn-Bonus, um die durch die steigenden Zinsen hervorgerufenen Mehrkosten zumindest teilweise auszugleichen. Kann der Wohn-Bonus von den Wohnbaugenossenschaften auch dazu verwendet werden, um einen Finanzierungspolster zur Abdeckung zukünftiger eventueller Mehrkosten

aufzubauen, anstatt ihn zu einer unmittelbaren Stützung der durch die gestiegenen Zinsen erhöhten Mieten zu verwenden?

13. Müsste aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen für nach 2015 errichteten Wohnungen die Mieten nicht ohnehin begrenzt werden?
14. Auf welcher legislatischen Grundlage beruht der Wohn-Bonus des Landes Steiermark?
15. Stimmt es, dass Mieterinnen und Mieter in geförderten Wohnungen von nicht-gemeinnützigen Wohnbauträgern keinen Wohn-Bonus bekommen?
16. Wie hoch waren die vom Land gewährten Fördermittel an nicht-gemeinnützige Wohnbauträger in den Jahren 2021, 2022 und 2023?
17. Wie hoch war der prozentuelle Anteil dieser Fördermittel an der Gesamtfördersumme in den Jahren 2021, 2022 und 2023?

Ich bitte um Beantwortung. (*Beifall bei der KPÖ – 16.19 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Ich möchte darauf hinweisen, dass aus dem Zuschauerraum jegliche Kundgebungen von Gefallen oder Missfallen in diesem Hausen nicht erlaubt sind. Vielen Dank.

Ich erteile Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (16.20 Uhr):** Danke sehr, Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Danke vielmals für die Anfrage. Und ja, die Themenfelder der Wohnungsgemeinnützigkeit und der Wohnbauförderung – was übrigens ja nicht dasselbe ist – sind durchaus komplex, das wissen wir. Nehmen wir z.B. die Zinsbeschränkung für Geschossbauten ab dem Wohnbauprogramm 2015. Ich gehe davon aus, dass Sie die Bestimmung dazu gelesen haben, aber vielleicht oder offenbar nicht ganz zu Ende. Denn in § 51 Abs. 5 Steiermärkisches Wohnbauförderungsgesetz 1993 steht nämlich explizit, dass diese Regelung unbeschadet der Kostendeckungsvorgaben des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes gilt. Damit wäre Ihre Frage vermutlich bereits beantwortet und Sie müssten nicht in den Raum stellen, dass es hier Ungereimtheiten gäbe. Ich weiß schon, dass wir uns in einem Wahljahr befinden, das haben wir heute schon gemerkt, und dass es Emotionen gibt, gerade bei dem Thema Wohnbau. Aber

ich hoffe schon, dass man sich auch heuer noch sachlich und fundiert mit den Themen auseinandersetzt und nicht Vorwürfe konstruiert, die nicht stimmen.

Eines ist mir aber ganz, ganz wichtig zu betonen, bevor ich zur Beantwortung der Fragen komme: Sollte es Auffassungsunterschiede oder Beschwerden von Bewohnerinnen und Bewohnern geben betreffend geförderte Bauten, dann wird das selbstverständlich ernst genommen, das ist unsere Verpflichtung. Und dafür gibt es in der Fachabteilung Energie und Wohnbau auch ein eigenes Beschwerdemanagement. Die Anzahl an Beschwerdefällen ist angesichts zigtausender geförderter Wohneinheiten zum Glück sehr gering. Und ich betone noch einmal: Jeder einzelne Fall wird ernst genommen. Und die Kolleginnen und Kollegen in der Fachabteilung sind mehr als bemüht, sich dessen im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch rasch und kompetent anzunehmen. Geschätzte Damen und Herren, die Wohnbauförderung und der gemeinnützige Wohnbau gehören bestimmt zu unseren wichtigsten Werkzeugen, um weiterhin leistbaren und hochwertigen Wohnraum für die Steirerinnen und Steirer zur Verfügung stellen zu können. Das ist unser gemeinsames Ziel. Nicht mehr und nicht weniger. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Und hier braucht es keine politischen Züge, sondern es braucht einen gemeinsamen Schulterschluss, damit wir weiterhin gemeinsam die richtigen Rahmenbedingungen für leistbaren, aber auch ökologischen Wohnraum in unserem Land schaffen. Und nun zur Beantwortung Ihrer Fragen.

Antwort 1: Ob im Einzelfall zwischen den Vertragsparteien des Mietverhältnisses eine rechtsgültige Vereinbarung zur Kaufpreisbildung vorliegt oder nicht, wird im Falle eines Dissenses darüber von den dazu berufenen Gerichten zu beurteilen sein und nicht von den Politikerinnen und Politikern.

Beantwortung 2: Ich verweise auf meine Beantwortung zu Frage 1 und möchte ergänzend festhalten, dass gegebenenfalls vorliegende rechtskräftige Urteile von der betroffenen gemeinnützigen Bauvereinigung natürlich auch dementsprechend umzusetzen sind.

Beantwortung 3 und 4 Die Arbeit in den Dienststellen wird regelmäßig überprüft. Und es besteht kein Anlass zur Annahme, dass nicht gesetzeskonform vorgegangen wurde.

Beantwortung 5: Die seitens der Volksanwaltschaft mit Schreiben vom 21. August 2023 getroffenen Feststellungen haben sich auf förderrechtliche Bestimmungen bezogen. Diesbezüglich wurde seitens des Landes Steiermark eine entsprechende Klarstellung an die Volksanwaltschaft übermittelt und wird davon ausgegangen, dass die ursprünglichen Annahmen damit auch entkräftet werden können.

Beantwortung 6: Einzelne derartige Beschwerden sind der Fachabteilung Energie und Wohnbau bekannt.

Beantwortung 7: Von der Fachabteilung Energie und Wohnbau wurde im jeweiligen Fall unverzüglich darauf reagiert und für eine entsprechende Korrektur zugunsten der Mieterinnen und Mieter gesorgt.

Beantwortung 8: Dies ist bisher bereits regelmäßig geschehen.

Zu der Beantwortung 9 bis 11: Sollte die Fachabteilung Energie und Wohnbau mit solchen Beschwerden konfrontiert werden, wird unverzüglich darauf reagiert werden. Im Übrigen verweise ich auch auf die Beantwortung zu den Fragen 7 und 8.

Beantwortung 12: Dies ist grundsätzlich möglich, etwa dann, wenn ein von Ihnen angesprochener sogenannter Polster für eine nachhaltig günstige Mietzinsregelung geschaffen wird.

Beantwortung 13: § 51 Abs. 5 Steiermärkisches Wohnbauförderungsgesetz 1993 sieht eine solche Beschränkung vor, wobei diese bezogen auf gemeinnützige Bauvereinigungen explizit unbeschadet der Kostendeckungsvorgaben des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes gilt. Zu Beginn der Förderlaufzeit ist die genannte Mietzinsobergrenze in jedem Fall zwingend einzuhalten.

Beantwortung 14: Legistische Gründe für den sogenannten Wohnbonus im Geschossbau ist § 7c der Durchführungsverordnung zum Steiermärkischen Wohnbauförderungsgesetz 1993.

Beantwortung 15: Nein, der sogenannte Wohnbonus bezieht sich auf alle geförderten Geschossbauten der Wohnbauprogramme 2015 bis 2023.

Beantwortung 16 und 17: In den Jahren 2021, 2022 und 2023 wurden Wohnbauförderungen an Fördernehmer, die nicht gemeinnützige Bauvereinigungen sind, in der Höhe von ca. 181,5 Millionen Euro genehmigt. Und dies entspricht ca. 70 % der insgesamt genehmigten Wohnbauförderungen.

Danke vielmals für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.26 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Werner Murgg. Bitte schön, Herr Abgeordneter.



**LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (16.27 Uhr):** Danke für die Antwort. Ja, ad hoc, vielleicht zuerst gleich einmal zu dieser Antwort der Fragen 1, 2, 3, wo es um das steirische Modell geht. Ich muss sagen, ich halte das eigentlich von Ihrer Seite recht kühn, wenn Sie jetzt wieder wissentlich, dass Genossenschaften, in dem Fall die ENW, gegen das bestehende Gesetz gehandelt hat und in einem Fall in einem letztinstanzlichen Urteil verloren hat und Sie gleichzeitig aber wissen, dass da zig Fälle anhängig sind, nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, das geht die Abteilung eigentlich nichts an. Das sollen Sie die Leute gefälligst mit den Gerichten ausmachen. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Das ist also wirklich eine Chuzpe, muss ich sagen. Das ist das eine.

Und das Zweite: Sie haben diesen § 51 des Wohnbauförderungsgesetzes zitiert, wo ab 2015 bis 2023 diese Mietzinsbegrenzung geregelt ist mit zwei Drittel des Richtwertes. Ich weiß nicht, ob ich Sie jetzt richtig verstanden habe, aber ich habe den Einwurf des Kollegen Moitzi gehört, er wird sich jetzt ja offenbar doch nicht zu Wort melden, der gesagt hat – und wie gesagt, ich weiß nicht, ob Sie das auch so gemeint haben – der gesagt hat: „Unbeschadet der Deckung“, also, dass die Wohnbaugenossenschaften darauf achten müssen, dass sie praktisch keine Verluste machen. Aber diese Frage hat ja auch bei diesen ganzen Prozessen oder bei dem einen Prozess, wird bei den anderen genauso sein, eine Rolle gespielt, weil die ENW ja argumentiert hat: „Wir brauchen das steirische Modell eigentlich nicht einhalten, weil wenn wir das machen würden“, ich sage es jetzt unjuristisch, aber damit man es versteht, „würde man Verluste schreiben.“ Und die Gerichte oder das Oberlandesgericht in dem Fall haben gesagt: „Nein, so ist es nicht, weil das ist in diesem steirischen Modell festgeschrieben. Die Menschen haben nach diesem Modell gekauft oder wollen kaufen. Und wenn die Genossenschaften das nicht einhalten können, dann ist das letztlich deren Problem oder das Problem des Landes!“ Und ich sage auch, wenn die Genossenschaften in Schwierigkeiten kämen, dann ist natürlich das Land aufgerufen – ob man das jetzt Wohnbonus nennt oder nicht, ich sage, man hätte es nicht so nennen brauchen, versteht ein Kollege Seitinger, hat ein schönes Formblatt herausgebracht auf zwei Seiten. Da steht alles klass, wer das kriegt und wie lange das jetzt geht. Das Land muss dann eben in die Bresche springen. Und dieses Delta, das sich durch die gestiegenen Zinsen nicht ausgeht, weil dann eben die Richtwerte 66 % für normale Genossenschaftswohnungen und 60 % für die Wohnungen, die unter Sozialwohnungen segeln, nicht eingehalten werden konnten. Das wollte ich dazu noch sagen. Ich werde jetzt nicht diese ganzen, weil Sie gesagt haben, es sind Ihnen einige Missstände bekannt und die sind behandelt worden, was die DVO von 1993 bis 2012 betrifft – das waren,

glaube ich, die Fragen 6 bis 8 oder, glaube ich, ja, und dann sind die Fragen gekommen, 9 bis 11 oder 12, wo dasselbe gefragt wurde auf die Durchführungsverordnung ab 2012 bis 2015, wo sie mit dem Euribor dann begrenzt war – haben Sie gesagt, falls es Beschwerden gibt, werden Sie das ähnlich abhandeln wie für die anderen Fälle. Ich muss Ihnen sagen, es gibt diese Beschwerden und es sind diese Beschwerden, die liegen mir auch vor und mir liegen auch die für mich nicht nachvollziehbaren Antworten der Abteilung vor. Und Sie können sicher sein, dass wir noch in schriftlichen Anfragen, weil das ist wieder die nächste Möglichkeit, die wir haben, auf diese Beschwerdefälle eingehen und Sie sind wirklich aufgerufen, also die Fälle nach Punkt und Beistrich, nämlich nach der Durchführungsverordnung abzuhandeln und nicht die Durchführungsverordnung sehr generös auszulegen. Ich darf ein Beispiel nennen: Da wird z.B. jetzt behauptet, dass eine Änderung – die DVO wird laufend geändert –, in einer Änderung Mindestsinnsätze eingeführt wurden. Das ist klar, aber das kann natürlich nur für diese Darlehen gelten, die ab dem Zeitpunkt aufgenommen wurden und nicht für die vorher. Und das gilt aber, die Probleme treten für die Fälle vorher auf. Also da ist eine Latte von Ungereimtheiten, die hier alle aufzulisten nur weitere Verwirrung stiften würden für jemanden, der sich nicht wirklich damit genau beschäftigt, aber Sie können sicher sein: Wir werden in schriftlichen Anfragen Ihnen das alles noch übermitteln und wir werden ja dann sehen, also was Sie dazu sagen.

Und jetzt will ich noch diesen Entschließungsantrag einbringen, den ich ad hoc nicht bei der Hand habe, aber er liegt auf meinem Pult. Geh, ich habe ohnehin zehn Minuten Zeit, Claudia, du kannst ganz langsam gehen. Helfende Hände vorne und auf der Rückseite, danke. Ja, ich wollte eben diesen Antrag einbringen. Wir erinnern uns vielleicht, das sage ich noch vorher, wir haben ja – wir, also die Grünen, die FPÖ und die KPÖ – den Rechnungshof Österreich beauftragt, das WGG im Zusammenhang mit diesen Malversationen, sage ich jetzt einmal salopp, einzuschalten. Und was ich weiß, prüft der Rechnungshof schon. Also der ist schon unterwegs und ich bin gespannt, was da herauskommen wird. Ich traue mir fast zu sagen: Das wird für die eine oder andere Genossenschaft nicht sehr vorteilhaft sein. Aber jetzt bin ich beim Landesrechnungshof, weil das Wohnbauförderungsgesetz ein Landesgesetz ist. Und da ist der Landesrechnungshof zuständig. Und deswegen darf ich folgenden Antrag einbringen:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung, in eventu die zuständige Landesrätin Schmiedtbauer wird aufgefordert, die Prüfung der Gebarung des Landes in Bezug auf die Einhaltung und die Kontrolle der Einhaltung der Bestimmungen des Steiermärkischen Wohnbauförderungsgesetzes 1993 und

seiner Durchführungsverordnung durch den Landesrechnungshof im Kontrollausschuss gemäß Artikel 51 Absatz 2 usw. anzuregen.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 16.34 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann. Bitte schön, Herr Präsident.

**Dritter Präsident LTabg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (16.35 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Landesrätinnen, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Ich nutze jetzt die Gelegenheit anhand der Dringlichen von der KPÖ, um die Missverständnisse der letzten Wohnraumdebatte hier auszuräumen, wo ich gewisse Dinge in den Raum gestellt habe, die sich durchaus mit jenen, die bereits Herr Dr. Murgg hier beigelegt hat, decken. Wo mir dann sowohl vom Kollegen Moitzi her gesagt wurde, ich hätte die guten Dinge nicht gesehen und ihr habt etwas gemacht und ich habe das eigentlich misskreditiert, hat nicht gestimmt. Und die Frau Landesrätin habe ich nicht aufgefordert zum Arbeiten, sondern ich habe die Metapher von Herrn Landeshauptmann hergenommen und habe gesagt: „Arbeiten Sie weiter an dem Thema Wohnbau.“ Das haben Sie auch falsch verstanden, das räume ich jetzt hiermit aus und komme mit ein paar Dingen noch einmal, damit ich mich vielleicht hier jetzt der verständlicher ausdrücke, vielleicht bin ich missverständlich in meiner Ausführung.

Eines ist einmal klar: Da sind wir, das ist ja das Thema Preis, die Preisexplosion kann Wohnräume zum Einsturz bringen. Das ist einmal so. Und so weit sind wir jetzt bereits. Weil wenn Sie so sagen, geschätzte Frau Landesrätin: „Wir haben hochstandardisierten Wohnbau, der leistbar ist“, das ist in sich ein Widerspruch, das funktioniert nicht. In Zeiten wie diesen geht das halt nicht. Und das sind Dinge, die wir heute schon viele Male hier beantragt haben und versucht haben, um zu erklären, dass Gold Plating im Wohnbau in vielen Bereichen bei allen Durchforstungen aller Gesetzesmaterien, die zum Wohnbauförderungsgesetz dazugehören, muss einfach zusammengeführt werden und da müssen wir nachdenken dürfen. Und Denkverbote in die Richtung, dass dann irgendwann einmal unsere Kinder und Kindeskindern sich keine Wohnung mehr leisten können, dürfen hier keine Rolle spielen, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)*

Wir wissen, dass Wohnen zu den Grundbedürfnissen zählt und Teuerungen haben wir, die können wir nicht wegreden, das ist so, Heizkosten, Strom, Miete, etc. sind explodierende

Kosten. Obwohl natürlich, und da gebe ich Ihnen ja recht, viele Dinge gemacht wurden. Ich bin ja der Letzte, der, wenn Dinge gemacht wurden, sich hinstellt und sagt: „Ihr tut nichts und das stimmt nicht“, das mach ich ja nicht, ich bin ja kein Fantast, sondern Realist und befasse mich seit 40 Jahren mit dem Wohnbau. Viele Dinge wurden gemacht, ja, stimmt, ist auch gut so, aber es gibt gewisse Dinge, die sind dann in der Durchführung und das ist ja das, wo Dr. Murgg schon auf den Plan gerufen wurde zu diesen Dingen, man das nicht wegwischen und sagen kann: „Naja, das wird sich irgendwer kontrollieren, vielleicht war das ja gar nicht so.“ Kann man machen – kann man machen, ist aber nicht gut. Am Ende der Tagesordnung wird sich herausstellen, dass das, wenn das geprüft ist, wie das jetzt am Plan liegt, anders ausschauen wird. Und das kann ich Ihnen jetzt schon ins Stammbuch schreiben: Es wird ganz sicher anders aussehen. Weil die Dinge hat ja niemand erfunden. Die Dinge gibt es ja. Wir haben ja Erhöhung, wir haben eine Preisexplosion und wir haben Malversationen in gewissen Bereichen der Zinsabrechnung, die gibt es, die kann man nicht weg reden. (*Beifall bei der FPÖ*) Dabei wären viele Dinge einfach, man muss sie nur angreifen. Man könnte sich auch Anleihen nehmen aus anderen Bundesländern. Man könnte z.B., gerade weil wir reden, Jungfamilien, junge Leute, man könnte für die jungen Leute etwas tun, man könnte junges Wohnen forcieren. Man könnte verpflichtendes Angebot an die Mieter im Zeitraum von fünf bis 15 Jahren nehmen, Einzug, Eigentum, Einklang mit dem Wohnbauförderungsgesetz geben, junges Modellwohnen nehmen, hat es auch schon mal gegeben. Gibt es nicht. Die Spekulation im gemeinnützigen Wohnraum, durch Investitionen gern verhindert, gibt es vor allem in der Steiermark relativ stringent. Das Gold Plating, was ich schon gesagt habe, im Wohnbau, muss aufhören, geschätzte Damen und Herren. Bauordnung, OIB-Richtlinien, Wohnbauförderungsgesetz- Richtlinien, Durchführungsverordnung, da gehört einmal überlegt: Wo habe ich hier Handlungsfreiheit? Wenn ich die nämlich verliere, die Handlungsfreiheit, dann habe ich sowieso verloren. Und das ist ja genau jetzt das Thema, dass ich sage: „Diese Dinge habe ich. Wo greife ich an? Was kann ich weglassen? Was ist wichtig für den Wohnbau?“ Und man hat uns immer falsch verstanden, wenn vor allem ich als Architekt gesagt habe: „Der Standard gehört geändert.“ Da wurde gesagt: „Der will schlechte Häuser bauen und einen schlechten Standard hinlegen.“ Nein, will er nicht. Aber es gibt tausend Dinge, die man nicht brauchen in einem geförderten Wohnbau. Nicht, dass die Wohnung schlecht wird, dass eine Schimmelbildung wird und der hat nur eine Zehnerwand als Außenwand, das meine ich nicht, geschätzte Damen und Herren. Ich meine ganz was anderes: Die ganze Durchführungsverordnung bezüglich des Fertigwerdens des Wohnbaus,

wenn ich nur die Sanierungsoffensive anschau, die ja auch jetzt, wie ich höre, begonnen wird – was ja löblich ist, was ja völlig richtig ist, sanieren vor Neubau, gut so – Zentren stärken, ja, Leerstände in den Ortschaften und in den Orten einmal anschauen und hier tätig werden und versuchen, dort die Menschen wieder zum Wohnen zu bringen und die umfassende Sanierung zu stärken. Aber, geschätzte Damen und Herren Verantwortliche, wenn man sich mit dem Thema beschäftigt, weiß man, was das bedeutet, dass man von dem Gebäude des Erkennens, was könnte umfassend saniert werden, bis das, dass der erste Mieter dort einmarschiert, braucht es nicht so lange, weil der Käufer oder der Planer so patschert ist, sondern weil das Verfahren zu lange dauert. Wir brauchen viel zu viele Dinge, bis wir dort hinkommen. Wir müssen einfach den Weg entrümpeln und das können wir nur über die Politik machen. Die Beamten können das nicht machen. Diese Rahmenbedingungen für die Entrümpelung, damit man schneller zu leistbaren Wohnungen kommt, muss die Politik machen, müssen Sie machen, Frau Landesrätin. *(Beifall bei der FPÖ)* Und eines zum Schluss, und das ist halt auch so ein Ding: Fahren Sie bitte nach Wien und versuchen Sie, dass wir die KIM-Verordnung ippen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 16.40 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (16.41 Uhr):** Danke schön! Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauerinnen, Zuschauer und alle, die via Livestream dabei sind!

Ja, jetzt müssen wir mal durchschnaufen. Zwei Experten vor mir, zwei echte Experten im steirischen Wohnbau. Lassen Sie mich vielleicht als Wohnbausprecherin der ÖVP beziehungsweise auch als Wohnbaubeiratsvorsitzende jetzt dazu noch ein paar Dinge ergänzen. Vielleicht gleich einmal zum Gerald Deutschmann: Du hast das richtig gesagt, ich möchte mich nicht wiederholen, aber wir haben schwierige Jahre hinter uns im geförderten Wohnbau. Wir haben mit der Baukostensteigerung und mit der Zinsensteigerung gerade im Neubau, Geschosswohnbau – du hast es gesagt – wirklich das Thema gehabt, dass die Kontingente seitens der Genossenschaften nicht mehr abgeholt wurden. Wir haben ein Kontingent für die zwei Jahre mit diesen 2.800 Einheiten im Neubau und gerade mit diesen Wohnungen, wo wir ja die Deckelung der Nettomiete mit den zwei Dritteln – bei den Sozialwohnungen ist es mehrmals gefallen mit den 60 % – haben, eben nicht mehr

ausreichend leistbare Wohnungen bauen konnten. Also das war einmal das eine. Daher hat es Maßnahmen gegeben, die sind euch beiden ja bekannt, wo wir einerseits die förderbaren Baukosten erhöht haben, die Grundkosten, aber auch – auch das bitte ist wichtig, ist heute nicht gefallen – im Bereich der Klimaschutz- und Energieeffizienz und ökologischen Vorgaben auch Bonuspunkte weiter vorangetrieben haben, wenn jemand in Holz baut, wenn jemand gewisse Materialien verwendet, dass wir auch hier Bonuspunkte bei den Baukosten geben. Das Zweite war das Thema der Finanzierung, da möchte ich jetzt in die Zukunft schauen. Auch darüber haben wir am Ende des letzten Jahres gesprochen, dass wir eben die Notwendigkeit gesehen haben, dass wir bei der Finanzierung umstellen müssen auf Landesdarlehen, sprich auf sehr günstige, einprozentige, die eben es ermöglichen, wiederum dieses Kontingent auch sicherzustellen. Und wir haben bereits gesehen, dass es jetzt wieder zu Einreichungen kommt und auch die Rückmeldung seitens der Genossenschaften, dass wieder leistbares Wohnen gebaut wird. Das Thema – der Gerald hat es so schön angesprochen – was leistbar ist, da bin ich bei dir, völlig bei dir, was dieses Thema der ganzen Vorgaben anbelangt, die Richtlinien, OIB, ob es ums Dämmen geht, ob es um gewisse Themen auch – ich bin für Barrierefreiheit, aber wir hatten hier meiner Meinung nach schon einmal eine bessere Lösung, wo wir nur 25 % des Gebäudes barrierefrei ausgeführt haben –, was uns jetzt wirklich bei den Kosten auch gerade im leistbaren und geförderten Wohnbau hohe Ersparnisse in den Baukosten auch gebracht hat. Also dass wir hier eben wirklich vorangehen. Ich kann Dank an die Frau Landesrätin Schmiedtbauer aussprechen, die im Dezember bereits dazu einen Expertenkreis einberufen hat. Bei der ersten Sitzung war ich dabei, wo genau diese Themen, eben Vorgaben-Normen, diskutiert werden. Ich weiß, darüber werden wir schon sehr lange hier erinnern, aber ich merke hier einen wirklich starken Impuls, aber auch ein starkes Tun jetzt, dass wir hier schlussendlich etwas erreichen müssen. Wie du gesagt hast: „Der Hut brennt“, weil sonst werden wir diese Wohnungen nicht mehr fertigstellen können. Und dieses Golden Plating, bin ich total bei dir, ist eben abzuschaffen, also im Bereich dieser Normen und Auflagen. Das Thema, ich möchte jetzt trotzdem noch das Thema der Sanierung jetzt mitnehmen, bevor ich dann auf den Entschließer vom Dr. Murgg eben noch kurz zurückkomme. Das hat, glaube ich, wunderbar funktioniert, ist noch unter der Gide von Hans Seitinger eingeführt worden. Wir haben hier einerseits – und das darf man nicht vergessen – das Thema der thermischen Sanierung, kleine thermische Sanierung und große thermische Sanierung, große thermische, wo Häuserbauer, Wohnungsbesitzer drei Maßnahmen umsetzen müssen, bei der kleinen thermischen eine Maßnahme, z.B. Fenstererneuerung, was auch

immer. Das ist sehr gut angekommen und in der umfassenden Sanierung haben wir ja auch einige Verbesserungen vorgenommen. Ich höre nur Berichte aus den Abteilungen, dass man in der Sanierung wirklich eine tausendprozentige – gibt es zwar nicht eine tausendprozentige, aber eine Steigerung in einem immensen Ausmaß bei diesen thermischen und umfassenden ... umfassende nicht, aber thermische Sanierung groß und klein, eben wirklich jetzt haben und die Abteilungen ja kaum mit der Bearbeitung nachkommen. Halte ich für einen wesentlichen Schritt, dass wir in Richtung – ich schaue jetzt zum Lambert –, auch in Richtung Sanierung mit guten Werkzeugen gegangen sind, weil was wir letztendlich wollen, ist weniger Versiegelung, ist eine Nutzung der alten Gebäude, da komme ich jetzt gleich zum Ortskern, ich werde später noch darüber reden, auch da gibt es zwei neue Förderungen ab diesem Jahr. Die eine ist schon aufgelegt, das ist die Ortskernförderung, Geschossflächen in Ortskernen, wo es immerhin um eine 70-Prozent-Förderung geht bis 100.000 pro Projekt und auch von der Wirtschaftsabteilung wird es eine Förderung geben, wo es primär – die wird jetzt im Februar, wie es aussieht, wenn sich alles ausgeht, aufgelegt –, wo es um die Daseinsvorsorge eben geht, wo eben auch Erdgeschoßflächen in Ortskernen, die immer mehr entleert werden, wiederbelebt werden durch, keine Ahnung: Was ist Daseinsvorsorge alles? Ein Sparmarkt, ein Arzt und, und, und. Also ich glaube, dass wir da auf einem guten Weg sind. Rückblickend haben wir schwierige Jahre hinter uns und ich bin beim Werner Murgg, natürlich muss man –, du bist da viel besser drinnen, ich will das jetzt nicht noch einmal wiederholen mit dem Mietkaufthema, ich werde jetzt auch nicht noch einmal auf den Wohnbonus eingehen, wie man dieses Ding nennt, da gebe ich dir recht, man kann es Abfederung nennen. Letztendlich war es ein Instrument, um die Nettomieten, die tatsächlich stark gestiegen sind, in den geförderten Wohnungen eben abzufedern und bei diesen Richtwerten, die wir ja versprochen zugesagt haben, zwei Drittel und 60 %, diese Richtwerte auch halten zu können. Natürlich hast du auch gesagt, das Thema ist so komplex, jetzt bin ich fast 15 Jahre bald dabei, also drei Jahre habe ich einmal gebraucht, um mich einzuarbeiten, was diese ganze Förderschiene anbelangt. Wir haben diese Abfederung ja auch bei den Annuitäten, was vor 2015 war, wo wir diese Rückzahlungszeiträume verlängert haben und es gibt auch in der Umfassenden ein Instrument, wo man natürlich auch regulieren hat müssen, dass wir die Richtwerte auch einhalten können. Wie gesagt, mit dieser Umstellung auf die Landesdarlehen, ein Prozent, sollte es ja hier auch zu einer positiven Veränderung kommen. Beim Mietkauf ist meines Wissens – das hast du ausführlich erklärt – diese Verfahren nicht bis zuletzt ausjudiziert, was die Rechtskraft anbelangt, beziehungsweise es gibt ja in der

Revision auch eine außerordentliche. Ich bin kein Jurist, ich möchte mich auf das nicht einlassen, du hast das sehr gut erklärt. Wichtig, glaube ich, ist, dass das alles geprüft wird. Ich halte nur jetzt diesen Entschließer insofern – entbehrlich ist jetzt viel zu negativ – für nicht notwendig, weil wir ja dieses Sonderstück aus dem August, vom 10. August 2023 haben, wo ihr ja oben seid als KPÖ, das betrifft die Überprüfung der Landesaufsicht über die gemeinnützigen Wohnbauträger in der Steiermark an den Bundesrechnungshof. Und ich glaube, wir würden jetzt doppelte Ressourcen vergeuden, warten wir diesen Bericht auch ab, weil da geht es ja genau um dieses Thema, auch Ennstal Wohnbaugenossenschaft, Mietkäufer und, und, und. Ich kann auch den Text kurz, nur den einen Absatz vorlesen: „Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher gemäß Paragraf ... das Verlangen, eine Prüfung durch den Rechnungshof der in den Wirkungsbereich des Landes Steiermark fallenden besonderen Akte der Gebarung in Bezug auf die Ausgestaltung, Wirksamkeit und Wahrnehmung der Landesaufsicht über die steirischen gemeinsamen Wohnbeiträge im Zeitraum 1. Jänner bis 2020 bis 31. Juli 2023 durchzuführen.“ Das läuft, und ich glaube, wir können ja anhand dieses Rechnungshofberichtes dann auch sicher hier nochmals diskutieren. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.50 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Wolfgang Moitzi. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Moitzi – SPÖ (16.51 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätinnen!

Bei diesen Wohnbaudebatten ist es immer so, mir kommt oft vor, die Wohnbausprecher sollten sich dann draußen treffen, weil es immer ein sehr technisches Thema ist und dann viele wahrscheinlich eher weniger damit anfangen können, aber nichtsdestotrotz ist es, glaube ich, unglaublich wichtig für alle Steirerinnen und Steirer. Ich glaube, was uns allen eint hier in diesem Haus ist, dass wir wissen, dass wir beim gemeinnützigen Wohnbau in den letzten zwei, drei Jahren, wie es meine Vorrednerin angesprochen hat, extrem schwierige Zeiten gehabt haben, und tausende Mieterinnen und Mieter eben mit genau diesen Mietpreissteigerungen betroffen waren, wie es der Abgeordnete Murgg besprochen hat. Ich kenne selbst zig Dutzende Fälle, wo die Mietpreise in den letzten zwei, drei Jahren wirklich um teilweise 100 % gestiegen sind. Und wir als steirische Landesregierung haben nicht den Kopf in den Sand gesteckt, sondern wir haben bei jenen Fällen ab 2015, weil dort natürlich



die Mietpreissteigerungen am exorbitantesten waren, weil am wenigsten Darlehen noch zurückgezahlt wurden, haben wir eingegriffen. Und deshalb halte ich es eigentlich – und ich kenne jetzt ja auch Neuabrechnungen – für eine sehr gewagte Aussage gegenüber Mieterinnen und Mietern, dass Sie gesagt haben: „Das war ein Placebo-Effekt dieser Wohnbonus.“ Dieser 2 %ige zusätzliche Wohnzuschuss bringt Mieterinnen und Mieter oftmals 100, 200 Euro im Monat, die sie ansonsten mehr an Miete zahlen müssten. Aber eines dürfen wir nie vergessen: Jeder Prozent Zinsen ist ungefähr 1,2, 1,3 Euro pro Quadratmeter mehr an Miete. Und jetzt können wir uns ausrechnen, von 0,0 auf 4,5 %, wo jetzt die Mieten sind, was das für Mietsteigerungen waren. Und deshalb ist der Wohnbonus kein Placebo, sondern eine schnelle Hilfe gewesen, damit die Mietkosten abgesenkt werden. Und davon haben Tausende Mieterinnen und Mieter profitiert. Und das Zweite, was auch extrem wichtig ist: Wir haben gesehen, dass das jetzige Fördersystem Probleme mit sich bringt. Weil es kann doch niemand wollen, der Wohnbaupolitik betreibt, dass für Mieterinnen und Mieter, wenn die Zinsen steigen, gleichzeitig die Miete steigen. Das ist nicht der Sinn der Sache, und dass sie davon abhängig sind. Deshalb haben wir jetzt, auch mit der Frau Landesrätin, haben wir das neue Fördermodell umgestellt, dass wieder Landestarlehen vergeben werden, mit einem klaren kalkulierenden Zinssatz, damit in Zukunft so eine Situation nie mehr eintreten kann. Also ich glaube, wir haben da schnell und wirklich gut gehandelt und nicht, wir haben einen Placebo-Effekt gemacht, sondern langfristig das Problem für die Zukunft ausgeschlossen. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Und dann möchte ich noch, was mich auch ehrlicherweise bei der politischen Debatte verwundert, da wird wahrscheinlich die SPÖ und die ÖVP anderer Ansicht sein, nur warum jetzt die KPÖ auf einmal den Ausverkauf der Gemeinnützigen an Privaten so gut redet, halte ich ehrlicherweise politisch auch für etwas bedenklich. Ich glaube, eines, was den Bestand der gemeinnützigen Wohnungen so gut macht, ist, dass der über Generationen in den Händen der Gemeinnützigen bleibt. Und ich glaube, wir sollten uns dagegen verwehren, dass in Wirklichkeit der Bestand, und in der Steiermark sind es fast 140.000 Wohnungen, die über Generationen einfach an gemeinnützigen Wohnbauträgern gehören. Und ich glaube, das dürfen wir auch nicht beim privaten Wohnungsmarkt übersehen, wie wichtig der Preisdämpfer für den privaten Wohnungsmarkt ist. Diese knapp 140.000 Wohnungen, die im Durchschnitt noch immer deutlich günstiger sind als der private Wohnungsmarkt, trägt auch dazu wesentlich bei, dass die Quadratmeterpreise in der Steiermark deutlich geringer sind im gemeinnützigen Bereich als im privaten Wohnbaubereich. Und ich glaube, das ist auch extrem wichtig und deshalb halte ich es auch

für sehr wichtig, dass wir jetzt mit dem Paket auch den gemeinnützigen Wohnbau wieder ankurbeln. Weil im letzten Jahr, wie es vorher angesprochen war, ja ein Problem, dass de facto keine Wohnbauprojekte umgesetzt worden sind. Jetzt mit den neuen Förderrichtlinien schaffen wir es wieder, dass der Wohnbau neu baut, dass da wieder Wohnbauprojekte umgesetzt werden.

Und ein letztes Wort noch zum Herrn Präsidenten: Ich glaube, das, was uns auch in der Koalition eint, und ich glaube uns alle, ist, dass wir Sanierungen vorantreiben. Wir wollen, dass zuerst saniert wird und dann neu gebaut wird. Und seit knapp zwei, drei Jahren geben wir deutlich mehr Geld in der Steiermark für Sanierungen als für Neubau aus. Ich glaube, da sind wir uns alle einig, das passt und das muss so sein. Und wir haben jetzt mit der vergangenen Sanierungsoffensive auch zum ersten Mal die umfassende Sanierung für gemeinnützige Wohnparteien geöffnet, damit die auch diese Sanierungen in Anspruch nehmen können, damit die noch mehr sanieren können. Wir haben auch bei den Sanierungen überall Mietzinsobergrenzen mit den zwei Dritteln, (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Darum geht es ja jetzt nicht, Wolfgang!“*) ... doch, geht es auch, da diese ganzen Sanierungen auch dann im Mietzins gedeckelt sind. Und deshalb halte ich es für extrem wichtig, dass wir den gemeinnützigen Wohnbau einfach stärken, das haben wir in den vergangenen Jahren gemacht und das ist richtig. Danke. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.56 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet ist Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Bitte schön, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (16.56 Uhr):** Ja, danke vielmals, Frau Präsidentin – ich werde mich kurz fassen! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer! Nachdem diese Dringliche jetzt zu einer allgemeinen Aussprache quasi geworden ist, möchte ich auch eines dazu sagen, und ich bin dankbar für die Wortmeldungen. Ich möchte auch in den Raum schicken, ich bin auch dankbar für alle Ideen und Vorschläge, die es gibt, weil, das habe ich auch bei meinem Eingangsstatement gesagt, es geht darum, dass wir gemeinsam etwas Sinnvolles für die Steierinnen und Steuern auf den Weg bringen. Was ich ganz sicherlich nicht haben will, ist, dass wir das, was wir haben, ungeachtet jetzt der Dringlichen vom Herrn Doktor, schlechtreden oder sagen, dass wir als Land Steiermark nicht reagiert haben. Und es waren jetzt schon einige Wortmeldungen und ich möchte das noch einmal zusammenfassen: Geschossbauförderung Neu mit teilweiser Umstellung aufs Landesdarlehen,

Sanierungsförderung neu, mit der Steigerung – Maxi hat es gesagt – von mehr als 1.000 %. Erfolg oder nicht Erfolg? Ja. Auch der Wohnbonus: Wenn wir uns den schlechtreden und heruntermachen, der Kollege Moitzi hat es eh gesagt, es war eine Hilfe. Dass die Mieterinnen und Mieter vor enormen Herausforderungen stehen, das wissen wir alle, deshalb hat man versucht, schnell und unbürokratisch zu helfen. Und ganz am Schluss noch oder Vorletztes: Im Übrigen haben wir auch erst vor kurzem den fiktiven Zinssatz der umfassenden Sanierung angehoben, was bei den betroffenen Wohnungen, also Mieterinnen und Mietern, auch mitzinsdämpfend wirken wird. Machen wir, machen wir weiter. Und wie gesagt, ich habe es zu Beginn gesagt: Meine Tür ist immer offen und meine Hände werden immer ausgestreckt bleiben. Wenn es Ideen und Vorschläge gibt, dann setzen wir uns zusammen. Und nirgends steht geschrieben, dass es verboten wäre, noch besser zu werden. Aber gemeinsam, und das ist das Eigentliche, was ich damit sagen wollte. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.57 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 3668/2 betreffend „Landesrechnungshofprüfung der Wohnbauförderung“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet. Ich fahre nunmehr mit der Beratung zu Tagesordnungspunkt 23 fort.

Bei den Tagesordnungspunkten 23 bis 25 ist ein innerer, sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

**23. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3364/5, betreffend „Shuttle-Services im Ausseerland – Salzkammergut“ zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3364/1.**

Tagesordnungspunkt

**24. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3595/2, betreffend „ÖBB Personenverkehr AG, Verkehrsdienstevertrag für den Zeitraum 2023 bis 2033; Kosten des Landes: 355.001.000 Euro“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3595/1.**

Tagesordnungspunkt

**25. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3617/2, betreffend „Abschluss einer Finanzierungs- und Kooperationsvereinbarung über die Planung, Bestellung und Abwicklung von öffentlichen Personennah- und Regionalverkehrsdiensten auf der Schiene in der Region Weststeiermark mit der GKB für den Zeitraum 2023-2033; Kosten des Landes: 215.933.000 Euro“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3617/1.**

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Albert Royer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Royer – FPÖ (17:00 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, Hoher Landtag!

Ich möchte mich jetzt nur ganz kurz zu TOP 23 zu Wort melden, zum Shuttle-Service Ausseerland. Der ist eben von den vier Ausseer Gemeinden Bad Mitterndorf, Bad Aussee, Altaussee und Grundlsee heuer im Sommer initiiert worden. Natürlich hauptsächlich für den Tourismus, um das touristische Angebot zu erweitern und die Leute vor allem von A nach B zu bringen, ohne dass jeder selber wieder das Auto nehmen muss. Ist eine gute Sache. Wir hätten auch den ursprünglichen Antrag der KPÖ gerne unterstützt, wäre in unserem Sinne gewesen, dass diese Gemeinden auch eine finanzielle Unterstützung bekommen. Was ich aber schon ganz kurz ansprechen möchte, das ist wieder eine Einzelmaßnahme von den Ausseer Gemeinden gewesen, weil wir natürlich seit Jahren, und ich möchte da gar keine Schuldzuweisung machen, aber wir bringen seit Jahren diesen Mikro-ÖV im Bezirk Liezen eigentlich nicht zum Laufen. Und es ist einfach schwierig. Der Bezirk Liezen ist in der Weise ein weißer Fleck auf der Landkarte. Wir haben verschiedene Pilotprojekte schon gehabt, wo

dann einzelne Taxler in den einzelnen Gemeinden gefahren sind, in aller Regel mit einem Passagier darin. Die Gemeinden müssen das dann zahlen. Die Taxler verlangen eine hohe Bereitstellungsgebühr für ihre Fahrzeuge, vor allem auch dann zu späterer Stunde, wenn es dem Abend zu geht. Insgesamt für die Gemeinden nicht finanzierbar. Aber was ich eigentlich heute schon noch sagen möchte, was immer wieder diskutiert worden ist, vom Land Steiermark aus ist diese Verpflichtung mit der letzten Meile drinnen, dass man nach der letzten Meile wieder umsteigen muss auf den öffentlichen Verkehr. Also ein praktisches Beispiel: Wenn jetzt von der Sölk drinnen oder vom Michaelerberg wer nach Öblarn zum Zahnarzt muss, dann muss man ihn nach Moosheim zum Bahnhof Gröbming bringen, dann soll er in den Zug einsteigen und die paar Kilometer nach Öblarn fahren und retour wieder das Gleiche. Das ist einfach praxisfremd. Das nehmen die Leute auch nicht an, darum sind auch diese Pilotprojekte wirklich gescheitert. Also ich glaube, es wäre sicher ein Bedarf da. Und man muss das vielleicht mit der Landesförderung für Mikro-ÖV schon noch einmal überdenken, ob da nicht ein Projekt in Zukunft da in unserer Region möglich wäre, wo man diese Verpflichtung dann herausnimmt, dass man eben nicht mehr umsteigen muss, dass dann der Taxler eben durchfahren kann. Diese zehn, zwölf, 14 Kilometer – was immer, wir reden da nicht von den weiten Entfernungen. Aber wenn er halt nach sechs Kilometer dann umsteigen muss für die nächsten fünf Kilometer, das macht kein Mensch. Aber Bedarf hätten wir jedenfalls, auch die Initiative im Ausseer Land, wie gesagt, eine gute Sache, nur beim Mikro-ÖV sollte da auch bei uns oben irgendwann noch einmal etwas weitergehen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 17.03 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Ahrer – SPÖ (17.03 Uhr):** Werte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen via Livestream!

Nun, wir haben hier bei diesen zusammengefassten Tagesordnungspunkten zwei, sage ich einmal, Verkehrsdienstleistungsverträge in Millionenhöhe, nämlich beinahe 580 Millionen Euro, wo wir eigentlich die Zukunft für unsere nächsten zehn Jahre für unsere Steiermark beschließen. Zum einen einmal mit der ÖBB Personenverkehrs AG für den Zeitraum von 2023 bis 2033. Hier gibt es ja bereits einen Abschluss seit dem 07.12.2018, der hier auch unumstritten ist, aber wo es hier natürlich aufgrund dessen, dass die Koralmbahn ja entsteht

und in weiterer Folge auch der Semmering-Basis-Tunnel hier zu weiterem Potenzial kommt und hier erforderlich ist, hier einen weiteren Abschluss zu machen. Wo hier eben diese Dienstleistungen, die ja, sage ich einmal, einen massiven Ausbau unseres öffentlichen Verkehrs darstellen, vor allem auch im Nahverkehr, aber wo auch weitere Forderungen im Fernverkehr einhergehen. Was beinhaltet das? Also ab Inbetriebnahme der Koralmbahn, voraussichtlich eben im Dezember 2025, wird sich in der gesamten Steiermark, ausgenommen der steirischen Ostbahn und der Thermenbahn, der Fahrplan grundlegend ändern. Dazu wurde seitens der Abteilung 16, Verkehr und Landeshochbau, Referat öffentlicher Verkehr, und der Schick GesmbH ein Zielfahrplan entwickelt, der den integrierten Taktfahrplan 2025 plus beschreibt. Dieser beinhaltet sowohl ein komplett verändertes Fernverkehrsangebot, welches jedoch Gegenstand eines eigenen Verkehrsdienstleistungsvertrages ist, als auch ein damit abgestimmtes Nahverkehrsangebot. Der Leistungsumfang beträgt im Zeitraum von der Inbetriebnahme der Koralmbahn bis zur Elektrifizierung der steirischen Ostbahn – voraussichtlicher Fahrplanwechsel 2028-29 – rund 7,7 Millionen Fahrplankilometer. Der oben erwähnte Taktverkehr mit 2025 plus beinhaltet einen Fernverkehrsstundentakt zwischen Wien, Graz, Villach, welcher zweistündlich nach Salzburg bzw. Deutschland, zusätzlich einen beschleunigten Fernverkehrs-Zweistundentakt Wien, Graz, Villach und stündliche Interregioleistungen nach Bruck an der Mur, Judenburg, Klagenfurt und zweistündlich eben nach Graz verlängert wird. Zwei-Stundentakt Interregio zwischen Graz und Linz und auch den Zwei-Stundentakt Interregio zwischen Graz und Wörgl und den Stundentakt Interregio zwischen Graz und Maribor. An dieser Stelle möchte ich natürlich auch erwähnen, dass wir ja bereits im Vorjahr auch einen gemeinsamen Antrag eingebracht haben, wo es eben auch um die Erhaltung der bisher bestehenden Strecke zwischen Villach, Klagenfurt, Knittelfeld, Bruck an der Mur Richtung Wien und umgekehrt auch hier klar zur Erhaltung kommt. Hier wurden ja sowohl in der Region als auch hier im Landtag Steiermark dementsprechende Anträge eingebracht und auch dementsprechend beschlossen. Wie gesagt, diese Vereinbarungen sind ein guter Beschluss und in weiterer Folge kein unwesentlicher, nämlich auch über 215 Millionen Euro, ist es der Abschluss einer Finanzierungs- und Kooperationsvereinbarung über die Planung, Bestellung und die Abwicklung von öffentlichen Personennah- und Regionalverkehrsdiensten auf der Schiene in der Region Weststeiermark mit der GKB eben für den Zeitraum 2023 bis 2033. Hier sind vor allem Verbesserungen natürlich im Nahverkehr vorgesehen und, wie gesagt, die Elektrifizierung. Was beinhaltet diese Inbetriebnahme? Eben mit August 2025 ist der

elektrische Betrieb des Streckenabschnittes Wettmannstätten, Groß St. Florian, Weststeiermark, Deutschlandsberg, Wies-Eibiswald vorgesehen. Und mit Fahrplanwechsel im Dezember 2025 wird die Linie S6 auf einen täglichen Stundentakt mit Halbstundenverdichtern von Montag bis Freitag ausgeweitet. Somit umfasst eben hier im Nahverkehr das Angebot in den Fahrplanjahren 2026 bis 2028 zirka 2,6 Millionen Zugkilometer pro Jahr. In weiterer Folge ist die Elektrifizierung der Strecken Graz, Lieboch, Köflach sowie der Strecke Lieboch-Wettmannstätten vorgesehen, sodass auch auf diesen Strecken ein durchgehend elektrischer Betrieb mit täglichem Stundentakt sowie Halbstundenverdichtern von Montag bis Freitag ab dem Fahrplanwechsel 2028 und 2029 vorgesehen ist. In weiterer Folge wird es auch auf der Linie S71 zwischen Graz und Premstätten dann eingeführt, welche einen Zehn-Minuten-Takt in stadtnahen Raum in der Hauptverkehrszeit ermöglicht, also zu den Spitzenzeiten zusätzliche drei Millionen Zugkilometer eben in dieser Linie. Das heißt, in den nächsten Jahren werden wir, und das passt jetzt gut zum vorhergehenden Thema, was wir gehabt haben, sehr wohl den öffentlichen Verkehr ganz stark ausbauen und dementsprechend auch hier, sage ich einmal, die Menschen auf die Schiene zu bringen und dementsprechend, sage ich einmal, zur Arbeit oder welche Aufgaben hier unsere Bevölkerung zu erfüllen hat, hier nach Graz bzw. hier auf diesen Strecken zu befördern. Im Sinne unserer Fahrgäste für eine gute Verkehrsleistung im öffentlichen Verkehr sage ich danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.10 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Maria Skazel. Bitte schön, Frau Kollegin.

**LTAbg. Skazel – ÖVP (17.10 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Das Linienbündel SBNV – Schienenpersonennahverkehrsleistungen Weststeiermark – soll auf einen abzuschließenden Verkehrsdienstevertrag beauftragt werden bzw. den bisherigen Vertrag damit aktualisieren. Für den Zeitraum 2023 bis 2033 beträgt der Beitrag des Landes Steiermark bis zum nächsten Fahrplanwechsel im Dezember 2033 knapp 216 Millionen Euro für diese zehn Jahre. Die Elektrifizierung der Linien S6 und S61 in die Weststeiermark ist dabei ein wesentlicher Bestandteil dieser Finanzierungsvereinbarung. Die

Gesamtinbetriebnahme der Koralmbahn Ende 2025 rückt mit Riesenschritten näher. Die Elektrifizierung im Bereich der Südweststeiermark ist bis dahin in der ersten Phase vorgesehen bzw. bald abgeschlossen. Auch bei mir in St. Peter im Sulmtal sehen wir jeden Tag den Fortschritt bei den dafür notwendigen baulichen Maßnahmen. In der zweiten Phase wird zum Fahrplanwechsel 2027-2028 die Elektrifizierung des Streckennetzes in der Weststeiermark auf den Strecken Lieboch, Wettmannstätten und Graz, Lieboch, Köflach finalisiert. Und so, wie es meine Kollegin und Vorrednerin Helga Ahrer schon angeführt hat, gibt es dann einen Halbstundentakt der Züge. Was bringt uns nun die Elektrifizierung? Die Elektrifizierung der Graz-Köflacher Bahn leistet einen besonders wesentlichen Beitrag auch zur Klima- und Energiestrategie des Landes Steiermark. Ich habe das schon einmal angesprochen. Durch die Elektrifizierung der Bahn kommt es zu einer massiven Reduktion der Luftemissionen. Allein in den ersten 30 Jahren sprechen wir von einer Ersparnis von 480.000 Tonnen CO<sub>2</sub>. Wir bekommen schnellere Verbindungen, das bedeutet Verkürzung von Fahrzeiten zwischen den Zentren. Das wiederum erhöht die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem PKW. Ein Beispiel, mit Fertigstellung der Koralmbahn wird in der schnellstmöglichen Verbindung dann die Fahrt von Graz nach Klagenfurt sage und schreibe 45 Minuten betragen. In der gestrigen WB-Veranstaltung in Lannach hat Dr. Ewald Verhounig die aktuelle Studie zur Wirkung von Infrastruktur durch die Koralmbahn für die Region Südösterreich präsentiert. Gerne kann ich diese Studie bei Interesse an euch weiterleiten, wurde den Unternehmerinnen und Unternehmern mit großem Interesse präsentiert. Die zukünftigen Ausbaumaßnahmen der Bahninfrastruktur beinhalten in dieser Studie z.B. als Projekt die Verbindung der Koralmbahn mit der steirischen Ostbahn. In dem Zusammenhang werden die kleinen Nebenbahnen eine wichtige Bedeutung erfahren bzw. müssen wir alles daransetzen, diese auch zu erhalten. Als Projektidee längerfristig ist jedenfalls auch die Streckenverlängerung und somit der Lückenschluss der Bahn von Wies bis Eibiswald in der Studie enthalten. Der demografische Trend wird damit zumindest im Kernraum durchbrochen und wirkt die Infrastruktur damit auch gegen die Abwanderung im ländlichen Raum. Die Koralmbahn ist das Herzstück der wirtschaftlichen und infrastrukturellen Aufwertung unserer Region. Wir sind eindeutig auf Schiene. Danke.

*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.14 Uhr)*



**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Armin Forstner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (17.15 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, Shuttle-Service im Ausseerland Salzkammergut, Albert Royer hat unser Problem im Bezirk Liezen ja schon sehr gut dargelegt. Es ist natürlich, man muss sagen, wir haben seitens des Regionalmanagements und der Lambert, Michi, wir waren eigentlich alle dabei, wir haben einmal probiert, ein ganzes Konzept über den ganzen Bezirk auszulegen. Wenn ich es jetzt richtig in Erinnerung habe, haben wir da irgendwo geredet von 940.000 Euro. Wenn ich das nicht ganz aus dem Auge verloren habe, das ist ungefähr die Höhe unseres Regionalbudgets, was wir das ganze Jahr eigentlich zur Verfügung haben. In weiterer Folge haben wir dann natürlich auch, wie der sogenannte Narzissenjet dann eingestellt worden ist im Jahr 2020, versucht, ein Probeprojekt zu starten, wieder mit dem Narzissenjet – und das ist natürlich schon schwierig aufgrunddessen, dass natürlich gewisse, aufgrund der Besiedelung bei uns im Bezirk und der auseinanderliegenden Gemeinden und der Fahrstrecken, dass man da richtige Lösungen findet. Das ist ja das, was der Albert angesprochen hat mit der letzten Meile, für uns immer eine ganz gewaltige Herausforderung. Und wir haben dann auch in weiterer Folge probiert, dass wir bei uns im Gesäuse, wir haben ja, glaube ich, etliche Buslinien eingezogen, was wir auch dementsprechend unterstützen, wo aber auch die Gemeinden mitzahlen, wo auch das Land, herzlichen Dank an dich geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter für die Unterstützung, im Sommer extrige Linien einführen. Aber eine wirklich perfekte Lösung haben wir auch noch nicht gefunden. In diesem Sinne hoffe ich einmal, dass wir irgendwann einmal eine Lösung finden, die auch dementsprechend, in diesem Sinne, verkehrstauglich ist. Weil, wenn man dann natürlich auf der anderen Seite bei gewissen Linien schaut, wie stark, dass die frequentiert werden, wie stark dass die genutzt werden und in weiterer Folge, so wie wir das Ganze vielleicht von einer nicht alles, aber sehr vieles über die wirtschaftliche Seite auch betrachten, ist das natürlich für jeden Unternehmer äußerst schwierig. Und was wir auch bemerkt haben natürlich die letzten Jahre, was auch immer sehr herausfordernd ist, für die letzte Meile braucht man den öffentlichen Verkehr und die Taxis und dann schaust du mal, wie oft, dass du bei uns am Land wahrscheinlich, wenn du ein Taxiunternehmen brauchst, in weiterer Folge, wenn du eines erwischst, was dir abhebt und

dann dich dementsprechend von A nach B bringt. Da fangen nämlich die wirklichen Herausforderungen dann für uns eigentlich an. Ja, ich denke einmal, es wird sehr eifrig gearbeitet, dass wir da einmal Lösungen zusammenbringen und hoffentlich schaffen wir das irgendwann zum Wohle aller und mit der Lösung, mit der wir auch dementsprechend alle leben können. In diesem Sinne ein herzliches Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.17 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Michaela Grubesa. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Grubesa – SPÖ (17.17 Uhr):** Vielen Dank Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Auch einige Worte von meiner Seite zum Top 23 Ausseerland Shuttle, weil ich schon denke, dass hier einige Dinge auch noch einmal aufgeklärt oder erklärt werden müssen. Der Narzissenjet, das steht auch in der Stellungnahme der Regierung drinnen, war von 2017 bis 2020 ein Projekt. Das hat man versucht als Ruftaxisystem im gesamten Ausseerland auszuweiten. Das wurde aus Gründen selbstverständlich eingestellt und nicht, weil es niemand mehr zahlen will, sondern weil es sich wirtschaftlich einfach nicht mehr ausgezahlt hat, weil es nachweislich zu wenig Fahrgäste genutzt haben, weil es nachweislich teilweise parallel zum öffentlichen Verkehr gefahren ist und weil es nachweislich immer schwieriger geworden ist, die auch entsprechenden, ich glaube, der Kollege Forstner hat es gerade erwähnt, Personen zu finden, die dann diese Bereitschaft an den Tag legen, die Ruftaxis parallel zu den Taxiunternehmen, die schon bei uns bestehen und zum öffentlichen Verkehr, auch zu lenken. Mir ist es besonders wichtig auch darauf einzugehen, dass hier nach Geld verlangt wird, gefragt wird von den Ausseerland Gemeinden, von unserem Herrn Landesrat, gezielt aus der Mikro-ÖV-Strategie und dass die Mikro-ÖV-Strategie in der Steiermark ja dezidiert sagt, wir möchten uns darum kümmern, dass diese kurzen Wege von einem bestimmten Punkt zum nächsten Knotenpunkt, zum öffentlichen Verkehr, per Ruftaxi auch erreicht werden können, leicht erreicht werden können. Und das dient der Daseinsvorsorge. Das dient dazu, dass ich den Weg zur Arbeit, den Weg in die Schule leicht begehen kann und auch für Freizeitaktivitäten. Das dient grundsätzlich aber nicht, sehr geehrte Damen und Herren, und das sage ich in dem Haus, obwohl ich auch unsere Gäste im Ausseerland sehr,

sehr hoch schätze und gerne sehe, nicht der Beförderung von Touristinnen und Touristen, die am Bahnhof eben vielleicht nicht die 15 oder 30 Minuten abwarten möchten, um den nächsten Punkt, um ihr Hotel, um das Zentrum zu erreichen. Weil, auch wenn ich nach Graz sehr oft mit dem Pkw individuell unterwegs bin, nutze ich den Zug so gut, wie es geht, und habe mir natürlich die Verbindungen auch angeschaut. Und es ist im Bereich Ausseerland durchaus auch möglich, das ist der erste Punkt, mit dem öffentlichen Verkehr gut voranzukommen und auch die Mikro-ÖV-Strategie, für die ich mich an der Stelle herzlich bedanken möchte, funktioniert steiermarkweit sehr gut und wird gut und gerne angenommen und ist, glaube ich, auch ein Beitrag dazu, dass wir erstens unsere Bürgerinnen und Bürger gut versorgen, den öffentlichen Verkehr ausbauen und zweitens auch der Umwelt einen Gefallen tun. Also herzlichen Dank dafür, dass es das gibt, Herr Landesrat, liebe Landesregierung. Noch dazu ist zu sagen, das hat Kollege Forstner auch noch richtigerweise erwähnt, wir haben sehr oft im Regionalmanagement, Regionalverband auch diskutiert, weil die Ausseer nicht die Einzigen sind, die sagen, wir brauchen ein Ruftaxisystem, sondern natürlich auch viele andere Kleinregionen sagen, das hätten wir gerne, darüber debattiert, ist es in unserem Budget drinnen, möchten wir eigentlich laufende Kosten für solche Mikro-ÖV-Systeme, wie sie dort gerne fälschlicherweise auch genannt werden, tragen und können wir sie tragen? Und es geht sich einfach in unserem Regionalbudget, wurde auch bereits erwähnt, nicht aus, ist im STL-Reg grundsätzlich auch nicht vorgesehen. Was wir aber hatten, und das wissen auch, Albert, Armin und Lambert, weil er jetzt einige Male genickt hat, sind Diskussionen und Gespräche zwischen den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, wo die einen gesagt haben, natürlich ist ein Ruftaxi-System auch möglich in den Gemeinden, wenn es nicht in der Mikro-ÖV-Strategie drinnen ist. Weil beim Gesäusetaxi z.B. haben sich die Gemeinden zusammengetan, da hat jede Gemeinde ihren Beitrag dazu geleistet, dass ihre Bevölkerung, aber natürlich auch Touristinnen und Touristen, die jeweiligen Knotenpunkte erreichen und es funktioniert ganz einwandfrei. Vielleicht wäre das eine Möglichkeit für das Ausseerland. Und ansonsten freue ich mich, dass die Stellungnahme auch besagt, dass die Landesregierung durchaus dazu bereit ist, diesem System eine Chance zu geben, auch mitzufinanzieren, sofern die Förderkriterien passen. Also ich hoffe, die Gemeinden, die jeweiligen Bürgermeister schauen sich das nochmal an. Dann sind wir, glaube ich, alle glücklich und zufrieden und haben vielleicht den Narzissenjet wieder. Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.22 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Schönleitner – Grüne (17.22 Uhr):** Danke dir, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Ausseerland-Shuttle, sage ich dann, was ich möchte. Trotzdem möchte ich zuerst noch kurz zu den Verkehrsdienstverträgen und zum Volumen etwas sagen. Das ist eine riesige Summe, natürlich auf zehn Jahre gerechnet, aber es ist absolut wichtig. Ich glaube, die Richtung stimmt, der Weg stimmt. Auch wenn man es mit dem vergleicht, was davor war, wird es besser. Mir ist auch noch wichtig zu sagen, weil es immer wieder Debatten unter den Regionen gibt, wenn die Koralmbahn kommt, dann wird es im Murtal und im Ennstal schlechter. Wenn wir es uns anschauen und in diesen Papieren sehen wir es jetzt auch, wird es taktmäßig nicht schlechter. Also eigentlich haben wir mit den Interregio-Verbindungen, die schon vor der grünen Regierungszeit, da waren wir noch gar nicht in der Regierung, in der Form festgelegt worden sind, sind wir, glaube ich, auf einem guten Weg. Und es wird auch in diesen Tälern nicht schlechter, ja, es wird sogar besser. Das ist mir wichtig, noch einmal zu sagen, weil wir nichts davon haben, wenn wir im Murtal oben eine Debatte führen, jetzt kommt die Koralmbahn, uns wird was weggenommen, in Wirklichkeit, (*LTabg. Reif: Unverständlicher Zwischenruf*) in Wirklichkeit, sind Interregio-Verbindungen so, Robert, hörst du mir kurz zu, du kannst dann sowieso noch was sagen, sind Interregio-Verbindungen so, du kannst im Übrigen sogar in Wikipedia Interregio Österreichs, siehst du das, nachlesen, dass du eine Stundenverbindung hast mit einem Unterschied zu den IC-Zügen. Ja, das ist ganz klar. Die bleiben in den größeren Städten zwei-, dreimal in jedem Tal zusätzlich stehen. Und das sagen uns die Verkehrsexperten und die Verkehrsplaner, das ist ein Riesenvorteil, weil du dann öfter aus deiner Region quasi die Verbindungen, sei es Richtung Kärnten, sei es Richtung Bruck herunter oder durchs Ennstal rauf, auch haben kannst. Und das ist ein großer Vorteil. Ja, bitte schaut es euch wirklich an, weil ich würde es nicht behaupten, war schon vor unserer Regierungszeit, wenn es nicht so wäre. Muss man sich wirklich im Detail anschauen, damit wir nichts schlecht reden. Die Summe, die da drinnen steht und die Verbindungen und die Beschreibungen sind, glaube ich, wirklich ein Zeichen dafür, dass das Ganze in die richtige Richtung geht. Der öffentliche Verkehr ist in Zukunft das Mobilitätssystem, was wir weiterentwickeln. Wir haben jetzt auf manchen Strecken, der Herr Landeshauptmannstellvertreter weiß es, bis zu 25 % mehr Fahrgäste am Zug. Das ist absolut

---

erfreulich. Was nicht so erfreulich ist, das wissen wir auch alle, dass wir nicht einmal so viele Garnituren beschaffen können und Material. Das ist auf Bundesebene ein Thema, auf Landesebene auch. Bei Bus-Chauffeuren gibt es Probleme, wir kennen das alles, weil so viele Menschen, aber das ist die positive Botschaft, öffentlich im Verkehr fahren, dass wir alles tun müssen, um diese Übergangszeiten, bis wir die Schwachstellen noch ausmerzen, z.B. in der Beschaffung von Material, dass wir das rüberbringen. Aber es ist ein Riesenvolumen und ich glaube, wenn Verkehr so ist, dass er wirklich konkurrenzfähig ist in der Qualität, in der Komfortabilität, in der Nutzbarkeit, dann bringen wir was weiter. Das sind Riesensummen und ich glaube, das ist gut. Zum Zweiten, ich will jetzt nicht auf den Bezirk Liezen alleine fokussieren, weil ich glaube, es ist ein Thema, was die ganze Steiermark betrifft. Es ist der Mikro-ÖV, wir haben da das Ausseerland-Shuttle, ein gutes Projekt gewesen, keine Frage, Gesäusetaxi, gutes Projekt, Graz-Umgebung, IST-Mobil, ein guter Pionierbetrieb, der viel aufgestellt hat mit Voitsberg und Co. Mittlerweile steigen auch GKB und ÖBB dort ein, weil sie sehen, das ist wichtig und da ist was drinnen, aber wir müssen etwas tun und das ist mir noch einmal sehr wichtig. Und die Hoffnung geht natürlich in die Richtung. Der Franz Fartek hat das ja auch immer medial schon gesagt, das geht in die richtige Richtung, hast du einmal gesagt oder über das muss man nachdenken, dass wir nicht einen Fleckenteppich an unterschiedlichen Systemen haben können, ja, im Gesäuse das, im Ausseerland das, rund um Graz das und in der Oststeiermark das, sondern wir brauchen, wenn wir den Mikro-ÖV als Teil des Gesamtsystems sehen - das wird auch was kosten, muss man ehrlich sein - Verkehr wird nicht wirtschaftlich öffentlicher Verkehr sein. Wir subventionieren ihn stark. Trotzdem müssen wir schauen, das System muss nutzbar sein, damit die Menschen auf der letzten Meile oder auf der ersten Meile diesen Weg, bis sie einen qualitativen Anschluss haben, auch bewältigen können. Ja, weil in der Obersteiermark ist das so. Du kannst nicht immer mit dem Rad fahren und immer zu Fuß gehen. Manche Menschen sind auch nicht so mobil. Und wenn auch von Admont nach Liezen jetzt der 910er Bus stündlich fährt, was super ist, haben wir früher nicht gehabt, ja, ist es trotzdem so, wenn du von hinten wo raus musst, musst du einen Anschluss haben. Und darum, glaube ich, ist es vernünftig, und da ist die Hoffnung ja da, dass mit dem Verkehrs-Masterplan in der Steiermark und mit der neuen Mobilitätstrategie, die kommen soll, dass wir zwei Dinge schaffen: Dass der Mikro-ÖV gesamtsteirisch in den Verkehrsverbund integriert wird. Also ich stelle mir ganz klare Vertragssituationen vor, mit den kleinen Unternehmungen natürlich, wo dann, genau wie der Armin gesagt hat, wirklich verpflichtend wer da sein muss, damit man es nutzen kann. Das ist das eine. Und das zweite

ist, in Graz-Umgebung wird es ja schon zum Teil gemacht, in Niederösterreich gibt es Pionierprojekte, wo man angeknüpft ans Umweltticket, wenn ich das habe, die letzte und die erste Meile, wahrscheinlich mit einem gewissen Aufpreis, weil die Dinge kosten auch was, aber nicht mit vier Euro pro Fahrt, wie wir es jetzt z.B. haben, sondern mit einem gewissen Betrag, wo das beim Umweltticket dabei ist. Wenn wir das schaffen, Integration in den Landesverkehrsverbund mit klaren Verträgen und Anknüpfung ans Klimaticket, dann haben wir, glaube ich, viel geschafft. Wir wissen, das wird was kosten, ehrlich. Aber wenn wir uns die anderen Summen anschauen, bei den anderen zwei Punkten, sehen wir, da ist auch viel Geld drin. Wenn wir die erste und letzte Meile noch schaffen, dann geht's. Das ist wichtig. Sonst muss der Mensch immer, wie ich heute auch, mit dem Auto bis Selzthal fahren, dann mit dem Zug nach Graz, damit ich am Abend, wenn ich spät heimkomme, noch mal runterkomme bis Admont. Und so geht es vielen, ist ganz normal und darum ist das absolut wichtig. Mikro-ÖV-Strategie neu aufstellen, Vertragssituation und mit dem Klimaticket bis zur Haustür. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 17.28 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3364/5 (*TOP 23*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, den Grünen der KPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3595/2 (*TOP 24*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3617/2 (*TOP 25*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten **27** bis **30** ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. *(Zwischenruf mehrerer Abgeordneten: „Tagesordnungspunkt 26.“)* Das ist spannend, ja. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht, der in meiner Unterlage nicht vorhanden ist, aber ich werde ihn finden. *(KO LTAbg. Krautwaschl: „Der kommt erst.“)* Ja. Wir kommen zu TOP 26, den es bei mir trotzdem nicht gibt. Wir kommen zu

TOP

**26. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, mit der Einl.Zahl 3316/5 betreffend Gehaltsverbesserungen für steirische Amtsärzte.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Marco Triller. Bitte schön Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (17.30 Uhr):** Dankeschön, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, wir wissen ja natürlich die Problematik auch in den Spitälern, die Ärzteproblematik, wo wir ja gute Maßnahmen hier auch beschlossen haben, beispielsweise mit den Gehaltserhöhungen jetzt der KAGes, hoffentlich wird es auch fruchten, aber wir haben natürlich trotzdem nach wie vor ein Problem bei den Amtsärzten in der Steiermark. Wenn man das bedenkt, im Jahr 2022 waren bei 17,25 Planstellen etwa neun durchgehend besetzt, 2023 ist es nicht viel besser, jetzt sind nach wie vor fünf Planstellen unbesetzt. Und wenn man sich die Pensionswelle dann in Zukunft auch anschaut, dann schaut es auch nicht sehr rosig aus im Bereich der Amtsärzte auf den Bezirkshauptmannschaften. Aus unserer Sicht braucht es diesbezüglich einfach ein Maßnahmenpaket, damit auch der Beruf des Amtsarztes attraktiver wird, dass sich Leute darauf bewerben in Zukunft. Da braucht es nicht nur ein Maßnahmenpaket, sondern dementsprechend auch eine Entlohnung für Amtsärzte. Ich habe da einen aktuellen Vergleich herausgezogen, habe mir das Land Oberösterreich angeschaut. Da ist eine aktuelle Stellenausschreibung drin mit einem Mindestbezug von 7.200 Euro brutto. In der Steiermark ist es ebenfalls ausgeschrieben, derzeit mit 6.100 Euro brutto. Also da ist schon ein Tausender Unterschied und ich glaube, da sollte man auch die Zeichen der Zeit erkennen und dementsprechend die Gehälter auch anpassen, auch an andere Bundesländer. In der KAGes haben wir es ja ebenfalls geschafft, dass wir dementsprechende Gehaltsstrukturen anpassen. Somit wäre es wichtig, dass wir dasselbe auch im Bereich der Amtsärzte machen. Ja, gemäß der Stellungnahme der Landesregierung schaut es daweil nicht

so rosig aus, dass es in Zukunft passieren wird. Wir als Freiheitliche Partei werden trotzdem nach wie vor darauf beharren, dass ein Maßnahmenpaket auch umgesetzt wird und die Entlohnung der Amtsärzte entsprechend ihrer Tätigkeit auch würdig entlohnt werden. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 17.32 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Bruno Aschenbrenner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (17.32 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages Steiermark, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, Zuseherinnen und Zuseher!

Kollege Triller hat es kurz angeführt. Wir haben, wie in vielen Bereichen, auch bei den Amtsärztinnen und Amtsärzten Probleme, die offenen Stellen nachzubesetzen. Das ist ja kein Steiermark-Spezifikum, das ist ja ein Phänomen, das auch nicht auf Österreich alleine herunter zu brechen ist, sondern ein inzwischen europaweites Problem, wenn es darum geht, die Arbeitskräfte für die einzelnen Bereiche zu bekommen. Und das Land Steiermark hat ja schon versucht, eine große Medienkampagne auf der einen Seite, auch auf Ebene der digitalen Medien, auf die Beine zu stellen. Nichtsdestotrotz, ja, wir brauchen Amtsärztinnen und Amtsärzte, um in jenen Bereichen, wo wir eben die öffentlichen Aufgaben auch wahrzunehmen haben, im gutachterlichen Bereich, bei verschiedenen Verfahren, auf der einen Seite aber auch, wenn es darum geht, arbeitsmedizinische Bereiche zu beleuchten, aber auch in der Beobachtung von medizinischen Herausforderungen, die in der Gesellschaft vor sich gehen, auch abzuwenden bzw. aufzugreifen und abzuarbeiten. Der erste wichtige Schritt ist meines Erachtens schon im Bereich der Ausbildung zu setzen. Und ich kann mich selbst aus meinem Berufsleben zurückerinnern, wie ich so Ende der 80er Jahre in der damaligen Försterschule Bruck an der Mur war, sind verschiedene Forstbereiche vorstellig geworden, um ihren Beruf darzustellen. Die einen aus dem öffentlichen Dienst, die anderen aus dem Bereich Wildbach- und Lawinenverbauung, andere wieder aus dem Privatbereich. Und so hat da jeder, *(LTAbg. Triller, BA, MSc: „Amtsarzt und Forstwirt ist was anderes.“)* bitte? *(LTAbg. Triller, BA, MSc: „Wie kann man einen Amtsarzt mit einem Forstwirt vergleichen?“)* Nein, ich will nur sagen, die haben ihre Berufsbereiche, sind alle im Forstbereich gewesen und haben ihren Bereich. Nein, bitte keine Medizin, es geht nicht um die medizinische Qualifikation, bitte, sondern wenn man die einzelnen Bereiche vorgestellt bekommt, kann



man sich in seinem Berufsleben ein Bild davon machen. Um das geht es. Das Bild des Amtsarztes rechtzeitig im Studium auch zu präsentieren, um den einen oder anderen für diesen Fachbereich zu begeistern, um schon in der Ausbildung, in der medizinischen, sich darauf vorzubereiten. Um das ist es gegangen. Nicht um einen Berufsvergleich. Und dann müssen wir schauen, dass wir neben der monetären Lage, die du angesprochen hast, auch vielleicht den Arbeitsbereich attraktiver gestalten. Flexiblere Arbeitszeitgestaltungen, eine bessere Ausstattung in den verschiedenen Bereichen der digitalen Möglichkeiten, aber natürlich auch das Arbeitsumfeld dementsprechend zu gestalten, damit die Arbeitsplätze auch interessanter werden. Wir haben viel zu tun. Einen Bereich hat der Kollege Triller angesprochen, das ist die monetäre Ausstattung. Ich bin mir sicher, dass es zusammen auch mit den Sozialpartnern zu guten Gesprächen kommen wird, um diese Herausforderungen auch für die Zukunft für unsere Steirerinnen und Steirer abzuarbeiten. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.36 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 3316/5, TOP 26 enthaltenen Ausschussantrag, ihre Zustimmung geben und ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, den Grünen, der KPÖ, *(KO LTAvg. Krautwaschl: „Nein, nein, ich habe mich am Kopf gekratzt. Ich habe so gemacht.“)....*

Dieser Antrag fand also mit den Stimmen der SPÖ, der KPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit. Gut.

Bei den Tagesordnungspunkten **27** bis **30** ist ein innerer, sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

**27. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3593/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Berufsschulorganisationsgesetz 1979 geändert wird (StBOG-Novelle 2023) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3593/1.**

Tagesordnungspunkt

**28. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3277/5, betreffend Brennpunkt Schule darf nicht zu einem Flächenbrand werden zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3277/1.**

Tagesordnungspunkt

**29. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3321/5, betreffend Gehälter von Elementarpädagog:innen zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3321/1.**

Tagesordnungspunkt

**30. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3404/5, betreffend Schulen von Bürokratie befreien – Lehrkräfte für die Arbeit mit Kindern freispielen! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3404/1.**

Und zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (17.39 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Plenum, geschätzte Zuseher!

Ich möchte ein paar Worte verlieren zu TOP 28. Wir Freiheitliche haben einen Antrag unter dem Titel „Brennpunkt Schule darf nicht zum Flächenbrand werden“ eingebracht. Ziel unserer Initiative ist es ein Konzept zu erarbeiten, das für die Entlastung von Schülern und Lehrern durch die Einbindung von Experten, nämlich Psychologen, Jugendberatern, der Kinder- und Jugendanwaltschaft im Schulalltag sorgt. Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Belastungen, denen Schülern durch die völlig überzogenen Corona-Maßnahmen ausgesetzt wurden, diese Belastungen waren enorm. Zwangstestungen, Maskenpflicht, indirekter Impfzwang haben dazu geführt, dass für viele Schüler der tägliche Gang in die

Schule ja nahezu zum Albtraum wurde. Und diese Belastungen verschwinden nicht von heute auf morgen, auch wenn es die Verantwortlichen, die das verbockt haben, gerne hätten. Denn diese Belastungen haben Narben hinterlassen. So sind in steirischen Schulen die Suspendierungen geradezu explodiert und die Gewaltbereitschaft von Kindern und Jugendlichen ist drastisch gestiegen. Und Lehrer dürfen mit diesen Problemen nicht alleine gelassen werden. Es braucht eine enge Vernetzung zwischen dem Lehrpersonal und externen Experten. Es liegt nun eine Stellungnahme vor, die vorsichtig optimistisch macht. Denn in diesem Bereich will man offensichtlich handeln. So wurden Fach- und Koordinierungsgremien für den Bereich der psychologischen und sonderpädagogischen Unterstützung eingerichtet. Kinderschutzquoten sollen in allen Bildungsregionen im Frühjahr stattfinden. Es wurden Broschüren, wie eine sogenannte Krisencheckliste „Was tun im Notfall und bei Gewalt“, aufgelegt. Es gibt eine Kooperation der Bildungsdirektion mit dem Verein „Gemeinsam sicher“. Im Bereich der Suspendierungen wird ein Maßnahmenpaket rechtlich geprüft, das Förderunterricht statt Suspendierungen auch vorsieht. Und auch im Berufsschulwesen sind einige Überlegungen angestellt worden, aber es wurde bis jetzt nichts umgesetzt. Diese Probleme gibt es ja nicht erst seit gestern oder seit vorgestern, schon seit einiger Zeit, spätestens mit Beginn der Corona-Restriktionen. Wir erwarten uns, dass hier schnelle Lösungen umgesetzt werden und deshalb lehnen wir die Stellungnahme auch ab. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 17.41 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (17.41 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich darf zunächst zum Tagesordnungspunkt 27, Berufsschulorganisationsgesetz, ausführen, dass aufgrund von gesetzlichen Änderungen auf Bundesebene nunmehr auch die Ausführungsgesetze und somit das Steiermärkische Berufsschulorganisationsgesetz novelliert werden sollen. Damit soll sichergestellt werden, dass der fachliche Teil des Berufsschulunterrichts für Pflegeassistentenberufe nach Regelungen im Gesundheits- und Krankenpflegegesetz von entsprechend ausgebildeten Personen unterrichtet wird. Und es soll weiters die Möglichkeit geschaffen werden, dass für den Unterricht in fachtheoretischen und

fachpraktischen Unterrichtsgegenständen auch Räume und Einrichtungen von Schulen nach dem Gesundheits- und Krankenpflegegesetz genutzt werden können.

Zum Tagesordnungspunkt 30, Stichwort Schulen von Bürokratie befreien, liegt uns auch eine Stellungnahme der Landesregierung vor. Da wird zum einen darauf hingewiesen, dass die Verwaltungsabläufe, also die schulischen Verwaltungsabläufe, in der überwiegenden Zahl der Fälle durch Bundesrecht vorgegeben sind. Aber die Digitalisierung hat nicht nur im Unterricht, sondern auch in der Verwaltung Einzug gehalten, Gott sei Dank. Demnach sollten die einzelnen Lehrpersonen von der Dienstgeberseite kaum belastet sein. Es kann auch darauf hingewiesen werden, dass im Herbst, im Oktober konkreter Weise des vorigen Jahres, Herr Bundesminister Polaschek zum Thema „schulische Entlastungsmaßnahmen“ an alle Schulen ein Schreiben gerichtet hat, worin Maßnahmen aufgelistet waren, die mit sofortiger Wirkung umgesetzt werden können. Dabei geht es um die Abschaffung von Doppelgleisigkeiten und um die Reduktion von zusätzlichen Aufgaben, welche im Auftrag des Bundes zu erledigen sind. Unbestritten ist natürlich auch, dass administratives Assistenzpersonal einen großen Anteil hat, Schulen auch von Verwaltungsaufgaben zu entlasten. Hier sei erwähnt, dass die Steiermark die seitens des Bundes im Rahmen der Novelle zum Finanzausgleichsgesetz zur Verfügung gestellten Mittel voll ausschöpft und auch bei der Hälfte des Drittelanteils auch das Land Steiermark die Kosten übernimmt. Und erwähnenswert ist auch aus meiner Sicht, dass in der Steiermark österreichweit mit Abstand die meisten Pflichtschulcluster entstanden sind und wir wissen, dass dadurch die eingesparten Leitungsstunden vom Bund in Stunden für administrative Kräfte umgewandelt werden. Also auch in dieser Hinsicht eine große Unterstützung für die Schulen.

Und zum Tagesordnungspunkt 29, Gehälter von Elementarpädagoginnen, kann ich ja ausführen, wir haben es in Erinnerung, weil wir im Dezember des Vorjahres eine umfassende Novelle in diesem Zusammenhang beschlossen haben, dass das Bildungsressort konnte ja die Erhöhung der Gehälter für das Personal in allen Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen nur über eine Erhöhung der Personalförderungsbeiträge im Gesetz unterstützen bzw. Anreize dafür schaffen. Nach zahlreichen Gesprächsrunden mit allen relevanten Beteiligten konnte eine Einigung auf ein Steiermark-einheitliches Gehaltsmodell erzielt werden. Die Gehälter für Pädagoginnen sowie auch für Betreuerinnen wurden damit in der gesamten Steiermark per 1. Jänner 2024 deutlich erhöht, bzw. wurden die rechtlichen und die administrativen Voraussetzungen dafür geschaffen. Ich hoffe sehr, dass diese

Gehaltserhöhung für Pädagoginnen und Betreuerinnen lückenlos in der Steiermark umgesetzt wird. Ich bitte um Kenntnisnahme. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.45 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Nikolaus Swatek. Bitte schön Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (17.45 Uhr):** Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, Brennpunktschulen dürfen nicht zum Flächenbrand werden, ist der Titel einer der Anträge, die wir hier diskutieren dürfen. Ein Titel, der mir persönlich zusagt, muss ich an der Stelle gestehen. Denn ja, wir haben auch in der Steiermark viele, viel zu viele Brennpunktschulen und tun in unserem Bildungssystem noch zu wenig, um diesen Brand zu löschen. Gleichzeitig müssen wir aber auch eingestehen, dass wir eines der teuersten Bildungssysteme der Welt haben, mit einem bescheidenen Output, muss man fast schon sagen, mit einem Mittelmaß. Egal, ob man jetzt Dinge wie die PISA-Studie gut hält oder andere Studien, die Ergebnisse haben doch immer eine recht eindeutige Tendenz, nämlich, dass viele Kinder mit 15 Probleme haben beim sinnerfassend Lesen, beim sinnerfassend Schreiben. Das sind Kinder, die das auch in der Oberstufe nicht mehr lernen. Das sind Personen, die später auch im Job Probleme haben werden, Arbeitsaufträge oder gar E-Mails zu beantworten, ohne die halt eigentlich in kaum einem Job überhaupt noch etwas funktioniert. Und da dürfen wir weder als Politik noch als Gesellschaft wegblicken. Und einer der wichtigsten Berufe in unserer Gesellschaft, das sind die Lehrerinnen und Lehrer. Das sind jene Personen, die neben dem Elternhaus unseren Kindern Wissen vermitteln. Und wir NEOS haben da mit letztem Schulanfang auch eine Umfrage in Auftrag gegeben, um mal mit den Lehrerinnen und Lehrern Kontakt zu halten und zu fragen, ja was sind denn die Themen, die euch von eurer Kernaufgabe, nämlich der Vermittlung von Wissen, überhaupt abhalten? Und da geben 75 % der befragten Lehrer an, dass sie Bürokratie für den größten sinnlosen Zeitfresser halten. 73 % nennen administrative Assistenzkräfte als dringend benötigte Unterstützung. 90 % finden, dass das österreichische Schulverwaltungssystem sehr, bis eher aufgebläht, ineffizient und schwerfällig ist, und das sind die Expertinnen und Experten die tagtäglich in unseren Klassen stehen, die diese Dinge so bezeichnen. Als Lehrerin und Lehrer kommen einem tagtäglich die unterschiedlichsten Aufgaben zu. Man muss Listen führen, protokollieren, dokumentieren, archivieren, es gibt ständig neue Erlässe, egal ob vom Bundesministerium oder

Bildungsdirektion. Es werden, wenn man mit Lehrerinnen und Lehrern redet, oft Dinge protokolliert, die später von gar niemandem mehr gelesen werden am Ende, die man protokolliert hat, damit man sie protokolliert hat, die dann aber gar nicht mehr weiterverwendet werden. Und genau hier ist es eigentlich längst an der Zeit, für Entlastung zu sorgen und dafür zu sorgen, dass dieser Beruf des Lehrers sein/der Lehrerin sein, nicht zu einem Bürokratiejob wird, sondern wirklich zu einem Beruf, in dem man Wissen auch vermitteln kann. Zusätzlich haben die Lehrerinnen und Lehrer, und das wissen wir leider sehr gut, ja, die unterschiedlichsten Hüte auf. Ich bin immer wieder begeistert davon, mit wie viel Euphorie vor allem auch Volksschullehrerinnen mir von ihrem Job erzählen und auch in sogenannten Brennpunktschulen, wo auch viele Kinder vielleicht mit nicht deutscher Muttersprache da sind oder Kinder, die vielleicht teilweise die Sprache noch gar nicht ausreichend beherrschen, wo es Lehrerinnen und Lehrer gibt, die trotzdem in ihrer Klasse drinnen stehen, wissen, ja, jetzt versteht vermutlich nur ein Bruchteil der Kinder mich wirklich und mit Händen und Füßen und Gestik versuchen, die Kinder dort hinzubekommen, dass sie auch wirklich etwas lernen und dem Schulstoff auch folgen können. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Und da steht dann am Schluss die meiste Zeit eigentlich eine Person im Klassenzimmer, die sich dieser Herkulesaufgabe eigentlich annimmt. Gleichzeitig wissen wir, dass wir eigentlich, was Schulsozialarbeiter betrifft, noch großen Ausbaubedarf haben. Wir wissen seit Corona, dass die psychologischen Probleme von Jugendlichen auch immer größer werden und dass es eigentlich auch ein größeres Angebot an Schulpsychologie braucht, auch wenn sich da in diesem Bereich was getan hat, Gott sei Dank, jetzt endlich, schlussendlich seit der Corona-Krise. Und natürlich, um es nochmal zu erwähnen, dass es auch mehr an administrativen Kräften braucht. Also wir haben eines der teuersten und ineffizientesten Systeme aktuell, leider Gottes, und man müsste sich eigentlich das gesamte Bildungssystem, vor allem in dem Schulbereich, anschauen und von vorne neu denken. Sich wirklich überlegen, was ist die Kernaufgabe, welche Unterstützungskräfte braucht es, was sollen unsere Kinder am Schluss können, weil der Status quo kann für niemanden von uns befriedigend sein, wenn Kinder unsere Schulen verlassen und am Schluss nichts sinnerfassend lesen und schreiben können. *(Beifall bei den NEOS – 17.50 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Michaela Grubesa. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Grubesa – SPÖ (17.50 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Kollege Hermann, ich will dir überhaupt nicht unterstellen, dass du dich mit euren eigenen Anträgen sehr gut befasst, aber dann mit den Beantwortungen und vielleicht dem schriftlichen Bericht nicht so genau. Es wäre aber eine Möglichkeit, warum du deine Rede hier heute so gehalten hast. Die zweite Möglichkeit wäre, dass du bewusst provozieren und polarisieren möchtest. Denn wenn man sich den schriftlichen Bericht und die Stellungnahme der Regierung genau durchliest, hast du dir jene Punkte herausgepickt, die für dich erst in der Zukunft stattfinden werden. Das sind alles Maßnahmen, gute Maßnahmen, wie du auch gerne betont hast, die im Frühling stattfinden werden, Enqueten, die eingeleitet werden werden und so weiter und so fort. Dass es aber ganz viele Maßnahmen von den Berufsschulen über den klassischen Schulbereich in der Steiermark und in ganz Österreich schon gibt, um genau das zu verhindern, wovor sich die FPÖ ja anscheinend so fürchtet, das hast du gekonnt ausgelassen. Das ist nämlich jeder zweite Punkt. Du darfst das gerne erklären, wenn du möchtest. Und ansonsten nehme ich es mir jetzt heraus, dass ich den restlichen Teil dieser Stellungnahme gerne auch vorlese, Herr Kollege, weil ich glaube, die Öffentlichkeit hat sich auch die Wahrheit verdient und nicht nur die Hälfte eines schriftlichen Berichts, weil es der FPÖ gerade in die Rede und in den Kram passt, sehr verehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Du hast z.B. die Kooperation der Bildungsdirektion mit der Polizei erwähnt „Gemeinsam sicher“. Das ist mir persönlich z.B. ein ganz langes bekanntes Konzept bereits und sicherlich nichts Neues, was wir in Zukunft erst in der Steiermark erfinden werden. Es gibt auch Lehrlingspsycholog\_innen, ich zitiere: seit mehr als 40 Jahren ein eigenes psychosoziales Unterstützungssystem. Genauso wie Schülerberater\_innen an allen 16 Berufsschulen gibt es seit 25 Jahren, sehr geehrter Kollege. Und das fandest du nicht erwähnenswert, das fandest du nicht lobenswert und das wolltest du auch den Eltern, den Lehrkräften da draußen offensichtlich nicht mitteilen, weil vielleicht ist das auch ein Unterstützungssystem, das interessant sein könnte, wenn Schülerinnen und Schüler in entsprechende Situationen leider geraten und dass du ihnen das vorenthältst, das ist einfach nicht fair. Das finde ich letztklassig, Herr Kollege Hermann. *(LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Liebe Frau Kollegin, bitte.“)* Ebenfalls hast du vorgeworfen und das steht ja auch in eurem Antrag drinnen, es gibt überhaupt keine externen Expert\_innen. Ja, seit ganz vielen Jahren gibt es etliche externe Expert\_innen, die auch hier unterstützen. Ich nenne hier nur Go-On-Suizidprävention, ARGE gegen Rassismus und Gewalt, VIVID und die Kinder- und

Jugendanwaltschaft, Herr Kollege, die du auch merklich in deiner Rede fälschlich vermisst hast. Ich möchte einfach, dass wir in diesem Hause, speziell wenn es um Bildung geht, wenn es um so sensible Themen geht, wie geht es Schülerinnen und Schülern in der Steiermark, wie geht es Jugendlichen und ja, speziell nach der Pandemie in solch herausfordernden Situationen, bei der Wahrheit bleibst, ehrlich bist und ehrlich auch mit den Abgeordneten Kolleginnen und Kollegen debattierst und ihnen nicht die Wahrheit vorenthältst. Und ich möchte betonen, dass du natürlich recht hast, es ist immer Luft nach oben. Wir freuen uns, wenn es dann ein Kinderschutzkonzept gibt, wenn mehr getan wird in den Schulen, wenn Lehrerinnen und Lehrer, ja Kinder insbesondere, Jugendliche in der Steiermark verstärkt unterstützt werden, damit wir eben das verhindern, wovor sich die FPÖ anscheinend marktschreierisch hier fürchtet. Und selbstverständlich gibt es auch an steirischen Schulen gewisse Herausforderungen. Aber ich bedanke mich an dieser Stelle bei allen Institutionen, von den externen Expertinnen angefangen, über die Bildungsdirektion, über die steiermärkische Landesregierung bis zu den Lehrpersonen und Fachkräften, die hier so tatkräftig unterstützen und zusammenarbeiten, sehr verehrte Damen und Herren, dass es unseren Jugendlichen in der Steiermark besser geht und dass sie aus der Krise herauskommen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Abgedreht, ohne Vorwarnung, das habe ich auch noch nie erlebt. Aber Dankeschön für den letzten Satz, sehr geehrte Frau Präsidentin. Ich wollte nur noch anmerken, Kollege Hermann, wenn du tatsächlich Kinder in der Steiermark kennst, die zwangsweise geimpft wurden während des Unterrichts oder von ihren Eltern, dann würde ich dich bitten, dass du das der Polizei weitergibst. Das ist nämlich Körperverletzung und Kindesmissbrauch. Wenn du es aber für deine politische Arbeit missbrauchst, Herr Kollege, dann finde ich das einfach nur schändlich. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.56 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte Herr Kollege.



**LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (17.56 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich wollte mich eigentlich nicht mehr zu Wort melden. Und danke auch, Frau Präsidentin, dass du das Mikrofon noch einmal aktiviert hast, weil es ist immer wieder eine Wohltat der Frau Abgeordneten Grubesa zuzuhören. Und weil wir gerade beim Zuhören sind, Frau Abgeordnete, du hast mir überhaupt nicht zugehört. Ich habe nicht von einem Impfwang gesprochen, ich habe von einem indirekten Impfwang gesprochen, der das Leben für die Schüler nicht besonders einfach gemacht hat und den hat es gegeben. Das kannst du gerne im Protokoll nachlesen. Und es ist ja nicht meine Aufgabe, hier zu erzählen, was die Landesregierung in den letzten Jahren im Bereich der Prävention an Schulen gemacht hat. Und es ist ja nicht meine Aufgabe, dem Landtag oder den Bürgern irgendeinen Bericht der Landesregierung vorzulesen. Meine Aufgabe ist es, Verbesserungsvorschläge hier einzubringen und das haben wir gemacht. Und hättest du mir zugehört, hättest du bemerkt, dass ich alles andere als marktschreierisch war, das klingt ein bisschen anders, wenn ich das hier mache, und du hättest auch gehört, worum es geht. Ja, es gibt Maßnahmen, die die Landesregierung in der Vergangenheit getroffen hat. Aber wir hatten die Situation der Corona-Pandemie und wir haben jetzt die Situation, da würde ich auch einmal nachlesen, Frau Kollegin Grubesa, steht auch in unserem Antrag, so wie ich es in Erinnerung habe, dass die Suspendierungen an Schulen geradezu explodiert sind. Das heißt, die bestehenden Maßnahmen reichen offensichtlich nicht aus, um dem Problem Herr zu werden. Und deshalb ist es meine Aufgabe und unsere Aufgabe als Landtag Steiermark für Verbesserungen zu sorgen. Und ich habe sehr wohl honoriert, dass etwas passiert. Ich habe auch davon gesprochen, dass diese Überlegungen, die es gibt, positiv zu bewerten sind. Das ist ja gut. Ich habe kritisiert, dass das Tempo nicht schnell genug ist und dass man rascher in die Umsetzung gehen soll. Und ich verstehe nicht, wie du eine solche Rede halten kannst, wenn du mir zuvor zugehört hast. Ich verstehe es nicht. Vielleicht warst du abgelenkt, weil du einen Microsoft Office-Kurs jetzt nachmachst oder so. Ich weiß es nicht. Aber ich bitte dich, höre mir zu, bevor du hier irgendwelche polemischen Halbwahrheiten vom Rednerpult zum Besten gibst. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 17.58 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Herzlichen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Barbara Eibinger-Miedl. Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (17.58 Uhr):** Vielen Dank, geschätzte Frau Präsidentin, werte Damen und Herren Abgeordnete, Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Hohen Haus und auch via Livestream!

Es ist mir ein Anliegen, bei diesem wichtigen und durchaus auch emotional diskutierten Thema im Namen und in Vertretung von meinem Kollegen Landesrat Werner Amon auch kurz Stellung zu nehmen. Herr Landesrat vertritt die Steiermark in seiner Funktion als Europa-Landesrat heute in Brüssel und kann deshalb nicht hier sein, hat mich aber gebeten, ihn zu vertreten. Es war jetzt eine durchaus hitzige Debatte und wenn man das Positive daran sehen will, und ich bin eine unverbesserliche Optimistin, dann interpretiere ich das so, dass Ihnen das Wohlergehen unserer Schülerinnen und Schüler, das Wohlergehen unserer Kinder und Jugendlichen ein Herzensanliegen ist. Und ich kann Ihnen sagen, das ist es jedenfalls auch der steirischen Landesregierung. Und es wurden hier einige Problemfelder angesprochen, die sich in den letzten Jahren durchaus da und dort verstärkt haben. Und ich glaube, man muss es offen ansprechen, dass die Corona-Pandemie nicht nur für uns alle eine große Herausforderung war, sondern natürlich auch an den Schulen eine Herausforderung war und auch die Kinder und Jugendlichen natürlich hier teilweise sehr mitgenommen hat. Und dass natürlich gerade auch in Brennpunktschulen, wo es vielleicht vorher schon schwierig war, und hier eine besondere Herausforderung mit sich gebracht hat. Und meine Damen und Herren, eines muss man auch ansprechen, die Lehrerinnen und Lehrer in diesem Lande leisten hervorragende Arbeit. Und sie brauchen da und dort auch eine Unterstützung in dieser Arbeit, die sie so engagiert machen. Diese Unterstützung, meine Damen und Herren, gab es in den letzten Jahren, die gibt es und diese Unterstützung wird in den kommenden Jahren noch weiter ausgebaut werden. Das war beispielsweise bei TOP 28 sehr gut dargestellt. Michaela Grubesa hat das sehr gut angeführt, was hier schon alles gemacht wurde und auch noch gemacht wird. Und ich glaube, dass wir hier eine große Einigkeit haben, dass diese Unterstützung wichtig und auch richtig ist. Und ich weiß auch, dass gerade Landesrat Werner Amon hier einer ist, der in gutem Dialoge über die Parteigrenzen hinweg, aber auch mit den Sozialpartnern hier gezeigt hat, schon im vergangenen Jahr, dass er vieles zustande bringen kann. Und ich bin davon überzeugt, dass der vorsichtige Optimismus vom Herrn Abgeordneten Hermann ein voller Optimismus sein kann, denn ich bin mir sicher, dass diese Schritte sehr zügig jetzt auch in Zukunft in die Umsetzung gelangen werden. Das Gleiche gilt auch für den Tagesordnungspunkt 30, wo ein Bürokratieabbau gefordert ist. Und meine Damen und Herren, wir haben vorher schon im Wohnbaubereich darüber gesprochen, dass

wir hier einen Bürokratieabbau brauchen. Ich kann Ihnen aus meinem Ressort berichten, dass wir diesen auch im Bereich der Wirtschaft dringend brauchen. Und ja, auch im Schulbereich gibt es sicher viele Punkte, wo man hier zu einem Bürokratieabbau kommen kann und wo eine Unterstützung auch durch technische Hilfsmittel eine gute Möglichkeit darstellt. Ich weiß, dass auch das gerade Werner Amon ein großes Anliegen ist. Er ist einer, der sich hier auch akribisch in die Thematik einarbeitet, der sich hier ganz genau die einzelnen Punkte anschaut und auch in gutem Zusammenspiel mit unserem Bundesminister Martin Polaschek hier schon viele Schritte gesetzt hat und weitere Schritte auch folgen werden. Also, meine Damen und Herren, ich denke, wir werden in den kommenden Wochen und Monaten sehen, dass das, was in der Stellungnahme schon ausgeführt wurde, sehr rasch in Umsetzung kommen wird. Ich weiß, dass mein Kollege hier ganz stark dranbleiben wird. Und ich bedanke mich für die durchaus positiven Rückmeldungen zur Stellungnahme und zur Arbeit der Landesregierung. Und die hitzige Debatte, wie gesagt, die werte ich positiv, denn es geht um unsere Kinder und unsere Jugendlichen im Lande. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.02 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen herzlichen Dank, geschätzte Frau Landesrätin. Und wir dürfen dir heute zu deinem Geburtstag auch noch ganz herzlich gratulieren, Frau Landesrätin. *(Allgemeiner Beifall)*

Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3593/2 (*TOP 27*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3277/5 (*TOP 28*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der KPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3321/5 (*TOP 29*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3404/5 (*TOP 30*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der NEOS.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**31. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3405/5, betreffend Genug gewartet: Periodenarmut bekämpfen zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3405/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte Herr Kollege Reif.

**LTAbg. Reif – NEOS (18.05 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Periodenarmut ist ein Thema, das wir da herinnen schon öfter diskutiert haben und leider viel zu oft unter den Tisch gekehrt wird. Eine Problematik, die beschreibt, wie sich viele Frauen Hygieneprodukte nicht leisten können und welche tiefgreifenden sozialen Auswirkungen das hat. Jede zweite Frau ist von der Periodenarmut betroffen, geht aus einer Befragung der Kinderrechtsorganisation Plan International hervor. Und es ist schon eine sehr alarmierende Zahl, wenn jede zweite Frau davon betroffen ist. Und jede dritte Frau berichtet von einer enormen finanziellen Belastung, die es ihr oft nicht ermöglicht, die monatlichen Hygieneartikel auch zu kaufen. Was bedeutet das für die Frauen? Das bedeutet für viele Frauen Einschränkung der Mobilität, aber vor allem auch Verlust von Bildungschancen. Und das ist etwas, wo ich denke, was in unserer Gesellschaft einfach keinen Platz hat und nicht mehr sein darf. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen*) Und wir sind im 21. Jahrhundert, geschätzte Damen und Herren, und wir reden davon, dass Frauen auf Bildung verzichten müssen, weil sie sich die monatlichen Hygieneartikel nicht leisten können. Das darf und kann es nicht sein. Und es gibt sehr gute Vorzeigeprojekte, wie es funktionieren könnte. Und es

gibt auch in der Steiermark ein Pilotprojekt. Ein Pilotprojekt an der FH, am Universalmuseum Joanneum. Ist damals gestartet worden durch unsere Initiative und es ist gestartet worden von ÖVP-Landesräten. Und das Spannende ist, dass wir jetzt eine Stellungnahme bekommen, wo von SPÖ-Landesrätinnen gesagt wird, mit welchen Ausreden, dass es oft nicht möglich wäre, Frauen zu unterstützen. Und das verstehe ich nicht, auch deshalb nicht, weil es gerade bei der SPÖ in ihrem Programm drinnen steht, wie Periodenarmut bekämpft werden sollte. Und ich verstehe es auch deshalb nicht, weil gerade Wien, wo eine SPÖ-NEOS-Regierung ist, hier ein wirklich breit aufgelegtes Projekt gemacht hat mit der Roten Box, die genau diesen Missstand angeht, die genau dieses Thema aufgreift und die hier wirklich niederschwellig die Möglichkeit bietet, dass jede Frau die gleichen Chancen bekommt. Und genau so, geschätzte Damen und Herren, schaut echte Entlastung aus. Und nicht irgendwelche Ausreden, dass man Angst davor hat, dass hier Hygieneartikel missbräuchlich verwendet werden. Und das verstehe ich einfach nicht, warum wir hier nicht weiterkommen, warum es nicht möglich ist, dass wir flächendeckend in der Steiermark als Vorzeigebundesland hinausgehen und an allen weiterführenden und höheren Schulen Hygieneartikel kostenlos anbieten. Und ich bitte Sie wirklich, arbeiten wir hier gemeinsam daran, dass wir diese Thematik endlich angehen, dass wir diese Thematik umsetzen und dass wir gemeinsam dieses Pilotprojekt, das ja schon gestartet ist, auf die gesamte Steiermark ausrollen. Und dass wir in Zukunft sagen können, bei uns in der Steiermark ist Periodenarmut kein Thema. Wir schauen auf die Frauen, wir schauen auf Gleichberechtigung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS und den Grünen – 18.09 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Ahrer – SPÖ (18.09 Uhr):** Werte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Zuseherraum und via Livestream!

Ja, genug gewartet, Periodenarmut bekämpfen. Es liegt uns hier ja die Stellungnahme vor und auch schulrechtlich betrachtet kann ja prinzipiell Jedermann einer Schule oder allen Schulen Dinge kostenlos zur Verfügung stellen, Gebietskörperschaften, gemeinnützige Vereinigungen, Privatpersonen, aber auch gewinnorientierte Unternehmen im Rahmen von zulässiger Werbung für schulfremde Zwecke. Es besteht also kein rechtliches Hindernis, hier diese

Einrichtungen zu treffen. Aber auch eine rechtliche Verpflichtung für die Bereitstellung von Periodenartikeln besteht nicht. Und so trifft die Gemeinde auf dem § 33 zwar die Zuständigkeit des ordentlichen Schulsachaufwands und die grundsätzliche Pflicht der Instandhaltung der sanitären Anlagen, jedoch ist diese eben nur ausgestattet mit WC-Papier, Seife oder eben mit diesen Handtüchern oder Trocknern und nicht von Menstruationsprodukten. Es gibt dazu eben, wie gesagt, keine These und auch keine rechtliche Verpflichtung, dass es, und das hat ja mein Vorredner schon gesagt, möglich ist, und das steht ja auch in der Stellungnahme drinnen, dass es ja etliche Einrichtungen gibt, wo das zur Verfügung gestellt wird, zwar in unterschiedlicher Art und Weise, z.B. in der KAGES in den Krankenhäusern nur während des Aufenthaltes und für Patientinnen und Patienten und nicht für Besucherinnen und Besucher, dass es, sage ich einmal, auch in verschiedenen Universitäten den Zugang gibt. Und ich muss da schon eines sagen, also, wenn hier z.B. drinnen steht, dass hier vorgeworfen wird oder dass man Angst hat über einen eventuellen Schwund, dann darf ich einen Schwenk zu meinem Unternehmen machen, ihr wisst, ich bin bei der ÖBB beschäftigt, und ihr werdet es jetzt nicht glauben, was dort am meisten gestohlen wird: Das ist WC-Papier und die Seife. Das ist aber keine Entschuldigung, bzw. für mich sage ich einmal, keine Begründung, warum jetzt das mit einem etwaigen Schwund begründet wird. Wir wissen aus guten Beispielen, die das freiwillig machen, es gibt Gaststätten, es gibt Bildungseinrichtungen, wo ich persönlich schon dort war, wo einfach auf den Damentoiletten diese Artikel zur Verfügung stehen von dem jeweiligen Betreiber und so weiter. Also ich glaube, wir sind hier in den Anfängen und ich glaube, mit einem guten Willen ist es hier sicher möglich, sage ich mal, das noch voranzutreiben Und mein Vorredner hat es erwähnt. Es gibt eben gute Beispiele auf der FH Joanneum. Und ich glaube nicht, dass ist jetzt nur deswegen, weil es ein Antrag vielleicht von den NEOS ist. Ich glaube, dass es eine gute Darstellung ist, diese Stellungnahme. Aber ich glaube auch, dass es möglich ist, dass wir das, sage ich einmal, in Einrichtungen zur Verfügung stellen und wie gesagt, also dementsprechend hier nicht der große Schwund stattfinden wird. Wie gesagt, die Freiwilligkeit gibt es und ich glaube, man soll auch hier positiv entgegensehen. Ich sehe das als Bestandsaufnahme und ich sehe es nicht dazu, dass wir nicht bereit wären, vielleicht das eine oder andere zu ändern. Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.13 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, liebe Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.13 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin. Geschätzte Frau Landesrätin in Vertretung vom Herrn Landesrat Amon, der zuständig ist, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream! Ich möchte das, was jetzt vorher von den Kolleg\_innen gesagt wurde, einmal mit einer Zahl untermauern. 15.000 Euro. Bis zu 15.000 Euro müssen Mädchen und Frauen im Laufe ihres Lebens an Kosten für Binden und Tampons verwenden. Das ist nicht wenig Geld und das müssen Sie alle, sehr verehrte Herren, nicht einmal in die Hand nehmen. Bis zu 15.000 Euro. Und wir haben jetzt schon gehört, dass es vor allem jene trifft, die eben kaum Geld zur Verfügung haben oder einkommensschwach sind. Diese Periodenarmut und dazu zählen in erster Linie Schülerinnen, Studentinnen, aber natürlich auch Frauen mit wenig Einkommen. Und dass wir hier heute darüber sprechen, finde ich erstens einmal großartig und zweitens, liebe Helga, enttäuscht mich das ein bisschen, wenn du sagst, ja, wir stehen am Anfang. Ich glaube, wir sollten hier schon längst am Ende sein. Und deswegen möchte ich mich auch, und das passiert ja nicht oft, dass ich mich bei den NEOS für etwas bedanke, für eine Initiative, aber in dem Fall sehr wohl. Da sind wir inhaltlich d'accord. Ich glaube, dass das notwendig ist, dass man das schon längst in der ganzen Steiermark einführt. Und ich sehe die Stellungnahme ein bisschen gespalten. Auf der einen Seite wird aufgezählt, wie viele positive Modelle es schon gibt an den verschiedenen Unis und so weiter. Auf der anderen Seite aber irritiert mich die Stellungnahme der Bildungsdirektion sehr, muss ich sagen. Und das sage ich jetzt auch in Richtung Bildungsdirektion, denn es sind ja einige Kollegen und Kolleginnen anwesend. Und zwar, wenn man nach dem steirischen Pflichtschulerhaltungsgesetz, und liebe Helga, du hast es erwähnt, sagt, naja, ist eh alles erlaubt, kann ein jeder hinstellen, der will, dann ist das eine Sache. Wenn man aber interpretiert, dass man Monatshygieneartikel auf keinen Fall mit WC-Papier, Seife und Handtüchern vergleichen kann, weil das kein Sachaufwand ist, dann frage ich mich warum? Weil es nur für die Hälfte der Weltbevölkerung notwendig ist? Ich glaube, das sollte man überdenken. Und ich glaube, dass es notwendig wäre, wenn die Bildungsdirektion das nicht anders interpretieren kann, man hergehen muss und im Steirischen Pflichtschulerhaltungsgesetz etwas ändern muss. Und ich denke, das ist ja längst überfällig. Und ich habe ja mit dem Herrn Landesrat Amon das letzte Mal beim Ausschuss auch schon gesprochen und nachgefragt, ob man das denn nicht anders

interpretieren kann oder ob man eine Änderung des Gesetzes braucht. Und er hat gemeint, eine andere Interpretation wäre möglich. Wir werden da auf jeden Fall dranbleiben, denn ich sehe absolut nicht ein, warum Mädchen und Frauen im Laufe ihres Lebens bis zu 15.000 Euro ausgeben sollen und das Klopapier wird uns geschenkt in der Schule, weil da sich auch die Männer den Hintern damit auswischen. Ich möchte noch anbringen, dass in Graz seit, ich glaube, vorigem Sommersemester auch ein Pilotprojekt läuft und da vorher noch einmal von dir, Helga, auch diese Vandalenakte angesprochen wurden, die Bürgermeisterin der Stadt Graz und Frauenstadträtin hat über das Referat für Frauen und Gleichstellung organisiert, dass eben diese „Peri-Boxen“, heißt das in Graz, in Schulen aufgestellt werden. Inzwischen haben sich sechs Schulen angeschlossen und ich darf zitieren aus einer Presseaussendung des Referates: „Die Leiterin Doris Kirschner hat bestätigt, wir haben von den teilnehmenden Schulen bisher durchwegs positive Rückmeldungen bekommen, die anfangs prognostizierten Vandalenakte sind ausgeblieben.“ In diesem Sinne, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich spreche jetzt vor allem auch die Männer hier in diesem Haus an, ich denke, es wäre höchst an der Zeit, hier einen Ausgleich zu finden, hier einen Schritt in Richtung Gleichberechtigung zu gehen, denn immer nur reden davon reicht halt nicht. Wir müssen schon was tun auch. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 18.18 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, geschätzte Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Julia Majcan. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Majcan, MSc, BSc – ÖVP (18.18 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, liebe Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Mich freut es, dass wir heute wieder über das Thema reden, weil ich glaube, das wäre vor vielen Jahren noch nicht so denkbar gewesen, dass wir über Menstruation im Landtag da diskutieren. Deshalb glaube ich schon, dass es wichtig ist, dass man einfach immer in die Bewusstseinsbildung geht, dass man hier sensibilisiert für das Thema und dass einfach Periodenarmut als ganzes Thema einfach enttabuisiert wird, was ganz normal ist, über das kann man auch ganz normal reden, deshalb passt es, dass es diesen Platz auch bekommt. Ich habe die Stellungnahme mit hergenommen, weil ich die einfach auch sehr wertvoll finde, weil in der schon sehr, sehr deutlich wird, wie viel eigentlich schon gemacht wird in dem Bereich und wie viel vor allem in den letzten zwei, drei Jahren weitergegangen ist. Da hat sich auch in



der Gesellschaft viel verändert. In der Gesellschaft ist einfach ein ganz ein anderes Bewusstsein für dieses Thema auch da und da hat sich, wie gesagt, einfach ganz, ganz viel verändert. Und wir haben ja dieses Pilotprojekt, wo im Joanneumsviertel Menstruationsartikel, sage ich jetzt mal, im Allgemeinen, aufgestellt wurden. Und da hat man es einfach so gemacht, dass man einfach für die Praktikabilität eine Schale aufgestellt hat und einfach Tampons und Binden bereitgestellt hat. Und man sich aber gegen Tamponspender oder Menstruationsartikelspender entschieden hat, einfach aus Kostengründen, aber auch aus Gründen der Ästhetik und wie argumentiert wurde, auch aus Gründen der Bedienbarkeit. Und wir haben jetzt die Zahlen da und ich glaube, das ist schon auch für alle ein wertvoller Input, wie viel das so angenommen wurde im letzten Jahr, bzw. im Vorjahr. Und wenn man das Universalmuseum Joanneum nun hernimmt, dann ist es so, von Jänner bis Dezember 2022 hat man da beispielsweise knapp 900 Tampons gebraucht und 1300 Binden. Wenn ich mir das dann anschau, was das dann kostet, wenn man jetzt eine Eigenmarke eines gängigen Drogerieherstellers anschaut, wo 56 Stück z.B. in einer Packung drinnen sind, dann brauche ich 14,5 Packungen ungefähr für das, was ich jetzt für die Zahl, die ich vorher genannt habe, sprich 15 Packungen bei 2,50 Euro einer Packung, wo 56 Stück drinnen sind, sind 37,50 Euro. Also nur damit da alle ein bisschen so einmal einen Wert haben. Aber dazu komme ich später nochmal. Auf der Uni Graz am Campus 02 an der FH Joanneum, auf der TU, auf der Privatpädagogischen Hochschule, auf der Montan-Uni und auf der Med-Uni gibt es das bereits. Und die ÖH war da sehr engagiert und hat mit dem Rektorat sich gemeinsam, also sich zusammengetan und haben einfach überlegt, wie können sie das machen und haben in vielen Gebäuden eben Spender aufgestellt. An der FH Joanneum hat man z.B. argumentiert in der Stellungnahme, dass 15 Spender da erworben wurden. Und nur damit man auch so einen Richtwert hat, um 2.500 Euro Anschaffungskosten. Also das ist dann schon von den Anschaffungskosten her dann durchaus ein bisschen eine Summe. Aber sie werden gut angenommen. Auf der Kunst-Uni und vor allem auch in den land- und in den forstwirtschaftlichen Fachschulen, da evaluiert man auch. Da wird gerade an einer Lösung gearbeitet und ich glaube, das zeigt einfach, dass man hier wirklich weiterarbeiten kann. Frau Kollegin, ich weiß nicht genau, wie Sie auf die 15.000 Euro kommen, weil wenn ich mir jetzt hochrechne, wenn ich jetzt eine klassische Marke hernehme, die jetzt, würde ich jetzt einmal sagen, das teuerste Produkt am Markt ist, Sie alle kennen es, dann kostet mir ein Packerl mit 56 Stück ungefähr 5,75 Euro. Wenn ich das mal 12 rechne, mal 45, dann bin ich bei 3.105 Euro. Also 15.000 Euro kommt mir jetzt gerade selbst ein bisschen arg vor. Wenn ich jetzt

einen Packerl hernehme mit 2,50 Euro von einer Hausmarke, von einem Drogeriehersteller, dann bin ich bei der Hälfte. (KO LTAvg. Klimt-Weithaler – KPÖ: „Das kommt auf die Jahre an.“) Ja, 45 Jahre habe ich jetzt gerechnet. Also deshalb sage ich jetzt mit 5,75 sind 56 Stück drinnen. Das brauche ich, sagen wir mal, 12 Mal im Jahr auf 45 Jahre aufgerechnet. (KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Worauf willst du hinaus?“) Ich sage, dass 15.000 Euro, ich bin mir jetzt nicht sicher, woher die 15.000 Euro kommen? (KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Aus der Presseaussendung des Gleichbehandlungsreferates.“) Okay, ja, weiß ich jetzt nicht. Wurscht, ich sage nur, vielleicht sollte man die Rechnung einmal genauer beobachten, was ist da vielleicht reingerechnet worden, vielleicht sind Verhütungsmittel reingerechnet worden, ich weiß es nicht. (KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Binden und Tampons.“) Ja, okay, es ist so, wie es ist. Ich sage jetzt einmal, wenn man jetzt nur Tampons benutzt, ist das ungefähr die Rechnung. Ich glaube einfach, dass man sich das Thema genau anschauen muss. In der Stellungnahme wird da beim Sportland Steiermark ja argumentiert, dass es gerade bei den Schülerinnen und Schülern da einfach zu einem Missbrauch gekommen ist, dass sie das dann wieder eingestellt haben, weil einfach die Reinigungskosten nicht mehr tragbar waren. Ich finde, das ist auch eine Kehrseite. Aber natürlich unterstütze ich das Thema natürlich massiv. Und ich denke mir, was auch in der Stellungnahme nicht unwesentlich ist, ist, dass in den Amtsgebäuden z.B. das wenig treffsicher ist, weil einfach die Öffnungszeiten eingeschränkt sind. Und ich denke mir gerade auf einer Uni, z.B., da kann man jederzeit in Wahrheit hingehen. Da macht es sicherlich ganz viel Sinn, weil das ja natürlich immer öffentlich zugänglich ist. Trotzdem möchte ich an dem Punkt auch noch ansprechen, dass sich die Welt trotzdem weiterentwickelt hat. Ich verstehe schon, dass man jetzt von den klassischen Produkten hergeht und von denen her, also da auch ausgehend argumentiert, aber es gibt die Menstruationstasse oder -kappe, wo ich sage, die kostet zwischen sieben und 20 Euro oder die Periodenunterwäsche, das ist auch etwas, das ist nicht ganz unwesentlich. Ich weiß jetzt nicht, warum Sie sich jetzt über das aufregen, aber es ist trotzdem etwas, wo ich sage, auch das ist ein Weg, der definitiv gangbar ist. Genau. Ich glaube einfach, dass das Prinzip der Subsidiarität da einfach auch nicht unwesentlich ist, weil man sich einfach anschaut, dort auf der Ebene, wo es gemacht werden kann, soll es auch gemacht werden. Es wird in der Wirtschaft schon ganz oft angeboten, in vielen Büros, in vielen Restaurants, kann man sich das einfach ganz normal am WC holen. Gott sei Dank gibt es dieses Angebot. Es wird aber auch, und ich verstehe auch nicht ganz, warum in der Stellungnahme der Bildungsdirektion das so dargestellt ist, weil wenn man mit den Schülerinnen und Schülern spricht und vor

allem mit den Schülervotreterinnen spricht, dann wissen wir, dass es ganz viele Schulen schon gibt, die das einfach eigenhändig gelöst haben, seien es Elternvotreterinnen und Elternvotreter oder auch die Schülerinnen und Schüler selbst, die Schülervotreterinnen. Also da gibt es einfach schon so viel, was da ist und ich glaube, es war einfach wert, das aufzuzeigen heute. Ich glaube, da müssen wir einfach weiter dranbleiben. Ich spreche überhaupt nicht dagegen, ganz im Gegenteil. Ich möchte nur auch aufzeigen, dass es auch mehr gibt als jetzt die ganz klassischen Produkte und dass man einfach im Prinzip der Subsidiarität und vor allem auch der Treffsicherheit handeln kann. In diesem Sinne Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.26 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.26 Uhr):** Als alte Feministin, und so bezeichne ich mich jetzt ganz bewusst, weil ich bin jetzt dann bald 53 Jahre alt, und finde, ich kämpfe seit vielen, vielen Jahren für die Frauen, aber als alte Feministin frage ich mich ja manchmal, wieso in puncto Gleichberechtigung so wenig weitergeht? Wieso wir so am Stand treten bei so vielen Dingen. Und Julia, das soll jetzt kein persönlicher Angriff sein, aber deine Wortmeldung zeigt, dass es oft schwierig ist, wenn Frauen dann nicht solidarisch sind untereinander, sondern sich vorstellen, eine Haltung verteidigen zu müssen. Jetzt kann da drinnen stehen in der Stellungnahme, was wir wollen. Jetzt kann man interpretieren, wie wir das wollen. Aber der Antrag der NEOS hat gelautes „Periodenarmut bekämpfen“. Und du hast jetzt sehr lang herumgerechnet, ob sich die 15.000 Euro ausgehen oder nicht. Jetzt haben wir noch nicht einmal über die Schmerzmittel geredet, die vielleicht auch noch während einer Periode von sehr vielen Frauen gebraucht werden und die sie auch nicht geschenkt bekommen. Aber können wir uns nicht einfach darüber einigen, es gibt eine Tatsache im Leben von Frauen, das ist die Monatsblutung. Und die ist nicht gratis. Und diese Hygieneartikel sollten meiner Meinung nach, und da wünsche ich mir einmal die Solidarität aller Frauen, egal von welcher Partei sie sind, dass wir sagen, ja, dafür ist die öffentliche Hand zuständig. Und nicht, da gibt es ja eh was zu kaufen und dort haben wir was. Und ich finde das wirklich arg. Ich finde das arg, dass man sich da nicht hinstellen kann und sagen kann, wurscht, was mein ideologischer Hintergrund ist, es ist ein Problem. Und wenn wir es nicht schaffen, uns über diese Dinge zu unterhalten, dann sind wir wahrscheinlich in 100

Jahren immer noch so weit, dass Frauen für die gleiche Arbeit weniger Geld kriegen. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ, den Grünen und den NEOS – 18.28 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3405/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Gegen die Stimmen der Grünen und NEOS mehrheitlich angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten **32** und **33** ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese **zwei** Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**32. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 3258/5, betreffend Stärkung der Wirtschaft in den steirischen Regionen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3258/1.**

Tagesordnungspunkt

**33. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 3297/5, betreffend Einführung eines steirischen Handwerkerbonus zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3297/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte Frau Kollegin.

**LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (18.30 Uhr):** Ich glaube, jetzt habe ich mich ein bisschen zu früh gemeldet. Ich weiß, es ist ein FPÖ-Antrag. Der Herr Derler, weiß ich nicht, ob der sich noch zu Wort melden wird. Gut, es geht um dieses Thema, inwieweit sind die steirischen Regionen, zumindest wie es im Antrag dargestellt ist, was die Wirtschaftsförderung anbelangt, in einer gewissen Weise benachteiligt? Und vielleicht lassen Sie mich dazu drei Punkte kurz auflisten. Das eine ist das Thema, kommt auch im Antrag vor, wie viel Prozent der Förderungen entfallen auf den Ballungsraum Graz bzw. auf die restliche Steiermark von den Wirtschaftsförderungen? Und da stellt sich das Bild ganz klar so vor, dass 46 % auf den natürlich auch wirtschaftlichen Ballungsraum Graz entfallen, aber 54 % auf die Reststeiermark verteilt sind. Meines Erachtens wird es im Antrag der FPÖ ein bisschen, naja, sagen wir mal, man könnte es falsch lesen, weil Sie sprechen davon, zwei Drittel gehen nach Graz, das stimmt so nicht, 46 % bleiben in Graz, aber gehen nach Graz, 54 auf die Reststeiermark, nur einmal, um dieses Verhältnis vielleicht auch darzustellen. Was gerade in den letzten Jahren eben, wir wollen keine Steiermark der zwei Geschwindigkeiten, die Steiermark ist, wir haben es heute auch schon im Bereich der Verkehrspolitik, ich glaube der Lambert hat auch bei der Koralmbahn darüber gesprochen, was nämlich auch so ein Verkehrsprojekt für den Großraum Steiermark, bzw. auch Kärnten in dem Fall, bedeutet. Wir haben ein ganz ein tolles Projekt, meiner Meinung nach, das ist das Standortcoaching, das es jetzt, ich glaube, einige Jahre, Frau Landesrätin, bereits gibt, wo es eben darum geht, gerade in den Regionen diese Innovationstätigkeit einerseits zu fördern, aber letztendlich auch zu begleiten, bzw. speziell KMU's zu unterstützen. Wie geht man eine Investition an? Wie geht man ein neues Forschungs-Innovationsprojekt an? Also das halte ich gerade in der Startphase, bzw. auch wenn man sich diversifiziert, das Unternehmen, das halte ich für eine ganz tolle Investition. Und dann bitte, ich möchte es auch an dieser Stelle unbedingt anführen, die Ortskernförderung. Ich habe es fälschlicherweise bei der Dringlichen gesagt. Es gibt hier zwei Förderungen. Eine kommt aus dem Ressort Schmiedtbauer. Dieser Call wird im Februar höchstwahrscheinlich aufgelegt. Das wird eine Förderung Daseinsvorsorge sein für Ortskerne in den Geschoßflächen, was von der Frau Wirtschaftslandesrätin bzw. vom Ressort kommen wird. Was ich für eine ganz Wesentliche halte. Ich bin oft hier heraußen gestanden, ich glaube schon vor zehn Jahren vielleicht nicht, aber vor sieben Jahren, ist dieses Thema, wie kann ich alte Häuser, verfallene, leerstehende Häuser, speziell diese Geschoßflächen wiederbeleben? Wir haben zwar das Thema leistbarer Wohnbau, wo ich die Wohneinheiten realisieren kann, aber für diese Geschoßflächen gab es bisher keine Förderung. Das wird eine 30 %ige

Förderung sein. Es werden bis 100.000 Euro gefördert. Also wenn ein Hausbesitzer in einer Ortschaft, ganz egal wo in der Steiermark sagt, ich möchte jetzt hier etwas tun, ich möchte Wirtschaftsunternehmen hier hineinbringen, dann bekommt er diese wirklich gute, attraktive Förderung. Und das Spannende ist, die gibt es ja erst seit Jänner, dass es bereits seitens der Abteilung 60 Checks gegeben hat. Also die Checks laufen vor allem dahin, sind das wirklich Häuser in Ortskernen? Und zwei Dutzend bitte sind bereits in Prüfung, in Abarbeitung. Und das Schönste ist, wenn wir mit dieser Förderung jetzt die Leerstände quer durch die Steiermark beseitigen können, dann halte ich das für wirklich ein Vorzeigeprojekt für dieses Jahr, für uns alle, für alle Abgeordneten in den Regionen, in den jeweiligen Ortsgemeindezentren. Also ich freue mich wirklich, dass das gelungen ist und ja, gilt natürlich auch euch und dir und der Abteilung. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.30 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler. Bitte Frau Kollegin.

**LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (18.34 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, werden die Regionen weniger gefördert, die Unternehmen in den Regionen, als in der Stadt Graz? Ich habe mir auch gleich die Zahlen rausgesucht, wie die Alexandra das gesagt hat, und den Wirtschaftsbericht rausgesucht. Ja, es sind knapp über 40 %, die nach Graz gehen und der Rest geht in die Regionen. Und wenn man sich jetzt die Relation anschaut, Unternehmen, die in Graz sind, Einwohner\_innen, die in Graz sind und wie viel ist in den Regionen, haben wir, glaube ich, eine sehr, sehr faire Aufteilung. Natürlich gehören die Regionen speziell gefördert. Ich lebe in der Region, ich arbeite in der Region und bin in der Region unterwegs und die Regionen in der Steiermark sind auch sehr verschieden. Ich denke mir, die Alexandra hat schon viel aus dem Wirtschaftsressort gesagt, gemeinsam mit dem Regionalressort gibt es so viele Förderungen, abgestimmt auf die unterschiedlichen Regionen in der Steiermark und für die Wirtschaft in der Steiermark, dass wir hier sehr stolz darauf sein können und wirklich gute Unterstützung gemacht wird. Und wir sehen es ja auch an der Entwicklung der steirischen Wirtschaft in den Regionen. Wir haben in allen Regionen Vorzeigebetriebe und wir haben in allen Regionen eine tolle wirtschaftliche Entwicklung. Also ich denke mir, dass wir hier wirklich nicht jetzt einen speziellen Bedarf haben, weil die

Unterstützung schon folgt, wirklich schon erfolgt, quer über die gesamte Steiermark und fair verteilt ist und eben auch mit diesen speziellen Programmen wie dem Standortcoaching, der Ortskernförderung auch aus mehreren Ressorts heraus, aus dem Wirtschaftsressort kommt es, aber eben auch schon aus dem Regionalressort und viele ältere Programme, wo wir die Jungunternehmerinnen, Jungunternehmer gefördert haben, wo wir Zusammenschlüsse von Unternehmerinnen gefördert haben und das eben auch sehr speziell in den Regionen. In diesem Sinne denke ich, dass wir hier auf einem sehr guten Weg sind. Herzlichen Dank.  
*(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.36 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Andreas Kinsky. Bitte Herr Kollege.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (18.36 Uhr):** Danke. Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer, die noch zuhören, ist ja auch herinnen der Saal deutlich ausgedünnt!

Ich möchte dieses Thema, was die FPÖ auf die Tagesordnung gestellt hat, im Rahmen meiner Abschiedstournee ein bisschen nützen, um einen generellen Blick auf die Steiermark und die wirtschaftliche Situation in diesem Land zu setzen. Ich finde es fast schade, dass der Patrick nicht da ist, weil er kommt aus demselben Bezirk wie ich und wir könnten dann vielleicht darüber debattieren. Der Bezirk Weiz wird ja immer als die Steiermark im Kleinen bezeichnet und das stimmt ja auch. Wir haben einen Norden, der sehr unterschiedlich strukturiert ist mit einem Süden, aber wir haben in allen Bereichen des Bezirks großartige Unternehmen. Wir haben sie in abgeschiedenen Orten wie der Gasen z.B., wie in Gasen haben wir den Willingshofer. Wir haben oben im Almenland einen Tourismusbetrieb, die Familie Pierer, der in der Zwischenzeit weltweites Ansehen genießt. Wir haben an allen Ecken und Winkeln des Bezirkes großartige Unternehmen und ja, wir haben auch Großunternehmen, Industrieunternehmen im Ballungsbereich in der Nähe der Städte Weiz und Gleisdorf. Warum? Weil dort halt auch die Arbeitskräfte und die Fachkräfte vorwiegend zu Hause sind und die großen Mengen an Arbeitskräften eben auch eher in diesen Bereichen sind. Also ich glaube, wenn man jetzt auf den Bezirk Weiz schaut und das als Kleines der großen Steiermark sieht, kann man sagen, da ist sehr, sehr viel richtig oder da wird sehr, sehr viel richtiggemacht. Da fließen sehr viele Förderungen in die Tourismusbetriebe, die etwas kleinerer Natur sind, genauso hinein, wie gestern war die Frau Landesrätin mit dem Herrn

Landeshauptmann bei der Firma Siemens, die expandieren will in unserem Land. Es ist ja großartig, dass ein internationaler Konzern sich das überhaupt überlegt, in Österreich und hier in der Steiermark zu expandieren und nicht irgendwo anders, weil er könnte das überall tun. Er ist ja ein deutsches Unternehmen. Ich habe aber hier auch ein paar Wünsche ans Oppositions-Christkind. Und der erste Wunsch geht an das Oppositions-Christkind der grünen Partei. Bei euch würde ich mir wünschen, ganz generell, dass ihr euren durchaus lobenswerten und ehrenwerten Einsatz für den Klimaschutz und für die Zukunft ein bisschen mehr auch in Richtung Technologieoffenheit gehen würdet. *(Beifall bei der KPÖ)* Und ich habe in den letzten Jahren hier, danke, Herr Kollege Murgg, ich habe in den letzten Jahren hier viele Debatten mitverfolgt, wo wir über dieses Thema diskutiert haben und irgendwie war da kein Fortkommen, weil uns immer wieder dann klargemacht worden ist, dass Elektromobilität und diese Dinge halt das einzig Wahre sind und dass wir auch heute wieder vom Festhalten an dem Verbrenner, den unser Bundeskanzler bei seiner Rede hervorgehoben hat, ja, lieber Lambert, es gibt in der Zwischenzeit Unternehmen, ja, wir haben gerade in Deutschland, mein Unternehmen eine Finanzierung begleitet, 130 Millionen Euro wurden hier von internationalen Investoren, wie der Firma Samsung in ein Start-Up investiert, was im Bereich von E-Fuel, bahnbrechende Entwicklungen tätigt. In der Form, dass es leistbar werden könnte für den Massenmarkt, aber wir Österreicher, wir fördern diesen Bereich überhaupt nicht. Es gibt auch hier mit der AVL, wie wir alle wissen, Pilotprojekte im Hinblick auf grünen Wasserstoff, der einfach wichtig und notwendig wäre, um die grüne Technologie, und das ist ja auch eine grüne Technologie, da sind wir ja beieinander, zu fördern. Und wenn es uns denn gelingen würde, einen Verbrennungstreibstoff herzustellen, der für die allgemeine Automobilindustrie brauchbar wäre, wäre das nicht ein gigantischer Schritt Richtung in Klimaschutz? Wäre es das oder wäre es das nicht? Ich glaube, ja. *(Beifall bei der ÖVP, NEOS und FPÖ)* Und das ist ein Wunsch ans Oppositions-Christkind. Der zweite Wunsch an das gesamte Oppositions-Christkind wäre, dass wir, wir gehen ja jetzt Richtung EU-Wahl. Und wenn man sich die Steiermark anschaut und die Arbeitsplätze anschaut und sich anschaut, die Industrie, wie vernetzt die hier ist und man weiß, wie abhängig die Steiermark von der Europäischen Union ist und wie abhängig wir alle von einem Funktionieren der Europäischen Union in der Zwischenzeit sind, dann blicke ich mit etwas Sorge auf diese EU-Wahlen. Nicht, was euch jetzt betrifft, nicht, dass du mich da jetzt falsch verstehst, weil ihr dreht ja hier immer durchaus pro-europäisch auf. Aber es gibt Schwesterparteien von euch und es gibt auch in der Bundespartei von euch, wo ich durchaus



kritische Töne im Hinblick auf die Zugehörigkeit von Österreich zur EU generell sehe. Ich sehe sie, zumindest bei Schwesterparteien, mit denen ihr euch auf europäischer Ebene in einem Boot befindet. Die Alternative für Deutschland ist so ein Beispiel. Aber auch in Frankreich sind einige Tendenzen da. Wenn ich mir das so anschau und mir überlege, wozu könnte das führen, wenn diese Kräfte in dieser Europäischen Union eine etwas stärkere Stimme oder vielleicht sogar eine bestimmende Stimme bekommt? Dann muss ich euch sagen, das wäre eine Katastrophe. Das wäre vor der geopolitischen Entwicklung, vor der wir alle stehen, wo wir auf der einen Seite ein immer stärker werdendes China haben, mit dem wir gerne kooperieren, das ist ja das viertstärkste Exportland für uns, glaube ich, das viertstärkste oder fünftstärkste Exportland, ist auch gut so, weil in China entsteht ja auch viel Gutes, aber es ist einfach ein Regime dort an der Macht, was wir nicht gut finden können, mit dem wir uns immer schwertun werden und mit dem wir mit unserer Demokratie nie ein Miteinander finden werden, was jetzt sehr, sehr eng sein wird. Und auf der anderen Seite haben wir die Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten, die noch ein verlässlicher Partner sind, wo wir aber nicht wissen, wie die nächsten Wahlen ausgehen. Und wo wir nicht wissen, ob wieder Tendenzen in das Weiße Haus einziehen, die America first beziehen, und wenn man sich die Wahlkampfreden des Herrn Trump anhört, dann hat er das, was er in der ersten Periode nicht geschafft hat, vielleicht in seiner zweiten Periode, die möglicherweise ansteht, vielleicht vor, nämlich sich auf die Unterstützung der Europäischen Union und der NATO komplett zurückzuziehen. Aber was würde denn das für die Europäische Union bedeuten? Wir würden plötzlich ohne unseren stärksten Partner, nicht nur militärisch gesehen, sondern eben auch wirtschaftlich und in solcher Denkung plötzlich isoliert dastehen. Und dann stelle ich mir vor, es gäbe ein Österreich, was nicht einmal mehr Teil einer Europäischen Union ist. Dann wird mir wirklich übel. Das muss ich ganz offen sagen. Deswegen habe ich die Hoffnung und wie gesagt den Wunsch an das generelle Oppositions-Christkind und da gehört auch die KPÖ dazu, dass wir in einen Wahlkampf hineingehen, wo es unstrittig ist, dass Österreich Teil der Europäischen Union bleiben soll und muss. (*Beifall bei der ÖVP, SPÖ und NEOS*) Und wo es auch unstrittig sein sollte und muss, dass es mehr an Europa braucht bei manchen Dingen und nicht weniger. Es gibt viele Dinge, wo wir weniger brauchen. Weniger Regulierung, sind wir uns alle einig darüber. Ich bin z.B. kein großer Freund davon, dass wir jetzt die Ersten sein mussten, die die Künstliche Intelligenz versuchen zu regulieren, während alle anderen forschen und entwickeln und nach vorne schreiten. Ob das so der richtige Ansatz ist, zuerst zu regulieren und dann zu entwickeln, weiß ich nicht. Da bin ich durchaus bei denen, die etwas

---

kritisch darauf schauen. Und ja, die Europäische Union muss sich verändern. Aber in den großen Dingen, und dazu gehört die Wirtschaft, dazu gehört das überlegen, welchen militärischen Bündnissen man angehören will und wo man möglicherweise auch unabhängiger werden muss, weil es gar nicht anders möglich ist, da müssen auch vielleicht wir ein bisschen umdenken. Dazu gehört der Außengrenzschutz. Dazu gehört hier eine gemeinsame Asyl- und Migrationspolitik und keine Festung Österreich, weil das wird nicht funktionieren. Dazu gehören viele, viele, viele Komponenten, wo es ein Mehr an Europa brauchen wird. Und mein Appell wäre, überlegt euch, ihr habt ja alle was zu reden in euren Parteien, ob das was so mancher momentan von sich gibt, das so förderlich ist für die Zukunft in unserem Land und für die Zukunft in der Steiermark. Ich bin froh, dass wir in der Steiermark hier eine Landesrätin am Machen haben, die mit ihrem Team, mit wenig Geld, wenn man sich das anschaut, was die Wirtschaft im Verhältnis zum Gesamtbudget bekommt, das ist ganz, ganz wenig, hier auslöst an florierenden, tollen steiermärkischen Unternehmen, die in den Regionen stark sind, die in den Städten stark sind, die sich fortentwickeln, die mit den richtigen Förderungen nach vorne getrieben werden, in einem gesamteuropäischen Kontext. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den NEOS – 18.45 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3258/5 (*TOP 32*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3297/5 (*TOP 33*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei und der KPÖ.

Tagesordnungspunkt

**34. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 3272/5, betreffend FH Joanneum – Einführung einer Zivilklausel für Forschung und Lehre zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3272/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Sandra Holasek. Bitte Frau Kollegin.

**LTabg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (18.46 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Abgeordnete, Hoher Landtag!

Ich melde mich nur kurz hier zu diesem TOP, weil es wieder mal um unsere Hochschulen und deren Einsatz für unsere Gesellschaft geht. Wir alle wissen, neun Hochschulen in der Steiermark kämpfen für Innovation in unserem Land und alle neun Hochschulen arbeiten nach den Prinzipien des Good Scientific Practice, das heißt nach klaren Grundsätzen der Transparenz und der ethischen korrekten Umgangsweise mit generierten Daten und den entsprechenden Erkenntnissen dazu. Und so tut das auch die FH Joanneum. Und im Sinne der aktuellen gesellschaftlichen Verantwortung im Kontext der geopolitischen Herausforderung forscht eben auch die FH Joanneum in Zusammenarbeit mit den Militärbereichen, der Katastrophenforschung, Blaulichteinsatz und auch Gesundheitsfragen. Gerade auch die FFG-Sicherheitsforschung, in die die Fachhochschule Joanneum auch involviert ist, ist ein wichtiger Beitrag, um uns EU-fit zu machen für die Herausforderungen, die anstehen. Danke.  
*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.47 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen herzlichen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich niemand mehr. Dann komme ich jetzt zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3272/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Tagesordnungspunkt

**35. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 3561/2, betreffend Zukunftsfonds Steiermark – Tätigkeitsbericht 2018-2022 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3561/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (18.48 Uhr):** Die positiven Dinge kommen immer am Schluss. Leider haben wir, glaube ich, jetzt, will euch nicht überstrapazieren, aber nach dem Wirtschaftsausblick, nach dem Europaausblick, Andreas, kann mich voll inhaltlich anschließen, ich bin auch für ein Mehr an Europa, ich glaube, dass wir die Europäische Union mehr denn je brauchen, nicht nur in wirtschaftlichen Belangen, sondern sie ist auch oder war es Gott sei Dank bis dato eine Friedensunion und ich habe es auch nicht nur mutig, ich habe es eigentlich gut gefunden, auch anzusprechen, wir werden uns überlegen müssen, wo wir als Österreich stehen und wir werden an gewissen Dingen nicht ewig festhalten können. Es ändern sich Gegebenheiten und so gesehen bin ich sehr diskussionsoffen und ich glaube, wir sollten es alle sein, wie wir auch unsere Zukunft, was der Umgang mit Frieden bzw. eventuell auch, hoffen wir es nicht mit Krieg anbelangt, da müssen wir auch vorausschauend sein. Nun zum Zukunftsfonds, ein wesentliches Instrument bzw. ich nenne es einmal so, ein Förderer, eine Zusammenfassung von unterschiedlichsten Zukunftsideen, Förderungen, Projekten. Bitte wer den Bericht noch nicht gelesen hat und ich unterstelle jetzt einmal, es sind einige, es ist ein ganz ein toller Bericht. Du siehst dort abgebildet, nicht umsonst haben wir diese hohe F&E-Quote mit den 5,17 %. Man findet dort abgebildet anhand von unterschiedlichen Bereichen von Green Tech über Künstliche Intelligenz wirklich Projekte im Detail beschrieben, was alles in der Steiermark passiert. Ich habe ihn selbst noch nie so detailliert durchgeschaut, also ich war selber wirklich überrascht und sehr zufrieden. Es ist eine Anstoßfinanzierung, es ist ein Projektermöglicher und es sind unter anderem natürlich große Projekte wie Silicon Alps daraus hervorgegangen. Jeder von euch weiß z.B., dass letztes Jahr das Headquarter für dieses Mikroelektronik-Kompetenzzentrum in Graz eröffnet wurde. Und bis 2030 werden dort fast 300 Mitarbeiter beschäftigt sein. Und hier ist wirklich Graz federführend. Villach und Linz sind noch beteiligt, was das ganze Thema der Mikroelektronik betrifft. Und jetzt noch zusätzlich unterstützt durch den Chip Act. Ich glaube, das war

wirklich eine sehr vorausschauende Entscheidung. Was findet man noch drinnen in aller Kürze? Hubert, kurz für dich. Es gibt ein sehr spannendes Landwirtschaftsprojekt, auch für den Herrn Royer dort drinnen. Hier wird geforscht, wie kann ich Digitalisierung, KI in der Landwirtschaft vorantreiben. Unter anderem haben wir eine cloud-basierte Forstwirtschaft. Wir haben mittels KI ein Projekt, wie ich unterschiedliche Geräte, Maschinen, ich habe das auch mal im Fernsehen gesehen, wie dann diese Riesentraktoren, die Felder sozusagen mähen bzw. bewirtschaften, hier gesteuert werden. Wir haben ein großes Feld auch der Kreislaufwirtschaft, inwieweit kann ich gewisse Produktionsvorgänge, aber auch im Thema der Abfallwirtschaft, dieses Recycling oder diese Reststoffverwertung noch intensiver betreiben. Auch z.B. ein Projekt ist da drinnen im Zukunftsfonds, wie ich auf Schrottplätzen auch mittels Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz diese Wiederverwertbarkeit eben steigern kann. Also es sind wirklich spannende Geschichten drinnen, Hubert, vielleicht als Nachtlektüre nach einer Hirschbirne heute. Also da wirst du Zahlreiches an landwirtschaftlichen Produkten auch da drinnen finden. Ich bedanke mich für eure Aufmerksamkeit und ich wünsche euch einmal vorweg einen schönen Abend. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.52 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (18.52 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, der Bericht ist wirklich unglaublich spannend. Der Bericht zum Zukunftsfonds Steiermark 2018 bis 2022, es sind einige Calls enthalten drinnen und die Projekte, die sehr spannend sind, also ich war auch ganz geflasht, sind ein bisschen aufgegliedert und aufbauend. Im ersten Call, der zehnte Call, geht es um Digitalisierung. Im elften um Forschungsinfrastruktur an steirischen Hochschulen. Im zwölften um Auswirkungen der Digitalisierung auf die berufliche Kompetenzentwicklung. Im dreizehnten um Green Tech. Dann Weiterentwicklung im vierzehnten von Next Green Tech und im fünfzehnten Call um Green Tech X, die nächste Generation. Also es ist wirklich sehr spannend und es ist interessant, weil es sind so, so viele Projekte drinnen und wir haben das gleiche Projekt anscheinend sehr spannend gefunden, nämlich das Projekt mit der intelligenten multispektralen Charakterisierung zur Materialanalyse auf Schrottplätzen. Es sind aber viele, viele spannende Projekte drinnen. Das

ist ein Wahnsinn. Da findet man Stahlschrott raus mit Künstlicher Intelligenz. Das ist im letzten Call drinnen, also schon im hochentwickelten letzten Call drinnen, einfach, weil dieser Stahlschrott ein wichtiger Sekundärrohstoff ist und den kann man hier gut rausfinden, einfach auch damit er nicht in den Kreislauf reinkommt, in den Müllkreislauf reinkommt und damit man ihn als Sekundärrohstoff nutzen kann. Aber auch für mich als Trainerin in der Erwachsenenbildung waren da auch ganz andere tolle Projekte drinnen in Auswirkung der Digitalisierung auf die beruflichen Kompetenzen. Was hat das für Auswirkungen? Wie können wir das gut an die Menschen bringen? Das war schon 2019 ein Projekt. Und wie entwickelt sich das dann weiter im Laufe der beruflichen Zukunft auch bei erwachsenen Menschen, diese ganze berufliche Digitalisierung? Also wirklich ein unglaublich spannender Bericht und unglaublich tolle Projekte. Und es zahlt sich aus, dass man sich damit auseinandersetzt. Und wir können auch hier sehr stolz sein auf die Entwicklung in unserem Bundesland. Danke.

*(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.55 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte Frau Kollegin Nitsche.

**LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (18.55 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer\_innen, die es vielleicht über Livestream noch gibt!

Die Steiermark ist stolz darauf und zu Recht stolz darauf, Innovations- und Forschungsland Nummer 1 zu sein in Österreich. Aber insgesamt ist die Steiermark eine der forschungsintensivsten Regionen Europas. Ich beschäftige mich seit über 20 Jahren mit Hochschulentwicklung bei World University Service Austria und da eben besonders im Zusammenhang mit dem europäischen Hochschul- und Forschungsraum und weiß eben aus diesen internationalen Erfahrungen, dass die Steiermark da tatsächlich im Spitzenfeld ist und ich weiß auch, dass dann Projektpartnerinnen und Hochschulpartner, Partnerinnen auch mit einem gewissen Neid auf die Steiermark blicken, weil es ist tatsächlich so, dass wir mit einer F&E-Quote von 5,17 %, die Alexi hat das eh erwähnt, dass wir da wirklich top dabei sind. Österreich Schnitt ist 3,22 und wir haben es ja auch beim Besuch der Botschafterin aus Belgien gesehen, hat die Sandra Holasek das ja auch angesprochen, die EU versucht, an die 3 % zu kommen. Also wir sind da wirklich top dabei und können zurecht stolz darauf sein.

Aber eben, Innovation auf der einen Seite, braucht eben auch Stabilität auf der anderen Seite. Und da ist es eben wichtig, dass die Steiermark auch weiterhin ein verlässlicher und stabiler Partner für die Forschenden ist, damit die eben auch weiterhin ihre zukunftsweisende und innovative Arbeit machen können. Und da ist es eben wichtig, sich die Forschungsförderungsinstrumente anzuschauen und da gehört eben der Zukunftsfonds Steiermark dazu, wo eben dieser Tätigkeitsbericht für die Jahre 2018 bis 22 eben vorliegt und der ist tatsächlich sehr spannend und die Forschungsprojekte werden da eben auch so plastisch präsentiert und das ist wirklich toll. Aber wenn man sich eben diesen Zukunftsfonds anschaut, dann sieht man, dass der Fonds an sich eben gesetzlich verankert ist, aber die konkrete Budgetierung alles andere als gesichert ist. Und die Budgetierung hängt tatsächlich vom Willen der jeweils Regierenden ab. Und wir wissen, es gibt tatsächlich forschungsaffinere und auch forschungsversere Parteien. Und wir von den Grünen übrigens, wo ist der Andreas Kinsky, (*LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Da.“*), wir sind übrigens sehr technologieinteressiert und auch technologieoffen. (*LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Nein.“*) Also das stimmt tatsächlich nicht. Wir sind vielleicht nicht der gleichen Meinung zu bestimmten Technologien, aber das heißt nicht, dass wir nicht offen sind. Aber eben auf das Budget des Zukunftsfonds zurückzukommen, also 2022 und 2023, war der eben mit acht bzw. neun Millionen Euro gefüllt. Und im aktuellen Budget 2024 waren es knapp 1,8 Millionen Euro. Und wir haben natürlich die zuständige Landesrätin dazu auch befragt. Und die Erklärung war eben, dass das entsprechende Budget nun eben ins Globalbudget Wirtschaft gewandert ist und zwar sind das eben die Gelder, die für die Silicon Austria Labs eben zur Verfügung gestellt wurden. Und prinzipiell, was die SAL angeht, ist dagegen ja auch nichts einzuwenden. Wir waren auch auf Besuch, ich war auch mit der Klubobfrau Krautwaschl dort und das Portfolio ist tatsächlich beeindruckend. Und man kann auch sagen, die SAL ist dem Zukunftsfonds entwachsen. Das passt auch und insofern ist es ja auch folgerichtig, dass das jetzt aus dem Wirtschaftsbudget getragen wird. Gleichzeitig überzeugt das Argument jetzt nicht, warum jetzt dann für den Zukunftsfonds, also für diese zukunftsweisenden Projekte in der Zukunft weniger zur Verfügung gestellt werden soll. Das sind eben diese Projekte aus dem Bereich Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung, ist voll breit aufgestellt, auch Jugend und da war die SAL eben ein Leit- und Impulsprojekt. Und ich kann mir vorstellen, es soll ja in der Zukunft auch wieder diese Leit- und Impulsprojekte geben. Und das ist eben der Faktor Stabilität, den ich vorher angesprochen habe. Und das soll eben dann nicht immer nach dem Gutdünken der jeweiligen Landesregierung nachgefüllt und eben ausgeblutet werden. Und darum schlagen

wir vor, dass es eben eine gesetzlich festgeschriebene Mindestdotierung des Fonds durch das Land Steiermark gibt. Es wird daher der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. zu evaluieren, mit welcher Mindestdotierung der Zukunftsfonds ausgestattet sein sollte, um eine nachhaltige und damit verlässliche Förderung innovativer und zukunftsweisender Projekte in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung, Technologie, Qualifikation, Kunst und Kultur sowie Jugend in der Steiermark sicherzustellen, sowie

2. dem Landtag eine Novelle des Zukunftsfondsgesetzes vorzulegen, mit der eine Mindestdotierung samt jährlicher Valorisierung des Zukunftsfonds festgeschrieben wird.

Ich ersuche um Annahme, denn so werden Innovationen nachhaltig gefördert und der Zukunftsfonds nachhaltig zukunftsfit gemacht. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 19.00 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen herzlichen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Sandra Holasek. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (19.01 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Abgeordnete, Hoher Landtag!

Ja, ich schließe an, an meine Kolleginnen Alexi und Bernadette. Haben ja beide schon ausführlich dargestellt, wie vielfältig hier die Förderungen stattgefunden haben und wie tiefgreifend und nachhaltig auch diese Projekte sich darstellen. Vielleicht ergänzend dazu zu erwähnen, dass das Besondere vielleicht auch daran ist, dass es gelingt, im Zukunftsfonds diese Brücke zu spannen, auch ganz stark zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und eben öffentlicher Hand, dass Forschungseinrichtungen unterschiedlicher Bereiche hier involviert sind und eben auch viele Betriebe und Unternehmen hier an Bord geholt werden. Zu den Leitprojekten vielleicht auch noch die Themen Cyber Security mit dem Campus an der TU oder eben auch das Tourismusprojekt Steiermark 2050, das ja auch sehr beachtlich und sicher auch ein Alleinstellungsmerkmal hat. Prinzipiell ist der Zukunftsfonds sicherlich für diese Zeitspanne, die hier im Bericht abgebildet wird, 18 bis 22, er zeigt uns auch, wie schwierige Zeiten im Förderungswesen auch überbrückt werden und auch die Effizienz gehalten werden kann. Und ganz wichtig immer und dazu auch herzliche Gratulation ins Zukunftsressort. Der



Bericht ist gut lesbar, gut dargestellt und damit ein wichtiger Beitrag auch für die Wissenschaftskommunikation. Da haben wir oft sehr große Probleme, eben das zu transportieren, was auch die Wissenschaft leistet und für uns alle und die Gesellschaft leistet. Zu Veronika, sie hat angesprochen eben auch den Antrag, der hier reinkommt. Da geht es ja darum, eine Stabilisierung zu gewährleisten. Der Zukunftsfonds an sich ist ja ein Instrument, das tatsächlich traditionell flexibel gestaltet ist und die Frau Landesrätin wird das bestätigen, das ist eben ein Konzept, das es ermöglicht, auch Spitzen in der Kurve in Finanzierungen zulassen zu können und damit Spitzenfinanzierungen auch zu ermöglichen, wenn es die Einbindung der Situation notwendig macht. Wenn also Forschungsschwerpunkte auch in der EU sich gerade formieren oder auf Bundesebene, dass man nachhaltig gemeinsam agieren kann und die Steiermark nachhaltig hier ineinander mit den anderen Möglichkeiten agieren kann. Ja, zum Schluss natürlich große Gratulation und Wertschätzung ins Zukunftsressort an unsere Landesrätin, MMag. Barbara Eibinger-Miedl, mit ihrem Team. Sie ermöglicht es gemeinsam mit uns, dass visionäres Denken in Lösungen für uns alle in die Zukunft nachhaltig gelenkt werden kann. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.04 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen herzlichen Dank. Als vorerst letzte Rednerin Frau Landtagspräsidentin Manuela Khom. Bitte, Frau Kollegin.

**Erste Präsidentin LTAbg. Khom – ÖVP (19.04 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebes Geburtstagskind, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren zu Hause vor den Bildschirmen!

Wenn man die vorherigen Redner angehört hat, dann ist es wohl klar, dass wir in diesem Haus mit dem Zukunftsfonds eine gute Entscheidung getroffen haben. Ihr wisst, ich sehe das manchmal mit ein paar anderen Blickwinkeln. Wenn man den Tätigkeitsbericht liest, und der ist sehr umfangreich, dann sieht man, dass wir uns darauf konzentriert haben, dieses Forschungs- und Entwicklungsland Steiermark weiter nach vorne zu treiben. Jetzt kann man sagen, wir sind super, wir sind in Europa ganz an der Spitze, Forschung und Entwicklung in der Steiermark sind super. Ja, aber das hat auch Auswirkungen. Wenn wir eine sogenannte Studentenhochburg sind, dann glaube ich, hat das damit etwas zu tun, dass man gern hierher studieren geht, weil man weiß, man kann hier bei dem einen oder anderen Projekt mitarbeiten und mitgestalten für die Zukunft. Das sehe ich noch als einen Benefit, der entsteht, indem wir Projekte für die Zukunft finanzieren. Dass wir uns dazu entschieden haben, Digitalisierung

und die grüne Technik zu unterstützen, zeigt, dass wir auch hier, so glaube ich, den richtigen Weg gegangen sind. Und ich möchte ein einziges Beispiel bringen, wenn es um den Klimaschutz geht. Alle Entwicklungen, die wir im Bereich Green Tech in den letzten Jahren gemacht haben, sparen mehr CO<sub>2</sub> ein, als in Kanada ausgestoßen wird. Das heißt, ich glaube, wir sind auf einem guten Weg für die Steiermark, denn ein guter Wirtschaftsstandort hat gute Absicherungen für die Menschen in diesem Land, die gerne hier leben, weil es einen Job gibt, weil es uns gut geht und weil wir auch in Zukunft gut aufgestellt sind. Aus diesem Grund vielen Dank, Frau Landesrätin, dir und deinem Team für alles, was getan werden muss. Es ist leicht, einen Bericht zu lesen, aber ich glaube, ihr alle wisst es, da gibt es viele Einreichungen und man muss auswählen, wo unterstützen wir, welchen Weg gehen wir? Und ich glaube, die Entscheidung auf Digitalisierung und grüne Energien und grüne Technologien zu setzen, war eine sehr gute. Dazu gratuliere ich. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.06 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als letztes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl. Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (19.07 Uhr):** Vielen Dank. Geschätzte Frau Präsidentin, meine geschätzten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich bedanke mich sehr für die wertschätzenden Rückmeldungen zu diesem Bericht, werde das auch gerne an mein Team im Büro und in der Abteilung entsprechend weiterleiten. Ich glaube, es ist bei allen Wortmeldungen sehr gut hervorgekommen, welches starkes und wichtiges Instrument wir hier in der Steiermark mit dem Zukunftsfonds haben. Und ich denke, man sieht auch daran, dass er gesetzlich verankert ist, dass es bei uns in der Steiermark seit vielen, vielen Jahren und das über Parteigrenzen hinweg, ein unglaublich starkes Bekenntnis zu Wissenschaft und Forschung gibt. Und ich denke, das ist auch einer der Mitgründe dafür, neben den hervorragenden Forschungseinrichtungen, neben den Forscherinnen und Forschern in der Wirtschaft oder im Wissenschaftsbereich, dass wir heute als Region in diesem Bereich so exzellent dastehen. Und ich möchte den Dank daher auch an alle Fraktionen zurückgeben, dass das bei uns so ist und auch so gelebt wird. Danke euch allen, allen Parteien. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und NEOS)* Ich denke auch, dass wir hier in den vergangenen Jahren gute Schwerpunkte gesetzt haben. Es wurde bereits angesprochen, wir haben beispielsweise sehr viele Ausschreibungen zum Thema Digitalisierung gemacht.

Und das Thema der Digitalisierung ist vielleicht für den einen oder anderen schon vermutlich abgedroschen. Aber ich kann euch sagen, wir sind da noch lange nicht am Ende. Andreas Kinsky hat heute die Künstliche Intelligenz schon angesprochen. Da ist noch sehr viel in diesem Bereich an Möglichkeiten, die wir auch in der Steiermark heraus erforschen wollen und die wir auch in der Steiermark nutzen wollen. Oder der Bereich der grünen Technologien. Präsidentin Manuela Khom hat es gerade angesprochen. Das ist ein Bereich, wo wir zur Weltspitze gehören, auf den wir sehr stolz sein können und der auch sehr viel dazu beitragen wird, dass wir die Herausforderungen des Klimawandels und damit die Herausforderungen für unsere Gesellschaft lösen können. Der Zukunftsfonds ist aber mehr. Es wurde angesprochen. Es sind nicht nur die Ausschreibungen mit wirklich bemerkenswerten Projekten, die es, liebe Alexi, tatsächlich wert sind, auch einmal nachzulesen, sondern es ist auch ein Instrument, um große Leitprojekte, anlassbezogen, wenn sie da sind und die fallen nicht vom Himmel, da muss es immer die richtigen Konstellationen dafür geben, dass man solche Leitprojekte unterstützen und finanzieren kann. Ein Leitprojekt wurde heute zu Recht herausgestrichen, Silicon Austria Labs hat sich in den vergangenen Jahren hervorragend etabliert, ist ein Spitzenforschungszentrum der Mikroelektronik und wird unser wirtschaftliches Stärkefeld, das wir hier aufgebaut haben in den vergangenen Jahren, auch weiterhin nach vorne bringen. Denn ich muss es immer wieder betonen, weil es, glaube ich, in der Breite noch nicht so bekannt ist, aber in Europa zählt die Steiermark gemeinsam mit Kärnten als Nummer vier Standort im Bereich der Mikroelektronik. Und das wiederum ist die absolute Zukunftstechnologie in der Digitalisierung. Ich glaube, das ist ein Asset, das wir uns gemeinsam mit der Industrie, mit der Wirtschaft und mit den Forscherinnen und Forschern in den letzten Jahren erarbeitet haben. Und ich bin sehr froh, dass wir dieses Projekt aus dem Zukunftsfonds heraus anstoßen konnten. Es war eine sehr gute Zukunftsinvestition, die wir hier heraus angestoßen haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich möchte aber auch ein zweites Projekt noch anführen. Das ist das Zentrum am Berg, Tunnelforschungszentrum der Montan-Universität in Leoben und ein Forschungszentrum, das auch jetzt wieder gerade große Aktualität hat. Denn wir alle wissen, nächstes Jahr wird der Koralmtunnel fertiggestellt sein und jede Feuerwehrfrau und jeder Feuerwehrmann, der dort ausgebildet wird oder der im Koralmtunnel zum Einsatz kommen wird, wird auch vorher trainiert im Zentrum am Berg. Also auch das ein Projekt, das einen ganz unmittelbaren Nutzen für die Gesellschaft bringt und das auch internationale Sichtbarkeit erlangt hat. Ein Projekt, das weltweit in dieser Form wahrscheinlich einzigartig ist und auch das konnte aus dem Zukunftsfonds herausfinanziert

werden. Warum spreche ich diese Projekte an? Es wurde die Finanzierung und die heurige Budgetierung angesprochen. Ich habe mir das extra für die heutige Sitzung auch nochmal herausgesucht, wie denn die Dotierung des Zukunftsfonds in den vergangenen 15 Jahren ausgeschaut hat. Und da stellt sich ganz klar heraus, dass in der letzten Legislaturperiode zwischen 2010 und 2015 in den fünf Jahren viermal der Zukunftsfonds mit rund einer Million Euro budgetiert war. Das heißt, in der letzten Legislaturperiode war in etwa die Hälfte des diesjährigen Budgets die normale Dotierung des Zukunftsfonds. Und in den vergangenen Jahren ist es durch diese guten Projekte und auch durch Verhandlungsgeschick und ein Commitment der Landesregierung zum Thema Forschung gelungen, hier wirklich außertürrlich hohe Dotierungen für den Zukunftsfonds zu bekommen. Und wir sind sozusagen, wenn Sie wollen, jetzt in einem Normaljahr, das aber trotzdem doppelt so stark dotiert ist wie die Normaljahre in der letzten Legislaturperiode. Und eines kann ich auch vorwegnehmen. Wir haben bereits wieder spannende Projekte in Aussicht. Ganz konkret wird es um zwei Projekte gehen, die wir aus dem Zukunftsfonds heraus finanzieren können. Eines kann ich nennen, weil wir sie auch medial schon genannt haben, und zwar die Etablierung des neuen Cori-Institutes, Cori-Institut für Stoffwechselforschung; und das wiederum ein Zukunftsprojekt, wo alle drei Grazer Universitäten, die TU Graz, die MedUni Graz und die Karl-Franzens-Universität Graz zusammenwirken und wo die Österreichische Akademie der Wissenschaften einen neuen Standort in der Steiermark finanzieren wird. Und dazu gibt es auch bereits das breite Bekenntnis der Landesregierung und auch des Finanzlandesrates, dieses Projekt wiederum mit einer Sonderdotierung auch über den Zukunftsfonds auszustatten. Also, liebe Frau Abgeordnete Nitsche, liebe Veronika, mein Ressort und ich werden weiterhin ein starker Partner sein für den Bereich Wissenschaft und Forschung in der Steiermark. Die Sonderdotierung ist bereits ausverhandelt, dafür ist gesorgt. Insofern hoffe ich, dass ich hier auch die Sorgen nehmen kann. Ich würde sogar sagen, diese Flexibilität ist ein Vorteil. Denn wenn wir beispielsweise uns eingefroren hätten auf ein oder zwei Millionen Euro im Jahr Dotierung, dann glaube ich nicht, dass eine Finanzierung von Silicon Austria Labs oder von einem Zentrum am Berg so in der Form möglich gewesen wäre. Weil wir wissen, wenn ein Budget fix definiert ist, dann ist eine Verhandlung nach oben nicht besonders leicht, um das so auszudrücken. Also ich kann mit dieser Vorgehensweise sehr gut leben. Wir sind mit dieser Vorgehensweise hervorragend gefahren in den letzten Jahren und die Zahlen der Dotierungen aus den letzten 15 Jahren belegen dies auch. Ich glaube, dass wir uns im heurigen Jahr und auch in den nächsten Jahren noch auf viele interessante Projekte

freuen können, die aus dem Zukunftsfonds heraus finanziert werden und bedanke mich hier noch einmal ganz herzlich für die breite Unterstützung im Haus, aber auch für alle Mitglieder des Zukunftsfondskuratoriums und für die Arbeit, die hier in der Geschäftsstelle Zukunftsfonds in hervorragender Art und Weise getätigt wird. Vielen herzlichen Dank.  
*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.15 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3561/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3561/3, betreffend Innovationen nachhaltig fördern – den Zukunftsfonds zukunftsfit machen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei, der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**36. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 3562/2, betreffend Gebarungsbericht 2018 – 2022 zum Landesfonds zur Förderung von Wissenschaft und Forschung (Wissenschaftsfonds) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3562/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Sandra Holasek. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (19.16 Uhr):** Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Abgeordnete, Hoher Landtag!

Am Ende der Landtagssitzung haben wir viel noch über Wissenschaft und Forschung positiv an Berichten vorliegen und das ist schön so. Und es war ja 1929, ich habe nachgeschaut, als hier im Landtag unsere Landeshymne beschlossen wurde. Und Sie alle wissen, auch da ist die

letzte Strophe, da wird die Wissenschaft besungen. Und diese Tradition, die tragen wir bis heute als Innovationsland Steiermark und so hat auch der Wissenschaftsfonds als wichtiges Instrument verschiedene Bereiche, die er für Forscher und Forscherinnen zur Unterstützung bereithält. Das sind Stipendienprogramme, Veranstaltungsförderungen, Publikationsförderungen, um eben wieder die Wissenschaftskommunikation zu stärken. Das sind Anschlussförderungen, die eben Programme aus dem Bund unterstützen. Das sind Ausschreibungsformate für die unkonventionelle Forschung, die ganz entscheidend sind, um auch die Grundlagenforschung zu unterstützen und das sind natürlich auch die jährlichen Forschungspreise, die Leistungen unserer Forscher und Forscherinnen vor den Vorhang holen. Und damit ist es erreichbar, was wir heute mit viel Stolz auch berichten können, dass Forscher und Forscherinnen auch in Zukunft eine gute Grundlage und einen guten Rahmen für ihre Arbeit vorfinden werden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.18 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Kollegin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3562/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**37. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3626/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2023/8); Tätigkeitsbericht 2023 zum Bericht, Einl.Zahl 3626/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (19.18 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ganz kurz zum Schluss. Zum Schluss kommt der Bundesrechnungshof, ganz oft kommt der Rechnungshof zum Schluss. Es ist ein großes Danke. Ich finde, der Bundesrechnungshof und der Rechnungshof insgesamt sind einfach so ein wichtiger Teil unserer Demokratie. Ich habe

es schon ein paar Mal gesagt, es kommen so viele Berichte. Es ist eine große Verlässlichkeit, es ist ein Fundament und es ist so wichtig für uns, dass die Berichte kommen. Was waren die Schwerpunkte im vergangenen Jahr? Next Generation Austria, öffentliche Finanzen und Haushaltsrecht, Sanierung des Parlamentsgebäudes, Rechnungshof Mehrwert und noch einige andere Punkte. Wir wissen, dass die Berichte verlässlich kommen. Wir können uns darauf verlassen, dass gut berichtet wird. Ich glaube, wir haben auch ein gutes System mittlerweile im Kontrollausschuss, wie wir die Berichte vom Bundesrechnungshof bekommen, also auch mit dem Konferenzsystem. Und wir können damit sehr gut umgehen und die Händelbarkeit ist ausgezeichnet. Die Nachfragen funktionieren über den Ausschuss sehr gut und ich bedanke mich außerordentlich beim Bundesrechnungshof für die herzliche und gute Zusammenarbeit und die Zuverlässigkeit. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.20 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Kollegin. So, letzte Chance. Gut, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3626/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das gefällt mir. Einstimmige Annahme.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 27. Februar 2024 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem, das heißt elektronischem Weg eingeladen.

Die Sitzung ist beendet.

Vielen herzlichen Dank und jetzt gehen wir Geburtstag feiern. Glück auf!

*(Ende der Sitzung 19.21 Uhr)*